…EDIGTEN AUF ALLE SONN-

TÄGE DES GANZEN JAHRS

III. BAND

[illegible]

KONSTANZ [illegible]

[illegible]

PREDIGTEN AU

TÄGE DES GA

III. BA

[Titelbl. KONSTA
nach Y. 1

128

DIGTEN AUF ALLE SONN=

TÄGE DES GANZEN JAHRS

III. BAND

Modest Hahn

Predigten

3

KONSTANZ 1784

[... Bl. und S. 1–16 fehlt !]

128 BG braun

Falz für S. 1

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

...eigung getroffen,
...digt habe, da, als er sa...
Schranken seiner Grausam...
Juden weiters zu dienen.

Nicht anders bey G...
daß sie die Gesinnungen ih...
schaftet haben; kaum, daß
aus ihnen den Aeltern zu...
auch sie die üble ... an
Aeltern zurück...setzte Kind
zurück, ... das Gedrü...
in ...
... andern ...
...m sie dadu...
... alle ...blacks...
... kriechend sich ...
... wird aufsch... euder,
... solches Abneigung
...merkt sind, auf den
...schen sie überall, spüren
... aus, richten all' ihre
..., und so wie sie auc...

ken seiner Grausamkeit, und dacht, den
weiters zu dienen. Als er sah. .
cht anders bey Geschwistern. Kaum,
die Gesinnungen ihrer Aeltern ausgek...
haben; kaum, daß sie wissen, wie eines
n den Aeltern zuwider sey: so nehmen
die üble Laune an, setzen das von den
urückgesetzte Kind auch in ihrem Herze
vor ... das Gedrückte, und fügen ihm
... andern zu, und dieses alles,
... sie dadurch den Aeltern wohl-
... alle Wohlgefallens wegen, geben
kriechend sich untereinander soviele Spionen
wird aufschr... euder, oder der Schwester,
... solches Abneigung der Aeltern wie
markt sind, auf den Zehen überall nach,
n sie überall, spüren all' ihre Geheim-
s, richten all' ihre Blicke auf die Un-
; und so wie sie auch nur den mindesten

als wenn die allerschwärzste That
n worden. Niemals werden sie den
ch seinem wahren Verhältniß erzäh-
werden sie die Umstände vergrössern,
rdichten, immer mit den häßlichsten
ern, damit sich die Gunst der Ael-
um so reichlicher ergiesse. Sogar
, und des richterlichen Amts der
den sie sich anmassen, werden dem
Kind mit aller Art Bosheit be-
schändlichsten S[illegible] wider
tossen, und sich [illegible]
sie ihren Bruder, [illegible]
r Both[illegible]
n mißhandeln[illegible]
iele Teufel in [illegible]
alle dem gehaßten Kind a[illegible]
tretten, dasselbe auf alle Weise un[illegible]
Tag und Nacht ihre Verfolgung
derselben nicht müde werden. Wa-
rum

[illegible] Leidenschaft der Ael
[illegible] sich ziehen, und ihre
[illegible]

Was heißt aber nun
was anders, als das gedrü
verfolgte Kind dem gewissen
heißt es etwas anders, a
Strick anlegen, sein Herz
Größe der Traurigkeit anfü
diese Traurigkeit, nach de
Chrysostom[illegible] dem Sat
[illegible] aufrichten
[illegible] Geist di
[illegible] alle Nerven
[illegible] kriechend sich niem
[illegible] wird aufschl[illegible]gen
[illegible], als solches Kind n
[illegible] entzweyen, und di
[illegible] Herz pflanzen? — W
[illegible] Herz der Kleine das
[illegible] von denen gedrückt,

B

h ziehen, und ihre ganze Gunst gewin-

Was heißt aber nun dieses? Heißt es et-
nders, als das gedrückte, von allen Seiten
te Kind dem gewissen Verderben aussetzen?
s etwas anders, als solchem Kind den
anlegen, sein Herz mit dem dicksten Ge-
der Traurigkeit anfüllen, und durch eben
Traurigkeit, nach dem Ausdruck des H.
stor an, dem Satan eine Wohnung in
herz ver- aufrichten? heißt es etwas an-
ücket, em Geist dieses Kinds die Flügel
lscheib alle Nerven zerhauen, daß er im
s kriechend sich niemals zu einer Tugends-
wird aufschwingen können? heißt es etwas
, als solches Kind mit seinem ganzen Ge-
entzweyen, und die schlimmsten Laster in
erz pflanzen? – Von denen gehaßt, auf
Herz der Kleine das heiligste Recht hatte;
denen gedrückt, deren Blut in seinen

rdigt, deren Fleisch und Blut er
gegen das ganze Menschengeschlecht
nirgends Brüder, überall Feinde
die sich auch mit einem noch so
rzen seiner Seite nähern, werden
scheinen. Nimmermehr wird ein
Wort aus seinem Mund ausgehen;
r seine wahren Gesinnungen zurück-
sein Herz vor der ganzen Welt
r wird an jedem M[illegible]hen einen
umen, nachdem er [illegible] eignen
all' seinen Geschwis[illegible]ains
nder-[illegible]eit erfahren hat. [illegible]euen
Menschen, wie Vippern u[illegible] Basi-
heuen, ihnen den Stral mißgön-
lchem sie die Sonne anscheint, und
sich freuen, wenn Unheil den Ne-
schlägt, und Thränen aus seinen
nen. Was will ich aber sagen?
öpfer, den liebenswürdigsten GOtt

selbst

dieser an seinen Aeltern jene
seinen Geschwistrigen soviel
gefühlt worden; als wenn
[illegible], welcher den allerwilde
Gefühl gegen ihre Junge ei
Aeltern allen den Unmuth,
[illegible] ist eingegossen hätte.
Denket doch nach, ih
denket besonders nach, ihr
der dem andern eurer Ki
Vaterherz verläugnet, die
unterdrücket, und den Abk
Zielscheibe eure Verfolg
GOttes Willen) nach, in
so gekränkte, unterdrückte
[illegible], ob ihr denn selbst d
Seele, Mark und Bein
[illegible]igen Vorstellung empfin
des Lebens an einem Kind
[illegible] Ruhe, Verfolger,

B

Geschwistrigen soviele Teufel wären auf-
worden; als wenn der Urheber der Na-
velcher den allerwildesten Thieren sanftes
gegen ihre Junge eingepflanzt hat, seinen
allen den Unmuth, Haß und Verfol-
ist eingegossen hätte.

denket doch nach, ihr Väter und Mütter!
besonders nach, ihr, die ihr an einem
em andern eurer Kinder das Vater- und
herz verläugnet, die Stimme der Natur
ücket, und den Abkömmling ... Bluts
scheibe eure Verfolgung ... denket um
Willen nach, in welchen Abgrund ihr
ränkte, unterdrückte Kind stürzet. Denket
b ihr denn selbst das Harte, das Mar-
Mark und Bein Durchdringende in der
Vorstellung empfindet, daß die Urheber
ens an einem Kind Verräther, Stöhrer
Ruhe, Verfolger, Peiniger, und gleich-

 sam

r anfallen, oder auch nur einem Leben erbittern? denket nach, ob grausamsten Tyrannen, welche je- Schandflecken der Menschheit, GOt- betretten haben, an der Raserey nd dieses nicht allein darum, weil rn Verfolger werdet, als Aeltern rer Kinder verwundet, zerfleischet; hr von dem einzigen Alter, welches ioch so recht fähig ist, von der auf- ugend alle Wonne, die Lebenslust yrannisirt. Werden denn nicht einst, erwachsen sind, Stürme und nug über ihnen hinbrausen? werden genug unter ihren Füssen hervor- ht Kreuz genug ihre Schulter drü- Widerwärtigkeiten genug ihre Täge ß man denn, in dem Frühling der n den Wermutbecher schon aufdrin- sie, gleich bey ihrem Eintritt in die

Welt,

Wohlthäter seyn sollten,
n? Doch dieses ist noch
Nur mit Schauder lassen
avischen Erziehung geden
h die nidergedrückte, un
es in der Sklaverey erz
önen, edlen That empo
erden die Tugenden in se
Wohnung nehmen.
ind, ohne alle Geisteskra
ichen, und noch düster
Tugenden von Tag zu
ner Seite verscheuchen.
ders seyn, als daß sich
s der finsterste Mens
Seele bemächtigen? N
eitenblicken wird der K
nschen hinschielen; von
Schlange angebohrt,
n einer Natter durchfre

B

Doch dieses ist noch immer das Geringste.
mit Schauder lassen sich die Folgen einer
chen Erziehung gedenken. Niemals wird
e nidergedrückte, und wie entnervte Seele
n der Sklaverey erzogenen Kinds zu einer
, edlen That emporschwingen. Niemals
die Tugenden in seinem praftvollen Her-
Wohnung nehmen. Immer wird solches
ohne alle Geisteskraft, im Staub herum-
, und noch düsterer als die Nacht, die
den von Tag zu Tag noch weiter von
Seite verscheuchen. Und kann es wohl
seyn, als daß sich die Laster, und beson-
der finsterste Menschenhaß seiner ganzen
bemächtigen? Nur mit mißtrauischen
blicken wird der Kleine auf seine Neben-
en hinschielen; vom Neide, wie von ei-
chlange angebohrt, von der Mißgunst wie
ner Natter durchfressen, lachend, und mit

n, über GOtt selbst zörnen, den
Geburt, die Nacht seiner Empfängniß
Sieh, Vater! sieh das Unheil,
dir gestiftet wird, da du deiner Er-
unter dem Druck deiner mißbrauch-
rziehest. Sieh, Mutter! sieh, so
zieht jene Verfolgung nach sich,
er deiner Gebohrnen Eines bringst.
en die gequälten Kinder euch Aeltern
übertreffen. Nur müßten sich die
eine durch höhere Bewegungsgründe
ten. . Welches sind aber jene Be-
de, durch welche sich gekränkte, miß-
der aufrecht erhalten können? Wir
en.

ligen Betragen de
halten ha

Wenn ein Kind nur dara
den eignen Aeltern v
n jeder Biß Brod im
Athemszug müsse sich
n im Leibe, wie zerris
ngeweid vor stiller Weh
sten nicht wundern, w
ebeine des jungen Marty
ne ganze Gestalt verblühe
bste Kinder! nur nicht v
thig geworden! Noch
h mit der tröstlichsten Z
, – noch lebt ein Vate
ste, liebreichste, allerb
nn auch die Mutter,
, wenn auch die M
, nicht mehr an ihr
nn auch das Vaterher

halten haben.

nn ein Kind nur daran gedenkt, daß es von
den eignen Aeltern verfolgt werde; so müsse
eder Biß Brod im Mund aufschwellen, je-
themszug müsse sich schwer erheben, das
im Leibe, wie zerrissen, bluten, und alles
weid vor stiller Wehmuth zerfliessen. Wir
n nicht wundern, wenn der Gramm alle
ne des jungen Martyrers austrocknen, und
anze Gestalt verblühen würde. Aber nein,
Kinder! nur nicht verzagt, nur nicht klein-
geworden! Noch lebt einer, dessen ihr
it der tröstlichsten Zuversicht erinnern müs-
noch lebt ein Vater, und zwar der zärt-
liebreichste, allerbeste Vater für euch.
auch die Mutter, betheuert der Propheten
wenn auch die Mutter ihres Kinds ver-
nicht mehr an ihre Leibsfrucht gedenkt,
auch das Vaterherz nicht mehr in dem

 Bu-

Männer, sondern wie die größten
hristlichen Religion, wie die unbe-
Martyrer werdet ihr euch verhalten,
u Herzen nehmet, daß erstlich eine
cht über euch wache, und zweytens,
HErr etwann durch jene so bittere
höheren Absichten vorbereite.

te, daß ihr, gute Kinder! auch die
Verfolgungen der Aeltern mit ei-
itterten Muth aushalten werdet,
an das Aug der göttlichen Vor-
t. Nein, dieses Aug geht niemals
het bey der Nacht, wie bey dem
n Zeiten; es wachet über die ganze
und besonders wachet dieses Aug
nschen, an welchem es seine Lust
üglich aber scheinet jenes Aug über
als seine Liebling zu wachen. Sonst
der ewigen Vorsicht gleichsam ver-
Spuren unbemerkt: allein über

euch

Dazwischenkunft
Kinder in das Herz ge
lächelte der Tod aus dem
, sein Vater hatte
dem Haus verstoss
entblößt, gleichsam
, lechzte der K
Hirsch, verschm
unter den Hände
welche vor dem erblaßten
floh. Ein Engel, der
erwählt hatte, eilte her
Quelle, und führte die
den erquickten Lefzen
. Schon ist der
Holzstoß ausgestreckt gel
das Bild des Todes
hatte sein Vater das
Engel, als Stellv
warf sich dem schlachtend
den tödtlichen Str

...te der Tod aus dem Knaben Ismael. Ab... n, sein Vater hatte ihn samt seiner Mutter dem Haus verstossen. Aller menschlichen entblößt, gleichsam von Himmel und Erde sen, lechzte der Knab wie ein wundge... ner Hirsch, verschmachtete, und sank ohn... ig unter den Händen seiner Mutter dahin, vor dem erblaßten Angesicht des Sterben... oh. Ein Engel, den die göttliche Vorsicht lt hatte, eilte herbey, zeigte eine frische , und führte die schon ausgehende Seele en erquickten Lefzen in ihre Wohnung zu... . Schon ist der junge Isaak auf dem oß ausgestreckt gelegen. Schon schwebte as Bild des Todes vor Augen, und wirk... tte sein Vater das Schwert geschwungen. Engel, als Stellvertretter der Vorsicht, ch dem schlachtenden Vater in die Arm, den tödtlichen Streich zurück, und rettete

Isaaks

Joas, der Jüngste und Unmün-
übrig gewesen. Josaba, von dem
rt, und noch mehr von der Vor-
immt, umarmte den Kleinen, und
ech schnelle Flucht vor dem Angesicht
Schwerts. Ueberall eine himmlische
nft! überall die sichtbare Hand von
cht! überall ihre kenntlichsten Schutz-

h, mein Kind! sey dein Herzens-
Verfolgung deiner Aeltern noch so
wimmen deine Augen in noch so
en: – die blosse Erinnerung jener
ten müsse den Stein von deinem
lzen, müsse heilenden Balsam über
, und deine Augen, wie den schön-
rtag, ausheitern. Auch, ja auch
müssest du bey dir selbst sprechen,
h wachet sie, die ewige Vorsicht,
ls über Joas, über Ismael und

Isaak

schwistern nachsetzen, ihn
Fehler vergeben, wohl ge
er gut machen, und m
Schwachheitssünde verzey
meiner Haut kühlen; sey
Geschenken überhäufen, u
wendigkeiten versagen; da
wersen, wenn ich un
n Skorpion aufdringen
e. Sey dieß alles.
Vorsehung des himmlische
s wenn mir auf Erden
zärtlichste Mutter zuth
ß so gut, als jener
ß mein Erlöser lebt, u
g. Könnte er mich
ute aus allem Uebel e
Augenblick das Her
s in seinen Händen
einem Besten wenden?

vergeben, wohl gar mit einem Kuß wie-
t machen, und mir nicht die geringste
ichheitssünde verzeyhen, ihren Muth an
Haut kühlen; sey es, daß sie jene mit
nken überhäufen, und mir auch die Noth-
keiten versagen; daß sie mir einen Stein
rfen, wenn ich um Brod bitte, und ei-
korpion aufdringen, wenn ich um ein Ey
Sey dieß alles. Allein ist mir denn die
ung des himmlischen Vaters nicht mehr,
nn mir auf Erden auch der gütigste Vater,
tlichste Mutter zutheil geworden wäre? ich
gut, als jener Mann vom Land Huß,
ein Erlöser lebt, und dieses ist mir Trost
Könnte er mich denn nicht in dieser
aus allem Uebel erretten? könnte er nicht
ugenblick das Herz meiner Aeltern, wel-
seinen Händen ist, erweichen, und zu
Besten wenden? Aber seine Stunde ist

noch

em Haupt gezählt hat, der durch
und Bewahrung der Haaren das
ber die Kräften des allersorgfältigsten
der wird gewiß niemals aufhören,
Vater zu seyn. Er hat es dem
em Holzstoß gezeigt, und auch ich
Hilfe noch erfahren. Der Engel,
meiner Bewachung aufgestellt hat,
n zur rechten Zeit meiner annehmen.
, warum sollte ich den Muth sin-
arum mich durch nagenden Kum-
? vielmehr überlasse ich mich der
lche mich nimmermehr verlassen wird.
, stark, mächtig, und wird alles
Besten ordnen. Was gut in ihren
das geschehe....

hr auf eine solche Art denket, Kin-
Sprache redet: so denkt und spricht
selbst aus euch, und zeigt, was sie
ingsten Alter selbst vermag, wenn
man

und den Menschen als ein
ammensten Ergebung auf
ch im ersten Alter zu b
ndertjähriger Abraham s
terwerfen? schon in de
s in männlichen Jahren
verwandten und Blutsfre
Verfolgung ausstehen, und
empfindlichsten Geisel a
ich euch gedrückten Ki
weiß, was eben je
Vorsicht für Absichten ha
, warum der HErr d
seine Gesinnungen e
In der That sind
ichtig die Rathsch
n. Gese
lich deiner
mancherley,
eiten warten;

ſten Ergebung aufgeſtellt zu werden?
n erſten Alter zu blühen, und wie ein
ähiger Abraham ſich der Prüfung zu
rfen? ſchon in den Kindestägen, wie
männlichen Jahren, von den nächſten
andten und Blutsfreunden die grimmigſte
ung ausſtehen, und die Vorſicht unter
findlichſten Geiſel anbeten? — Wer weiß,
euch gedrückten Kinder weiters ſprechen,
eiß, was eben jene anbetungswürdigſte
t für Abſichten habe? wer will uns ſa-
arum der HErr dergleichen zulaſſe? wer
ine Geſinnungen errathen? —

n der That ſind wir Menſchen viel zu
ig, in die Rathſchlüſſe und Geheimniſſen
einzuſehen. Geſetzt aber, mein Kind!
daß wirklich deiner in erwachſenen, män-
Tägen mancherley, und nicht gemeine Wi-
keiten warten; geſetzt, daß ſchon ein

Wer-

ganz besondern Verdrüssigkeiten,
n, und Unterdrückungen fülle, den
Zeit wirst austrinken müssen. Heil
, Heil, daß deine Füsse schon in
angewohnt haben, auf Dörnern zu
nd daß deine Lippen gelernt haben,
ttlichen Urhèber der Religion Gall
kosten. **Wie wohl ist's nicht ei-**
, wirst du alsdann mit dem Pro-
ufen, **wie wohl ist's nicht einem**
enn er das Joch trägt von Ju-
. Von seinen Kindestägen an mit
bekannt, — von der Wiege an ge-
re Arzneyen zu verschlingen,— durch
rwärtigkeiten abgehärtet, bebt der
venig mehr vor dem Leiden zurück,
h einer demantenen Säule auf sich
, und in der Mitte des Sturms das
rjenigen segnet, welche ihn auf diesen

Tag

3. 27.

etwas ist versagt worden, bey der Annähe-
des mindesten Leids, nur so in die Erde
, und von Kummer vergehen. Er reißt
rch Unmuth vor der Zeit ein Grab auf;
, daß sich der Mann, welchen eine stren-
rziehung zum Leiden abgerichtet hat, aus
feilen des Schicksals einen Triumphbogen
t. Gesetzt also nochmals, der HErr habe
schwereren Prüfungen ausgesehen, dir eine
gere Laufbahne in der Zukunft ausgesteckt:
u nicht an deiner härteren Erziehung seine
und eben das Mittel erkennen, welches
st dein Leiden erleichtern wird? Dank
nein Kind! herzlichen Dank den Aeltern,
dir als schärfere Zuchtmeister begegnen.
Doch, Kreuz und Leiden sollen nicht das
il deines zunehmenden Alters seyn. Ruhi-
Täge sollen deiner erwarten. Wird aber
ie Ruhe zu deinem Seelenheil gedeyhen?

ro dich nicht die Fleischeslust reizen:
ht die Welt durch ihre Eitelkeit blen-
t du nun auch diesen Anfällen ge-
, den Gewalt der Versuchungen zu
rnest: so richtet der allwissende, gü-
deine Hände in den ersten Jahren
ab, und will, daß du gleichsam
klavischen Joch erzogen werdest, da-
als die Weichlichkeit besiege; damit
an irdischen Lüsten findest. Oder
HErr dessentwegen frühzeitiges Leiden
mit dein Herz zum Erbarmen gebil-
und du als ein Vater der armen
chsen mögest, nachdem dich die eigne
lehrt hat, welchen Kummer das Lei-
sten Jugend bringe. Es mag aber
eine Absicht haben, welche er will,
er der HErr, der Vater, und zwar
aus allen Kinderfreunden. Er wird
s anders über euch verhängen, als
Heil gereichen kann. Und es sollte
sich

werdet ihr niemals thun.
ndern wie der HErr wil
inen Augen ist, nur diese
hl sollen die Dörner de
urer Jahren umgeben, w
ie von jener Braut sag
ne Lilie unter den D
eundinn. Zwar mitten
örnern, aber doch eine
Lasset es euch nur n
über das Betragen eu
in Verwünschungen
ürde dieses Chams S
Aeltern nicht gerecht
Unwillen der Aeltern
den Zorn GOttes au
euch zu dem HErrn,
Hände, wimmert
hinauf, daß er
in eurer Erziehung
guten Freund einge
E

t wie der HErr will, was wohlgefällig in
Augen ist, nur dieses soll geschehen Gleich-
sollen die Dörner des Leidens die Erstlinge
Jahren umgeben, wenn man nur von euch,
n jener Braut sagen kann: Gleichwie
Lilie unter den Dörnern, so ist meine
dinn. Zwar mitten unter verwundenden
rn, aber doch eine Lilie.

asset es euch nur niemals einfallen, daß
r das Betragen eurer Aeltern zörnet, oder
Verwünschungen wider sie ausbrechet. Es
dieses Chams Sünde seyn, wenn auch
eltern nicht gerecht wie Noe wären. Nebst
nwillen der Aeltern, würdet ihr euch auch
en Zorn GOttes aufladen. Vielmehr wen-
zu dem HErrn, erhebet zu ihm die ge-
Hände, wimmert zu ihm, zu dem Er-
hinauf, daß er eure Aeltern erleuchte,
eurer Erziehung leite. Flehet, daß er's
guten Freund eingebe, euern Aeltern christ-

…er euch im Leiden stärken. Es wird … für euch seyn, wenn ihr euch an …n HErrn werdet gehalten haben.

Amen.

II. Pre-

II. Pr…

Ueber…

Feh…

d…

abgestellten …

Vorsp…

Was stehet ihr hie… müssig. N…

Eing…

Wer immer den Beru… Pflichten der Mens… …er das Herz bringen, … …ten zu sehen. Was … …n Tag müssig; wird … …ischen Hausvater zur… …chts zu thun? ists auc…

Ueber die

Feyer

der

...gestellten Feyertägen.

※※※※※※※※※※※

Vorspruch.

...as stehet ihr hier den ganzen Tag müssig. Matth. 20.

Eingang.

... immer den Beruf, die Bedürfnissen und ... Pflichten der Menschen kennt, wird es nicht ...as Herz bringen, einen Haufen müssiger ... zu sehen. Was stehet ihr hier den gan- ...ag müssig; wird er ihnen mit dem evan- ...n Hausvater zurufen. Habet ihr dann ... zu thun? ists auch möglich, daß ihr den

n euch zu überzeugen, daß ihr zum
e der Vogel in Rücksicht seiner Flü-
gen, erschaffen seyd. Das Urtheil
fällt, daß ihr nicht anders, als im
s Angesichts euer Brod gewinnen
hickt sich also nichts wenigers für
Müssiggang....
chsten Vorsteher der Kirche haben,
und reifer Ueberlegung gewisse Feyer-
ben, die Menschen in ihre alten
r eingesetzt, und ihnen die Täge,
GOtt der HErr, als er sich nur
vorbehielt, zur Arbeit verlyhen hat,
. Es waren der Feyertägen zu viel
s daß sie alle nach dem Geist ihrer
und nach dem ersten Eifer wären
den. Wenn wir billige Katholiken
so müssen wir sogar gestehen, daß
der Heiligkeit an jenen Tägen mehr
als geehrt worden; daß aus Feyer-
tä-

weisesten GOtt selbst angeg
den? Dieses wußten die
und schaften darum die
ab, und machten sie wie
man aber auch ihre Ver
hat man ihnen den schuldi
Bis auf diese Stunde hö
Gewohnheit; man legt
an, geht den ganzen Ta
in dem sündlichsten Mü
sieht ihr hier den ganz
manche Seelsorger ihre
dem zurufen. Was ge
wisset ihr, daß auf die
hin der Feyertag aufgeh
den Heiligen, welche e
nichts als Gehorsam l
daß sie Sünde sey, eu
nichts, als entweders e
Eigensinn, oder ein Ha

Dieses wußten die Vorsteher der Kirche,
schaften darum die mißbrauchten Feyertäge
und machten sie wieder zu Werktäge. Hat
aber auch ihre Verordnung angenommen?
man ihnen den schuldigsten Gehorsam erzeiget?
auf diese Stunde hält man sich an die alte
ohnheit; man legt die feyertäglichen Kleider
geht den ganzen Tag feyernd, oder vielmehr
m sündlichsten Müssiggang herum. Was
ihr hier den ganzen Tag müssig, könnten
he Seelsorger ihren unbiegsamen Pfarrkin-
zurufen. Was geht ihr so müssig herum?
ihr, daß auf die bischöfliche Verordnung
er Feyertag aufgehört habe? daß eure Feyer
Heiligen, welche euch durch ihre Beyspiele
s als Gehorsam lehren, mißfallen müsse?
sie Sünde sey, eure Feyer, weil sie anders
, als entweders ein falscher Eifer, oder ein
sinn, oder ein Hang zum Müssiggang ist? —

 Ich

, welche diese Täge aus falschem
ifer feyern, werde ich richtigere
egriffe von Verehrung der Heili-
n beybringen.

, welche aus Eigensinn feyern,
erde ich die Pflichten des Gehor-
ns vorhalten.

, welche aus Hang zum müssigen
ben feyern, werde ich die Gefahr
gen, welcher sie sich aussetzen.

da den Innhalt, die Theile und
n Vortrag vor euern Augen liegen.
ünsche ich doch, daß ihr in dieser
e Herzen von allem Mißtrauen und
y erhaltet! daß ihr das [illegible]müth über
eile erhebet, welche gemeiniglich alle
ahrheit hemmen! Ich rede an ih-
Stätte, und werde keine andere
die ihrige reden. Höret dieselbe, —
nerksamer Wahrheitsliebe! —

I. Theil.

richtigere Begriffe von Verehrung
der Heiligen machen.

ind zwar, von Aufhebung der Feyertägen
er, mehrere Jahre verflossen; und man
enken, daß sich nunmehr jederman in die
dnungen seiner Vorgesetzten fügen werde.
immer aber, und bis auf diese Stunde
es Eiferer, deren Eifer nicht nach GOtt
e von unrichtigen Grundsätzen eingenom-
id verblendet; die Abschaffung der Feyer-
als einen Eingriff in die Religion betrach-
ind sich vorstellen, als sähen sie durch
ung der Feyertägen die Heilige von den
hen ,cürzen. Sie werfen bey ihrer seich-
nkungsart alles untereinander, vermengen
fällige mit dem Wesentlichen, und bereden
aß es eines sey, die Feyertäge vermindern,
e Religion untergraben; einige Feyertäge
in den Kalender setzen, und den Glau-

Feyertäge halten; die katholische Kirche
Umsturz zu retten, wenn sie in fest-
ern erscheinen; die Religion zu unter-
nn sie in einem schöneren Rock die
chen. Allein, sie erzeigen durch ihren
Festeifer weder der Kirche einen
ch wird durch sie die Religion unter-
ein einziger anders Denkender von
hrung widerlegt. Sie sollten sich's
agt seyn lassen, und zwar erstlich,
ge, welche ehemals zur Ehre der
nd gefeyert worden, den Glauben
al angehen; und zweytens, daß die
h ohne Feyertäge können verehrt
[illegible]

gten zuerst, daß die Feyertäge der
cht zum Glauben gehören. Nein
Glauben nicht an, denn niemand
besser wissen müssen, als die heiligen
Kirchenlehrer. Haben aber diese wohl
je-

ihnen selbst an Vermi
arbeitet, und auch wirkl
? Und würden
che der H. Geist als
che zu regieren, als
che zu erleuchten, als
che zu unterstützen, wü
was dergleichen untern
cht haben, wenn sie
ertägen mit dem Gla
ayland verläßt seine
beitsplätze, und schmi
äbern der Blutzeugen
der Bischof dieser S
, dessen Nam schon
hmte Lehrer, der jed
mit seinem Blut u
er alle Marter, und
pfindlichsten Tod aus
ein Jota vergeben w

tet, und auch wirklich einige derselben ab-
? Und würden wohl diese Männer,
der H. Geist als Bischöffe gesetzt hat, die
zu regieren, als Lehrer gesetzt hat, die
zu erleuchten, als Väter gesetzt hat, die
zu unterstützen, würden sie wohl, sage ich,
dergleichen unternommen, auch nur ge-
haben, wenn sie eine Verbindung der
ägen mit dem Glauben vermuthet hätten?
ind verläßt seine Werkstätte, Felder und
splätze, und schmiegt sich feyernd zu den
rn der Blutzeugen hin. Und was thut
: Bischof dieser Stadt, der grosse Ambro-
dessen Nam schon Ehrfurcht erweckt; dieser
ate Lehrer, der jeden Augenblick den Glau-
it seinem Blut unterzeichnen würde; der
alle Marter, und lieber tausendmal den
dlichsten Tod ausstehen, als der Religion
n Jota vergeben würde, was thut Ambro-

sius

arthago werden von einem gleichen
bt. Es ist eine rechte Herzenslust für
iligen zu Ehren in festlichen Kleidern
n. Augustinus, wer kennt diesen
, den der Vater der Lichter auf die
Weisheit erhoben hat, über die ganze
zu verbreiten? Augustinus giebt dem
Karthago den Rath, dem Beyspiel
dischen Bischofs nachzufolgen, und
von den Feyertägen seines Volks
Saget mir nun, würde Ambrosius
en Welt ein solches Beyspiel gegeben,
ustinus dergleichen gerathen haben,
yertäge zum Glauben gehörten? wenn
entliche von Verehrung der Heiligen
Oder sollten wir die Heilige, de-
ng uns die Religion gebiethet, ohne
ht verehren können? Lasset uns se-
nn die Heilige gewesen seyen.

So-

eine Höle, noch einen Stein zum Eigen-
hatte: so waren auch die Heilige von al-
rdischen abgescheelt. Nennte JEsus nur
ge seine Brüder, welche ihren Wandel
em ewigen Gesetze richten, das Wort
s hören, aufbewahren, thun, und dem
des himmlischen Vaters nachleben: so
auch die Heilige nicht auf die Stimme des
geachtet, keine andere Banden als des
s erkennt, und sich einzig und allein in der
inde der Heiligen erfreut. Nahm der ver-
te GOtt, der Vorgänger unsers Glauben,
reuz auf sich, trug diesen Last des Todes
gnen Schultern, um alles, was von ihm
eben und vorbedeutet worden, pünctlich zu
ngen, und den Leidenskelch bis auf den
Tropfen auszutrinken: so nahmen auch die
e ihr Kreuz auf sich, folgten dem Heiland
ammsgeduld, und öffneten den Mund so

we-

wurden so wenig des Lastes müde,
nach einem schwerern Kreuze sehnten,
betrübten, wenn sie nicht die Wund-
su am ganzen Körper herumtragen
lls ein guter Hirt hat JEsus neun
Schäflein in der Wüste gelassen,
ziges verlohrnes, den Menschen, zu
opferten auch die Heilige ihre Ruhe
ssen ihre geliebte Einsamkeit, wenn
Heil der Menschen erfoderte, und
t, auf die Gefahr ihres Lebens, und
lut die Seelen zu erretten. Nachdem
Lehrmeister ganze Täge in Heilung
, in Ausstreuung des lebendigmachen-
zugebracht hatte, entfernte er sich von
usche der Welt, besuchte ein einsames
wachte allda die Nächte, und ergoß
dem himmlischen Vater. Wenn die
Tag hindurch allen alles geworden
sie die Betrübten getröstet, mit den
geweint, die Schwachen gestärkt,
die

eschäftigten sich einzig und allein mit GOtt,
olzen von den Anmuthungen der innbrün-
Liebe, und wenn sie nach halb durchwach-
chten der Schlaf überfiel, wenn sie über
gottseligen Gedanken einschlummerten, so
ihr Herz noch zu GOtt. In all' ihrem
und Lassen, bey den Beschäftigungen und
uhe, in ihrem verborgenen Leben, und
n Umgang mit der Welt, bey ihrem Lei-
nd bey ihrer Freude, — in allem ist der
schte GOtt das Muster und Vorbild ge-
auf das sie gesehen, und nach welchem
gerichtet haben.

da wir nun wissen, meine Theuersten!
e Heiligen, - wessen Nachfolger und Ab-
die Heilige gewesen seyen: so stellet euch
atholischen Christen vor, der es für eine
wichtigsten Pflichten erkennt, ein Nachfol-
: Heiligen zu seyn, gleichwie die Heilige

Nach-

gedankt, und sein gefühlvolles Herz
sgegossen hat; nimmt er den Kalender
), und suchet nach, welchem Heiligen
irtige Tag gewidmet sey... Es ist
ht er bey sich selbst, das Fest eines
. Auch ich werde mich befleissen, ein
zu seyn. Auf's genaueste werde ich
eine Leidenschaften wachen, alle Nei-
lche nicht nach GOtt sind, unter-
le Begierden, welche mich von mei-
ntfernen, gefangen nehmen; meine
ich Verräthern bezähmen; mein Fleisch
n Aufrührer kreuzigen; und nur im
ien, damit ich im Geist einärnte ..
begeht heut den Festtag einer heiligen
und ich werde diesen Festtag mit ihr
Einen Bund will ich mit meinen
ichten, damit sie an keine Person des
schlechts gedenken; einen Bund mit
en, damit sie keine andere als keusche
Ge-

Bund mit meinem
mit dem Bräutig
Engel schaft...
lender den Festtag ein
ich muß ein Martyr
Glied des gekreuzigte
also heut mein Fl
Begierlichkeit kreuz
Ruhe gestatten, ihn
gen; mit Freuden di
Widerwärtigkeiten al
men; meine Feinde se
folger und Peiniger
zens beten... Heute
denken eines Apostels.
allgemeine Vater un
seinen Nächsten anb
mich zum Apostel e
Amt heute auf das
die Seelen meiner
, und wenn's nothwe
S. P. III. B.

g Engel schaft... Heute zeiget mir der
er den Festtag eines Martyrers an. Gut.
h muß ein Martyrer seyn, weil ich Christ,
lied des gekreuzigten Heilands bin. Ich
also heut mein Fleisch ganz besonders mit
Begierlichkeit kreuzigen; meinem Leib we-
Ruhe gestatten, ihn schärfer zur Arbeit an-
n; mit Freuden die Beschwernissen tragen;
iderwärtigkeiten als erwartete Gäste um-
meine Feinde segnen, und für meine
ger und Peiniger aus dem Innersten des
s beten... Heute begeht die Kirche das
en eines Apostels. Da GOtt der HErr,
gemeine Vater unsers Geschlechts, einem
inen Nächsten anbefohlen hat: so hat er
ich zum Apostel ernennt, und ich werde
Amt heute auf das treueste nachleben. Nur
Seelen meiner Brüder werde ich heute
und wenn's nothwendig seyn würde, auch

ſey mit verflucht, und die Stimme
ch ſuche meine Brüder, ſey mir ge-
h will ſie ſuchen, meine Brüder, –
n der Liebe, und mit der Macht des
will ich ſie ſuchen, und mich freuen,
auch nur eine einzige Seele werde ge-
ben. . . So ſpricht der rechtſchaffene
ſeinem Herzen, wartet hernach ſeiner
, blickt aber immer auf ſeinen Heili-
ſeine Fürſätze hin, und ſetzet dieſelbe
, wo ſich nur immer eine Gelegenheit

t dieſem einen andern entgegen, wel-
n gewiſſen Tägen zu ſeinem Kleider-
geht, ein beſſeres Kleid herausnimmt,
d mehr geputzt bey dem Gottesdienſt
vielleicht auch davon einige Wort in
räche einflieſſen läßt, daß heute der
ſes oder jenes Heiligen gefeyert werde.
r ſeine feyertägliche Kleider wieder ab;
weiter nicht mehr an den Heiligen,
dem

Seyd itzt billige Rich
let ſelbſt das Urtheil, u
chen von dieſen beyden
Verehrer der Heiligen h
m Feyertag zur Ehre
n Arbeiten unterläßt
rktägen den Tugenden
t? – Den, der an
Körper mit ſchönen Kleider
ſich auch an Werktäg
Werken der Heiligen ſchm
yertägen einige Stund
ringt; oder jenen, d
n in der Gemeinde
durch eine eifrige Na
herrlicht? – Redet,
, und geſtehet es,
n als den wahrhaften
nnet? was folgt ab
n, merket es wohl,
iligen, und zwar die
D

n von diesen beyden ihr für den wahrhaften
rer der Heiligen haltet? Den, der an
Feyertag zur Ehre eines Heiligen die leib-
Arbeiten unterläßt; oder jenen, der an
igen den Tugenden eines Heiligen nach-
- Den, der an den Feyertägen seinen
mit schönen Kleidern umgiebt; oder jenen,
h auch an Werktägen mit den herrlichen
n der Heiligen schmückt? - Den, der an
igen einige Stunden in dem Gotteshaus
t; oder jenen, der sich auch an Werk-
in der Gemeinde der Heiligen aufhält,
rch eine eifrige Nachahmung ihr Andenken
icht? - Redet, gebet den Heiligen die
und gestehet es, ob ihr nicht diesen vor
als den wahrhaften Verehrer der Heiligen
t? was folgt aber aus diesem? Das
merket es wohl, daß die Verehrung der
n, und zwar die wahre, die wesentliche

, die Abrufung und Aufhebung der
der Verehrung der Heiligen nicht zum
Nachtheil gereiche; und daß endlich der
rschüttert bleibe, weil die Verehrung
n, und wenn auch nicht ein einziger
ehr seyn würde, immer bleiben wird.

Eifer derjenigen also, welche sich bis
tigen Tag die Feyertäge nicht wollen
en, ist kein Eifer, welcher von einer
Glauben erweckt, oder von der Re-
eingeflößt würde. Wenn's ein Eifer
t, ein vom Himmel gefallener Funk
vürden sie nach allen Grundsätzen des
ms, die Verehrung der Heiligen in
ahmung finden, und nicht durch ihre
ndsätze auch noch die Schwache ver-
sie würden sichs eifriger angelegen seyn
Leben der Heiligen durch ihren Wan-
ücken, als ihre Verehrung auf einen
ig einzuschränken, und ihrer alsdann
Jahr nicht mehr zu gedenken. Wahr
ists,

über Glück, verschwendet eine Menge
edeutender Worten, welche man Kompli-
heißt, und wenn man alles das gesagt
on dem das Herz nichts weiß, denkt man
nicht an seinen Festmann. Wer die Hei-
r an einem bestimmten Tag verehrt, und
uch hernach auf die Nachahmung derselben
thut in der That nichts anders, als jene
acher, geht mit den Heiligen auf eine ganz
ct um, und richtet ihnen durch seine, dem
der Welt so gleichförmige Andacht, ein
Aussenwerke auf. Für dieses Aussenwerke
n die Galachristen, und bilden sich ein,
als Vertheidiger der Religion auftretten.
hat denn der heilige Geist sie gesetzt, die
GOttes zu regieren? sie gesetzt, die Feier-
mmen, an denen soll gefeyert, oder nicht
werden? müssen wir aus ihrem Mund
richtung der Festtägen hören? verstehen

 sie's

gen ihrer Bischöffen mit so vieler
keit widersetzen. Ihr Feyern an den
Feyertägen ist nichts anders als ein
Eigensinn.

II. Theil.

e, welche die abgesetzten Feyer-
Eigensinn feyern, müssen sich der
hten des Gehorsams erinnern.

Vorsteher der Kirche mit den Augen
Glauben betrachtet, wird an ihnen die
tter JEsu Christi, die heiligste Person
t in ihnen verehren. Sie sind es,
seinem, von der Religion durchdrun-
gen sprechen, sie sind es, auf welche
e Heiland seine Rechte übertragen hat,
ben jene Gewalt eingeräumt, welche
seiner Sendung von dem Vater ist
orden. Wer sie anhöret, höret den
, und wer sie antastet, greift dem
HErrn

und wer sich ihren
diget sich an dem, d
werde ihnen also mi
rsamen, und dieses
gen meiner die streng
lgen müssen. Mir,
Kirche bin, kömmt
Verordnungen nachzugr
zuforschen, über ihre
zustellen, oder etwan
Vorzeit zu vergleichen.
in meine Hände.
gen muß ich, nicht
it ist mein Amt. .
So sprechen die
immer die von ih
gestellten Feyertäge
Demuth und Ehrerbiet
Vielmehr werfen
höchsten Kirchenhäupter

get sich an dem, dessen Mund sie vorstellen.
werde ihnen also mit dem kindlichsten Herzen
samen, und dieses um so mehr, weil sie
n meiner die strengste Rechenschaft werden
en müssen. Mir, der ich nur ein Fuß in
Kirche bin, kömmt es nicht zu, über ihre
rdnungen nachzugrübeln, ihre Maaßregeln
forschen, über ihre Absichten Untersuchungen
tellen, oder etwann ihr Betragen mit der
eit zu vergleichen. Die Wagschale gehört
in meine Hände. Ich bin kein Richter.
n muß ich, nicht untersuchen. Unterwür-
t ist mein Amt...

So sprechen diejenige wohl nicht, welche
immer die von ihren geistlichen Vorgesetzten
tellten Feyertäge halten. Mit solch' einer
uth und Ehrerbiethung drücken sie sich nicht
Vielmehr werfen sich dieselbe auch über die
ten Kirchenhäupter zu Richter auf, und fäl-

hört Ehre, und warum sollten wir
nken nicht einen Tag aufopfern, wel-
Voráltern schon gefeyert haben? sind
emals eines Tages wegen mit unsrer
ckgeblieben? sind etwann diejenige,
Verehrung der Heiligen nichts wissen
ihrer Arbeit eher fertig geworden?
icht mit ihnen die Früchten zu gleicher
Scheuer gebracht? daß man doch
immer neue Bürden aufladen, uns zu
en Arbeiten verdammen will, nur,
Geistliche ruhigere Täge geniessen kön-
sollen gewiß Tag und Nacht hinter
hergehen, damit sie die Kanzel bald
ehr besteigen dörfen. Unsere Hände
iftig seyn, damit ihre Köpfe Feyertag
er eben dessentwegen muß man ihnen
ben, sondern sich an dem Beyspiel
áltern halten... Man darf sich nur
rn, was wir oben von der wahren
Ver-

Verordnungen, reissen sie an abgestellten
tägen ihre Kleiderschränke auf, nehmen ihre
ymsten Kleider heraus, damit sie so weit,
nen nur immer möglich ist, die Gesetze
Vorsteher entkräften. Gleich hochzeitlichen
n gehen sie an jenen Tägen herum, und an
gewissen übermüthigen Miene lassen's sie sich
ansehen, daß sie nur darum in feyerlichen
rn erscheinen, um ihren Seelsorgern durch
nblick dieser Kleider selbst stumme Vorwürfe
chen, sich gewissermassen an ihnen zu rä-
und dieselbe auf eine bittere Art daran zu
en, welche Pflichten sie ehemals an diesem
an dem Altar, und auf dem geistlichen
rstuhl zu erfüllen hatten. Dieß ist ihnen
noch nicht genug, sondern der Eigensinn
ihnen noch andere Mittel an, ihre Seel-
an abgerufenen Feyertägen die Pflichten
Berufs empfinden zu lassen. Wahr ist es

 all-

. Wenn's diesen gelegen ist, so befiehlt
r Amt, in den Schwemmteig der Buß
gen, und sie von ihren Sünden zu
Daß aber manche einen Tag aussu-
cher nicht unter die Feste gehört? daß
icht einmal an den vornehmsten Fest-
das Beichten denken, gerade einen ab-
eyertag wählen? Scheinet nicht der
der einzige Beweggrund ihrer Beichte
cheinet nicht der Eigensinn die Stelle
issens zu vertretten, nur sie zum gött-
terstuhl hinzubegleiten? scheinet nicht
n bey dem Engeltische selbst, welchem
solchen Tägen nähern, aus ihnen
.

nein, mein Lieber! du sollst immer
Beobachter der abgesetzten Feyertägen
ecke an denselben deine Hände nicht
ten Arbeit aus; enthalte dich von al-
htungen. Ahme an deinen festlichen
Klei-

Festen in einem
den aufgehobenen Fey
dich in einem Kleid, s
n. Treibe an jenen
er dein eignes Herz
t. Beichte, und ein
ion. Kannst du dir
erhöchste ein Wohlge
n werde? Isaias*,
as von seinen Zeiten
nnern möchte. Als d
n der GOtt ihrer
e sie noch immer schö
Beleidigten zu erwe
Zuflucht zur Fasten
nd die Nahrung ab.
Angesicht erblaßte, u
eine zu bedecken.
her sich ihrer bemä
weiter in den Werk

* Isaias 58.

ch in einem Kleid, so weiß, wie der Schnee,
Treibe an jenen Tägen, was dir nur
dein eignes Herz, dein eigner Will ein-
Beichte, und empfange die heilige Kom-
on. Kannst du dir aber vorstellen, daß der
öchste ein Wohlgefallen an deinem Opfer
werde? Isaias*, der Prophet, erzählet so
von seinen Zeiten, dessen ich dich gerne
rn möchte. Als die Juden merkten, wie
der GOtt ihrer Väter abgeneigt sey, und
e noch immer schärfere Strafgerichte von
Beleidigten zu erwarten hätten, nahmen sie
Zuflucht zur Fasten. Sie darbten ihrem
die Nahrung ab. Ihre Augen fielen ein,
ngesicht erblaßte, und die Haut hatte nur
ne zu bedecken. Der Eifer des Bußgeistes,
r sich ihrer bemächtigt hatte, bracht sie
weiter in den Werken der Abtödtung. Sie

ver-

* Isaias 58.

HErr mit einem gnädigen Blick auf
herabgesehen? ließ er sich ihr Fasten,
ung gefallen? rührten ihn die Buß-
re GOtt den HErrn selbst reden. „Ist
en seine Wort, ist denn dieses auch
? ein Fasten, welches ich gewählt
lches nach meinem Herzen ist, wenn
Mensch den Tag hindurch seine Seele
wenn er sein Haupt im Kreise herum-
in einem Sack auf der Asche liegt?“
as ein Fasten nennen, und einen an-
Tag dem HErrn? Nein, dergleichen
nur nicht ein. Eure Bußsäcke sind
vor meinen Augen, und durch eben
ung reitzet ihr meinen Unwillen nur
Saget nur nicht: „Warum haben
t, und du hast's nicht angesehen?“
en wir unsre Seelen gedemüthiget,
t's nicht gewußt? Sieh, „an eben
an welchem ihr fastet, findet man
„euern

m. Was euch ge
s euch vorgeschrieben
Könnte man nicht
näckigen Beobachter
chen? könnte man n
ind denn dieses auch
HErr an solcher Fe
? Ihr kommet aufge
haltet euch von aller
dacht die heilige Me
ses jene Feyer, welch
nicht an eben dem
er, euer Will gefund
s anders als Eigensin
eure Obere? U
che noch solche Thore
tt möge sie mit sein
n, wenn sie an ab
greifen würden.
chen, daß euch der
afe ziehen werde, w

Könnte man nicht das nämliche zu jenen
äckigen Beobachtern abgestellter Feyertägen
en? könnte man nicht auch zu ihnen sagen:
denn dieses auch Festtäge? kann GOtt
HErr an solcher Feyer ein Wohlgefallen ha-
Ihr kommet aufgeputzt in sein Haus; ihr
tet euch von aller Arbeit, und scheinet mit
ht die heilige Messe anzuhören. Ist aber
jene Feyer, welche der HErr gewählt hat?
nicht an eben dem Tag, an welchem ihr
euer Will gefunden? ist euer Feyern et-
anders als Eigensinn? als Widerspenstigkeit
eure Obere? Und bey diesem können
e noch solche Thoren seyn, daß sie glauben,
möge sie mit seinen Strafgerichten heim-
, wenn sie an abgestellten Feyertägen zur
greifen würden. Vielmehr müsset ihr
n, daß euch der HErr dessentwegen zur
e ziehen werde, weil er in eurer Feyer nur

euern

heten Amos* zu. Ich hasse eure Euer Eigensinn machet sie zum Greuel n Augen. Gehorsam will ich, und fer, nicht Feyer, nicht Festtäge. Fa- **, ließ er den Juden sagen, feyert er euch zurufen, feyert nicht, wie f den heutigen Tag gethan habet, Geschrey in der Höhe gehört werde. ein Geschrey? nämlich das Geschrey den, zu denen euch eure widergesetzliche r müssiges Herumziehen Gelegenheit cht des Festtags wegen, sondern des gs wegen feyert ihr. Denket ihr aber e Gefahr, welcher ihr euch aussetzet? n!

III. Theil.

. ** Isa. 58. 4.

darfen sich nur der Gefahr erinnern.

nn wir auf das Betragen, welches manche
an den gebliebenen Feyertägen äussern,
ng geben; so wird uns nicht der mindeste
el übrig bleiben, daß es blosser Hang zu
müssigen Leben sey, wegen dessen sie die
zten Feyertäge noch beybehalten.

Wie bringen sie dann die gebliebenen Feyer-
n? wie hoh erschwingt sich ihr Geist an
Tägen? durch welche Andachtsübungen
rn sie das Andenken der Heiligen? Wir
sie am Morgen dem Amt der H. Meß,
Predigt, und am Nachmittag der Vesper
hnen. Was aber hernach? was thun sie
rigen, ganzen, geschlagenen Tag hindurch?
en sie etwann ein geistliches Buch in die
, ihren Geist durch eine heilsame Lehre zu
tern? lesen sie die Lebensgeschichte des
en, um sich an seinen Tugenden aufzu-
bauen?

egen führt? unterreden sich vielleicht
, welche zu ihnen kommen, von Din-
he auf die Heiligung der Seelen ab-
suchen etwann einen Kranken, den sie
n liebreichen Zuspruch erquicken? oder
nst eine Uebung vor, welche ihnen die
it ihres Eifers eingiebt? Alles, was
Zeit bey dem öffentlichen Gottesdienst
nen, von ihnen sagen kann, ist, daß
—soviel gesagt, als, daß sie müssig
n, wann sie von der Kirche kommen.
t sie weder ein erbauliches Buch an-
och sonst ein gutes Werk unternehmen

n aber nun manche die noch gebliebenen
so schlecht heiligen, wenn sie die ganze
die einzige Enthaltung von knechtlicher
zuschränken scheinen, wenn sie, nach
en Stunden des öffentlichen Gottes-
den Müssiggang zu ihrem Hauptgeschäft
ma-

ausruhen zu lassen
beybehalten? Denk
, welchen Gefahren
Feyer aussetzen?
nden sie von der
werden? Noch
chen Blätter selbst a
der Müssiggang etwa
hat er Böses, – vie
sind aus dem M
gsten Quelle, alle
eben daher, weil di
Müssiggang zugebrac
ige, an welchen d
es nicht so, mein
el? sind es nicht di
Kleinod des Mensc
thum, der Verstan
üssig eingegossenen
es nicht die Feyert

eybehalten? Denken sie aber wohl auch
, welchen Gefahren sie sich durch die miß-
te Feyer aussetzen? zu welchen Klippen und
nden sie von der Langweile können hinge-
werden? Noch niemals, wie sich die
jen Blätter selbst ausdrücken, noch niemals
r Müssiggang etwas Gutes, zu allen Zei-
t er Böses, – viel Böses gelehrt. Noch
sind aus dem Müssiggang, wie aus der
en Quelle, alle Laster hervorgedrungen;
en daher, weil die Feyertäge meistentheils
üssiggang zugebracht werden, sind sie auch
ge, an welchen das meiste Böse geschieht.
nicht so, mein Lieber! rede ich etwann
? sind es nicht die Feyertäge, an welchen
Kleinod des Menschen, sein vornehmstes
hum, der Verstand am allermeisten durch
ig eingegossenen Wein verlohren geht?
s nicht die Feyertäge, an denen bey den

en Tagen werden wohl mehrere Streit-
ingezettelt, mehrere Zänkereyen gehört,
leiche Geschlechtspersonen an verdächtigen
angetroffen, wenn es die Feyertäge nicht
denen der Müssiggang all' den übrigen
das Thor aufsperrt? Billig könnte der
is zurufen: „Ich will euch den Unflat
esttägen auf das Angesicht streuen"*. Ihr
icht in der Absicht, daß der Tag von
ilігt werde; sondern damit ihr euern
n Leibern wohl seyn lasset. Darum
euch auch so leicht die Langweile an,
ch von einer Ausschweiffung zur andern
Eure Festtäge müssen euch nur dazu
mich zu beleidigen, mein Gesetz zu über-
lle Gelegenheit zur Sünde auszuspähen,
n kurzen Dienst, den ihr mir in mei-
s unter tausend Zerstreuungen erweiset,
n Tag euern Leidenschaften aufzuopfern,
den mit Sünden anzuhäufen. Darum
"will

lach. 2.

wanderten diejenige, n
Fälle vertretten, die Fey
wenn sie auch nicht alle h
vermindern. Allein il
rt, nicht auf ihre wei
l. Wenn sie die Fe
ehen, so hättet ihr sie i
ber nehmen wolltet ihr
r feyert auch die aufg
nssum, aus Liebe der
elcher der ärgste Fein
Darum „will ich euch d
uf das Angesicht streu
Ich beschwöre euc
e Rede zu Herzen zu
, ob ihr die Sache a
es gestehen, und ma
st sagen, daß an d
chts Gutes mehr gesc
n Will an diesen Tä
verläßt euch auch GOt

sie auch nicht alle hindern könnten, wenigst
rmindern. Allein ihr habet sie nicht ange-
nicht auf ihre weiseste Verordnung geach-
Wenn sie die Festtäge würden vermehrt
, so hättet ihr sie über alle Wolken erhoben.
nehmen wolltet ihr euch keinen Festtag lassen,
yert auch die aufgehobene, feyert aus Ei-
n, aus Liebe der Ruhe, des Müssiggangs,
er der ärgste Feind meiner Gebothen ist.
m „will ich euch den Unflat eurer Festtägen
das Angesicht streuen".

Ich beschwöre euch, meine Theuersten!
Rede zu Herzen zu nehmen, und nachzuden-
ob ihr die Sache anders findet. Wir müs-
gestehen, und man höret euch wohl öfters
sagen, daß an den abgesetzten Feyertägen
Gutes mehr geschehe. Weil nämlich nur
Will an diesen Tägen gefunden wird; so
ißt euch auch GOtt der HErr diesem euern

abgesetzten Feyertäge beybehalten wollet,
hr denn dieselbe nicht auch bey euern
ngen und Berufsgeschäften beybehalten?
r nicht, wenn ihr nur wollet, immer-
Festtäge begehen? kann nicht jeder
Festtag für euch seyn? Als ehemals
seine lieben Korinthier* zu ermuntern
ifte er ihnen zu: „Lasset uns einen Fest-
n". Der Apostel wollte zeigen, daß
Zeit, nicht die Enthaltung von der Ar-
dern ein reines Gewissen, den Festtag
Denn, da ein Festtag nichts anders
ie Freude, welche wir an einem gewis-
empfinden; die geistliche Freude aber
ts als durch ein reines Gewissen und
zeugung guter Werken erzeugt wird:
derjenige, welcher ein gutes Gewissen
sich im Stand guter Werken befindet,
Festtäge halten. Dieses hat Paulus
n gegeben, als er sagte: „Lasset uns
„Fest-

or. 5. 8.

eyertäge fesselt, sondern uns nur ermahnet,
r ein reines Gewissen zu haben? Doch
u beweisen, daß Christen immer Festtäge,
lle Tage Festtäge haben, das heißt, Ge-
eit, Feste zu feyern; so lasset uns nur
unsrer Festen durchgehen. Welches ist die
enheit zu dem Fest der Erscheinung Christi?
ist auf Erden erschienen, und unter uns
chen gewandelt. Das ist so viel gesagt:
eingebohrne Sohn GOttes ist unter uns
n. Er ist aber beständig unter uns. Er
selbst gesagt: „Sieh, ich bin bey euch alle
e, bis an das Ende der Welt". Wir kön-
lso alle Tage das Fest der Erscheinung
Warum feyern wir das Osterfest, und
hat zu diesem Feste Gelegenheit gegeben?
erkündigen alsdann den Sieg des HErrn
den Todt, durch welchen wir zu einem
Leben auferstanden sind. Können wir

eiligen. Wenn wir uns eines Marty-
rn, uns seinen Kampf, seine Stand-
seine schmerzliche Todesart, seinen
d die eroberte Krone vorstellen: so fey-
und halten einen Festtag. Es kömmt
, daß wir im Geist das ganze Jahr
1 Fest durch heilige Vorstellungen nach
1 begehen; und warum wollet ihr her-
er abgestellten Feyertägen wegen Ver-
er Pflichten werden? euch den Verord-
rer Hirten widersetzen? ihre Anstalten
e verachten? euer Gewissen durch einen
chen Ungehorsam beflecken? Immer
an abgestellten Feyertägen dem unblu-
er beywohnen, euch in Gedanken mit
en beschäftigen; nur müsse der Eigen-
1 Theil an eurer Andacht haben, und
d nicht geschehen, wenn ihr nach Pauli
einen Festtag haltet, im Geiste feyert,
euern Berufsgeschäften nachgehet.

Amen. III. Pre-

Ueb

Ar

*****

Vor

Was stehet ihr
müssig.

Ein

Der die Sonne ges
allein, durch ih
Nacht zu versche
, und mit ihre
über die Schöp
den Menschen au
zu erwecken, zu
ihren eignen, un
jedem Geschäfte zu

Arbeit.

****

Vorspruch.

Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig. Matth. 20.

Eingang.

er die Sonne geschaffen hat, schuf sie nicht allein, durch ihre Stralen die Finsterniß Nacht zu verscheuchen, den Tag herbeyzuen, und mit ihrem wohlthätigen Licht neues n über die Schöpfung zu verbreiten: sondern den Menschen aus den Armen einer trägen e zu erwecken, zur Arbeit aufzufodern, und ihren eignen, unausgesetzten, schnellen Lauf dem Geschäfte zu ermuntern. Darum heißt

nd. . Die Sonne ist aufgegangen.
n Löwen, welche die Nacht hindurch,
der Psalmist in dem vorhergehenden
ausdrückt, nach Raub brüllen;— brül-
cht mehr, sind in ihre Höle zurückge-
ich der Mörder ist dem Schatten der
hgeeilt, und hat sich gleich einem licht-
espenst verkrochen. Alle Gefahren sind
den; überall herrscht Sicherheit und
Die Sonne ist aufgegangen. Itzt
erjüngte, mit frischen Kräften ausge-
ie neu geschaffene Mensch, den Schlaf
Augen, verläßt mit dem Segen im
n Ruhbette, in welchem er gleichsam
ohren worden, und voller Empfindung
barkeit gegen den liebreichsten Schöpfer,
n zu seinem Beruf, zu seiner Arbeit
stätte. **Die Sonne ist aufgegangen;**
t geht der Mensch zu seinem Werk,
iner Arbeit bis auf den Abend.

03. 22. 23.

Für

ufgesteckte Fackel erke
Verrichtung der auferleg
vangelium, welches n
n, zeiget uns sogar
rufen, die sich ein G
ng machten. Schon
eit des Tages dahing
Vorschein kamen. Um
s sie der Hausvater
Morgen, und zu jeder
Arbeiter in seinen Wei
nd angetroffen hat.
üßig da,— den ganz
tete seine Anrede?
nschen. Geht in n
brauchet die Hände
. Kömmt der Abe
verdiente Taglohn,
noch die Sonne an
arbeitet. Gebet in

G

richtung der auferlegten Arbeit leuchtet. Das
ngelium, welches wir eben so vorgelesen ha-
zeiget uns sogar Leute von dem gemeinen
fen, die sich ein Geschäft aus dem Müssig-
machten. Schon ist die schönste und beste
des Tages dahingewesen, ehe sie nur zum
schein kamen. Um die eilfte Stunde war's,
sie der Hausvater, der gleich am ersten
gen, und zu jeder Stunde ausgegangen war,
iter in seinen Weingarten zu bestellen, fey-
angetroffen hat. Was steht ihr dann so
g da, – den ganzen Tag so müssig da?
te seine Anrede? Arbeit ist der Beruf des
schen. Geht in meinen Weingarten hin,
brauchet die Hände, wozu sie euch gegeben
Kömmt der Abend, alsdann kömmt auch
verdiente Taglohn, und die Ruhe. Itzt,
och die Sonne am Himmel steht, so gehet,
arbeitet. Gehet in meinen Weingarten..

, so gänzlich überlassen ?—Saget selbst,
Theuersten! in welche Gefahr die Lang=
e müssige Leute, hätte hinreissen, in
bgründe sie der Müssiggang hätte hinab=
önnen? noch niemal ist aus einer gif=
uelle gesundes Wasser hervorgeflossen.
mal hat der Müssiggang Gutes gestiftet.
ist der Müssiggang der Urheber alles
ewesen. Von ihm allein dringet das
Hölle, die Sünde, hervor, wider
Arbeit, entweders dieselbe zu verhin=
r zu zerstöhren, als das kräftigste Mit=
. Kennten doch alle, schätzten doch alle
heilsame, von dem göttlichen Arzten
egebene Mittel genug! Doch wir wol=
Stunde dazu anwenden, dasselbe kennt=
machen, und in grössere Hochschätzung
n. Wir wollen die Arbeit zwar
h als eine Strafe der Sünd,
nach als das kräftigste Mittel wider
Sünd vorstellen. Köñte

mehr eine Heilung
, wie der H. Chry
den unterwerfen!
gen, daß alle durch
Mittels der Sün
versperrten! könn
samkeit läßt mich d
sen. Ich fange also

I. T

Die Arbeit eine

Wenn ich die Arbeit
nenne; so will i
haben, als wenn d
nicht hätte arbeiten
gehört, Erdkloß zu
und Leben eingeath
in einen Garten
sicht übergeben, und
ten in der Ordnun

wie der H. Chrysostomus anmerkt, mit
den unterwerfen! könnte ich's doch dahin-
en, daß alle durch den fleissigsten Gebrauch
Mittels der Sünde allen Eingang in ihr
versperrten! könnte ich — Doch eure Auf-
samkeit läßt mich den erwünschlichsten Frucht
. Ich fange also ganz getröstet an.

I. Theil.

e Arbeit eine Strafe der Sünd

nn ich die Arbeit eine Strafe der Sünde
nenne; so will ich dessentwegen nicht ge-
haben, als wenn der Mensch vor der Sünde
icht hätte arbeiten dörfen. Kaum hatte er
hört, Erdkloß zu seyn; kaum war ihm
und Leben eingeathmet, als ihn der Schö-
in einen Garten geführt, denselben seiner
cht übergeben, und ihm befohlen hat, den
n in der Ordnung zu erhalten. GOtt,

lau-

it war kein beschwerliches Joch, kostete
hweiß, und schwächte den Körper nicht.
ng ließ nämlich GOtt der HErr, um
cht zu zeigen, alles ohne Mühe und
vorkeimen und aufgehen. Ein Wort:
e lasse hervorwachsen Kräuter und
nd den Augenblick hatte die Erde, wie
rsame Magd, auf das Wort ihres
n, sich mit einem grünen Kleide ge-
Damals ist das Wort GOttes der
wesen, und kaum war dieses auf die
aute Erde gefallen, so stund die Aernte
So hat dieses mächtige Wort in ei-
die Bäume so gewachsen hingestellt,
sie schon viele Jahre da gestanden wä-
ugleich hat es, die aus der Erde her-
Bäume mit Früchten umhängt. Ein
er aus dem Boden hervorquoll, ein
sich in vier Beeten ergoß, tränkte die

Erde

... die Felder ...
ige Arbeit war a
üchten nidergedrückte
unterstützen; oder da
ssen zu reinigen; hi
; dort das Erdreic
n, und sich aus ein
sch zu bereiten.
ußte wohl Adam tau
Die Vögel sangen ri
önig, her; und der
r seinen Augen mit
ttete, ohne sich im g
beit selbst freute i
wang, noch aus No
s freyester Wahl, u
sich für seine we
n Segen, von allen
den hat.

Ein einziger B
n dem Vater Adam

chten nidergedrückten Aeste aufzubinden, zu
rstützen; oder da einen Baum von Neben-
sen zu reinigen; hier einen Pfahl einzuschla-
dort das Erdreich aufzulockern, zu umgra-
, und sich aus eingesammelten Früchten einen
h zu bereiten. Bey dieser Beschäftigung
te wohl Adam tausenderley Freuden geniessen.
Vögel sangen rings um ihn, als ihren
ig, her; und der noch zahme Tyger spielte
seinen Augen mit den Lämmern. Adam ar-
te, ohne sich im geringsten zu ermüden. Die
it selbst freute ihn, weil er weder aus
ng, noch aus Noth, sondern als ein Herr,
freyester Wahl, und nur aus Lust gearbeitet,
sich für seine wenige Arbeit durch unendli-
Segen, von allen Seiten her belohnet ge-
en hat.

Ein einziger Baum war ausgenommen,
dem Vater Adam nicht essen sollte. Zwar

sind

hrieben. Sie verkündigten den Augen
Strafgerichte, und ruften laut: Wer
uns Früchten ißt, wird des Todes seyn.
ngeachtet hat Adam das Verboth über-
Eva, sein Weib, reichte ihm von den
des tödtlichen Baums; Adam genoß,
var Unschuld, Gnade, Paradies, alle
alles war dahin, und die Züchtigung
Du hast dich von meinem Verboth,
edrohten Strafe nicht abschrecken lassen;
wirst du von keiner dieser Bäumen
n. Die Erde würde dir ihre Früchten
racht haben, ohne daß du sie mit Mühe
, und dabey auch nur einen einzigen
ropfen vergossen hättest; aber von nun
sie zurückhalten, und nicht eher Früch-
n, als bis du dieselbe mit dem Schweiß
ngesichts wirst begossen haben. Und
die Erde auch wirklich aufgräbst, an-
wird das Unkraut den guten Saamen
über-

Blüthe deine Augen mit Hoffnung füllen. einmal wird ein Reif Hoffnung und Blüthe eich abwelken. Blätter und Früchten wird Ungeziefer zernagen, und die Bäume werden nacket da stehen, und trauern. Erinnere nur deines Ungehorsams, wenn dir dergleichen Gegenstände begegnen. Dieses Ungehorsams en trift mein Fluch die Erde, deine Mutter, it sie dir kein anderes, als Kummerbrod e, und öfters deines Schweisses selbst spotte. Schweiß deines Angesichts sollst du Brod essen.

Meynst du etwann, mein Lieber! Adam llein zum Schweiß verdammt worden? auf llein habe der Richter das schwere Joch der it gelegt? Nicht nur über Adam, über uns ist jener Fluch ergangen; wir alle sind mit zu einem, und dem nämlichen Joch vernt. **Es ist für alle Menschen eine grosse**

Müh-

an den Tag der Begräbniß, da sie
Mutter aller Menschen wieder um-
Mit diesen Worten hat Syrachs weiser
s menschliche Elend beschrieben. Es
e Menschen eine grosse Mühseligkeit
; — für alle, hat er gesprochen, für
einen, wie für den andern. Alle sind
ligkeit verwiesen, und an das Joch der
bunden. Diejenige, auf deren Haupt
ne Krone strahlt, und die in marmor-
isten wohnen, sind sowohl in diesem
griffen, als diejenige, welche in einer
Hütte wohnen, und hinter dem Pflug
König oder Unterthan, Edelmann
ier, Herr oder Knecht, Reich oder
hier eines, denn es ist für alle Men-
grosse Mühseligkeit verordnet, und
ern Adams ein schweres Joch auf-
— von dem an, der auf einem herr-
li-

i. 40. 1.

kleider ist, und di
m, der mit grobe
haben nämlich all
üssen auch alle mit
s Joch der Arbeit
s Angesichts ihr Br
alle der Strafe u
ämliche Schuld trag
r Aposteln einer, P
gemein, und ohne
der nicht arbeiten
en. – Wer nicht
n Ausspruch des Ri
en Schweiß will
dig, auch nur ein
nd zu nehmen.
same, – nicht essen,
h Hunger umkom
errn und Richter wi
hns S. P. III. B.

, der mit grobem Leinwad bedeckt ist.
haben nämlich alle in Adam gesündigt; so
en auch alle mit Adam büssen; mit Adam
Joch der Arbeit ziehen, und im Schweiß
Angesichts ihr Brod verdienen. Es müssen
alle der Strafe unterwerfen, weil alle die
liche Schuld tragen; und darum hat auch
Aposteln einer, Paulus ist sein Nam, ganz
mein, und ohne alle Ausnahm, gesprochen:
nicht arbeiten will, der soll auch nicht
. — Wer nicht arbeiten will, wer sich,
Ausspruch des Richters gemäß, sein Brod
n Schweiß will kosten lassen; der ist nicht
ig, auch nur einen Bissen Brod in den
d zu nehmen. Nicht essen soll der Unge-
me, — nicht essen, — umkommen soll er, —
Hunger umkommen, weil er sich seinem
rn und Richter widersetzt, der da gesprochen

ätte sich wohl jemand eher von der Arbeit
en können, als eben der Apostel Pau-
r war als Lehrer über den ganzen Erd-
fgestellt; die Sorge für alle Seelen auf
nzen Erdboden ist ihm anvertraut gewe-
hatte für alle Städte, für alle Kirchen,
und Nationen der Welt zu wachen; er
chsam von einem Land zum andern, eilte
s Meer; trug, als ein auserwähltes
den Namen JEsu in der ganzen Welt
richtete überall heilige Gemeinden auf,
rmüdet in der Lehre, und verwandelte
Kerker, in welchen man ihn gefangen
die heiligste Lehrschule. GOtt der HErr
auch seinen innbrünstigsten Eifer, und
noch auf Erden die Freuden der Seligen
Paulus ward in den dritten Himmel
hörte unaussprechliche Geheimnissen,
hörte, was noch keines Menschen Ohr
keines Menschen Aug gesehen hat. Ließ
ulus, dieser Apostel, der wegen seines

Pre-

Tag und Nacht besch
übte Paulus in de
e auf, das Handw
n Jugend auf gele
n Werkzeug? hat
ten verfertiget? sic
Arbeit seiner Hände
Altar gedienet hat,
dem Altar hätte leben
nen geistlichen Tisc
nach allen Gesetzen
Tisch hätte verlangen
t seinem eignen P
Welt zeigen, daß sich
spruch, und der
ne. Er wollte sel
nd der Arbeit schä
hl der Arbeit schä
e Hände unermü
t? wer sollte sich
hen, nachdem sich

hrte Paulus in der Arbeit nach? hörte der-
ie auf, das Handwerk zu treiben, welches er
n Jugend auf gelernet hatte? Ergrif er nicht
n Werkzeug? hat er nicht Teppig gemacht?
ten verfertiget? sich und die Seinige mit der
beit seiner Händen genährt? Er, der dem
ar gedienet hat, und mit allem Recht von
n Altar hätte leben sollen? Er, der andern
en geistlichen Tisch vorgesetzt hat, und also
h allen Gesetzen der Billigkeit den leiblichen
sch hätte verlangen können? Allein er wollte
t seinem eignen Beyspiel vorgehen, und aller
elt zeigen, daß sich kein Mensch dem göttlichen
sspruch, und der auferlegten Strafe entziehen
ne. Er wollte selbst arbeiten, damit sich nie-
nd der Arbeit schämte. Und wer sollte sich
hl der Arbeit schämen, nachdem ein Apostel
e Hände unermüdet zur Arbeit ausgestreckt
? wer sollte sich dem Gerichte GOttes ent-
en, nachdem sich Paulus demselben unterwor-

 fen

n derselben gefunden hat?

bist gerecht, HErr! sollte ein jeder selbst sprechen, du bist gerecht, und nd auch deine Gerichte. Hast du mich hweiß des Angesichts verdammt; so will in diesem Schweiß mein Brod essen, st anklagen, und nicht die Erde, wenn der erwarteten Früchten Distel und Dörgt. Sey es auch, daß mit meinem die Lebensgeister dahinfliessen, die Kräfuchen; so werde ich darum doch nicht werden, denn ein Uebelthäter hat keine äge verdienet. Es sey weit von mir, etwann darum zur Arbeit greiffe, meizu begnügen, und Schätze zu sammeln; h durch meine Bemühung in die Höhe gen, dem Ehrgeiz einen Altar zu bauen, als ein Götzenbild andern zur Anbetung n; oder als wichtiges, unentbehrliches menschlichen Gesellschaft angesehen zu Nein, HErr! ich würde durch eine

solche,

dieses Willen wird mir der Schweiß niemal
er, die Mühe niemal schwer, der Tageslast
mal verdrüssig werden. Darf aber, o Rich-
und Vater! darf es der Staub wagen, und
Sünder, welchen du doch immer, auch nach
nem Fall liebest, seinen Mund öffnen: so
e, um was dich der Staub flehet. *Sende
**herab, aus deinen heiligen Himmeln, und
n Thron deiner Herrlichkeit, deine Weis-
, damit sie bey mir, und mit mir arbeite.**
suche, ich verlange nichts wenigers, als von
Arbeit frey gesprochen zu werden. Nur bey
und mit dir, als meinem Anfang und
e, möchte ich arbeiten, damit ich um so
isser deinen Willen erfülle, und mit Freuden
Joch ziehe, welches du mir auferlegt hast.
Daß doch alle, die Hände zum Arbeiten
en, von dergleichen Gesinnungen belebt wür-

 den!

* B. der Weisheit. 9. 10.

liche Fügung in die väterliche Strafe,
Sünde nicht nur abbüssen; sondern auch
in die Arbeit wider die neuen Sünden
t werden. Denn die Arbeit ist nicht
Strafe der Sünde, sondern auch das
Mittel wider die Sünde.

II. Theil.

beit ein Mittel wider die Sünde.

in dem menschlichen Leben nichts anzu-
sen, wie sich der H. Chrysostomus aus-
was nicht durch eine träge Ruhe aufge-
nd verderbt würde. Stehendes Wasser
n eine Fäulniß, brütet Krotten, Eydexen
deres Ungeziefer aus, steckt die Luft mit
n Ausdünstungen an, und hauchet in
Nebeln die Pest aus; hingegen erhält es
mmerwährende Bewegung Kraft und Le-
der Rost setzt sogleich seine Zähne an das
wenn es ungebraucht dort liegt; brauchet
man

d unfruchtbare Bäume. Werden aber die Fel-
r recht herumgearbeitet, so bringen sie Haber,
ersten, Weizen und die besten Früchten. Mit
iem Wort: alle Dinge gehen durch eine müssige
uhe zugrund, und nur der einzige Gebrauch
hält sie, und machet sie nutzbar.

Es geht wohl bey dem Menschen nicht an-
rs. Solang er entweders seine Geisteskräften
rch Nachdenken übet, oder seine leiblichen Glie-
: zur Arbeit anstrenget, wird er sein Gewissen
befleckt, sein Gemüth rein, seine Wege un-
delhaft erhalten. Wird er aber der Arbeit
ide, läßt er nach, beschäftiget sich nicht mehr:
steigen aus seinem Herzen die schlimmsten Ge-
nken auf; die bösesten Streiche stellen sich vor
i Angesicht hin, und er scheuet sich nicht,
selbe aus Langweile zu begehen. Derjenige
: dessentwegen wohl recht gesprochen, der da
agt hat, daß die Arbeit dem Menschen eben

Gräben, stürzt sich von den höchsten
herab, und rennt unsinnig an die Ab-
n. So geräth der Müssiggänger, –
ne Müssiggänger wie der vornehme, der
e Müssiggänger wie der adeliche, von
sschweiffung zur andern, stürzt sich un-
in jede Gefahr, und häuft Sünden mit

Sein blinder Führer, sein Lehrmeister
üssiggang, von welchem Syrachs wei-
 spricht, daß er viel Böses lehre*.
ses hat er gesagt, weil der Müssiggang
ng, die Urquelle aller Laster ist.

llet ihr, meine Vielgeliebte! ein Bey-
? So sehet eines, und zittert. Ihr
, wer David gewesen sey,– ein Mann,
ch der allerheiligste GOtt Diener auf
ünschet;– ein Mann, an welchem die
nach der Vollkommenheit alles Irdische
en hat, der siebenmal des Tags sich
den

li. 33.

d sein Vertrauen auf den allgegenwärtigen
Ott nicht erschüttern. Er überwand sich, und
nen Feind, den König Saul, durch eine un-
sprechliche Sanftmuth; und da ihm derselbe
einer dunklen Höle, wie in die Hände über-
en war, streckte er doch die Hand nicht wider
aus, krönte dieselbe vielmehr mit dem herr-
sten Siege, da er dem Leben seines Feindes
onte, und nur ein Stückchen zum Wahrzeichen
seinem Mantel abschnitt. Seine Demuth
r nicht geringer. Er schwieg gleich einem
nm, als ihn der niderträchtigsten Knechten ei-
, Semei, mit den bittersten Lästerungen über-
te. Die Tugenden führten ihn wie in einem
igen Chor, und krönten ihn täglich mit neuen
enzeichen. Ich sage dieses alles nicht um-
st, sondern damit ihr die Tyranney des Müs-
angs um so mehr erkennet. Als einst die
ere König den Purpur mit dem Harnisch,

, die Arche des HErrn ward selbst in
er gebracht, sie und die größten Fürsten
unter den Schmetterlingen, indessen daß
die sanfte Hausruhe genoß. Gedankenlos
er in seinem Saal auf und ab, als er
m Bad eine der schönsten Weiber er-
Es war Bethsabea, die Ehegattinn des
Urias, welcher im Feld dem Vaterland
ig mit seinem Leben diente. Kaum daß
enes Weib erblickt hatte, als ihn die
aft wie ein Kriegsmann ergrif, und
Ungewaffneten zu Boden warf. GOtt
Gesetze waren sogleich aus Davids Au-
erzen und Gedanken hinweg. Seine
eele beschäftigte sich mit dem badenden
Sie mußte kommen, und David, der
e, unter dem Gewühle des Heers,
den blutigsten Schlachten seine Tugend
rhalten hatte, der ward itzt in der Ruhe,
n Pallast, ein Sklav der schändlich-
sten

et, und saget uns, ob es nicht eben die Stun-
i einer trägen Ruhe gewesen seyen, wo sich die
ünde in eure Herzen eingeschlichen hat? ob es
ht diese unseligen Stunden gewesen seyen, wo
: alte Adam in euern Lenden erwachte, wo
: Einbildungskraft zu eurer Belustigung ent-
nte Gegenstände genähert, und die ehemals
iossenen, und schon bereuten Wollüste durch
e Vorstellung wieder erneuert hat? Denke
r jeder bey sich selbst nach, und bald wird ihn
: eigne Erfahrung überzeugen, daß er nur
mals von dem Feind sey überwältigt worden,
s ihn dieser müssig, in den Armen der Träg-
t angetroffen hat; und daß die Gedanken,
lche den bösen Handlungen vorhergegangen
d, nur damals aufgestiegen seyen, als seine
ände sich mit keiner Arbeit beschäftiget haben.
var hätte dich, mein Lieber! der Feind auch
ter der Arbeit überfallen und angreifen können;

allein,

)n angehört, noch geachtet, und also
en haben, mit Schande von dir hin-
hen. Satan weiß dieses wohl, und
at er auch nachgelassen, wie der H.
omus anmerkt, die Christen in seinem
rimmen zu verfolgen. Er verfolgt sie
hr. Er läßt ihnen Ruhe, und durch
he gewinnt er weit mehr, als durch all'
igen Nachstellungen. In den ersten Zei-
Kirche hatte nämlich Satan wider die
einen der schreckbarsten Kriegen erweckt.
Städte, und nicht nur Städte, sondern
Völker und Nationen waren wider sie
den. Die Waffen wurden ergriffen,
erter geschärft, Heere in's Feld gestellt,
hlige Arten von Strafen und Martern
Die Güter wurden ihnen geraubt,
zogen; sie aber wurden in's Gefängniß
und jeden Tag wurden einige hinge-
Marter, Feuer, Banden, Schwerter,
Un-

rd nicht allein von Feinden erreget; die Natur st war aufgebracht. Die Väter stellten den ndern nach; die Töchter haßten die Mütter; Blutsverwandten verabscheuten einander; der eg war allgemein. Nachdem sich nun Satan, usamer als die wildesten Thiere, an den Leinn der Christen durch die Marter genug gewei-, und den Mund blutig gefärbt hatte, ihre andhaftigkeit aber nicht überwinden konnte; verfiel er auf eine neue Grausamkeit, und cht es dahin, daß die guten Christen in den tallgruben arbeiten mußten. Es ist dieses unallen Strafen die allerschwerste gewesen, und rman würde lieber tausendmal sterben, als Schmerzen ausstehen, welche diejenige ausen mußten, die zu den Metallgruben vermt waren. Die Christen mußten also Erz graben, sie, die weit kostbarer als Gold wa-; sie, die Gold besassen, das nicht irdisch

war,

engsten Arbeiten wurd ihnen zum öfter-
er die Nahrung gereicht, noch darften
schmachtenden Mund an einer frischen
laben. Sie sind weit elender gewesen,
mmer die Nachkömmling Jakobs unter
rnen Zepter des Königs von Aegypten
Dem ungeachtet sind doch die Christen
tugendhafter als eben in jenen Zeiten
Sie waren so viele Heilige, deren die
ht würdig gewesen ist. Die Verfolgun-
e Kümmernissen, die Drangsalen, die
die Arbeit waren ein Zaum für ihre
er. Sie hatten sogar nicht einmal Zeit,
Sünde zu denken, sondern sie dachten
n, wie sie sich zum Tode vorbereiten,
en sollten.

nmehr haben sich jene Wellen gelegt, der
hat vertobt, der Krieg aufgehört, die
er sind in die Scheide geschoben, und
essen die Ruhe. Bekrieget uns aber der
rch eben diese Ruhe nicht tausendmal
är-

Christen, welche zur Zeit der Verfolgung
Mühseligkeit gleich der Sonne geglänzt hatte,
eich abgenommen, als auf die Verfolgung
Friede, und auf die Mühseligkeit die Ruhe
te? haben sich nicht bey ruhigen Zeiten die
ßten Laster in das Christenthum eingedrungen?
man nicht gesehen, wie jene, die zuvor in
Metallgruben ihr Leben zubrachten, itzt mit
reichen Mann kostbare Tafel hielten? wie
, die zuvor all' ihr Vermögen zu den Füssen
Aposteln legten, nunmehr nach Wucher wyh-
n? wie jene, die zuvor mit den Armen alles
ein hatten, itzt Schätze sammelten, Häuser
ten, die Gränzen ihrer Güter erweiterten,
die armen Lazarussen vor der Thüre darben
n? hat man nicht gesehen, wie jene, die
Ohren verstopften, und wie junge Rehe da-
flohen, wenn eine Natter böse Reden aus-
te, nunmehr von Wollust zerflossen, und
hlichen Lüsten nachhiengen? Durch die Ruhe

ist

aben, hat weit mehr durch die Ruhe,
h alle Tyranney gewonnen?

yspiele, welche uns täglich begegnen,
ns längst schon überzeugen, und einen
nlichen Haß wider den Müssiggang ein-
ollen. Solang jener Burgersmann mit
nigen die Arbeit seiner Händen genoß,
h unermüdetes Bestreben um sein Stück-
zod beworben hat, konnte man ihn als
bild der Tugend betrachten. Die Obere
n wegen seiner Unterthänigkeit, die Bür-
ten seinen Umgang wegen seiner Höflich-
ne Gattinn freute sich seiner wegen der
uth, und die Kinder schätzten sich glück-
en eines so sorgfältigen Vaters. Auf
aber hat sich die Schaubühne gewendet,
n erstaunt über die Auftritte. Der sonst
schaffene, auferbäuliche Burger murrt
er seine Vorgesetzte, begegnet jederman
beleidigende Art, läßt Weib und Kinder
lei-

die Gesellschaft einiger liederlichen Menschen
ieth, als in ihm der Arbeitsgeist, und mit
n Arbeitsgeist alle Liebe zur Tugend erloschen
So wahr ist es nämlich, daß der Müssig-
ig jederzeit viel Böses gelehrt habe.

Wenn wir aber dieses nun wissen, daß der
üssiggang so gefährlich sey, und was aus die-
nothwendig folget, daß wir an einem be-
äftigten Leben das kräftigste Mittel wider alle
rgehungen haben, wenn wir dieses wissen,
die Arbeit sich der Sünde gleich einem un-
vinglichen Damm entgegensetze: warum lassen
uns auch nur einen Augenblick müssig fin-
? warum arbeiten wir nicht mit dem Apostel
nterbrochen fort? warum lassen wir unsere
nde auch nur eine Minute feyern? kann uns
e Minute nicht eben so gefährlich als David
den? können wir nicht eines kurzen Müssig-
ngs wegen in die gröbsten Laster stürzen?
het hin nach Tyrus, nach Sidon, gehet in

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ſten Kinder, kaum daß ſie aus der Schule
n Aeltern zurückgekehrt ſind, zur Arbeit
ob nicht dieſe Kinder ihre Schulbücher
ben ſich liegen haben, und die Seelen-
mit Lernen beſchäftigen, da ihre zarte
den Faden ſpinnen? durchgehet alle Straſ-
ihr jemand von der Jugend müſſig fin-
ein Hausvater an einem Werktag ſeine
egattinn, oder ein fremdes Frauenzimmer
m Arm ſpazierenführe? und doch wun-
öfters, daß bey unſern Glaubensgegnern
Reichthum angetroffen werde. Sie
fleiſſiger, und eben weil ſie fleiſſiger ar-
ſo ſündigen ſie weniger, und verdienen
ſo reichlicher geſegnet zu werden. Sie
nicht einmal jene Müſſiggänger, wel-
r mit Ehrfurcht begegnen, unter ſich
; dieſelbe vielmehr als ein Greuel der
hen Geſellſchaft betrachten, und aus
itte verſtoſſen. Oder ſoll der HErr et-
wann

ſind, Wun
Engeln öffnen,
? Dieſes iſt
ſus* betrachtet e
, daß das Vo
arbeitet habe. W
Pauli Regel, ſoll
Sünder, und ſind
Strafe verdan
othwendig, nicht
Unterhalt gewinnen
die begangene
Arbeit wider
nnten, verwahret

* L. 4. c. 4. de

n? Dieses ist geschehen, und der H. Am-
sius* betrachtet es als eines der größten Wun-
, daß das Volk Israel gegessen, und nicht
rbeitet habe. Wer nicht arbeitet, heißt sonst
uli Regel, soll auch nicht essen. Wir sind
ünder, und sind zum Schweiß des Angesichts
Strafe verdammt. Wir haben die Arbeit
hwendig, nicht allein, damit wir unsern
terhalt gewinnen, sondern vielmehr, damit
die begangene Sünde abbüssen, und durch
Arbeit wider diejenige, welche wir begehen
nten, verwahret werden. Amen.

* L. 4. c. 4. de Sacra.

Evangelium
Sonntag Sexagesimä.
Lukas 8.

Zeit, da viel Volks zusammkam, und
den Städten zu JEsu eilte, sprach er
ie Gleichniß: Es gieng ein Säemann
nen Saamen zu säen. Und da er säete,
hes an den Weg, und ward zertretten,
Vögel des Himmels frassen es auf. Und
iel auf den Felsen, und da es aufgieng,
es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.
ches fiel unter die Dörner, und die
giengen mit auf, und erstickten es. Und
iel auf ein gutes Land, und gieng auf,
hundertfältige Frucht. Da er dieß sagte,
Wer Ohren hat zu hören, der höre!
ten ihn aber seine Jünger, was diese
ß wäre? und er sprach zu ihnen: Euch
en zu wissen die Geheimnisse des Reichs
GOt-

das Wort G
, das sind die
mmt der Teufel,
ren Herzen, auf
ig werden. Die
, welche, wenn
reuden annehmen;
n. Sie glauben
r Anfechtung falle
e Dörner fiel, f
ren, und gehen h
, und dem Rei
ses Lebens erstickt
as aber auf dem
s Wort hören,
und besten Herz
eduld.

d, das sind die, welche es hören; darnach
nmt der Teufel, und nimmt das Wort von
en Herzen, auf daß sie nicht glauben und
g werden. Die aber auf dem Felsen, sind
, welche, wenn sie es hören, das Wort mit
euden annehmen; und die haben keine Wur-
. Sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit
Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter
Dörner fiel, sind die, welche das Wort
en, und gehen hin, und werden von den Sor-
, und dem Reichthum, und den Wollüsten
es Lebens erstickt, und bringen keine Frucht.
as aber auf dem guten Land, sind die, welche
Wort hören, und behalten es in einem gu-
und besten Herzen, und bringen Frucht in
duld.

I. Predigt.

Ueber die
eis und Art,
den Predigten beyzuwohnen.

****

Vorspruch.

Saam ist das Wort GOttes.
Luk. 8.

Eingang.

der ausgesäete Saam nicht unfruchtbar grundgehe; daß er aufkeime, emporwachse, hre treibe, und Früchten bringe, kömmt iste auf das Erdreich an. Ist dieses mit Steinen untermengt, mehr Stein als ; so kann doch der Saam, wenn er sich ntwickelt und zu grünen anfängt, keine fassen; er kann nicht in die Erde drin-
gen,

erstickt die ganze
Vorschein kömmt.
, rein, und w
Säemann auf eine
vorläufig schon in
n.

Der Saam,
chen Heilands, de
Weissagung der P
Saam ist das W
Tugend und Gott
welche sooft und v
Verkündigung des
en auszusäen, sin
Zuhörer das Erdre
eignete, allerfruch
hervorbringen: so
it Heiligen angef
verwandelt seyn.
icht zu unsrer größ

orschein kömmt. Nur alsdann, wenn das Feld t, rein, und wohl zubereitet ist, kann der äemann auf eine reiche Aernte hoffen, und rläufig schon in Gedanken die Garben zäh-
.

Der Saam, spricht der Mund des gött-
hen Heilands, der sich in Parabeln, nach der eissagung der Propheten aufgethan hat, der aam ist das Wort GOttes, die Lehre der ugend und Gottseligkeit. Die Säemänner, lche sooft und vielmal ausgehen, durch die erkündigung des Worts GOttes, den Saa-
n auszusäen, sind die Prediger, gleichwie die hörer das Erdreich vorstellen. Sollte dieser egnete, allerfruchtbarste Saam seine Früchten vorbringen: so müßte die Welt längst schon t Heiligen angefüllt, und in einen Himmel rwandelt seyn. Allein, — wenn ich's doch ht zu unsrer größten Beschämung sagen müßte!

woher jene Unfruchtbarkeit? fehlt es
an den Säemännern? halten vielleicht
n Saamen zurück? sind sie sorglos im
?– O ihr meine Brüder! ihr Prediger!
ch' einer Verantwortung würden wir
dem Richterstuhl erscheinen? welch' ein
chrey würde sich wider uns erheben?
ein Gericht würde wider uns ergehen,
ir den Saamen nachlässig würden aus-
aben? Aber seyd getröstet. Es kömmt
zeit auf den Säemann an, daß der Saam
arteten Früchten bringe. Es muß der
zum Früchten bringen eingerichtet seyn.
äemänner werden unsern Lohn empfangen,
ir nur ausgesäet haben; es mag nun der
seine Früchten hervorbringen, oder nicht.
Zuhörer aber werden das schärfste Gericht
, wenn sie ihre Herzen nicht vorbereiten,
göttliche Saam in denselben Wurzel
nd die Früchten des Lebens hervorbringen
kann.

...mmlich durch die Aufmerksamkeit öffnen, den
Saamen durch ein stilles Nachdenken in sich
wahren, und, so zu sagen, mit Erde bedecken.
Wenn wir immer von solchen Zuhörern umgeben
wären, welche Früchten würden wir nicht von
unsern Predigten sehen? Ich will dessentwegen
von den Pflichten der Zuhörer mit euch reden,
meine Theuersten! ich will euch die Weis und
Art, dem göttlichen Wort beyzuwohnen vorstel-
len, und euch sagen, wie ihr euch vor, in, und
nach der Predigt zu verhalten habet.

Vor der Predigt müsset ihr das Herz von allen irdischen Sorgen abscheelen;

unter der Predigt eure ganze Aufmerksamkeit, nicht nur auf das, was euch gesagt wird, sondern auf euch selbst richten, und

nach der Predigt auf die Ausübung dringen.

hätzung in euch erwecken, welche das gött-
Wort verdient! könnte ich euch doch allen
eist einflössen, durch welchen jenes Wort
an der Seele wird! könnte ich euch doch
mit der Weis und Art, den Predigten
ohnen, bekannt, – so bekannt machen,
nes jener Worten verlohren gehe! Ich
he mir die heilsamste Wirkung, wenn
h anders mit einem nachdenkenden Ge-
und mit einem willigen, für sein Heil
n Herzen anhöret.

I. Theil.

der Predigt muß man bedacht
das Herz von allen irdischen Sor-
gen abzuscheelen.

die Distel und Dörner bey dem Weizen
nd; das sind die irdischen Gedanken und
bey Anhörung des göttlichen Worts:
n so wie die Dörner die aufkeimende
Saat

gt, die zerstreuenden Sorgen ausgerottet, und
is Herz zur Ruhe gebracht werden, wenn die
redigten in ihm ihre segensvolle Früchten her-
rbringen sollen.

Vielleicht könnet ihr selbst, meine Vielge-
bten! ein Beyspiel abgeben, wie wenig ein
emüth, das voll irdischer Gedanken ist, fähig
, GOttes Wort anzuhören. Vielleicht habet
r schon manchsmal Predigten beygewohnt,
elche die dickste Finsterniß mit dem Licht einer
nz göttlichen, und faßlichsten Lehre würden
leuchtet haben; — euch aber haben sie nicht
leuchtet. Sie hätten steinerne, erzerne Herzen
itten sie rühren, und in Thränen zerschmelzen
nnen; — an euch aber haben sie kaum die Ober-
iche des Herzens gerührt. So erhärtet, so
rstockt seyd ihr gewesen, daß ihr euch über die
hränen, welche andere rings um euch her ver-
ossen haben, noch habet verwundern können.
war ist's euch zu Zeiten selbst gewesen, als

fähet

ihor stund gleichsam vor euern Augen
ie Quelle des ewigen Lebens floß vor
lngesicht. All' dieses war indessen nur
k bey euch, ein Bild, das sobald ver=
n ist, als es sich gezeigt hatte. Und
ne solche Unempfindlichkeit?.. Hingegen
manchmal zu Hause. Kein Mensch ist
herum; ihr seyd ganz allein, und werdet
ganz sonderbare Art gerührt. Es stellt
Prediger die Grösse und Abscheulichkeit
Sünden, die Majestät des beleidigten
, das mit Füssen getrettene Blut des
vor; und ihr zerfliesset von Reuthränen;
nerz zerrüttet all' eure Gebeine; das Herz
vor Kummer zerspringen, die Hände
wehmüthigst auf die Brust; nur wim=
hzen, seufzen kann der Mund. Niemals
hr mit grösserer Zerknirschung und Auf=
gebeichtet haben, als ihr in diesem ge=
Augenblick beichten würdet. Was
er=

h eure Sünden mit allem Nachdruck sind
rgestellt worden, habet ihr kein Aug naß ge-
acht. Bey jener Vorstellung, unter der Pre-
t, drängten sich nämlich die weltlichen Ge-
nken in euern Herzen, die zeitlichen Geschäften,
Haussorgen lärmten in euch, und vor diesem
etöse habet ihr die Stimme GOttes nicht hö-
 können. Da ihr aber zu Hause ruhig sitzet,
d über euern Zustand nachdenket, durch die
etrachtung der Dingen, welche kommen wer-
, euch von den Weltgeschäften losreisset, da
rkt der Geist GOttes in euch, seine Einspre-
ngen durchdringen euer Eingeweide, sein Feuer
schmelzt eure Augen in Thränen, löst eure
nge in Seufzer, euer Herz in Anmuthungen
f; seine Kraft bemächtiget sich eurer ganzen
eele, weil sie nirgends eine Hinderniß, nir-
nds einen Widerstand findet.

Daß

ier richten. Die Tage verflossen diesem
ganz ruhig. Die ståte Unruh des Hofs,
naufhörliche Gegenwart und Aufwartung
edienten, die manchfaltigsten Geschäfte des
s, die Zurüstungen für die vielen Kriege,
lanz der königlichen Würde, die Abwechs-
er Ergötzungen, und was sonst die Götter
Erde von betrübten Gedanken abhält, ließ
David kaum zu sich selbst kommen. Allein
nmerte der Himmel; die Nacht brach ein,
le jene Dinge verschwanden, der ganze
verschwand, und alle Geschäfte hörten
Bediente und Schmeichler, welche immer
treuesten Wächter der Fürsten sind, die
heit von ihnen abzuhalten, suchten die Ruhe.
, welcher den ganzen Tag Richter, Kriegs-
Fürst, König gewesen, kam zu sich zu-
war itzt sein eigen, itzt Er selbst wieder,
Sünder, welcher Israel geärgert hatte.
ganze Andenken seines Verbrechens wachte
r nächtlichen Stille auf, nagte, folterte,
und

vielen und t
ien, zu seufzen
on der Zeit,
Wangen abtrock
Bette, ächzet
Bette die ganze
er mit meinen
Wir können
Sterbenden sehen
ihnen auf ihrem
ar? welch' eine
nicht? mit welch
uf das Vergäng
nen der Wollus
eich dem allersüß
e thorrecht sche
er Güter zu sam
Hütte hat, keine
nicht einmal einen
wigkeit, und zur

* Ps. 6. 7.

bren, zu seufzen; daher flossen die Thränen zu
ben der Zeit, da der Schlaf tausend nasse
Wangen abtrocknet. Ich schwemme mein
Bette, ächzet David, ich schwemme mein
Bette die ganze Nacht, und netze mein La-
er mit meinen Thränen*.

Wir können das nämliche wohl täglich an
Sterbenden sehen. Wie nachdrücklich kömmt
hnen auf ihrem Zügenbette das göttliche Wort
or? welch' eine veränderte Sprache reden sie
icht? mit welcher Verachtung blicken sie nicht
uf das Vergängliche hin? wie bitter kömmt
nen der Wollust vor, den sie in ihrem Leben
eich dem allersüssesten Hönig eingesürfelt haben?
ie thorrecht scheinet ihnen die Lust, an einem
rt Güter zu sammeln, wo man keine bleibende
Stätte hat, keinen Tag, keine Stunde, und
cht einmal einen Augenblick sicher ist, in die
wigkeit, und zum Gerichte gerufen zu werden?

wie

* Ps. 6. 7.

e Gemeinschaft gepflogen haben? Warum
eses alles? Darum, weil sie auf ihrem
ager all' den Dingen entrissen sind, von
ie ehemals sind bezaubert worden. Keine
chen Gesellschaften lispeln um ihnen he-
keine Geschäfte hindern sie; keine Sorgen
ihre Sinnen gefangen; kein erschaffener
tand ist mehr fähig, ihr Herz zu entführen;
rum reden, darum denken sie ganz an-
ls sie im ganzen Leben gedacht und ge-
haben.

Wisset ihr nun, meine Werthesten! was
sem folge? Daß auch ihr vor allem das
von allem Anhang losreissen, und zur
ringen, alle irdische Gedanken verbannen,
orgen zuvor ausrotten müsset, wenn das
GOttes seine Wirkungen in euch hervor-
soll. Ehe die Predigt noch anfängt,
hr das Herz von allen weltlichen Gesin-
ausleeren, damit es nach jenem Wort,

von

das Brod vers
rbannung all de
reuen, niderscht
Herz leicht we
über die Wo
alle Himmel
Rrn und König
sen Mund auf
eist seine Grösse
Welt nicht we
he Begierde in
nach einem
net, als daß
werden. Nu
örnern irdische
Welt abgescheelt
der Predigt b
göttlichen W
enschen verwan
annehmen, un
ahns S. p.

Verbannung all dessen, was immer den Geist
rstreuen, niderschlagen oder verwirren kann,
as Herz leicht werden; es müsse sich das Ge-
müth über die Wolken, über Sonn und Mond,
ber alle Himmel hinaufschwingen, bis zu dem
HErrn und König der Heerschaaren aufsteigen,
essen Mund auf Erden erschallt. Es müsse euer
Geist seine Grösse und Vorzüge fühlen, deren
ie Welt nicht werth ist; es müsse jene unersätt-
che Begierde in dem Herzen aufleben, welche
ch nach einem höheren und dauerhafteren Gut
hnet, als daß sie von der Welt könnte gesätti-
et werden. Nur alsdann, wann ihr von den
Dörnern irdischer Sorgen gereinigt, von der
Welt abgescheelt, einen ruhigen, stillen Geist
u der Predigt bringet, werdet ihr auch die Kraft
es göttlichen Worts erfahren, in ganz andere
Menschen verwandelt werden, andere Gesinnun-
en annehmen, und auf neuen Wegen dahergehen.

ablegung anzustellen, und bey die selbst
iese Art zu sprechen: Ich gehe, eine Pre-
zu hören, eine Lehre, welche von keinem
lichen ist erfunden worden, sondern die
dem Schoos des ewigen Vaters zu uns
gekommen ist. Das Wort GOttes selbst
eisch geworden, uns jene Lehre beyzubrin-
welche fähig ist, aus Menschen Engel zu
n, einen himmlischen Wandel auf Erden
ihren, und uns zu der Anschauung des
ichts GOttes vorzubereiten. Aber diese
wird nicht in mein Herz eingehen können,
in ihm irdische Gedanken herrschen. Diese
wird mich nicht von einer Tugend zur
leiten, wenn ich gleich einem Wurm auf
herumkrieche; mich nicht bis zum Himmel
, wenn ich dem Vergänglichen anklebe.
also mit euch, fort, ihr zeitlichen Gedan-
ort, ihr Sorgen! machet Platz dem Wort
HErrn. Werde leer, mein Herz! und
ch mit den ewigen Wahrheiten an; werde

leer,

ines Worts auf ein reines Erdreich falle. Kein
nderer Gedank steige in mir auf, als dieser
nzige: GOtt ists, der mit mir redet. . Wie
ng wollte ich doch den Sorgen der Welt nach-
ngen? und da du, mein GOtt und Alles!
du eine Stunde mit mir reden willst, sollten
ir jene Sorgen die Ohren verstopfen? das
erz erhärten? Nein, ich will hingehen, aber
les will ich zurücklassen, was mich zerstreuen,
nd den ewigen Wahrheiten die Kraft benehmen
nn. Hingehen will ich, als wenn ich nicht
ehr zu dieser Welt gehörte; als hätte ich den
ib schon abgelegt, als wenn ich nur Geist wäre;
will ich der Predigt beywohnen. . .

Wenn ihr alle bey euch so sprechen, euch
uf diese Art vorbereiten würdet: welche reine
erzen würdet ihr zur Predigt bringen? wie
ufmerksam würden alsdann diese Herzen seyn?–

e Aufmerksamkeit nicht nur auf das ,
s gesagt wird, sondern auch auf sich
selbst richten.

r Predigt beywohnen , heißt nicht etwann,
em Leib nach gegenwärtig seyn , sondern
Gedanken auf das Wort richten , welches
amen des HErrn vorgetragen wird; es
von dem Mund des Predigers abhangen,
ine Lehre als Früchten des Lebens ergreif-
heißt, sich dasjenige gesagt seyn lassen ,
gesagt wird; dasselbe zu Herzen nehmen ,
inem Lebenswandel vergleichen, auf sich
ten und anwenden. Es wird also eine
besondere Gegenwart des Geistes, und
m eine zweyfache Aufmerksamkeit , bey
ung der Predigten erfodert, eine Aufmerk-
auf die Lehre, welche man hört, und
ufmerksamkeit auf sich selbst, damit man
ch jener Lehre prüfe und richte. Es ist
as nämliche, was die göttlichen Blätter
un-

welche ich euch
Herzen, höret n
Stimme der Wa
chen Ohren dri
ure Herzen, nehm
Herz auf, legt e
einer Richtschnur
der Vorschrift d
stimmet, oder wi
entfernet habet.
Lasset keines dieser
betrachtet jedes als
Silber, oder ein
ner zu Herzen a
rer und Richter
fällt über euch un
Es sollten sich n
Predigten, wie d
verhalten. Wie ver

* Deut. 32. 46

herzen, höret nicht nur die Wort, lasset die
Stimme der Wahrheit nicht allein in eure leib-
chen Ohren dringen: sondern öffnet vielmehr
ure Herzen, nehmet die Lehre des Heils in das
Herz auf, legt euch dieselbe an das Herz gleich
iner Richtschnur, damit ihr sehet, ob ihr mit
er Vorschrift des göttlichen Fingers überein-
immet, oder wie weit ihr euch von derselben
ntfernet habet. **Nehmet zu Herzen alle Wort.**
asset keines dieser Worten vorbeygehen, sondern
etrachtet jedes als einen Probstein, ob ihr Gold,
Silber, oder ein verworfenes Erz seyd. **Neh-
met zu Herzen alle Wort.** Seyd zugleich An-
örer und Richter, merket auf die Lehre, und
illt über euch und euer Betragen das Urtheil.
s sollten sich nämlich alle Zuhörer bey den
Predigten, wie der Steuermann auf dem Meer
erhalten. Wie verhält sich aber ein Steuermann?

 Mit

* Deut. 32. 46.

den Erdball vorstellt; und auf diese Art gleichsam an dem Firmament, und auf Meer, oben und unten zu Haus, weiß so , wo er sey, als wie er sich drehen, und n müsse. Nicht anders sollte auch jeder er eines seiner Augen auf den Prediger , von ihm den Weg lernen, welcher zur keit führt; lernen, was dem HErrn des nels wohlgefällig sey, wie seine Geboth lau- und zugleich mit dem andern Aug seine eig- Wege durchforschen, damit er wisse, was thun, oder zu lassen, zu verbessern oder lenden habe.

Wie mancher Sünder würde schon in sich gen seyn, sich erkennt, seine Missethaten , und sein Leben nach weiseren Entwürfen chtet haben, wenn er jene Predigt mit egung und Rücksicht auf sein Gewissen an- hätte? Längst schon würde jener berüch- Ehemann die wilden Gelüsten, denen er

nach-

hen hätte: Du bist der Mann der Schande. Auf dich zielt diese Rede; dir ist diese Strafpredigt angemessen. Dich treffen alle diese Blitzstralen. Wirst du dich der Vaterstimme GOttes, welche sich aus dem Mund dieses Predigers hören läßt, nicht ergeben? wirst du diese Stimme etwann auch morgen noch hören? kann nicht heute der letzte deiner Tägen seyn?.. Längst schon würde jene Jezabel, die mit schöpferischen Händen an ihrem Leibe künstelt, und eine neue Gestalt zu erzwingen sucht, in den Gesellschaften als eine Göttinn der Schönheit angesehen, verehrt, und angebetet zu werden, längst schon würde sie ihre Thorheit eingesehen und verflucht haben, wenn sie nur bey jener Predigt über die Eitelkeit zu sich selbst gesprochen hätte: Du bist's, von der gepredigt wird; das Bild, welches nach dem Leben gezeichnet ist; der Pfau, welcher vom fremden Schmuck braust; der

 Wurm,

virst du noch den Schöpfer meistern? wie
er Eitelkeit dienen? wie lang durch den
htsten Putzgeist die Seele versäumen? wie,
sie heute noch vor den Richterstuhl gefo-
ürde?. Längst schon würde jener Aufge-
ene zusammgeschmolzen, jener hohe Thurn
ürzt seyn, wenn er in sich eingekehrt wäre,
ler Daniel wider den Stolz seinen Mund
t; wenn er sich empfunden, und bey sich
gesprochen hätte: Du – du bist jener
hodonosor, der seine Hände küßt, und
s einen Abgott betrachtet. Du bists. Wie,
dich der HErr wie jenen König die De-
lehrte? – Wie viele Hausväter würden
her, wie viele Hausmütter würden emsi-
worden seyn, wenn sie bey Predigten über
rderblichen Müssiggang auf sich selbst gese-
itten? – Würden noch wollüstige, noch
veiffende Jüngling gefunden werden, wenn
den Predigten ihr Gemälde erkennten? –

Wür-

ürden. Jene Aufmerksamkeit geht nämlich ab,
o man zugleich höret, und richtet; wo man
n Prediger, mit einem Aug auf sich gekehrt,
it einer stillen Anwendung auf sich selbst be-
eitet; wo man die Waagschale niemals aus
n Händen läßt, und sein Herz nach dem Ge-
icht der vorgetragenen Wahrheit abwägt; wo
an alle die übrigen Zuhörer vergißt, und sich
s den einzigen Zuhörer vorstellt, gegen welchen
r Prediger sein Herz ausleert.

Ist dieses, mein Geliebter! jene Aufmerk-
mkeit, mit welcher du bey der Verkündigung
s göttlichen Worts erscheinest? Kömmst du
icht manchmal mehr als ein Richter des Pre-
igers, denn als ein Richter deiner selbst zur
Predigt? führt dich nicht öfters die blosse Neu-
ierde dahin, den Mann, welcher auf der Kan-
l erscheint kennen zu lernen, und wenn er nach
einem Geschmack ist, deine Ohren an der Ar-

ern zu weyden? Und wenn der Prediger
h dein Mann ist, wenn er deinen ganzen
ll, und selbst deine Bewunderung verdient:
st du dann, daß der Prediger dadurch
Absicht erreiche? ist's die Bewunderung,
derselbe erregen will? ist's nicht die Bes-
der Herzen, nach welcher seine ganze
trachtet? Auch die Juden hörten den
hen Heiland mit wahrer Herzenslust an,
staunten über seine Reden. Sie bekennten
, daß sie in ihrem Leben keinen Menschen
en reden gehört. Welch' eine Erhabenheit
Gedanken! welch' ein Nachdruck in den
sen! welch' ein Licht in den Gleichnissen
Parabeln? welch' eine Kunst, zu rühren!
eine Kenntniß der Propheten! Sie ver-
ten sich, spricht der H. Augustinus, aber
rden nicht bekehrt. Und warum nicht?
n, weil sie nur auf die Wort, nicht aber
Lehre merkten; weil sie sich nur an dem

Vor-

ngen bleiben; welche hörend nicht hören, da-
it ich mich des Ausdrucks der Propheten be-
ene, weil sie ihr Herz der Wahrheit verschlies-
n, und aller Warnungen und Erinnerungen
ngeachtet, ihrer selbsten vergessen. Einmal ge-
iß, daß ihr denjenigen auf eine ganz andere
rt anhören würdet, welcher euch in der Ein-
chtung eurer zeitlichen Geschäften Unterricht
ibe. Gewiß würdet ihr mehr auf die Sache,
s auf die Wort merken. Unter seinem Unter-
chte, da er noch zu euch redet, würdet ihr eure
ehler einsehen, Fehler verbessern, auf Entwürfe
nken, und nichts als das Aufkommen euers
hauswesens vor Augen haben. Wenn hingegen
ie geistlichen Redner von Einrichtung des in-
erlichen Menschen reden, da stehen manche wie
Maschinen da, welche sich wohl alles vorsagen
ssen, aber nicht denken. Es ist dieses einer
er allergrößten Fehlern, und die meiste Ursache,

wa-

edigt einen jeden insbesondere angehe, und
nem jeden gesagt werde, was allen gesagt
Diesen Fehler müsset ihr vor allem ver-
, und die Predigt mit einer heimlichen
uchung eurer selbst begleiten. Es ist diese
g, welche ihr unter der Predigt vorneh-
icht einmal genug, sondern auch nach der
t müsset ihr alles noch einmal erwägen,
ftigsten Fürsätze fassen, und dieselbe in
sübung zu bringen suchen.

III. Theil.

muß nach der Predigt auf die Ausübung dringen.

Thäter des Worts, rufet einer von
nen geheiligten Zeugen*, der Apostel Ja-
allen Gläubigen zu; seyd Thäter des
, und nicht allein Zuhörer. Hinter-
uch nicht selbst, denn derjenige, wel-
cher

Jak. 1.

icht ohne Ursache sein Gleichniß von einem
Mann hergenommen. Kaum, daß dieser seine
Gestalt in einem Spiegel wahrgenommen hat,
verläßt er das Glas, und vergißt es noch in
er Minute, daß er sich in dem Spiegel betrach-
t habe. Das göttliche Wort, will Jakobus
gen, hält uns gleichsam einen Spiegel, in
elchem wir unsere innerliche Gestalt, unsere
anze Seele erblicken, vor Augen. Aber den
Männern müssen wir nicht nachahmen, nicht
uf einen Augenblick in jenen Spiegel schauen,
nd dieses Schauen sogleich wieder aus dem
Sinne schlagen. Wir müssen Ueberlegungen an-
ellen, unser ganzes Angesicht durchmustern,
le Züge untersuchen, die Seele selbst zerglie-
ern, alle Mackel tilgen, und ihr durch die
Tugend eben diejenige Gestalt zu geben suchen,
elche uns das göttliche Wort vorgestellt hat.
Denn nur derjenige, fährt der Apostel fort,

nur

et, überdenket, mit seinem Wandel ver-
t, und diesen darnach einrichtet, und da-
erbleibt, und ist nicht ein vergeßlicher
, sondern ein Thäter des Werks, der
, wohlgemerkt, nicht durch das Hören,
n durch seine Werke selig werden.

Was thun also diejenige, welche ihre Seele
, und die aus Begierde, sich selbst zu
en, den alten Menschen auszuziehen, und
neuen Menschen, JEsum selbst, die Tu-
t JEsu anzuziehen, einer Predigt beyge-
haben? Sie gehen in eine stille Kammer,
liessen die Thüre hinter sich zu, wiederho-
e Predigt bey sich selbst, bleiben bey je-
Punct stehen, wo sie sich getroffen finden,
sich ihre Fehler auf das lebhafteste, be-
en sich vor ihrem Angesicht, setzen durch
Fürsätze die Axt an die Wurzel, rotten aus,
wenden alle Mittel an, die Tugend zu
en. So höret, zum Beyspiel, ein Sün-

der,

s, was zur Sünde beygetragen hat, auch zur
uß beytragen. Gut, spricht der Büsser mit
auli Worten. Gleichwie ich also meine
lieder zum Dienst der Unreinigkeit, und ei-
r Ungerechtigkeit nach der andern ergeben
be: so werde ich auch meine Glieder zum
ienst der Gerechtigkeit verwenden, damit
e heilig werden. Haben sich meine Augen an
reinen Gegenständen geweydet, so sollen sie
nmehr mit Davidsaugen mein Brod mit
hränen netzen, und Nachts meine Ruhstätte
ch schwemmen. Hat meine Zunge die Liebe
it stachlichten Reden gekränket, die Unschuld
it Zoten geärgert; so soll sie künftighin jedes
ort zweymal bedenken, und niemals ohne Er-
uung reden. Haben sich meine Hände nach
emdes Gut ausgestreckt, dem Taglöhner, nach
erstandener Tageslast, seinen Lohn zurückbe-
lten, die Wittiben geplündert, die Waisen

be-

Haben meine Füsse die verdächtigen Schau-
, die gewinnsüchtigen Spieltische, die ge-
chen Zusammkünften aufgesucht, und sind
en Wegen der Sünder gestanden: so sollen
Besuchung der Gotteshäuser unermüdet
Habe ich meinen Bauch zum Abgott ge-
: so werde ich itzt mit den Männern von
e fasten. Doch nicht nur die Sinnen des
, auch die innern Leidenschaften sollen mir
uß dienen. Den Haß, mit dem ich, der
sten Ursache wegen, meinem Nächsten zu
gelebt habe, werde ich gänzlich wider die
e kehren. Die Liebe, mit welcher ich den
öpfen auf eine abgöttische Art angehangen
werde ich auf GOtt allein richten, und
den Liebenswürdigsten aus ganzem Gemüth,
anzer Seele, aus allen Kräften lieben. So
mir auch die Seelenkräften zur Buß die-
der Verstand durch die Betrachtung der
Wahrheiten, die Gedächtniß durch das

An-

und ebenfalls zur Sünde gedienet hat. Dank dem unendlich barmherzigen GOtt, daß er mir durch seinen Gesalbten seinen Willen geoffenbaret hat. Ich werde selben mit möglichstem Eifer vollziehen. Ich habe es gesagt, und nun werde ich anfangen.

Eine reiche, noch ledige Person wohnet einer Predigt bey, in welcher die Parabel von den zehn Jungfrauen angezogen wird. Fünf von ihnen werden kluge Jungfrauen, die andere thorrechte genennt. Der Prediger zeiget, wie auch diese Letztere den schwersten Kampf ausgestanden, wie sie das Fleisch überwunden, sich über die angebohrne Schwachheit der Natur und ihres Geschlechts hinaufgeschwungen, und das Siegel der Reinigkeit unverletzt erhalten haben. Allein es mangelte ihnen an Oel. Sie hatten sich keinen Vorrath angeschaft. Ihr Herz ist an dem Zeitlichen gehangen. Zwar erhielten sie das Kleinod der Jungfrauschaft unversehrt; aber die Tu-

und an einem hochzeitlichen Feste, zu
n sie eingeladen waren, sich gesparsam zeig-
Darum hat sie auch der Bräutigam nicht
; darum sind sie nicht aufgenommen wor-
Dieses höret eine ledige, reiche Person.
also nicht genug, denkt sie im stillen Zim-
ch, — nicht genug, daß ich mich in den
nken meines Stands halte. Auch den
muß ich von dem Meinigen mittheilen;
den Nothleidenden muß ich be[illegible]en,
hre Bürde erleichtern. Noch selben Tag
sie den Anfang, bereitet für einige Kranke
peisen, theilt unter Hausarmen von ihren
n aus, zeiget sich freygebiger gegen die
welche ihr Stückchen Brod von Thüre
üre suchen, und empfindet itzt eine heilige
den Wohlthaten, mit denen sie ihren lei-
Nächsten beschenkt. Saget mir itzt,
Werthesten! heißt dieses nicht, der Pre-

digt

Hausväter und Hausmütter auf diese Art eine Betrachtung über die Predigt anstellen; wenn sie an den Sonntägen oder Feyertägen, nach geendigtem öffentlichen Gottesdienst um sich herum versammelten, ein Kind nach dem andern hersagen liessen, was sie von der Predigt behalten haben, wenn sie ihre Erzählung mit Anmerkungen begleiten, eine Predigt über die Predigt halten würden, wenn sie diejenigen Puncten ausheben [illegible] nochmals mit Nachdruck wiederholen würden, welche die Kinder angehen; wenn sie sich mit den Dienstbothen, oder auch mit andern, die in's Haus kommen, über die Predigt in ein Gespräch einlassen würden, und dadurch die Lehre des Heils in ihrem Herzen befestigten: welche Früchten würden wir auf Erden sehen! welche Aernte würde das göttliche Wort hervorbringen! wie sichtbar würde sich das Reich GOttes ausbreiten! Aber eben hier fängt das *Klag-

* Jeremias.

erzen zurückgebracht. Es ist niemand, der
) selbst sprechen würde: Für dich ist heute
igt worden. Dich hat der Mund des Pre-
getroffen. Anstatt in sein Herz einzukeh-
sich selbst zu prüfen, sich mit seinem eignen
ssen zu beschäftigen, klügelt man über die
derungen, welche etwann der Prediger an-
ht hat, hält die Züge seines Gemälds ge-
en Wandel dieser oder jener Person, und,
man eine Aehnlichkeit findet, freuet man
den Schlüssel zu der Arbeit des Predigers
en zu haben. Man behält sein freventliches,
genes Urtheil nicht bey sich; man schwätzt
e in der Nachbarschaft aus, nicht anders,
enn man einen Sieg auszuposaunen hätte,
an sich schmeichelt, das Geheimniß des
gers errathen zu haben. Als wenn derglei-
Leute nicht auch ihre Fehler hätten! als
sie die ganze Predigt hindurch niemal wä-
roffen worden! als wenn sie die Vollkom-
men-

dere gedenken, sondern die Augen ganz allein auf eure eigne Aufführung richten. So, wie der Prediger die geheiligte Bühne verläßt, müsset ihr auf die Kniee hinfallen, und dem HErrn, der euch seinen heiligsten Willen geoffenbaret hat, aus dem Innersten des Herzens danken. Die Hände müsset ihr ge'n Himmel erheben, und eines Flehens flehen, daß der unendlich gütige GOtt seinen Saamen in euch bewahren möge; daß er durch seine Gnade gleichsam einen Zaun um euch herumführe, und kein Satan irgends einen Eingang finden, hinwegzunehmen, was GOttes Aussaat ist. Flehen, kindlichst müsset ihr flehen, daß euch itzt der HErr seine Kraft verleyhe, nachdem er euch sein Licht hat aufgehen lassen, damit ihr nicht nur wisset, sondern was ihr wisset, im Werke zeiget. Ihr müsset euch zum öftersten der Lehre erinnern, welche ihr aus des Predigers Mund gehört habet, und wie

 sich

ur Anhörer, sondern auch Thäter, Voll-
: des göttlichen Worts seyn. Ihr werdet
redigt nicht nur beywohnen, sondern durch
Wandel, welchen ihr nach der Predigt
tet, eine lebendige Predigt werden, und
Nächsten durch eure Werke auf das nach-
chste zum Guten erbauen und ermuntern.
werdet durch eure Werke aussäen, und
den sichersten Weg der Augen den Saa-
n die Herzen bringen; werdet selbst als die
sten, und unwiderstehligsten Prediger er-
n, und mit eueren Werken ziehen, wo die
nicht bewegen konnten. Die Engel wer-
h mit den Früchten beschäftigen, welche
rvorbringet, und der HErr der Engeln
uch zugleich die Krone der Lehrer, wegen
guten Beyspiels zurücklegen. Wären doch
nhörer der Predigten auch Thäter, damit
en so seligen Lohn erwarten dörften.

Amen.

II. Pre-

An dem

Lesung

*

Als viel Volk

Städten

Welches Won

den auflel

en sich nicht i

von einem neu

Sie waren von

rordentlichen W

weder ein Elias

Ueber die

Lesung des Evangeliums.

****

Vorspruch.

Als viel Volks zusammkam, und aus den Städten zu JEsu eilten. Luk. 8.

Eingang.

Welches Wonnegefühl mußte nicht in den Juden aufleben; welche Empfindungen mußten sich nicht in ihren Herzen drängen, als sie von einem neuerstandenen Propheten hörten? Sie waren von einer langen Zeit her dieser ausserordentlichen Männer entwohnt. Es ließ sich weder ein Elias, noch ein Daniel, noch sonst ei-

der Zukunft durchdrang, und, was gesche-
llte, voraussagte. Itzt, auf einmal stellt
a, jenes Land, von welchem man der-
n am allerwenigsten würde vermuthet ha-
einen Propheten auf, welcher sowohl an
Macht, Wunder zu wirken, als an der
seiner Lehre alle seine Vorfahrer übertrift,
heit zurückläßt. Man kann sich leicht vor-
, welch' eine freudige Gährung diese Er-
ung unter den Juden müsse erreget haben;
daß sich, theils aus Nationalstolz, theils
Wundersucht, theils aus Neugierde und
tz, und auch zum Theil aus rühmlichen
rommen Absichten, zahlreiche Chöre zu dem
Mann, JEsu von Nazareth, werden
geben haben. Ganze Flecken und Dörfer
erten aus, die Städte wurden entvölkert,
allen Strassen ströhmte das Volk daher, um
zu sehen, und zu hören.

Wenn

der Welt auftretten sollte: würdet nicht auch ihr, meine Theuersten! würdet nicht auch ihr alles liegen und stehen lassen, und zu ihm, auch in die fernste Gegend hineilen? mit unverrückter Aufmerksamkeit von seinem Mund abhangen, und mit heissester Begierde alle seine Worte verschlingen? Wie aber? hat sich dann jener Mund zugethan? erschallet die Stimme des vermenschten GOttes nicht mehr auf Erden? könnet ihr das eingefleischte Wort des Vaters nicht mehr hören? wessen Stimme, saget mir es, wessen Stimme ist es dann, die bis auf den heutigen Tag aus den Büchern des Evangeliums erschallt? Ist es nicht JEsus Christus, welcher in diesen Büchern redet? hören wir nicht seines Munds Wort, wann wir das Evangelium hören, oder selbst lesen? schon dieses sollte uns genug seyn, daß wir das Evangelium frühe und spat in Händen und vor Augen haben, und dasselbe zu ei-

wenn ich nur daran gedenke, wie öfters
Heiligthum gleich der verächtlichsten Schar-
vom Gewebe der Spinnen überzogen, vom
gänzlich bedeckt, im Winkel liege. Es
ht anders, als wenn man alle Achtung
dieses Denkmahl des menschgewordenen
s verlohren hätte. Dieses ist auch die
, warum ich mich entschlossen habe, über
lesung des Evangeliums zu predigen.
weiß, ob ich nicht bey einem und dem an-
meine Absicht erreiche, und die alte Ehrer-
ng gegen jenes Buch erwecke, welches die
gesetze des Christenthums enthält. Ich
zeigen

ich, daß das Evangelium verdiene,
vor allen Büchern gelesen zu werden:
ytens, werde ich von der Weise und Art
handeln, wie das Evangelium müsse
gelesen werden.

Könnte

dem Buch des
das größte Hei
nehmsten Sch
Bürde am Ha
ten nicht auf je
gekommene Bl
mit einem uner
Du da o
Zöllnern und Fi
mit es von jede
erwecke du,
gen! einen thäti
ne sehnsuchtsv
Evangeliums die
zu lernen!..

Lasset uns n

das größte Heiligthum zu küssen. Als den vornehmsten Schmuck trugen sie diese göttliche Bürde am Hals, und auf der Brust, und hörten nicht auf jene gleichsam vom Himmel herabgekommene Blätter, als ein Buch des Lebens mit einem unersättlichen Eifer zu durchgehen.

Du da oben, der du das Evangelium von Zöllnern und Fischern hast aufzeichnen lassen, damit es von jederman kö[illegible] verstanden werden: erwecke du, [illegible]rr der Herzen und Anmuthungen! einen thätigen Lesgeist bey allen Christen, eine sehnsuchtsvolle Begierde, alle Joten des Evangeliums dieses heiligsten Gesetzbuchs kennen zu lernen!..

Lasset uns nach dieser Anrufung GOttes zur Sache gehen.

I. Theil.

n sich ein Buch von dem Urheber, von
velchem es herrührt, von der Lehre,
dasselbe vorträgt, und von den Vorbil-
nd Beyspielen, welche es aufstellt, em-
so wird sich unter allen Büchern in der
Welt keines mehr empfehlen, als das
lium. Es ist nämlich ein göttliches Werk,
eine göttliche Lehre, und hält uns ein
es Beyspiel vor.

ch sagte zuerst, daß das Evangelium ein
es Werk sey. GOtt der HErr selbst ist
Urheber; und da ist nicht mehr vonnöthen,
auf die Sprache Achtung zu geben, um
Errn kennen zu lernen. Nur er kann so
wie das Evangelium spricht. Von all'
hriftstellern, wie der H. Chrysostomus an-
, hat sich nicht ein einziger solcher Re-
bedienet. Da diese nur die Bewunde-
rung

. Hom. über den Lazarus.

Kunstgriffe, brachten so viele Blumen, so vielen Schmuck und Glanz in ihre Werke, als ihnen nur möglich war; und zeigten auf jedem Blatt, daß des Menschen Gedanken eitel seyen. In dem Evangelium aber finden wir gerade das Gegentheil. Weit von allem Spiele des Witzes entfernt, mit allen Reden menschlicher Weisheit unbekannt, ohne die mindeste Spur der Kunst, ohne allen Rednerprunk, redet es in der Sprach einer Einfalt, welche aber eben darum das Gepräge der Gottheit trägt, weil sie sich über alle Verzierungen erhebt, die berühmtesten Redner zurückläßt, und der Natur so angemessen, alle Werke der Kunst übertrift. Es ist nicht nothwendig, daß man zuvor seinen Geist durch andere Wissenschaften ausbilde, oder zu einem Lehrer seine Zuflucht nehme. Wer immer nur das Evangelium ließt, wird dasselbe, was unsern Wandel und unsre Sitten angeht, gewiß verstehen.

Wird

ind die Barmherzige, selig sind, die
ines Herz besitzen*, einen Ausleger bedör-
Bey dem Evangelium treffen nämlich die
der Propheten ein: „Sie werden alle
HErrn gelehrt werden. Kein Bruder wird
ndern lehren, und sagen: Erkenne den
n; sondern sie sollen mich alle kennen,
, klein und groß.“** So, wie sie sich das
elium zum Lehrbuch erwählen, werden sie,
lle fremde Hilfe, von dem HErrn selbsten
chtet, die ganze Wissenschaft des Heils be-
. Sie werden gleich aus diesem, daß ih-
le Wort so deutlich, alle Lehrsätze so ein-
nd, so verständlich, abnehmen, daß GOtt
nen rede; daß nur dieser jene Einfalt mit
Majestät habe paaren können, welche aus
Zeilen hervorleuchtet. So hat nämlich
kein Mensch geredet***, und eben dieses

zei-

Matth. 5. ** Is. 54. 13. Jerem. 31. 34.

** Joan. 7. 46.

Was soll ich von der Lehre sagen, welche in dem Evangelium vorgetragen wird? könnten wir mehrere Kennzeichen verlangen, daß sie aus dem Schoos des ewigen Vaters, vom Himmel herabgekommen, und ganz göttlich sey? Uns würde sie in ganz andere, in himmlische Menschen umschaffen, irdische Engel aus uns bilden, und die Erde in einen Paradeis verwandeln, wenn wir ihrer Vorschrift folgen und nachleben würden. Sie zieht uns gleichsam Fleisch und Blut aus, söndert uns von dem begierlichen Leib, diesem Leib der Sünde ab; setzt den Geist in die Herrschaft über alle Neigungen und Leidenschaften ein; steigt mit uns über alle Wolken hinauf, führet uns durch alle Chöre der seligen Geister, durch die Cherubinen und Seraphinen; muntert uns auf, des Leibs, dieses schwachen, gebrechlichen Leibs ungeachtet, uns mit den Engeln in einen Wettstreit einzulassen; einen guten Kampf zu kämpfen, zwischen Klippen und

Ab-

entgegenzusetzen. Was sage ich,
Die Lehre des Evangeliums dringt mit
durch das Heer der Engeln, läßt die En-
nd Erzengel zurück, führt uns bis zu ih-
König hin, bis zu dem, der die Heiligkeit
ist, bis zu dem allerheiligsten GOtt, of-
rt uns den Reichthum seiner Geduld,
ftmuth, Liebe, und noch mehrere Eigen-
en des allervollkommensten Wesens, und
uns zu, auch vollkommen zu seyn, wie
immlische Vater vollkommen ist. So
en und göttlich sind jene Lehren, daß man
uns, wenn wir anders denselben nachleb-
würde sagen können: Aus euch leuchten
Strahlen der Gottheit hervor. Der Unsicht-
wird sichtbar durch euern Wandel. Ihr
et den Vorhang hinweg, und stellet das
der göttlichen Vollkommenheit vor allen
n aus. Ihr seyd GOttes Ebenbilder.
Diese könnten wir leicht seyn, wenn wir
das Beyspiel hinsehen würden, welches uns
in

geworden, damit wir alle wie Er werden möch-
en. Das ganze Evangelium hindurch glänzt
dieses Vorbild, und wir werden nirgends hören,
daß an uns ein Befehl ergeht, ohne zugleich an
der Person des Gesetzgebers die Erfüllung dieses
Befehls und Gesetzes zu sehen. Ueberall zeigt
uns das Evangelium den Gottmenschen als den
Vorgänger, als den Ersten, welcher Joch und
Bürde auf sich nimmt. Legt uns das Evange-
lium auf, daß wir unsre Herzen nicht an ver-
gängliche Güter heften, nicht für den morgigen
Tag sorgen, und heute einen guten Gebrauch
von dem Mammon machen, durch zeitlichen
Reichthum Schätze für die Ewigkeit sammeln:
so hält uns eben dieses Evangelium das Beyspiel
des Gottmenschen vor, wie er ohne Haus, ohne
Bette, ohne Höle lebt, ohne Kleid stirbt, und
sein ganzes Leben hindurch auch nicht einen Stein
zum Eigenthum hat. Empfiehlt uns das Evan-

Kniee niderwirft, und armen Fischern die
wäscht. Verlangt das Evangelium von
daß wir unsern Schuldigern vergeben, die
e lieben, ihnen Gutes thun: so zeiget uns
dieses Evangelium, wie der Gottmensch am
e für seine Feinde fleht, ihre Raserey ent-
igt, und den Vater für sie um Verzeyhung
. So ist die Lehre des Evangeliums, diese
che Lehre durchaus von dem Beyspiel be-
t, welches uns der göttliche Heiland zurück-
en hat..

Machet itzt die Folgerung selbst, meine Ge-
sten! und saget mir, ob das Evangelium
verdiene, vor allen Büchern gelesen zu wer-
Empfiehlt sich ein Buch wegen des An-
s seines Verfassers: so ist GOtt, der die
rheit, und Weisheit selbst ist, der Urheber
Evangeliums. Von ihm, von seinem hei-
Geist kömmt es her, und ist gewissermas-
in Sendschreiben, welches er an uns hat
er-

tragen wird: s
erhabenste, sie
und Geist.
wir gern Gesch
Buch der Bey
einnehmen, da
bis wir es gan
Geschichte uns
rührender, kein
schichte des G
uns das Evang
ganzen Welt s
einnehmend als
nem Buch soll
gelium lesen.
müde werden,
eines Sendschrei
einzige Gedank,
Evangelium rede
sem Kleide unt

erhabenste, sie ist ganz göttlich, lauter Salbung und Geist. Ist es uns wie angebohren, daß wir gern Geschichten lesen, und kann uns ein Buch der Beyspielen wegen, die es aufstellt, so einnehmen, daß wir nicht eher zu lesen aufhören, bis wir es ganz ausgelesen haben: so muß keine Geschichte uns mehr anziehen, keine muß für uns rührender, keine erheblicher seyn, als die Geschichte des Gottmenschen, und eben diese legt uns das Evangelium vor. Kein Buch in der ganzen Welt sollte also für uns so reitzend und einnehmend als das Evangelium seyn. In keinem Buch sollten wir lieber, als in dem Evangelium lesen. Wir sollten dieses Lesens niemals müde werden, immer mit erneuerter Seelenlust jenes Sendschreiben des Allerhöchsten öffnen. Der einzige Gedank, daß wir GOttes Mund in dem Evangelium reden hören, und den HErrn in unserm Kleide unter uns herumwandern sehen, die-

Stimme des HErrn immerhin in unsern
erschalle, und sein Bild nimmer von un-
Augen hinwegkomme. Unterdessen müssen
, diesem allen ungeachtet, zu unsrer größ-
Schande bekennen, daß jenes so göttliche
seine meisten Leser verlohren habe. Wenn
Sendschreiben GOttes an euch bin, wa-
eset ihr mich dann nicht, könnte das Evan-
wohl Tausenden zurufen? wenn ich euer
buch bin, warum verwendet ihr nicht all
Fleiß, und eure ganze Aufmerksamkeit auf
wenn ich euch das Wort GOttes sicht-
orstelle, warum wollet ihr mich, auch nur
ie kürzste Zeit aus den Augen verlieren?
nicht lesen, ist soviel, als seine Ohren ver-
, um die Stimme des vermenschten GOt-
cht zu hören; soviel, als seine Augen ver-
, um das Beyspiel JEsu Christi nicht zu

Die-

ich dich vielmehr wegen deines Eifers lobe. Aber in diesem kann ich dich einmal nicht loben, wenn du über das Lesen anderer Bücher das Hauptbuch der Religion, das Evangelium versäumest; wenn du, so zu reden, immerhin aus den Bächen trinkest, und dich niemal der Urquelle näherst Rede du mit uns*, sagten einst die Kinder Israel zu ihrem Heerführer Moyses, rede du mit uns, so wollen wir zuhören; aber den HErrn lasse nicht mit uns reden. Gerade so kömmt es auch bey dir heraus, der du dich immer mit den Werken der Menschen, mit ihren Büchern, aber niemals mit dem Werk GOttes, mit dem Evangelium beschäftigest. Es ist eben so, als wenn du sagtest: Meine Brüder, die Menschen sollen mit mir durch ihre Bücher reden, und ich will auf ihre Lehre merken; aber der HErr, der soll durch sein Evangelium

 nicht

* 2. Buch Moys. 20. 19.

und ihre Bücher gut genug. Wenn ich
n Durst aus dem Gewässer der Bächen
, bedarf ich dann auch der Quelle noch ?. .
bewahre uns, meine Vielgeliebten! daß
Saumseligkeit eines und des andern in Le-
des Evangeliums niemals in eine Verach-
ausarte. Lasset uns vielmehr das Evange-
als ein Werk betrachten, welches aus dem
GOttes ausgegangen ist, und durch wel-
ich der HErr bis zum Ende der Zeiten hin
serm Lehrmeister aufgestellt hat. Lasset uns
m Evangelium jene Quelle erkennen, von
r der Urheber und Stifter unsrer heiligsten
ion sagte*: **Das Wasser, das ich ihm,
Gläubigen, geben werde, wird in ihm
Bronn des Wassers werden, das in das
e Leben quillt.** Lasset uns immer eine
Lust zu dieser Quelle bringen, immer mit
Begierde in dem Evangelium lesen, damit
die Kraft jenes lebendigen Wassers in uns
aus-

* Johan. 4. 14.

---

lesen des Evan
stomus*, wird
wissen gereinig
werden ausger
Tugend in di
läßt uns nicht
Drangsalen au
eine Höhe, wo
erreichen könner
selbst, fesselt d
Körpers los, n
leitet allem den
Evangelium die
in unsern Herze
Wirkungen nich
den andern Bü
Wen sollte das
springende Was
Wächter zu der

* Hom. ob die W

stomus*, wird das Gemüth umschanzt, das Gewissen gereinigt, die unanständigen Neigungen werden ausgerottet. Dieses Lesen pflanzt die Tugend in die Seele, erhebt den Verstand, läßt uns nicht untersinken, wenn unvermuthete Drangsalen auf uns losstürmen, stellt uns auf eine Höhe, wo uns die Pfeile des Satans nicht erreichen können, versetzt uns in den Himmel selbst, fesselt die Seele von den Banden des Körpers los, machet ihre Flügel leicht, und bereitet allem dem Guten, zu welchem eben das Evangelium die Vorschrift giebt, eine Wohnung in unsern Herzen. Wer sollte durch so herrliche Wirkungen nicht aufgemuntert werden, vor allen andern Büchern das Evangelium zu lesen? Wen sollte das lebendige, zum ewigen Leben springende Wasser nicht reitzen, gleich einem Wächter zu der Quelle, zu dem Evangelium hin-

* Hom. ob die Weibspersonen tugendhaft seyn können.

gelesen wird.

II. Theil.

Wie das Evangelium müsse gelesen werden.

n wir das Evangelium lesen, so redet GOtt mit uns; wir hören die Lehren des , und sehen an dem göttlichen Heiland das Vorbild all' jener in die Uebung ge- n Lehren. Hören wir GOtt mit uns re- so muß uns die lebhafteste Ehrfurcht durch- n. Hören wir die Lehren des Heils: so wir auf die genaueste Anwendung denken. wir an dem göttlichen Heiland ein Vor- nsers Lebens: so müssen wir uns mit den sten Fürsätzen der Nachfolgung ausrüsten.

Die lebhafteste Ehrfurcht muß uns bey Le- es Evangeliums durchdringen, denn GOtt mit uns. Es sind seine eignen Worte, er ehemals gesprochen hat, und die uns

von

himmlischen Wort noch hören, welche er seine Jünger und übrige Zuhörer hören ließ. Was diese aus seinem Mund hörten, hören auch wir noch, da er uns im Evangelium zuruft: „Wenn „ihr nicht werdet, wie die Kinder, so werdet ihr „nicht eingehen in das Reich GOttes. . Wer „sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nach„folget, ist meiner nicht werth.. Wer den Wil„len GOttes thut, der ist mein Bruder, und „meine Schwester, und meine Mutter*... Ihr „habet gehört, daß zu den Alten gesagt worden: „Du sollst nicht tödten... Ich aber sage euch, „daß ihr euch nicht erzörnet**. ." Nein, wir müßten nicht von den Schafen des vermenschten GOttes seyn, ihm nicht angehören, wenn wir ihn bey diesen Worten nicht an seiner Stimme erkennten. So, wie dergleichen Aussprüche uns zu Gesicht, oder zu Ohren kommen, sollten wir den Augenblick sprechen: **Es** ist der **HErr.**

* Mark. 3. 36. * Matth. 5.

vangelium, niemal anders aufgenommen,
hörte sie ihren Geliebten selbst reden, als
sie ihn gegenwärtig; und darum hat sie
hren Urzeiten her ihren Kindern, den Gläu-
, befohlen, das Evangelium stehend, unter
größten Stillschweigen, mit allen Gebähr-
er Demuth und Ehrfurcht anzuhören. Nichts
liger: denn hören rechtschaffene Unterthanen
Verordnungen ihrer Landsherrn mit entblöß-
Haupt, aufrechten Körper, und einer Ein-
enheit an, welche sich kaum zu rühren er-
: wie vielmehr müssen wir dem Evangelium
nöglichster Ehrfurcht begegnen, wo uns der
er der Königen seinen Willen erklärt, und
urch den Glauben vor unser Angesicht stellt.
ald wir also das Evangelium nur in die
e nehmen, müssen wir uns den Gottmen-
unsern Lehrer und Heiland gegenwärtig
len. Ein heiliger Schauer müsse uns bey
Gegenwart durchdringen, unsre Seele sich
h in sich kehren, und einzig und allein auf

die

Reue uns mit dem HErrn aussöhnen, damit wir uns nicht wie die Hunde dem Heiligen nähern, und als Schweine die Perlen des göttlichen Worts mit Füssen zertretten*. Was ehemals Petrus von dem eingefleischten Wort sagte, können wir auch von dem Evangelium sagen**: Du hast die Wort des ewigen Lebens; und können wir so einem Buch mit zu viel Ehrfurcht begegnen?

Hier wünschte ich, daß sich die Aeltern diese Lehre ganz besonders gesagt seyn liessen. Man giebt ihren Kindern das Evangelium als ein Schulbuch in die Hände. Ihr Geist ist zu flatterhaft, ihr Herz zu ungebildet und roh, ihre Sinnen mit jedem Aussenwerk, von dem sie getroffen werden, zu sehr beschäftigt, als daß sie den innern Werth ihres Evangelienbuchs kennen sollten. Es ist vielmehr zu fürchten, daß dieses Buch bey einigen Kindern wegen des Eckels

am

* Matth. 7. 6. ** Joan. 6. 69.

nen eine heilige Ehrfurcht gegen das Evan-
um einzuflössen? wie oft und mit welchem
hdruck sollten sie's denselben sagen, daß das
ngelium mit dem Sohn GOttes vom Him-
herabgekommen; daß es das Stamm- und
nilienbuch der Christenheit, in welchem sie
Oberhaupt der Kirche und ihre erste Glieder
nen kennen lernen? wie oft sollten sie's den
dern wiederholen, daß ihr Evangelienbuch
Gesetzbuch der Gläubigen sey, und daß
enige, welche das beobachten, was in diesem
h geschrieben steht, in das ewige Leben ein-
n, und zur Anschauung GOttes, auf alle
gkeit hin gelangen werden? An den Eifer
ersten Christen sollten sie ihre Jugend erin-
, welche das Evangelium niemals angerührt
n, ohne dasselbe unter hunderterley Anmu-
gen zu küssen. Die Ehrfurcht der Juden
n sie den Kindern vorstellen, welche nicht
Blatt von den heiligen Büchern auf die Erde

fal-

dern vorgehen, und durch die Eingezogenheit ihrer äusserlichen Sinnen zeigen, was sie in ihrem Innern von dem Evangelium halten. Es sollte dieses den Aeltern nicht einmal genug seyn; sondern sie sollten sich befleissen, ihre Kinder auf eine practische Weise anzuführen, ihnen die Lehren und die Beyspiele des Evangeliums in das Herz zu bringen, und sie zu unterrichten, wie sie das Evangelium auf sich selbst anwenden können. Ohne Anwendung, ohne die vorgeschriebenen Maaßregeln mit seiner Lebensart zu vergleichen, wird das Evangelium bey keinem Leser grossen Vortheil bringen. Wer dasselbe zu seiner Heiligung lesen will, muß zugleich lesen und denken, — lesen und auf sich anwenden.

Die Eigenliebe hat zu tiefe Wurzeln bey uns gefaßt, und wir sind viel zu eigennützig, als daß wir bey dem, was wir aus irgends einem Buch lesen, und zu unserem Nutzen gerei-

chen

hen eine Ueberlegung nach der andern. Ein
haber der Oekonomie ließt zum Beyspiel ein
h, welches über diesen Gegenstand geschrie-
worden. Nicht sobald leuchten ihm die
ndsätze, welche in demselben aufgestellt wer-
ein, als er schon mit den Gedanken um-
, sein Hauswesen nach jenen Grundsätzen
richten. Der Kaufmann bekömmt ein Buch
sen, welches Licht über das Handlungswesen
reitet; und so, wie er ließt, sinnt er über
neuen Entwurf seiner eignen Handlung.
gar der Landmann, welchem ungefähr ein
h von vortheilhafterer Bestellung der Feld-
in die Hände geräth, denkt sich von die-
Buch auf seine Aecker und Wiesen hin, und
ließt sich, dieselbe nach der Vorschrift,
he er vor Augen hat, zu behandeln. Mit
Wort: Ueberall bleiben die Kinder dieser
stehen, überall stellen sie Betrachtungen
überall machen sie Anwendung, wo sich
nur

deln: und diese, die Kinder des Lichts, die Lehren des Evangeliums nicht um so vielmehr zu Gemüth führen, da sie die Ewigkeit betreffen? sollten wir nicht von dem Evangelium auf unser Leben hinblicken, und an dessen Einrichtung gedenken?

Ohne eine Anwendung auf sich zu machen, kann derjenige, welcher in Feindschaft lebt, wohl zehnmal den Ausspruch lesen: **Ich aber sage euch; liebet eure Feinde; thut denen Gutes, welche euch hassen; und bittet für die, welche euch verfolgen***; zehnmal, sage ich, kann er diesen Ausspruch lesen, und ohne Anwendung auf sich, wird er in seiner Feindschaft verharren. Ohne zu sich selbst zu sprechen: Hier bist du getroffen, — du bist jener Mann, wird es dem reichen Wollüstler nicht das mindeste helfen, wenn er auch täglich die Parabel von dem

rei-

* Matth. 5. 44.

du geschmeckt; du bist seiner Thor, —
dieses Zurückdenken, wird der Träge hundertmal über das Gleichniß von den fünf thorichten Jungfrauen hinfahren, und sich niemals in diesem Spiegel erkennen. Nur derjenige, welcher nachzudenken pflegt, der unter dem Lesen in sein Herz einkehrt, seine Aufführung mit der Vorschrift vergleicht, das Evangelium wie eine Richtschnur gegen seine Sitten hält, sich die Aussprüche des göttlichen Lehrers gesagt seyn läßt, durch die Betrachtung, so zu sagen, den Mund an die Brüste der ewigen Weisheit legt, und ihren Geist in sich sauget; durch einen heiligen Hunger die ewigen Wahrheiten verschlingt, und mit ihnen eines Wesens wird, nur dieser wird von den Früchten reden können, welche er sich durch sein Lesen sammelt. Nur dieser wird dasjenige, was er liest, auch ausüben, an sich den todten Buchstaben lebendig machen, und nach und nach, wie er von einer Anwendung auf die andere kömmt, ein lebendiger Abdruck des

Evan-

du, mein Lieber! bis daher keiner von jenen Seligen gewesen bist, wenn dein Lesen keine von jenen Früchten hervorgebracht hat, wenn deine Sitten die nämliche geblieben sind; so ist nur dieses die Ursache, weil du keine Anwendung auf dich selbst gemacht hast. Dein Lesen war also eben so viel, als in einer Gedankenlosigkeit eine Säule vorbeygehen, welche gesetzt ist, Reisenden den Weg zu zeichnen. Man ließt auf einem ihrer Aerme den Namen der Stadt, zu welcher die Strasse hinführt: und irrt seinen alten Weg fort, weil man nicht Achtung giebt, ob man auch auf der Strasse sey, auf welche jene Säule wie mit ausgestreckter Hand zeiget. Wenn wir, bey Lesung des Evangeliums, auf den Vorgänger unsers Glauben, auf den vermenschten GOtt hinsehen, — auch nur auf diesen einzig und allein hinsehen würden: sollten wir nicht da schon von einem heiligen Eifer ange-

Der H. Geist hat es nicht ohne weisester
icht geordnet, daß das Evangelium, welches
seine Bekenner und Schüler ein Gesetzbuch
zugleich die Lebensgeschichte seines göttlichen
ebers aufbewahre. Lehrt uns das Evange-
als Gesetzbuch die Pflichten der Religion:
ereitelt die Lebensgeschichte des HErrn, welche
ugleich enthält, alle unsre Entschuldigungen,
n wir wankelmüthig, oder gar ungetreu in
illung jener Pflichten sind. Auf jedem Blatt
Evangeliums steht gleichsam JEsus Christus
und rufet uns mit heilbegierigster Stimme
Ich habe euch ein Beyspiel gegeben,
it auch ihr thut, wie ihr sehet, daß
gethan habe. Ich, der ich sanftmüthig
Herzen bin, lege euch kein Joch, keine
de auf, welche von mir nicht selbst wäre
gen worden. Mein Joch ist süß, meine
de leicht, — schon darum leicht und süß,
ich sie, der Erste, aufgeladen habe.. So

lang

Kraft seinen Beyspiels unterrichtet. Wie kann ich zu einem Vorwand die Zuflucht nehmen, müssen wir zum öftersten bey uns selbst sagen; wie kann ich mich entschuldigen, da derjenige, welchen die Engel als ihren König anbeten, und auf Händen tragen, sich dem Gesetze unterwirft? da er mir überall vorgeht, und mit seinen Werken den Weg zur Tugend zeiget? da er immer der Erste in Vollziehung seiner Gebothen ist? Und ich, — der Diener, — der Mindeste aus allen Knechten, — ich sollte mich besinnen, anstehen, und nur eine Minute zaudern, ob ich meinem HErrn nachfolgen wolle?. Meinem Beleidiger sollte ich nicht vergeben, ich, da mein HErr mit ausgespannten Armen am Kreuze für seine Mörder flehet?. Wegen eines Schmachworts sollte ich die Sonne über meinen Zorn untergehen lassen, da mein HErr den ganzen Körper rasenden Peinigern überläßt?. Durch dergleichen

unser eignes Leben durch die Nachahmung
HErrn, als mit den schönsten Zügen ver-
, uns nach dem Wandel JEsu richten, aus
m Glauben, und nach seinem Geist leben,
bey jeder Gelegenheit in seinem Namen, so
gesagt, als, wie JEsus selbst handeln. Ge-
würden wir uns von langer Zeit her als sei-
ahren Nachfolger hervorgethan haben; wenn
uns, auf die bemerkte Art, mit dem Evan-
m bekannt gemacht hätten.

Wer würde euch's währen, meine Theuer-
alle Bücher des alten und neuen Bunds
esen, wenn ihr diese Bücher nach der Vor-
t lesen würdet, welche ihr eben so gehört
t? Die Väter von Trient, wenn sie von
Asche auferstehen, und sehen sollten, wie
nit jenem Geist leset; so würden sie euch
ihren ganzen Beyfall schenken, und alles
aus aufrichtigsten Herzen, wie Väter ihren
chst beschäftigten Kindern zurufen. Nein,
chtet nicht auf die Umstände der Zeit, nicht

auf

euern Augen haben hinwegnehmen, und die Urquelle der Religion haben verschliessen wollen. Wenn auch von einem Verboth jemals die Rede war; so sind die Täge verschwunden, wo etwann irrige Brüder auch die unsrige durch unterschobene, falsche Bibeln zu hintergehen getrachtet haben. Die eifrigsten Bischöffe, welche der H. Geist in unsern Zeiten gesetzt hat, seine Braut, die Kirche zu regieren, wachen schon, und sorgen, daß ihr, durch die Ausgab der ächtesten Uebersetzungen, aus reiner Quelle trinket. Auch dörfet ihr nicht fürchten, daß ihr euch durch das Bibellesen einen Uebernamen zuziehen werdet, der nur jenen gehört, welche mehr aus Fürwitz, als aus heiliger Begierde, mehr aus Eitelkeit, als auf Einrathen der Tugend sich mit Bibelsprüchen anfüllen. Nein, ihr müsset nicht lesen, um euch etwann zu unzeitigen Kämpfen auszurüsten, und an den unschicklichsten Oertern

heiligen. Unter allen Büchern der göttlichen
hrift wählet indessen immer zuerst das Evan-
um, in welchem der HErr nicht mehr durch
Propheten, sondern durch seinen eignen Sohn
euch redet. Setzet euch durch einen lebhafte-
Glauben in die Geistesverfassung, als sähet,
hörtet ihr ihn, als wenn er sichtbar vor
n Angesichtern stünde. Bey einer solchen
richtung, und solchem Lesen kann es hernach
t anders geschehen, als daß jedes Wort in
Früchten bringen, und der Geist des HErrn
euch zur Wirkung alles Guten übergehe.

Amen.

An dem Sonntag Sexagesimä.

Ueber die

Pflicht zu betrachten.

✤✤✤✤✤✤✤✤✤✤✤✤

Vorspruch.

Der Saam ist das Wort GOttes. Luk. 8.

Eingang.

Eben der göttliche Heiland, der in dem Stücke des erst vorgelesenen Evangeliums das Wort GOttes mit dem Saamen vergleicht; bringt anderswo* das Weizenkörnlein in seine Rede. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, lauten seine Worte, es sey dann, daß das Weizenkörnlein in die Erde falle, und absterbe, so

 bleibt

* Joan. 12.

gebracht wird, vermehrt sich nicht, sondern
einzeln und allein. Es ist, als wenn's
wäre. Kömmt hingegen das Saamkörn-
unter die Erde, erweicht der Zufluß vom
n oder Thau die Seitenwände: so springt
hülle, in welchem der Keim, wie in einem
r, gefangen lag, gleichsam für Freude auf,
Keim entwickelt sich, treibt in die Tiefe eine
zel, und in die Höhe ein grünendes Blatt,
st auf, bringt eine Aehre, und in der Aehre
reichliche Aernte von Körnern ..

Wir haben bey der Auslegung, welche der
selbst über seine Gleichniß machte, gehört,
der Saam das Wort GOttes sey. Gleich-
nun der Saam, so eine reiche Aernte der-
auch immer hervorbringen, und in die
uer liefern könnte, dennoch allein bleibt,
er nicht im Schoos der Erde aufgelöst
: so bleibt auch der geistliche Saam, das
GOttes bleibt allein, bringt weiters keine
früch-

tes das menschliche Herz: und gleichwie in der Erde die äussere Schaale vom Saamkörnchen hinwegfällt, und der Keim sich alsdann ausbreitet: so verschwindet auch der todte Buchstab bey dem Wort GOttes, sobald dasselbe von einem in sich gekehrten Herzen aufbewahrt wird. Dieß mag die Ursache seyn, warum wir von der H. Schrift einmal über das anderemal zum Nachdenken, und zur Betrachtung aufgemuntert werden. Sie trägt nicht nur die Lehre der Seligkeit vor, sondern dringt darauf, daß wir über jene Lehre unsre Betrachtung anstellen. **Habe deine Betrachtung im Gesetz GOttes, und übe dich ohne Aufhören in seinen Gebothen,*** rufet uns einer von jenen göttlichen Männern zu. Ein anderer spricht den **Mann selig, der seine Lust an dem Gesetz des HErrn gefunden hat, also daß er in demselben Tag und Nacht be-**

 trach-

* Eccli. 6. 37.

t, und Früchten bringt. Wenn hingegen den und Laster die Erde überschwemmen, Länder in Wüsteneyen verwandeln, wenn die Tugend nirgends mehr blicken läßt, und Bosheit alle Schranken überschreitet: so ist der Mangel der Betrachtung die Ursache von Verderben. Längst schon hat der Propheten diese Ursache aller Verwüstung angegeben, gesprochen hat**: **Das ganze Land ist üstet, weil niemand ist, der im Herzen trachte, der überlegte, was der HErr ge**en, versprochen, und gedroht hat.

Es ist also nicht genug, meine Vielgelieb- nicht genug, daß wir das Wort GOttes, lesen und wissen. Wir müssen dasselbe u Gemüth führen, den geheiligten Saamen die Betrachtung gleichsam unter die Erde n, und alsdann die Früchten des allmö- Worts erwarten. Ihr werdet mir also er-

Ps. 1. 2. 3. ** Jer. 12. 11.

ung ist, in
werde zeigen
Erstens,
zweytens
all
drittens,
ent
Vielleich
erwartet; vie
trachtung g
Pflicht soga
mit ihrem U
zu erwarten.
söhnen, und
men, wenn
schenken woll

Was

Betrachten
nen ger

Erstens, was die Betrachtung sey,

zweytens, daß die Pflicht zu betrachten allgemein, und

drittens, daß sich niemand wegen ihr entschuldigen könne.

Vielleicht hätten manche diese Rede nicht erwartet; vielleicht kömmt einigen das Wort Betrachtung ganz fremd, und etwann das Wort Pflicht sogar auffallend vor. Ich bitte diese, mit ihrem Urtheil zurückzuhalten, und das End zu erwarten. Gewiß werden sie sich mit mir aussöhnen, und die nämlichen Gesinnungen annehmen, wenn sie mir nur ihre Aufmerksamkeit schenken wollen.

I. Theil.

Was die Betrachtung sey.

Betrachten heißt überhaupt soviel als über einen gewissen Gegenstand nachdenken. Be-

tracht-

igen, um gegen GOtt das Herz in Affect
ngen, und sich durch überdachte, veste Für-
eine Bahn des geistlichen Lebens auszuste-

Verstand und Will müssen sich also bey
Betrachtung gemeinschäftlich anstrengen, ein-
die Hände biethen, und nach gleichem Ziel
. Der Verstand müsse den Anfang ma-
weil er aber von der Sünde und der Erb-
verdunkelt, die Dinge kaum begreift,
he auf Erden sind, und was wir vor
n sehen, nicht ohne Mühe und Arbeit
, und also noch weniger ausforschen
was im Himmel ist*, was von dem Him-
ömmt, und zu dem Himmel führt; weil der
and, sage ich nochmals mit dem Apostel,
fähig ist, etwas aus sich selbst als aus
Kräften zu gedenken, sondern all' seine
aus GOtt ist: so lehrt uns das eigne Un-
ver-

2. Kor. 3. 5.

ohne dessen Kraft wir noch weit unvermöglicher, als das unvermöglichste Kind sind, wann wir mit tiefer Demuth, und kindlicher Zuversicht zum Vater hinaufgerufen haben, alsdann fängt der Verstand an, sich mit seinem Gegenstand zu beschäftigen. Er forschet nach; aber sein Forschen ist weit von dem Forschen jener Frevlern entfernt, welche sich hinter den Vorhang des Heiligthums wagen, **die Majestät GOttes untersuchen**, und wie es in den Sprüchwörtern* heißt, **von der Herrlichkeit unterdrückt werden.** Auch ist sein Forschen kein angestrengtes Nachsinnen, kein Studieren, weil es nicht auf das gelehrter, sondern auf das **frömmer werden** angesehen ist. Sein Forschen besteht in der Ueberlegung jener Gründen, durch welche er für die Wahrheit eingenommen, und der Will bewegt wird, derselben anzuhangen und herzhaft nachzu-

* 25. 27.

Maasregeln hernehme, und ihm, als ei-
, welcher mit dem Licht in der Hand vor-
eht, in seinen Unternehmungen folge. Da-
arbeitet er durch ernsthaftes Ueberlegen hei-
Wahrheiten an sich selbsten, trachtet mit
Fleiß, daß es Licht in ihm werde, damit
ich der Will ohne alle Furcht, ohne Anstoß,
und mit Zuversicht in jenem Licht wandle.

Auf die Uebung des Verstands folget die
ng des Willen. Es kann auch nicht anders
als daß durch die Lebhaftigkeit der Vor-
ngen der Will erhitzt und angeflammt werde.
ist, bekennt David von sich, es ist bey
er Betrachtung ein Feuer in mir aufge-
en. Wie das Wachs am Heerde zerschmelzt;
ß sich das Herz bey jenem heiligen Feuer
ter Anmuthungen auflösen, sich auf den
ln der Innbrunst göttlicher Liebe über alle
en erheben, bis zu GOtt aufsteigen, das
ste vor seinem Angesicht ausgiessen, sich

mit

muthungen muß sich aber der Will jederzeit nach den Vorstellungen des Verstands richten, also daß auch die Anmuthungen, gleichwie die Vorstellungen zerschieden sind. Hat sich, zum Beyspiel, der Verstand in Erkenntniß der Sündengrösse geübt, Sünde und das Blut, und den Kreuzestod des vermenschten GOttes gegeneinander abgewogen: so wird sich itzt der Will zum Kreuze, diesem Söhnaltar Christi, hinschmiegen, in Thränen der Wehmuth, der Reue und des Mitleidens zerfliessen, und nichts denn Anmuthungen der bittersten Reue athmen. Unterhält sich der Verstand mit den Wundern der Natur, wie das Saamkorn auf dem Feld gleich Gras hervorsticht, einen Halm von Knoten zu Knoten aufthürmt, um sich wider die Stürme der Winden zu bewahren, und endlich eine Aehre bringt, aus welcher jedes Körnchen Segen GOttes rufet: so wird itzt das Herz von Anmuthun-

, mit ihm den HErrn zu loben, den Vater
Natur. Ueberdenkt der Verstand das mensch-
Nichts, den Staub, aus welchem dieser
rm hervorgekrochen ist; und in welchem er
, vielleicht morgen schon, oder gar heute
verlieren wird: so verkriecht sich der Will
iesem Nichts, und stammelt die Sprache
aufrichtigsten Demuth. . .

Hier aber ist das Tagwerk des Willen
nicht vollendet. Nicht genug, daß er in
uthungen ausbricht, und daß aus jener hei-
Flamme die frommen Seufzer gleich Pfei-
zu GOtt aufsteigen. Noch muß sich der
mit den ernsthaftesten Fürsätzen ausrüsten,
für die Zukunft gewisse Lebensregel vestsetzen;
vergeblich würde der Will durch die An-
ungen zu dem HErrn sich hinaufschwingen,
er sich nicht zugleich durch heilige Ent-
ssungen mit GOtt vereinigen würde. Hat
jemand über die Hinfälligkeit des mensch-

li-

JEsu Christi anstellte; der muß darauf dringen, eben so geduldig, gelassen und sanftmüthig zu seyn, wie es der HErr von Herzen war. Wer über die Hartherzigkeit nachgedacht hat, muß sich's auf das tiefste einprägen, keinem seiner Brüder mit einer düstern Miene, oder mit einem rauhen Wort zu begegnen. Doch, mit allgemeinen Fürsätzen ist der nicht zufrieden, dem es mit seinem Heil recht ernste ist. Er denkt sich in die Umstände hinein, welche ihm leicht, oder auch wider alles Vermuthen aufstossen können, und nach diesen Umständen richtet er seine Fürsätze ein. So erinnert sich eine Gattin des Jachzorns ihres Manns, und spricht bey sich: Wenn er mich heute auch noch so rasend anfallen, mir das Angesicht zerkratzen, mich auf die Erde niderwerfen, und mit Füssen tretten würde; so wollte ich doch schweigen; — schweigen, und alles dem aufopfern, der sich für mich am

ichshundet vor, von welchem sein ganzes
ück abhängt. Wie, denkt er, wenn ich ihn
lieren würde?- So sey der Nam des HErrn
edeyt. Wie er will, so soll es geschehen. Er
der HErr.. Auf diese Art befleißt sich ein
r, die Fürsätze den Umständen anzupassen,
che ihm begegnen können..

Hätte aber jemand noch so schöne Ent-
rfe zur Einrichtung seines Lebens ausgedacht;
ren auch seine Fürsätze von Demant, und
) vester als Demant: so kömmt es doch nicht
uns an, die wir bey dem besten Willen im-
schwache Rohr sind, und von der gering-
Versuchung können über einen Haufen ge-
fen werden; sondern auf den erbarmenden
ott, auf den Beystand seiner Gnade kömmt
s an. Von ihm, der uns das Wollen ge-
n hat, wie sich der H. Augustinus aus-
kt, müssen wir auch das Können erwarten.
ist also eine unumgängliche Nothwendigkeit,
wir aus dem Abgrund unsers Nichts die

Hände

Dieses wäre also die Geschichte der Betrachtung. Man ruft anfänglich den H. Geist an, legt sich eine von den geheiligten Wahrheiten vor, sie mag sich nun auf die Sitten, oder auf den Glauben beziehen; man denkt dieser Wahrheit nach, hält über sie, so zu reden, eine kleine Predigt an sich selbst; man rührt den Willen, und in dieser Rührung schwingt man sich zu GOtt hinauf, zerschmelzt vor seinem Angesicht in Anmuthungen; schaft sich durch kräftige Fürsätze in einen neuen Menschen um; empfiehlt sich der mächtigen Hand des HErrn, und erwartet von seinem Beystand die Ausführung der gemachten Entschliessungen. Wer seinen Verstand auf solche Weise gebraucht, seinen Willen auf diese Art übet, der betrachtet. Was dieses sey, wissen wir also. Wer diejenige seyen, die zum Betrachten verpflichtet, wollen wir gleich hören.

Gemeiniglich wird das Betrachten als ein blos-
ses Geschäft derjenigen gehalten, welche das
isame Leben wählen, sich von der Welt absön-
rn, und zwischen vier Mauern verschliessen.
an beredet sich nichts wenigers, als daß auch
ejenige, welche in der Welt leben, und darum
Seltmenschen genennt werden, zu dergleichen
eistesübungen verpflichtet seyen. Allein, diese
Beltmenschen, wessen Stands sie auch immer,
d entweders Gerechte, oder Sünder. Sie
ögen aber nun Sünder oder Gerechte seyn;
sind sie verbunden, von Zeit zu Zeit in ihr
erz einzukehren, oder welches eines ist, zu
trachten. Sind sie Sünder, so ist ihnen die
etrachtung nothwendig, damit sie mit der
ünde brechen, aufstehen, und zu GOtt zurück-
hren. Sind sie Gerechte, so ist ihnen die
etrachtung nothwendig, damit sie von dem
uten nicht abfallen, sondern in demselben wach-
n. Wir wollen aber von Vorne anfangen.

Die

Grösse und Gefahr seiner Sünden recht lebhaft vor Augen stellt. Je lebhafter seine Vorstellungen sind, je vollständiger sein Begriff von der Beleidigung GOttes, je genauer er den Gefahren nachdenkt, von welchen er jeden Augenblick kann überfallen werden; um so heftiger wird auch die Reue sein Herz durchdringen; um so gewaltiger wird die Buß seine Gebeine zermalmen; um so häufiger werden die Thränen fliessen; um so wehmüthiger werden die Seufzer aufsteigen. Und ist es wohl ein Wunder? Die Betrachtung läßt ihn, den Sünder, der zuvor, als wenn er keinen Richter zu fürchten, keine Ewigkeit zu erwarten hätte, ohne alle Sorg dahinlebte, die ganze Schwere seiner Sündenbanden empfinden, von denen er, gleich in der Minute in den tiefsten Abgrund der Hölle könnte hinabgezogen werden. Die Betrachtung stellt ihm seine Seele vor Augen, diese Tochter Sions,

todt herumgeschleppt wird. Die Betrach-
g öffnet ihm die Augen, und läßt ihn ein-
n, was er gethan, da er sich nicht nur von
ott abgewendet, seinen HErrn und höchstes
t verlassen, sondern sich auch wider ihn, den
mächtigen, aufgelehnt hat. Die Betrach-
g lehrt ihn, sich als den allergrimmigsten
nd des Erlösers anzusehen, der sein eignes
z in einen Kalvarieberg verwandelt hat, wo
ie Unschuld auf ein neues gekreuzigt, und
t empfindlicher getödtet hat. Die Betrach-
g führt ihm alle die Strafgerichte vor Augen,
che der Sünden wegen über einzle Personen,
nilien, und ganze Völker ergangen sind,
besonders zeiget sie das hautschauernde
rafgericht, welches auf dem Golgotha über
Eingebohrnen des ewigen Vaters selbst ein-
rochen ist, weil er im Kleide der Sünde er-
en, und für die Sünder Bürg geworden war.
Betrachtung stellt dem Sünder zugleich die
un-

mein Geliebter! daß bey solchen Vorstellungen das Herz des Sünders bis in sein Innerstes müsse erschüttert, und bis zum Zerspringen müsse gerührt werden? daß alles Inngeweide für Kummer, Wehmuth und kindlichster Reue zerfliessen müsse, einen so liebenswürdigsten GOtt beleidigt, zurückgesetzt, und verstossen, sich sogar an seine Stelle gesetzt zu haben? Von der Fülle seiner Empfindungen, von der heissesten Begierde, sich auszusöhnen, getrieben, wird der Sünder sein Haupt nicht sanft legen, bis er einen Priester gefunden, sich ihm zu Füssen geworfen, den alten Sauerteig ausgeleert hat, und eine neue Kreatur in Christo geworden ist. Jede seiner Sünden wird seine Seele durchschneiden, und jeder Umstand, der seine Sünde vergrössert, wird auch seinen Herzensdrang vermehren. Tausend Seufzer werden seine Beicht unterbrechen, und als so viele Zeugen für seine

sich seine Vorsätze spiegeln.
Welche Freudenfeste würden die heiligen
l feyern, wenn sich alle Sünder auf eine
Art zur Buß vorbereiten würden? wie
Kronen würden von dem König der En-
für die Büsser zurückgelegt werden, wenn
Sünder in sich durch die Herzenseinkehr den
en Bußgeist erweckten? Giebt es aber im-
mehrere Beichtende als Büsser, mehrere
hten als Bekehrungen, so ist es eine von
rsten Ursachen, weil die Sünder selten sind,
e zuvor in ihr Herz einkehren, ehe sie die-
Herz durch die Beicht ausleeren. Anstatt
Herz durch Anwendung der Beweggründen
Reue zu durchdringen, anstatt diese Reue
dem eignen Herzen zu erwecken: entlehnt
eine Reue aus dem nächsten Betbuch,
e die Augen dem Papier gleichsam abneh-
und auf die Lippen legen. Anstatt sein
üth durch lebhafte Empfindung seiner Bos-
zu durchdringen; hängt man sich an eine
Wort-

anders seyn, als daß die Fürsätze, gleich einem Papier, von dem Wind der mindesten Versuchung hinweggeblasen werden, da sie ohnehin vom Papier sind hergenommen worden? Bey sich selbst nachdenken, überlegen, zu Gemüth fassen, sich seine ganze Lage vor Augen stellen, und dieses heißt ernstlich an das Werk gehen, nur durch Erkenntniß des vorigen Lebens den Grund zu einem neuen legen. Ohne solche Vorbereitung wird man niemals zur wahren Buß gelangen, niemals ein anderes Leben anfangen.

Ist nun die Betrachtung dem Sünder nothwendig, damit er von den Sünden auferstehe; so ist sie dem Gerechten nicht weniger vonnöthen, damit er nicht in die Sünde falle. Einen gerechteren Weltmenschen werden wir kaum antreffen, als David, den Mann nach dem Herzen GOttes. Hat aber dieser nicht von sich selbsten bekennt, daß er seine Gerechtigkeit nicht

lten hätte; so wäre ich bey meiner
wachheit zugrundgegangen*. Oder sind
nn andere Gerechte, welche in der Welt
, aus einem vestern Thon, als jener Kö-
gebildet? haben sie's in Bezähmung ihrer
ildungskraft weiter gebracht? sprudelt nicht
in ihnen jene Urquelle aller Sünden, die
nliebe? kann ihnen jener gewaltige Hang,
in uns so geschwind einen Eckel wider alles
tliche erweckt, und uns, wie mit Spornen,
em Sinnlichen treibt, nicht jeden Augenblick
rlich werden? sind sie mit mächtigern Waf-
ersehen, jenem Feind, der brüllend wie ein
, mit aufgesperrtem Rachen herumfährt,
auf jene losstürmt, die auch nur den Wil-
ussern, fromm in Christo zu leben, sind sie
, sage ich, mit mächtigeren Waffen ver-
, diesem Feind zu begegnen? haben sie nicht
und sogar bey dem nothwendigsten Ge-
brauch

Ps 118.

gangen, bekennet er aufrichtig, die angebohrne Schwachheit, mein stärkster Feind, wäre Meister über mich geworden; ich würde den Nachstellungen meiner Feinden nicht entgangen seyn, der Abgrund der Sünde würde mich längst verschlungen haben, wenn ich mich nicht durch die Betrachtung des göttlichen Gesetzes ermuntert, durch mein Nachdenken an diesem Gesetz gehalten, und in demselben neue Kräften gefunden hätte. Die Betrachtung hält nämlich die Augen des Geistes offen, sie zeiget uns die vorbeygehende Gestalt der Welt, offenbahrt uns die unvergänglichen Schätze des Vaterlands; durchsticht unser Fleisch mit der Furcht GOttes; lehrt uns, unser Unwesen kennen; läßt uns den, wie mit Augen sehen, der immer bereit ist, uns mit seiner Gnade beyzustehen; sie flößt uns Mißtrauen gegen uns selbst, und Zuversicht gegen GOtt ein, und vereinigt uns mit ihm auf das

in-

n, und der göttliche Heiland selbst befiehlt
, daß sie wachen, um nicht in Versuchung
en. Wachet, rufet er ihnen zu, wachet,
die Gemüthsaugen an die ewigen Wahr-
, beschäftiget euch mit euern letzten Din-
tellt euch eure Auflösung, das Grab, die
oderung, das Gericht, die Ewigkeit vor,
euch die Sünde nicht nahe komme. Nur
achtsamer Geist, und ein zu GOtt erhobe-
erz haben sich nicht zu fürchten. Wo hin-
die Augen des Geistes zugehen, die Be-
ng unterlassen wird, und kein Nachdenken
rt schleicht sich die Sünde in das unver-
Herz, und das Reich der Finsterniß er-
sich in demselben einen Thron. Und kann
die Betrachtung als eine gleichgültige
angesehen werden? kann dem Gerechten
ttel nothwendiger seyn, als die Betrach-
t? Wenn er aber ihrer so sehr bedürftig,
er nicht in die Sünde falle; so ist er ihrer
eben

Seyd vollkommen, gleichwie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist*. Man darf sich nicht einbilden, daß diese Wort etwann nur den Jungfrauen, und nicht auch den Verheyratheten seyen gesagt worden, wie der H. Augustinus** anmerkt; daß sie nur die Diener des Altars, und nicht auch die Layen zu Gemüth führen sollen. Es sind weder Einsiedler, noch Ordenspersonen gegenwärtig gewesen, als der befohlen hat, vollkommen zu seyn. Er machte keinen Unterschied, keine Ausnahm. Es müssen sich also Junge und Alte, Ledige und Verheyrathete, die Weltleute wie die Gesalbten des HErrn nach jenen Worten richten; alle müssen ihre Augen zu dem Vorbild erheben, das ihnen der HErr zur Nachahmung aufgestellt hat, und trachten, vollkommen zu seyn, gleichwie der himmlische Vater vollkommen ist. Das heißt,

wie

* Matth. 5. 48. ** Serm. 47. de divers. c. 7.

ermögen, müssen von einer Tugend zur
gehen, niemals ausruhen, und nicht ein=
urückschauen, sogar dasjenige, was wir
gethan haben, mit dem Apostel verges=
damit wir um so eifriger nach dem grei=
was Vorne ist, was wir noch zu verrich=
ben. Eben darum, weil das Vorbild uns=
achahmung viel zu erhaben ist, weil wir,
nsrer Bemühungen ungeachtet, dasselbe nie=
erreichen werden: so müssen wir jeden Tag
ifer erneuern, mit erjüngten Kräften dem
steckten Ziel nachjagen, Tugend mit Tu=
krönen, und täglich grössere Schätze in die
eit vorausschicken. Werden wir aber die=
rmögen — ohne Betrachtung? wenn nicht
sie jenes heilige Feuer in uns aufgeht, wenn
r unser Will nicht erweckt und aufgemun=
der Eifer nicht angeflammt, der Muth
bevestigt wird? wenn wir uns nicht durch
die

Eccl. 9. 10. ** Philip. 3. 13.

ngten entsch
wirken? ists
so viel über
einem Athem
laufen, um
erringen?
hat es durch
den die B
und erhalte
von der Pfl
entschuldige
Entschuldigu

Die Er
E
Die uns
risch,
digungen au
stimmt, sich
eben unsre

wirken? ist nicht die Betrachtung, welche allein so viel über uns vermag, daß wir gleichsam in einem Athem, ohne alles Stillstehen unsern Weg laufen, um das Kleinod der Vollkommenheit zu erringen? Wer immer dieses Kleinod errungen, hat es durch die Kräften jenes Geistes errungen, den die Betrachtung in ihm erweckt, gestärkt und erhalten hat. Und es sollte sich jemand, von der Pflicht, zu betrachten, ausnehmen oder entschuldigen können? wie leer müssen nicht diese Entschuldigungen ausfallen.

III. Theil.

Die Entschuldigungen wegen der Betrachtung sind nichtig.

Die uns angebohrne Eigenliebe ist zu erfinderisch, als daß sie nicht allerley Entschuldigungen aufbringen sollte, wenn es darauf ankömmt, sich von einer Pflicht loszusagen, welche eben unsre Eigenliebe eben zum allermeisten zu fürch-

rwand auf, die Erfüllung einer Pflicht, che ihr so gefährlich werden dörfte, zu hintreiben. Einigen hält sie ihre Unfähigkeit vor, in eine Betrachtung einzulassen; andere nert sie an die Zeit, welche sie durch jene ung verlieren würde; und wieder andere will bereden, daß sich die Betrachtung zu ihrem t, und ihren Pflichten nicht schicke. Leere sflüchten! kahle Entschuldigungen! Es wird nig Mühe kosten, sie zu vereiteln.

Billig muß man wundern, daß einige die hwachheit ihrer Geisteskräften zur Entschulung bringen. Keine Seele auf ganzem GOt Erdboden merkt uns diese Schwachheit an, n wir mit unsern Gedanken andern als geist n Gegenständen nachhängen. Die kleinsten der finden ihren Geist schon stark genug, und ken über Stundenlang nach, wie sie sich rä , und denen einen Streich beybringen wol , von welchen sich ihr junger Stolz für be-

leidigt

schen Zuschnitten der Kleider, und können wohl dieser Lieblingsmaterie ganze Täge aufopfern. Die Jüngling männlichen Geschlechts sinnen bis in die Nacht ihren Leidenschaften nach, nachdem dieselbe bey ihrer noch zu unerfahrnen Vernunft einmal Meister über sie geworden sind. Die Männer kommen von einer Ueberlegung zur andern, und klügeln durch unermüdetes Nachsinnen eben so viele Entwürfe aus, als die zerschiedenen und immer wechselnden Umstände ihrer Haushaltung fodern. Da kann jederman denken, und keinem gehen die Kräften ab Zum Unglück treffen an ihnen die Wort des Psalmisten ein: **Die Völker haben über eitle Dinge nachgedacht***. Und nur Dingen, welche zu unsrer Heiligung gereichen, sollten wir nicht nachdenken können? unser Geist, der sich gegen das Irdische so stark zeiget, sollte nur zum

* Ps. 2. 1.

aufhalten? Sie verdient nicht widerlegt zu
en, weil uns die tägliche Erfahrung das
ntheil zeiget. Werden aber die Weltleute,
sie sich auf das Betrachten verlegen woll-
ihren Geschäften auch noch nachkommen
n? nicht zu viele Zeit einbüssen?

In der heiligen Schrift ist uns schon ge-
, daß uns die Zeit anklagen werde. Wird
wohl dieser Kläger seinen Mund wider uns
un, wenn wir dem Willen des HErrn
ben, und seine Geboth erfüllen? Eines
Gebothen heißt uns ausdrücklich vor al-
das Reich GOttes suchen. **Suchet zuerst
Reich GOttes, und das Uebrige wird
beygelegt werden.** Heißt dann hernach
die Zeit verlieren, wenn wir sie vorzüglich
den, **das Reich GOttes zu suchen?**
wir, den Worten des Heilands gemäß,
rdische als eine Nebensache betrachten, und
rste Geschäft aus der Heiligung unsrer
machen? heißt es Zeitverlust, wenn wir
dem

HErrn betrachten? heißt es Zeitverlust, wenn wir uns eine kurze Zeit mit dem Treuesten und Liebreichsten aus all' unsern Freunden, mit GOtt unterhalten, von dem einzig und allein Segen und Gedeyhen kömmt? Daß doch die Zeit keine andre Klagen wider uns aufbringen könnte, als diese! Wird sie nicht vielmehr unsre meiste Lebensjahr zurückfodern, welche wir entweders mit Nichtsthun, oder mit weit andern Dingen, als uns die Standspflichten erlaubten, zugebracht haben? wird sie nicht besonders wider die mißbrauchte Sonn- und Feyertäge eifern, welche an den Putz- und Spieltischen, in gefährlichen Zusammkünften, und bey Lesung der schlimmsten Bücher sind verschwendet worden? Wie viel löblicher und seelenberuhigender würde man die Zeit anwenden, wenn man nur hier und dort seine Blicke in sich kehren, und über den Zustand seines Gewissens nachdenken würde?

je dich auf ein neues beschämen muß.

Die Israeliten sind nicht weniger Weltleute, weniger Hausväter, Güterbesitzer, und delsmänner wie ihr gewesen, meine Viel- oten! sie hatten eben die Geschäften zu be- n, zu welchen euch euer Stand verpflichtet. sem aber ungeachtet, ist an Israel folgender hl ergangen „Was ich dir heut befehle, das t du nicht mehr aus deinem Herzen kom- lassen. Du sollst darüber betrachten, wann zu Hause sitzest, oder auf der Reise bist; wann du dich zur Ruhe begiebst, und der aufstehest. Aller Gebothen sollst du im- fort so ingedenk seyn, als trügest du an er Hand ein beständiges Erinnerungszeichen. äts sollst du sie, und also vor Augen ha- , als wären sie, um dich ohne Unterlaß zu ahnen, an die Thürschwelle, und an die ire deines Hauses eingegraben*". Diesen hl, welcher an das ganze Volk, an die Ge-

Deut. 6.. 6-9.

So viele Geschäften dieser Mann, bey einem so unübersehbaren Volk auch immer zu verwalten hatte, so ein Last auch seine Schulter drückte, so brauchte der HErr doch keine Nachsicht, sondern befahl ihm* „weder zur Rechten, noch zur „Linken vom Gesetz abzuweichen, sondern in „allem weislich zu handeln. Dieses Ges:tzbuch, heißt es, „sollst du immer in deinem Mund ha„ben, und dasselbe Tag und Nacht betrachten, „auf daß du alles, was in demselben geschrieben „steht, haltest und in Erfüllung bringest. Als„dann wirst du deinen Weg richten, und wohl „verstehen". Diese letztere Worte verdienen unsre ganze Aufmerksamkeit. Sie versichern uns, daß die Betrachtung so wenig als eine Hinderniß unsrer Geschäften könne angesehen werden, daß vielmehr von der Betrachtung die weise Einrichtung, und glückliche Vollendung derselben ab-

N 3 hange.

* Josue 1. 7-8.

nung gebracht hast, alsdann werden auch
e Geschäfte, die Werke deiner Händen mit
e gekrönet werden; alsdann werden sie, von
Betrachtung dem HErrn Himmels und der
e aufgeopfert, das Gepräge der Heiligkeit
en, und vor seinem Angesicht so angenehm,
Gebet seyn; alsdann werden sie in die Ewig-
vorausgehen, und das Herz des Richters
nnen. **Alsdann wirst du deinen Weg rich-**
und wohl verstehen.

Wer wird also sagen können, daß die Ar-
durch die Betrachtung gestöhrt, und auf-
ten werde? Von der Betrachtung aufge-
tert, in dem Gemüth erleichtert, und zu
m Beruf angeflammt, werden wir auch die
verlichsten Geschäfte, gleich einem Spiel,
unsre Hände gehen sehen, und wenn unsre
ichtungen miteinander, in Rücksicht der
n Seligkeit, unbedeutender als ein Senft-
in sind; so erhalten sie durch die Betrach-
tung

für uns zurückgelegt wird. Die Engel versammeln sich an dem Ort, wo dergleichen Werke verrichtet werden, und sie kehren mit denselben in den Himmel zurück, wo sie mit ihnen den Altar vor GOttes Angesicht schmücken. Es müssen uns hernach von all' jenen Entschuldigungen niemals eine beyfallen; sondern kein Denken müsse uns angenehmer seyn, als wenn wir uns mit GOtt, und mit allem dem beschäftigen, was sich auf die Heiligung unsrer Seele bezieht. Es ist nicht nothwendig, daß wir uns immer in eine einsame Kammer begeben, wenn wir uns der Betrachtung ergeben wollen. Isaak hat auf dem Felde, David in seinem Ruhebette, und der göttliche Heiland manche Nacht in dem Oelgarten betrachtet. Ein jeder Ort kann uns zur Schule der Heiligkeit dienen, wenn wir nur durch die Betrachtung, als dem vorzüglichsten Mittel, an unsrer Heiligung ar-

anwenden, jenes Geschäft, unsre Heiligung, auf das fleissigste zu befördern.

Amen.

Evangelium

an dem Sonntag Quinquagesimä.

Luk. 18.

In der Zeit nahm der HErr JEsus zu sich seine zwölf Jünger, und sprach zu ihnen: Sieh! wir gehen hinauf ge'n Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist. Dann er wird den Heyden überantwortet, und verspottet, gegeiselt, und verspieen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeiselt haben; so werden sie ihn tödten; und am dritten Tag wird er wieder auferstehen. Sie aber verstunden keines von diesen Dingen; und das Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen es nicht, was

da

sagten ihm aber, daß JEsus von Nazareth
beygehe. Und er rufete und sprach: JEsu,
Sohn Davids erbarme dich meiner! Die
vorangiengen, droheten ihm, daß er schwe
sollte. Er aber rufte viel läuter: Du S
Davids erbarme dich meiner! JEsus aber s
still, und befahl, daß man ihn zu ihm fü
Und als er nahe zu ihm kam, fragte er i
und sprach: Was willst du, daß ich dir
soll? Er aber sprach: HErr, daß ich
möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sieh
dein Glaub hat dir geholfen. Und er ward
gleich sehend, und folgte ihm nach, und
GOtt, und alles Volk, da es dieses sah,
GOtt.

I. Predigt.

Ueber die
Ehrerbiethung
gegen die Mutterkirche.

✥✥✥✥✥✥✥✥✥

Vorspruch.

Sieh! wir gehen hinauf ge'n Jerusalem.
Luk. 18.

Eingang.

Schon wieder unterwirft sich der Gesetzgeber seinem Gesetze. Christus JEsus, der HErr des Gesetzes, reiset in der Begleitung seiner Jüngern nach Jerusalem, allda das letztemal Oster zu halten, und so das Gesetz, bis an sein Ende hin, zu erfüllen. An einem andern Ort, als zu Jerusalem, darfte nämlich das Osterlamm

nicht

bestimmt hatte. „Du sollst das Phase,
Oster nämlich, so lautet das Gesetz, „nic
„allen deinen Städten opfern können;.. so
„an dem Ort, den der HErr, dein GOtt
„wählen wird, daß sein Nam daselbst woh
Nachdem sich nun der HErr für Jerusalen
klärt, diese Stadt unter allen Städten
gewählt, und sich einen Tempel in derselbe
erbauen lassen; so mußten auch die Festtä
Jerusalem begangen und gefeyert werden.
hin mußten sich die Kinder der Synagog
ben, dahin auch von den fernsten Gege
kommen, dahin ihre Opfer bringen.

Nichts ist leichter, als sich die manch
Kämpfe, die vielen Hindernisse und Besch
nisse, die zerschiedenen und bedenklichen Gefa
vorzustellen, denen die Juden bey ihren Fe
sen unterworfen waren. Kein anderes Mitte
ab

* Deut. 16. 5. 6.

Jerusalem hinwallen, wo ihre Gottheit gleich-
sam ihren einzigen Wohnsitz hatte.

Wie weit glücklicher sind wir, meine Theuersten! wie weit zuversichtlicher dörfen wir den Mund öffnen, und frolockend rufen: „Es „ist kein anderes Volk so groß, welchem sich „GOtt also nähert, wie er uns – gegenwärtig „ist"*. Nein, wir sind der Religion wegen nicht mehr auf eine Stätte eingeschränkt; nicht mehr gezwungen, die Mühseligkeit, den sauern Schweiß, und die Aengsten einer langen Reise auszustehen, ehe wir uns dem Angesicht unsers GOttes nähern. Wir dörfen nicht erst nach ein fernes Jerusalem hinziehen; sondern in unsrer Mitte hat der HErr seine Wohnhütte aufgeschlagen. Jeder Flecken, jedes Dörfchen hat seinen Tempel, seinen Altar, und ist zu einer heiligen Stätte, zur Stadt des lebendigen GOttes, zu einem Jerusalem geworden. Wir dörfen uns nur aus unsern Häusern herausbegeben, und

zwey

* Deut. 4. 7.

ſtalten wohnet.

Was uns an dieſer, uns ſo nahen Ki
vorzüglich, und im Innerſten des Herzens fr
muß, iſt, daß ſie an uns alle Pflichten
Mutter erfüllt. Eine Mutter, welche den
heber aller Güter auf ihrem Altar beherbe
mit Zuverſicht von den Gütern ihres gr
Gaſts nimmt, und als eine getreue Ausſpe
rinn dieſelbe unter uns zu allen Zeiten aust
Eine Mutter gegen uns, ſobald wir in
Welt eingehen; eine Mutter gegen uns, ſo
wir in dieſer Welt leben; eine Mutter g
uns, nachdem wir dieſe Welt auch ſchon ve
ſen haben. Wegen dieſer zärtlichen, und
ſchwänglichen Liebe nennet ihr ſie eure Mu
Kirche. Sie zeiget ſich gegen euch eine Mu
erzeiget ihr euch aber auch gegen ſie als Kin
begegnet ihr derſelben mit der ſchuldigſten E
biethung? mit dem Gefühl der wärmſten

Kenn

als Mutter, welche euch

Erstlich, als Kinder GOttes wiederge-
bohren,

zweytens, als Kinder GOttes erzogen
hat, und die sich

drittens, eurer auch nach dem Tode noch
annimmt.

Daß ihr doch, meine Vielgeliebten! in diesem Augenblick eure ganze Glückseligkeit, die Kinder einer solchen Mutter zu seyn, empfinden würdet! daß euch die Ehrfurcht gegen diese Mutter in jene Gemüthsstille und Geistversammlung setzte, von welcher allein Frucht und Nutzen der Predigten zu hoffen ist! Ich verspreche mir bey dem heutigen Vortrag eure Aufmerksamkeit ganz besonders, und gehe zur Sache.

I. Theil.

Von Natur aus sind wir Kinder des Zorn
Ehe wir gebohren werden, gleich unter d
Herzen der Mutter, so, wie sich Leib und Se
miteinander vereinigen, machet die Sünde
schrecklichsten Riß durch GOttes Ebenbild, u
verwandelt die Seele, indem sie aus dem Mu
ihres Schöpfers ausgeht, in eine Leibeigene
Teufels. Den Augenblick wendet GOtt der H
sein Angesicht von der geschändeten Seele
Er hält mit allen seinen Gnaden zurück, na
dem sie ihre ursprüngliche Schönheit mit d
Kleide der Unschuld eingebüßt und verscherzt h
Sie ist ein Greuel vor seinen Augen, ein G
genstand seiner Verabscheuung, seines Zorn
seiner Rache. Der Himmel, zu dessen Gen
die Seele geschaffen ward, verschließt sich
ihrem Anblick; und die Hölle, welche für
gefallenen Engel ist angezündet worden, re

ihre

* Ephes. 2, 3.

ganzen Körper nicht ein gesundes Fleckchen aufzuweisen hat, ist nicht so elend, so entsetzlich und schaudervoll, als der unsrige, die wir von Natur aus Kinder des Zorns sind —

Was thaten nun deine Aeltern, mein Lieber! durch welches Mittel haben sie dich aus dem Rachen des Verderbens herausgezogen, von dem Zorn GOttes entlastet, und in die Freyheit seiner Kinder gesetzt? Was sie thaten? Sie eilten mit dir aus dem Geburtshaus, als dem Haus des Todes; eilten mit dir zu dieser Kirche, als einer heiligeren Mutter her, von ihr in Christo JEsu wiedergebohren zu werden. Dort, an ihrer Thürschwelle hat man mit dir Unreinen gehalten, und dich von Ferne dem Angesicht dieser Mutter vorgestellt. Nachdem sie einige Fragen an dich hatte ergehen lassen, und du deine Gesinnungen erklärt hattest; so führte sie dich in ihr Heiligthum, zu jenem steinernen Meer, zu jenem geheiligten Schwemmteig, und Bronnen

aus; und den Augenblick war der Aussatz
Sünde hinweg, die Banden der Sklaverey
ren zertrümmert, deine ganze Gestalt erne
Du hast ein ganz anderes, ein göttliches W
angenommen, bist nicht nur dem Namen n
sondern in der That ein Kind GOttes, der
lichen Natur gewissermassen theilhaftig gewor
Auf daß wir Kinder GOttes gener
werden, und sind. Auf einmal erstumm
deine alten Beherrscher; das Frolocken der b
Geister hörte auf; der Sieg der Schlange
in Schand verkehrt; ihr Gift war getödtet;
tödtender Hauch abgewaschen, der Tod versch
gen. Die Erstgebohrne in dem Vaterland,
Engel sahen den Himmel sich über dir öff
das Aug des Allerhöchsten auf dich ruhen,
stimmten Jubelgesänge an, Jubelgesänge
deine Wiedergeburt, betrachteten dich als e

In der Mutterkirche ist dir dieses Heil wiederfahren. Ist's möglich, daß du dich derselben jemals näherst, daß du sie auch nur von weiten erblickest, ohne dich der Gnade zu erinnern, welche sich dort in voller Maas über dich ausgegossen hat? ohne der göttlichen Kindschaft zu gedenken, in welche du allda bist erhoben und aufgenommen worden? ohne bey dir selbst zu sprechen; Diese da, — ja diese ist meine Mutter. Sie hat mich den Händen meiner leiblichen Mutter abgenommen, mich in einem göttlichen Bad gereiniget, als eine bessere und heilige Mutter hat sie mich auf ein neues gebohren, sie gebahr mich GOtt dem HErrn, legte mich gleichsam in seine Hände, und sprach: Sieh, Vater! sieh dein Kind. Getauft, abgewaschen, geheiligt, deiner Natur selbsten theilhaftig, ist es nun Wesen von deinem Wesen, — ein Kind, himmlischer Vater! ein Kind deiner Liebe.. So konnte meine leibliche Mutter nicht sprechen. In ihren

Hän-

in der Sünde empfangen, und ist also
Mutter des Todes für mich gewesen. Diese
mich über den Schnee gereiniget, und ist
also eine Mutter des Lebens geworden. K
hernach etwas billiger seyn, als daß ich
Kirche meinem Geburtshaus weit vorziehe?
was billiger, als daß ich sie niemals ohne
nigste Empfindung, ohne Herzenslust anbli
als daß ich ihr mit der kindlichsten Ehrfurch
gegne, und wenn ich sie nur sehe, schon
Freude zerschmelze? —

So ist Ludwig der Neunte, dieser so g
als heilige König von Frankreich gesonnen g
sen. Die Palläste nahmen, so zu reden,
seiner Gegenwart einen neuen Glanz an;
Städte schmückten sich wie Bräute aus,
Monarchen würdig zu seyn; die kriegerischen
menten selbst vereinigten sich, die Sinnen
solchen Königs zu erquicken. Unterdessen hat

Juda, seinem ganzen Königreich vorgezogen. Sein Herz erweiterte sich, sobald er nur seines geliebten Poissy ansichtig ward. Er hat Thron, Palläste, Gärten, und alles, was sich nur immer einem König Ermunterndes anbiethen kann, über jenen Anblick vergessen. Ihm war's, als wenn er zu Poissy eine weit reinere Luft, als im ganzen Königreich einathmete; als wenn sich ihm der Himmel allda weit gefälliger zeigte; als wenn von Sonn und Mond das Licht weit herrlicher ausgegossen würde; so heiter ward seine Seele, so lebhaft sein Angesicht, so eine Wonne entzückte seinen Geist, und zerschmelzte sein Herz durch Empfindungen, welche für ihn ein Vorgeschmack der ewigen Freuden waren. Und warum dieses? Weil zu Poissy die Taufschale über sein Haupt ist ausgegossen, und sein Nam in das Buch des Lebens ist eingezeichnet worden. Darum ist Poissy sein Lieblingsort, seine angenehmste Wohnung gewesen. Darum hat er dieses

ses

Gnade, welche an diesem Ort über euch h
ströhmte, nicht zu Herzen nehmet; und,
vom Gefühl der Dankbarkeit, noch der Lieb
Freude durchdrungen, das Gemüth erhebet
get mir, was ihr bey der Annäherung jenes
empfinden würdet, wo man euch die Ba
der Sklaverey abgenommen hat, und ihr
dem Urtheil des Todes seyd losgesprochen
den? welch' eine Entzückung würde nicht
Anblick eines solchen Orts in euch erwec
wie würde nicht euer Herz für Freude auff
gen? Wie aber? können auch Banden mi
nen der Sünde verglichen werden? giebt es
schrecklicheren Tod, als den Tod der Se
Und sehet, in der Mutterkirche seyd ihr von
so beschwerlichen als schimpflichen Banden e
aus dem Rachen jenes ewigen, unseligsten T
errettet worden Und noch könnet ihr die M
terkirche mit kalten, gefühllosen Herzen a

 cken

an dem euch entweders eine Schuld, welche euch würde zugrundgerichtet haben, ist nachgelassen worden, oder wo man euch als Erben eines der größten und ansehnlichsten Güter eingesetzt hat? Kann aber eine schrecklichere Schuld gefunden werden; als diejenige, für welche ein Gottmensch am Kreuz geblutet hat? die kein anderes als das Blut eines Gottmenschen hat tilgen können? und müssen nicht die Freuden, und die Güter jenes Reichs über alles seyn, von dem es heißt: **Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschenherz ist es gekommen, was GOtt denen zubereitet hat, die ihn lieben***. Und sehet, jene so schwere Schuld, die euch in in den tiefsten Abgrund, wo Heulen und Zähnklappern ist, würde hinabgedrückt haben, diese Schuld ist euch, Kraft der Verdiensten JEsu Christi, in der Mutterkirche vergeben worden.

Auch

* 1. Cor. 2. 9.

kirche, — sollte nicht auch ein heiliges Feu
euch aufgehen?. Saget mir noch, was in
an jenem Ort vorgehen würde, wo sich
von den Göttern dieser Erde zu euch herab
sen, sich mit euch unterredet, und euch al
ner Gnaden versichert hat? Denket aber
der Mutterkirche hat sich der König der Kö
mit eurer Seele auf das innigste verein
euch zu Kindern ernennt, und das Wesen
Kinder eingegossen, also daß ihr, von
Zeitpunct an, mit aller Zuversicht den Muni
nen, und zu ihm, der in euern Herzen a
lebendigen Tempeln wohnte, Abba, l
Vater, unser Vater, mein Vater, —mein
und Alles, sprechen konntet. Kein Ort unt
Sonne sollte euch also merkwürdiger seyn,
die Mutterkirche; und so, wie ihr sie nur an
solltet ihr schon im Geist seyn, und über
Mutter frolocken, die allda empfangenen

Hier wäre nun der Ort und die Gelegenheit, diejenigen zu bestrafen, welche ihre Mutterkirche kaum von einer gemeinen Wohnung unterscheiden. Soll ich aber frey reden, und mein Herz ausleeren; so muß ich's bekennen, daß ich mich dergleichen Pflichtvergessenen niemals ohne Kummer erinnern kann. Mein! denken wohl jene Männer, welche so kaltblütig, ohne den Hut zu rücken, ohne das Haupt zu entblössen, nächst an der Mutterkirche vorbeystreichen, denken sie wohl, aus welchem Abgrund sie von ihr seyen herausgezogen, und wie sie von ihr zu ihrem Ursprung, in den Schooß der Gottheit seyen zurückgeführt worden?. Denken wohl jene Weiber, welche auf dem gewehten Boden, in dem Angesicht ihrer Mutterkirche einen Plaudermark aufschlagen, weiß GOtt, was für sündliche, lieblose, ehrabschneiderische Gespräche führen, denken wohl diese Weiber an jenes geheimnißreiche Salz, welches ihnen die

Mut-

freyes Leben zu führen? Und die Kinder, deren Stirne das Taufwasser gleichsam noch set, die Kinder, welche auf dem Vorhof Mutterkirche, wie die jungen Böcke hin und springen, rings um die Mutterkirche ein be bendes Geschrey ertönen lassen, und sich g lich dem Muthwillen ergeben, als wenn sie auf einer Roßweyde versammelt hätten, h dann diese Kinder, nach einer so kurzen schon vergessen, daß sie in der Mutterkirche geheiligt worden? und müssen sie's dann so vergessen, daß sie vor den Augen der M selbst zeigen, wie wenig sie jene Heiligkeit ten? Undankbare, Pflichtvergessene sind de chen, die nicht zurückdenken, sich der St ihrer Wiedergeburt, und des ihnen geschel Heils nicht mehr erinnern; die das And des kostbarsten Augenblicks aus ihrer Seele bannet haben. So eine Undankbarkeit soll niemals euer Herz verstocken, meine Werthe

jederzeit mit dankbarster Ehrerbiethung begegnet. Sie verdienet diese Ehrerbiethung um so mehr, da sie euch, die sie als Kinder GOttes wiedergebohren, auch als Kinder GOttes auferzogen hat.

II. Theil.

Die Mutterkirche hat euch als Kinder GOttes auferzogen.

Wenn uns die Geschichte an Sara eine der zärtlichsten, und an Rebeka eine der sorgfältigsten Müttern schildert; so sind diese Bilder doch immer zu schwach, die Zärtlichkeit und Sorgfalt eurer Mutterkirche auszudrücken. Jede andere Mutter wird des Erziehungsgeschäfts doch endlich müde, und sie freuet sich nicht wenig, wenn ihre Kinder erwachsen sind, und sie des Lastes endlich überhoben wird. Allein die Mutterkirche ermüdet nicht, ihr Eifer bleibt sich allzeit gleich, sie arbeitet unaufhörlich an unserm

Heil,

sich ihr Verstand zu entwickeln anfängt, ve
melt die Mutterkirche jene Erstlinge ihrer
wie eine Gluckhenne ihre Junge zusammruft
fängt mit ihnen bey den ersten und leich
Grundsätzen der Religion an. Sie folget
lich dem Beyspiel nach, welches einer der
Lehrer zurückgelassen hat. Es ist Paulus, d
seine lieben Korinthier* geschrieben hat:
habe euch Milch zu trinken gegeben.
die leichtesten, und faßlichsten Dinge hal
euch auf die faßlichste, einleuchtendste Art
tragen. **Ich habe euch nicht Speise geg**
In schwere, erhabne Dinge habe ich mic
euch nicht eingelassen. Warum? **Den**
konntet es noch nicht. Es war über eu
sungskraft. Euer Magen ist noch nicht ab
tet, noch nicht stark genug zu erhabneren
gewesen. **Milch habe ich euch also zu**

* 1. Kor. 3. 2.

dieselbe, so zu reden, den Kindern durch die unüberwindlichste Geduld des aufgestellten Seelsorgers ein, damit sie nach und nach mit der Lehre erfüllet werden. Sie schicket sich in die Kinder, bedienet sich ihrer kleinen Leidenschaften, besonders der Neugierde, welche sich bey diesen neu angekommenen Gästen der Welt am meisten äusert. Sie trägt die Wahrheiten der Religion in biblischen Geschichten vor, und läßt bey solchem Vortrag die Kinder gleichsam in Bildern schauen, was sie lernen sollen. Sie ahmet jenem wärmsten Kinderfreund, dem göttlichen Heiland nach, legt gewissermassen dem Geist ein Kleid an, da sie mit Christus dem HErrn den Mund in Gleichnissen öffnet, um von den Kindern, diesen kleinen Geschöpfen, welche einzig von den Sinnen abzuhangen scheinen, und der Zerstreuung eben so sehr unterworfen sind, gern gehört, und verstanden zu werden. **Milch**, heißt es auch

und euern Fassungskräften angemessene Ar
gebracht. Milch, — um den Christus, w
ihr Kinder in der heiligen Tauf angezogen
bet, und der in euch noch klein, noch ei
fänger in der Schul des Heils ist, nach
nach zu bilden, und groß zu erziehen. M
habe ich euch zu trinken gegeben. —

Für Erwachsene hat diese Mutter scho
dere Speisen. Es vergeht kein Sonntag,
Festtag, wo sie ihnen nicht ein Tisch ber
ihren Geist mit den heilsamsten Wahrheiten
und ihre Seelen mit den erhabensten Lehre
Religion unterhält. Itzt bauet sie nämli
dem Grund fort, den sie als eine weise
meisterinn schon in kindlichen Herzen anz
gewußt hat; sie richtet ihr Gebäude nach
Grundriß des Evangeliums ein, hat diese
setzbuch immer vor Augen, nach diesem
ein vollkommenes Werk herzustellen. Itzt

von göttlichen Dingen. Itzt verläßt sie sich auf die Aufmerksamkeit, auf das eigne Nachdenken, auf die Ueberlegung ihrer Söhnen und Töchter, und ergeußt sich gleich einem Strohm. Sie unterrichtet, und machet Anwendungen von ihrem Unterricht; geht von den Glaubenswahrheiten auf die Sitteneinrichtung; dringt in die Herzen, zündet in ihnen ein Feuer an, erweckt die Thätigkeit, und reist sogar über die Schwelle der Ewigkeit hinüber, damit die Gerechte, von dem Anblick der Zukunft belebt, noch eifriger nach dem Kleinod der Seligkeit ringen; und diejenige, welche ihr Heil vergessen, durch die Anschauung der Hölle erschreckt, aufwachen, und mit Bußthränen übergossen, zu ihren ersten Tägen zurückkehren, wo GOtt ihr geliebter Vater, und sie seine noch geliebtere Kinder waren. Es ist kein Beweggrund, den sie nicht aufsucht, kein Beyspiel, das sie nicht vorbringt, kein Mittel, das sie nicht anwendet, und dieses alles, damit

Chri-

soviele andere Christus, oder vielmehr,
mit dem alten Tertullian auszudrücken,
Christus, eben dasselbe Ebenbild des himmli
Vaters werden mögen.

Es sind aber nicht allein Wort, deren
die Mutterkirche in der Person ihrer Vorste
zu eurer Bildung und Heiligung bedienet.
hat auch noch andere, die kräftigsten Mitte
Händen. Sey es auch, daß du den Chris
welchen du in der Tauf angezogen, in dir
tödtet hättest: so sind jene Mittel kräftig
wirksam genug, den von der Sünde au
neues gekreuzigten Heiland wieder aufzuwec
dich in das Leben zurückzuführen, und mit C
stus wieder Eines zu machen. Siehst du
jenen Richterstuhl? als einen Thron müsse
denselben betrachten, als einen Thron, we
die Mutterkirche für die göttliche Barmherz
errichtet hat; als einen Schauplatz, wo

n

nur lebten, um ihren Leidenschaften zu frohnen, und die in ihren Ausschweiffungen ergrauet sind, mit einem neuen Leben, wie JEsus aus dem Grabe auferstehen. Damit sie nun, gleich ihrem Vorbild, nicht mehr sterben, wie Christus nicht mehr stirbt, damit sie als Obsieger des Sündentodes in der Neuigkeit des Lebens wandeln, und von der Stunde ihrer Auferstehung an, dem göttlichen Heiland immer gleichförmiger werden, von Tag zu Tag im Eifer, in den Tugenden und in der Vollkommenheit wachsen: so höret, was die Mutterkirche thut. Sie schleußt den Tabernackel, die Wohnhütte des sakramentalischen GOttes auf; sie nimmt ihn hervor, den GOtt der Stärke, den Urheber aller Gnaden, sie reicht ihn unter dem Schleyer der Brodsgestalten dem auferstandenen Sünder, giebt ihm das Leben zu essen, und macht den, welcher alle Kraft besitzt, und von dem alle Stärke kömmt, zu seinem Rüstzeug, vor welchem alle Feinde fliehen

so bringt sie endlich den GOtt der Götter
in ihre Kinder, damit sie heilig seyen,
GOtt heilig ist. . .

Mit welch' einer Geistesversammlung,
welch' einer Andacht, und mit welch' einer
nenden Begierde, uns zu heiligen, uns
einen gerechten Wandel GOtt zu näheren,
ten wir also in der Mutterkirche erscheinen,
sich's ihre einzige Sorge seyn läßt, uns na
nem Vorbild der Heiligkeit, Christus dem H
gleichförmig zu erziehen? wie eingezogen s
wir uns in der Mutterkirche aufführen, wo
nichts anders hören und sehen, als was
dienet, uns den Geist GOttes einzuflössen?
sen Geist können dem ungläubigen Muselma
dem blinden Anbeter des Alkorans seine Mos
nicht einflössen, und dennoch bebt er aus l
Ehrerbiethung in denselben, getraut sich kau
athmen, noch weniger zu räuspern; wie

daß wir es sagen müssen, — wir Christen, — wir, die sich eines vom Himmel herabgekommenen Glaubens rühmen, — wir, die es aus dem Mund des HErrn wissen, daß sein Haus ein Bethaus, ein heiliges Haus sey, — wir, denen sogar die Wände, alle Gemählde und die Steine von diesem Haus die Heiligkeit predigen, — die wir selbst in keiner andern Absicht, als uns zu heiligen, in dieses Haus kommen, — wir schweifen da aus, gestatten den Sinnen alle Freyheit, fangen eitles Geschwätze an, und stöhren sogar auch andere in ihrer Unterhaltung mit dem heiligmachenden GOtt. Wie? erkennen wir auch noch die Sorgfalt unsrer Mutter? belohnen wir so den Eifer, mit welchem sie uns zur Heiligkeit erzieht? müssen wir in ihrem Schoos, vor ihren Augen ihre Absicht vereiteln? verdienen wir noch ihre Kinder genennt zu werden? Kinder einer solchen Mutter, welche sich einzig und allein nach unsrer wahren und ewigen Glückseligkeit sehnt?

erinnern.

III. Theil.

Die Mutterkirche nimmt sich eur[...] nach dem Tode noch an.

Der Tod ist nichts anders, als eine Absön[...] rung des Leibs und der Seele, welche [...] einander vereinigt, das Wesen des Mens[...] ausmachten. Die Seele kehrt nach jener S[...] dung in eine andere Welt, in die Geister[...] zurück, von welcher sie herstammte. Der [...] aber, welcher aus dem Staub seinen Ursp[...] hat, geht in seine Heymath, in das Grab, [...] wird, was er gewesen ist, wieder Staub. [...] besorgt will indessen die Mutterkirche auch [...] leblosen Leib nicht in Staub zerfallen, – u[...] gleitet die Seele in die andere Welt nicht hins[...] den lassen. Sie nimmt den Leib in Verr[...] rung, und der Seele schickt sie Gebet und O[...]

„Nach der Hinscheidung bewahrt sie den erblaßten Leichnahm auf. Wo ist die Mutter, die zärtlichste aus allen Müttern, welche den Todtenkörper ihres Kinds im Haus geduldten wird? welche ihren Todten in einem der Zimmern aufbewahrt? wo ist so eine Mutter? Nur die Mutterkirche, nur diese ist's, welche auch für den Leichnam ihrer Kinder, für die zerfallene Hütte noch Sorge trägt. Was will ich aber sagen? Sie betrachtet diesen Leichnam gewissermassen als ein Heiligthum, als einen ehemaligen Tempel, welchen sich der allerheiligste GOtt selbst auserwählt hatte, den eine Seele bewohnte, welche nach GOttes Ebenbild erschaffen war; — als einen Schlafenden betrachtet sie diesen Leichnam, der zu seiner Zeit erwachen, auferstehen, und nach seinen Werken den Lohn, wie die Mutter hofft, die ewige Seligkeit erlangen wird. Sie denkt des Taufwassers, welches ehemals über das Haupt ihrer Kinder floß, des Chrysams, mit

wel-

der Leib mitwirkte, und durch welche au
für die Ewigkeit ausgesäet hat. Voll reli
Empfindungen, sendet sie ihre Diener mit
und Fahne hin, zündet sogar Rauchwerke
dem Leib ihres Kinds an, ehret denselben
den gesegneten Weyhrauch, besprengt ihn mi
weyhten Wasser, läßt ihn zu sich herbrin
den Leichnam,-- in ihrem Umfang ein Gra
ihn öffnen, damit er an ihrer Seite ruhe, g
sam in ihrem Schoos schlafe, und hier das
chen des Engels, den Posaunenschall zum A
stehen erwarte. Wer sie nur anblickt, jene
deshügel, von denen sie, die Mutterkirche
und nach umgeben wird, soll sie segnen,-
Mutter; ihre Liebe rühmen, und sprechen:
diese ist die wahre Mutter, sie, um welche
Kinder rings herum schlafen. Hier bewahr
die Leiber deren auf, welche sie ehemals, i
Aufgiessung der Taufschale als lebendige

[illegible] Kinder dieser Mutter zu sich selbst spre-chen. Hier unter diesen Hügeln, in denen die Leiber unsrer Aeltern, unsrer Geschwistrigen, Freunden und Verwandten ruhen, hier wird diese Mutter auch unsre Körper verwahren. Die beste Mutter! die sich eines in die Fäulniß gehenden Wurms noch annimmt! die über die Gebeine wacht, damit keines verlohren gehe! die den Staub als ein schätzbares Ueberbleibsel des Menschen aufbehält!—

Erzeigt die Mutterkirche den Todtenkörpern solche Ehre; läßt sie dieselbe in ihrem Umfang wie in ihren Armen schlafen: wird sie wohl der Seelen vergessen? nicht auch diesen alle nur mögliche Hilfe in die Ewigkeit nachsenden? nicht für sie einen gnädigen, barmherzigen Richter erflehen? Wer kann zweifeln? vertritt sie doch die abgeleibte Seele selbst, da sie in ihrem Namen die kläglichsten Töne zu dem ewigen Erbarmer hinaufwimmert. „*Aus der Tiefe habe ich zu

„dir

* Ps. 129.

„nach der Fülle deiner Erbarmungen vertilg
„ne Missethat. Wasche mich mehr und
„von meiner Ungerechtigkeit, und reinig
„von meiner Sünde. .“ Es ist, als wen
die Seele selbst aus der Tiefe heraus jam
und um Erbarmen flehen hörte, wenn m
ses Wimmern hört. Aber nein, von eine
vollen Stimme, von kläglichen Tönen ers
ist der Mutterkirche noch nicht genug. Si
noch andere Mittel, und das kräftigste,
sie weiß, wendet sie auch an, das He
Richters zu rühren, und zur Erbarmung
wegen. Sie legt einem Priester das Trau
an, und stellt ihn auf den Altar, läßt ih
größte Opfer für die Seele darbringen,
nur GOtt dem HErrn kann dargebracht w
läßt ihn das Lamm, welches die Sünde
ganzen Welt hinnimmt, zum Versöhnung

* Ps. 50.

nicht etwann an einem und dem andern Tag, wo der Verstorbene noch in frischem Andenken lebt. Die Mutterkirche erneuert dieses Andenken täglich, und läßt die Seelen ihrer Kinder in das heiligste Meßopfer ihres ordentlichen Priesters einschliessen. Sie erneuert dieses Andenken alle Jahr auf die feyerlichste Art, an dem sogenennten armen Seelenfeste; sie rufet an diesem Tag alle Kinder verstorbener Aeltern, alle Freunde schon vermoderter Anverwandten, Grosse und Kleine, die ganze Gemeinde rufet sie zusamm, führet sie zu den Gräbern hin, seufzet in ausgesuchten Psalmen über alle Wolken hinauf, daß der Thau der Erbarmung herabfalle, und die Seelen zu dem Sabath der ewigen Ruhe gelangen. Sie klopft mit der herzbrechendsten Wehmuth an die Himmelsthür an, damit sie ihren Kindern aufgethan werde...

Wie ists euch nun, meine Allerliebsten in JEsu! wallen nicht eure Herzen von Freude auf,

daß

wenn ihr der Hilfe noch bedürftig, über's G
noch die Hände reichet? die sich aus euerm
ihr einziges Geschäft machet? ihre Zärtlic
bis auf eure Gebeine erstreckt, und diese
nach dem Ausdruck Tertullians, als einen S
men für die Ewigkeit aufbewahrt? die
noch denkt, wenn euer Nam längst von
Erdboden verschwunden ist? die noch für
zum Himmel schreyt, wenn eurer kein Me
mehr denkt? Verdienet ihr aber auch, die
der einer solchen Mutter zu seyn? zeichnet ihr
durch eure Gegenliebe, Dankbarkeit, Ehre
thung als ihre Kinder aus? habet ihr derse
noch niemals Ursache gegeben, wegen eure
Seufzer auszubrechen? Wie, wenn sie die K
hätte hören lassen: Wenn ich eine Mutter
wo ist meine Ehr? wo ist die Ehrerbiethun
welche ich so sehr verdienet habe? als wenn
diejenige nicht wäre, die ihre Kinder in Ehr

thun kann; als wenn ich nicht meine Kinder aus dem Rachen der Verdammniß errettet, und ihnen das Leben der Gnade eingegossen hätte; vergessen sie aller Pflichten, erinnern sich kaum meiner mütterlichen Sorgfalt, und entehren mich sogar unter meinen Augen durch ihre Ausgelassenheit. Sie besuchen mich, aber nicht, daß sie mir zur Ehre gereichen, sondern mich durch ihren Muthwillen beschämen. Anstatt der Ehrfurcht muß ich die beweinenswürdigste Freyheit sehen; anstatt der Dankbarkeit nichts denn Ausschweifungen erfahren. Und solche Klagen könnet ihr eurer Mutter auspressen? Doch ich denke nicht, daß unter euch ein einziges so undankbares Kind gefunden werde. Ich glaube vielmehr, daß ein jeder die vielen und grossen Gnaden, welche ihm durch die Mutterkirche zufliessen, zu Gemüth führe, und dieses Haus, auch nicht von Ferne, ohne den lebhaftesten Empfindungen der Freude anblicke. Der einzige Gedank, daß sie eure Mut-

ter

dem Thurn der Mutterkirche herab ertönen
so müsse euch seyn, als rufe euch jene
kirche selbst, als höret ihr die eigne Stim
ser Mutter, und frolockend müsset ihr sp
Die Mutter rufet, und mein Herz schwi
Freuden, daß ich zu ihr hingehen darf.
ihr durch ihre heilige Pforte ein; so mü
euer Gemüth, voll von Anmuthungen des
bis zu GOtt erheben, der euch eine solch
ter gegeben hat; und solang ihr euch bey
ben aufhaltet, müsse euch auch die g
Miene wichtig seyn, damit ihr euch du
genaueste Ehrerbiethung als wahre Kinder
Alsdann, wenn ihr der Mutter die Ehre
so wird euch auch der himmlische Vater
Segen geben; und ihr werdet niemals a
sem Haus gehen, ohne daß sich euch die
Gegenwart GOttes durch den Zufluß neue
den offenbahre. Amen.

II.

An dem Sonntag Quinquagesimä.

Ueber die

Pflicht

dem

pfarreylichen Gottesdienst

beyzuwohnen.

****

Vorspruch.

Sieh! wir gehen hinauf gegen Jerusalem.
Luk. 18.

Eingang.

Jerusalem ist bey dem Volk des alten Bunds die einzige geheiligte Stätte, der Wohnsitz des GOttes der Väter, der Sammelplatz seiner Verehrer, der Opferheerd der ganzen jüdischen Kirche, und der Ort zur Begehung der höheren

Fest-

Familienhäupter, sondern ganze Zünften h
wallten, ge'n Jerusalem, den GOtt des L
allda in seinem eignen Haus zu besuchen.
Wege Sions mußten unter den Füssen der
senden frolocken, welche von allen Orten
Enden, — von den Enden der Welt selbst
all' ihren Theilen her zusammströhmten, un
rusalem, so zu sagen, mit einer ganzen
von Pilgrammen und Wallfahrtern anf
Jerusalem mußte sich bey solchem Anblic
Worten des Isaias* erinnern: „Du sollst
„all' diesen wie mit einem Schmuck ang
„werden. Du sollst dieselbe um dich legen
„eine Braut.“ Der Tempel selbst mußte
Schooß für Freude erweitern, um die K
der Sara, dieser Unfruchtbaren, die dem H
mehrere Kinder, als die Nacht Sterne, g
ren hat, aufzunehmen, und im Geist de
da

* 49. 18.

Seele zurückbleiben. Das ganze männliche Geschlecht besonders wollte den Festen beywohnen, und den HErrn in seinem Tempel, welcher im ganzen Land der einzige war, benedeyen. Christus JEsus selbst wallte, vom Chor seiner Jüngern begleitet, hinauf ge'n Jerusalem, an der bestimmten Stätte die grösseren Sabbathen zu feyern. . .

Meine Theuersten! wenn auch wir noch dem Gottesdienste nachgehen,— und zwar weit nachgehen, zuvor Dörfer, Städte, und wohl ganze Provinzen und Länder durchreisen müßten? — Aber nein, mit uns, die wir nicht mehr unter dem Joche des Gesetzes, sondern unter dem sanften Zepter der Gnade stehen, — nicht mehr Knechte, sondern dem Wesen, wie dem Namen nach Kinder, Freunde und Hausgenossene des himmlischen Vaters sind, — mit uns hat die Liebe GOttes eine weit andere Einrichtung genossen. Der ehemals nur in Jerusalem, auf

eine

net allda. Auch dörfen wir nicht erst, wi
Kinder der Synagog, einen Priester von
Bergstädten herabrufen: denn kaum wird
christlichen Gemeinden ein Ort ohne Prieste
getroffen. Wo es nur geschehen konnte, ist
Pfarrey errichtet, jeder Gemeinde ein geist
Vorsteher aufgestellt, und der Gottesdienst
den weisesten Maaßregeln bestimmt und
ordnet worden.

Das eigne Gefühl, die innerste Em
dung, und die laute Sprache des Gewi
wird jeden von euch, meine Vielgeliebten!
zeugen, daß ihr verpflichtet seyd, dem pfarrey
Gottesdienst beyzuwohnen, der wegen eure
aufgerichtet worden. Und kommen alle di
in aller Betrachtung so wichtigen Pflicht n
wohnen alle in ihrer Pfarrkirche dem Gottesd
bey? Giebt es nicht manche, welche ein S
derlingsgeist an fremde Oerter hinweht? w

fi

welche fremde Altäre besuchen, da der Altar ihrer Pfarrkirche von einem Opfer rauchet, das für sie dem allerhöchsten GOtt dargebracht wird?" Vielleicht wissen sie nicht, was sie thun. Vielleicht haben sie sich die Pflicht, dem pfarreylichen Gottesdienst beyzuwohnen, noch niemals so vorgestellt. Vielleicht gehen sie auf die erste Erinnerung in sich, und erscheinen künftighin die Erste bey jenem Gottesdienst, bey dem sie ehemals kaum sind gesehen worden. Wir wollen sie also an ihre Pflicht erinnern, dem pfarreylichen Gottesdienst beyzuwohnen, und zwar

Erstlich, dem H. Meßopfer des eignen Seelsorgers,

zweytens, dem Vortrag von dem Predigtstuhl,

drittens, der christlichen Lehre, Vesper, oder Betstunde.

Wenn

tiefer sollte aber eben dessentwegen meine Re
die Herzen dringen; um so zuversichtlicher
sie aufgenommen, und nach ihr die Besuc
des Gottesdienstes von einem jeden einger
werden. Ich verspreche mir eure ganze Auf
samkeit, und fange an.

I. Theil.

Pfarrkinder müssen dem H. Meßo
ihres Pfarrers beywohnen.

Unter den Gebothen, welche der Finger G
in die Tafel Moyses eingegraben hat, be
eines, den Sabbath, die Täge des HErr
heiligen. Wie und auf welche Art wir nun
zur Feyer bestimmte Täge heiligen sollen, ha
die Kirche zum Theil durch das Geboth ge
welches uns befiehlt, an denselben die h
Meß anzuhören. Aber wo? in welcher Ki
von welchem Priester?– Wir mögen nun

ordnungen der höchsten Kirchenhäupter gedenken: so werden wir jene Fragen für die Pfarrkirche entscheiden, und bekennen müssen, daß es für Pfarrkinder eine gemessene Pflicht sey, an gottgeheiligten Tägen die Pfarrmesse anzuhören. Lasset uns gleich Anfangs bey den ersten Zeiten des Christenthums erkundigen.

Das erste öffentliche GOtteshaus, von welchem die Jahrbücher der Kirche melden, ist dasjenige gewesen, welches Gregor der Wunderthätige, nicht ohne Wunder, durch Versetzung eines Bergs, zu Neucäsarea errichtet hat. Die vorhergehenden Zeiten waren zu unruhig und stürmisch, als daß eine christliche Gemeinde nur daran hätte denken dörfen, zu ihrer Versammlung einen Tempel, oder auch nur ein eignes Haus zu erbauen. Geräumige Säale, oder wenn der Sturm der Verfolgung zu heftig tobte, unterirrdische Gewölbe sind indessen die Oerter gewesen, welche die Christen zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen gewählet haben. So wie

der

standen ist, so wie nur der erste Morgen
Tags zu dämmern angefangen hat, eilten
uns Justin in der zweyten seiner Schu
berichtet, die Christen jenen Oertern zu.
einem und ebendemselben Geist des Glaube
der Liebe beseelt, versammelten sie sich alli
eine einzige Familie, — alle Kinder eines
ters,– alle Geschwisterte, ohne daß es auc
einem einzigen beygefallen wäre, sich du
gends einen Vorwand von jener Zusamme
abzusöndern, oder auch die grimmigste V
gung einen und den andern hätte zurücksch
können. Sie würden sich nicht für Glied
rer Gemeinde, nicht für Schäflein ihrer
angesehen haben, wenn sie sich von dem
den sie sich an jenen Versammlungen vorst
abgesöndert, und mit der Heerde nicht ver
hätten. Nachdem sie durch heilige Lieder
salbungsvolle Psalmen die Empfindungen

vorstellte, trat itzt der Gesalbte, welcher ihr Vorsteher war, zu dem göttlichen Opfertische. Alle eines und eben dasselbe königliche Priesterthum mit ihm, opferten zugleich das reine Opfer, — Brod und Wein, welche in den heiligsten Leib und das kostbarste Blut des HErrn sollten verwandelt werden. Alle näherten sich mit ihrem Hirten der Hochzeittafel des Lamms, genossen mit ihm das Brod des Lebens, und theilten unter sich das Geheimniß der Liebe, und das Denkmal des Todes JEsu. Es trat nicht etwann ein Priester nach dem andern auf; es ward nicht ein Opfer nach dem andern dargebracht; es konnten nicht etwann bey einem Opfer diese, und bey einem andern jene erscheinen; man hatte die Gelegenheit nicht, wechselweise dem Gottesdienst beyzuwohnen: sondern wie jede Gemeinde nur einen Hirten hatte, so ward auch nur ein einziges Opfer verrichtet, dem die ganze Gemeinde beyzuwohnen verpflichtet war. Den-

je-

um dadurch sowohl die Gemeinschaft der
gen zu erhalten, als den Geist der Religio
sen Geist der Einigkeit auszudrücken. Ei
wohnheit, welche sich Jahrhunderte i
Christenthum erhalten hat; und da ist ni
ner gewesen, der es nicht für seine Pflicht
angesehen haben, an heiligen Tägen dem
seines Vorstehers beyzuwohnen. Diejenige
welche die thebaische Einödde bewohnten,
ten durch ihre abgetödtete Lebensart mit
lischen Menschen anfüllten, und zwischen
Priesterthum und den Weltleuten gleichsam
Mittelstand ausmachten, kamen aus ihren
sen, Hütten und Hölen hervor, und se
mit andern Christen versammelt, durch
wohnung der H. Messe den Tag des HErr
kann nicht geläugnet werden, daß jener
welcher die Christen in den ersten Zeit
flammte, nach und nach abgenommen hab

worden? Wie klagten aber nicht die Bischöffe? Ein Vater, welchen seine Kinder verlassen, oder dessen Familie ganz ausgestorben ist, kann sich nicht wehmüthiger ausdrücken, seinen Herzensdrang, und die Marter, welche er ausstehen muß, nicht kläglicher an Tag geben, als jene Hirten thaten. Sie stellten ihren Untergebenen die Grösse des Opfers vor, welches von ihnen verrichtet wurde, und das sie vernachlässigten. Sie beschwuren sie durch das Blut, welches die Sünde der Welt hinnimmt, und das sie für sie aufopferten, ohne daß sie diesem Geheimniß gegenwärtig wären. Sie erinnerten sie an die Gemeinschaft der Heiligen, mit denen sie sich entzweyten, und endlich an den Posaunenschall, an den grossen Tag, an den Richter, dem sie nicht würden entfliehen können, haben sie die Nachlässigere erinnert. Und was will ich sagen? Der H. Cäsarius ließ sogar die Pforte verschliessen, um denjenigen den Ausgang zu verwähren, welche

sich

meinde opfert, da muß auch die Gemein
opfern. Wo sich der Hausvater dem Alt
hert, sich und seine Familie mit dem leb
GOtt auszusöhnen; da sollte auch die
den Altar umgeben.

Und in der That, meine Werthesten
rum sollte es Pflicht für den Pfarrer sey
heiligen Tägen ein Opfer für seine Ge
darzubringen: wenn nicht zugleich eben die
meinde durch eine Gegenpflicht verbunden
dem Opfer, das doch für sie verrichtet wird
zuwohnen?– „Ein jeder Hoherpriester," lau
Wort des Apostels,* „ein jeder Hoherpriest
„aus den Menschen angenommen, und wi
„die Menschen bestellt in den Dingen, welche
„angehen, damit er Gaben opfere, und opf
„die Sünde." Darum hat auch der Kirch
von Trient** gesprochen, daß all' denen,

* Hebr. 15. 1. ** Seff. 23. c. 1. de reforn

soll dieses geschehen? wann sollen die Pfarrer ihr Opfer darbringen? Das hat nun einer aus den ansehnlichsten Nachfolgern des Petrus, Benedict der Vierzehnte erklärt*. An jenen Tägen, an denen die Gemeinde verbunden ist, lautet sein Ausspruch, und die Pflicht hat, die H. Meß zu hören, sind auch die Pfarrer verbunden, für ihre Gemeinde die H. Meß zu lesen. So, und nicht anders hat schon der H. Karl von Borromäo die Väter von Trient verstanden, – er, der selbst einer von jenen Vätern war, und den ganzen Geist jenes Kirchenraths mit sich nach Mayland, in sein Bißthum gebracht hat. In den besondern Versammlungen seiner Diözes machte er's zum Gesetz, daß die Seelsorger an den Festtägen keine andere Verbindung am Altar annehmen dörften, weil sie nämlich ohnehin schon verbunden wären, an diesen Tägen den ganzen Frucht ihres Meßopfers ihren Gemeinden zuzuwen-

* L. 3. de Ss. miss. sacrif. c. 8. §. 2,

müth führte, die Wort des tridentinischen
chenraths nicht beherzigte, und der an
und Feyertägen seinen Pfarrkindern den
seines Opfers entziehen würde. Das L
welches sie an Sonn- und Feyertägen o
opfern sie für ihre Heerde. Das Blut,
ches an diesen Tägen in ihrem Kelch fleußt,
für ihre Pfarrkinder. Und du, mein Liebe
— ein Pfarrkind,— du solltest dich zu eine
dern Altar hinwenden? dich dem Opfer
eignen Priesters entziehen? nicht bey der H.
welche für dein zeitliches und ewiges Woh
geopfert wird, erscheinen? — Wie? der
sollte für seine Kinder opfern, und die
sollten nicht um den Altar herumstehen? d
sollte für seine Heerde zum Himmel flehen
sie das Blut des Gottmenschen zu den

* Concil. prov. IV. de h's, quæ pertinent
ad S. Sacrif.

als Isaak, der GOtt selbst gleich ist, den sollte der Hausvater zur Versöhnung der Seinigen schlachten, und die Hausgenossene sollten sich nicht um den Opferpriester versammeln? Nein, dadurch bist du nicht entschuldiget, wenn du sagst: Ich wohne in einem andern Gotteshaus wohl mehreren heiligen Messen bey. Die Pfarrmeß ist deine Meß. Für dich, du Pfarrkind! wird diese Meß aufgeopfert. Hier tritt dein Priester zum Altar hin, und spricht die grossen Wort aus, wandelt das Brod, zieht Den, dem alles Gericht übergeben ist, von seinem Thron herab, seine Gemeinde mit ihm auszusöhnen. Wenn du aber doch mehreren H. Messen beywohnen willst: solltest du nicht vor allen der Pfarrmeß, als deiner Meß beywohnen? zuerst deine Pflicht erfüllen, und dich hernach gleichwohl auch andern Andachten ergeben? zuerst deiner Pfarrkirche, und dem für dich errichteten Altar die Ehre schenken, und hernach gleichwohl

auch

Kirche in dieser Rücksicht getroffen haben.

Joannes der Zweyundzwanzigste, Stuhlerb des Petrus und des Geistes der Jahrhunderten, der mit wahrer Sehnsuch Einigkeit zwischen allen Hirten und Geme herzustellen suchte, ließ ein Gesetz ergehen sich von den besondern Kapellen und Klos chen nicht mehr als ein einziges Glöckchen hören lassen*. Der H. Karl von Borro dieser Eiferer für die alte Kirchenzucht, die leuchteste Kenner des Geistes der Kirche jene Satzung vom Pabst Joannes in einer ner besondern Kirchenräthen, unter Gregor Dreyzehnten erneuert**. Kann eine Pfarrk lautet Karls Verordnung, keine drey G haben, eine grössere, eine mittelmässige,

* Extrav. un. de officio custodis. in comm.

* Conc. prov. IV. 1576. part. I. innovat. Ti de camp.

annes von Rom aus befohlen hat. Dieser Pabst hat gleichsam den Nebenkapellen und Privatgotteshäusern die Zunge hinweggenommen, hat ihnen den Mund geschlossen, da er bey ihnen alles feyerliche Geläute aufhob. Ein einziges Glöckchen erlaubte er ihnen, — gleichsam nur die schwache Stimme eines Kinds, welches kaum über ein Haus gehört wird. Hingegen rufet die Mutterkirche mit der vollen Stimme einer grossen Glocke; sie rufet nicht nur mit einem, sondern mehrern Zeichen; zieht endlich zwey, drey und noch mehrere Glocken zugleich an, gleich einer Mutter, welche ihre Stimme erhebt, alle Kräften anstrengt, und alle Töne versucht, ihre Kinder herbeyzurufen. Ich bin die Mutter, drückt sie sich durch ihr volltönendes Geläute aus. Ich bin die Mutter. Ich bin's, die euch in Christo wiedergebohren hat. Zu mir müsset ihr kommen, meine Zierde, mein Schmuck seyn. Auf meinem Altar wird für euch geopfert, und

ge-

einen Priester vorstellen. Ich bin die M
Meine Stimme müsset ihr hören, und nich
jenige leer und wie verlassen stehen lassen,
euch in das Buch des Lebens durch die
liche Wiedergeburt eingeschrieben hat.

Wollet ihr wissen, meine Vielgeliebten
man in der Vorzeit für Mittel angewendet
alles Hin- und Herlaufen abzuschneiden?
Schäflein bey seinem Hirten, alle Pfarrk
bey ihrem Seelsorger zu behalten? allen
mischungen der Gemeinden vorzukommen?
ehe der Pfarrer den Gottesdienst eröffnet
kehrte er sein Angesicht gegen sein Volk,
fragte laut*, ob nicht ein fremdes Pfarrk
ein verirrtes Schäflein, ein entloffener
gegenwärtig sey? Nur eine wichtige Ursache,
Reise, oder sonst ein dringendes Geschäft k
hinlänglich seyn, und als eine Entschuld

* Concil. Nannetense. sæc. IX. can. 1.

geist, ein Eigensinniger, dem fremde Weyden mehr nach seinem Geschmack waren, oder ein Mißvergnügter, der seinem Seelsorger auszuweichen suchte: so hat man denselben nicht eine Minute geduldet. Sogleich hat man das Schaf seinem Hirten zurückgeschickt. So hat man auf alle Weise und Art der Trennung von der eignen Gemeinde vorgebeugt.

Ihr saget mir, daß sich von jenen Zeiten her sehr vieles in der Kirche geändert habe. Ich weiß dieses wohl; ich weiß aber auch, daß sich die Bischöffe und ihre Untergeordneten in dem Hirtenamt in keiner Sache weniger, als in dieser geändert haben. Ihre Gesinnungen sind die nämliche, und es ist keiner, welcher nicht von ganzem Herzen wünschte, daß jedes Pfarrkind in seiner Pfarrkirche der H. Meß beywohne, und der Opferkelch eines jeden Seelsorgers auf seine gegenwärtige Gemeinde hinfliesse. Wer giebt doch uns, wimmern sie aus dem Innersten des

Her-

Kirche und dem Chor ihrer Kinder aufsuchen?
Gottesdienst, der eigentlich wegen ihrer err
und angeordnet ist, durch ihre Gegenwart
Ansehen geben? — Und diesen so frommen
gerechten Wünschen könnet ihr euch widerse
könnet euch, die ihr doch Pfarrkinder seyd,
Pfarrmeß entziehen? Noch würde ich schwe
kein Wort reden, wenn euch eine wichtige,
nur erträgliche Ursache abhalten würde. A
wie manche giebt es nicht, welche das
Jahr hindurch kaum einmal zur Zeit der H.
in der Pfarrkirche erscheinen? die sich, wen
so reden darf, bloß durch einen fliegenden
tesdienst ernähren, und bald in dieser, bal
jener Kirche die Meß anhören, als wenn
keine besondere Kirche gebunden wären.
sie denn nicht auch Glieder? nicht auch eine
meinde einverleibt? nicht auch Kinder? hab
keine Mutter zu besuchen? sind sie keine Sc
werden sie niemals die Stimme ihres Hirten
re

len: so ist dieses noch nicht genug. Sie müssen bleiben, und auch auf das merken, was ihnen von der Kanzel vorgetragen wird.

II. Theil.

Pfarrkinder müssen den geistlichen Vortrag in ihrer Pfarrkirche hören.

Unter dem geistlichen Vortrag, welchen die Pfarrkinder von ihrem Seelsorger anzuhören, verpflichtet sind, verstehe ich erstlich die Predigt, zweytens die Verkündigungen, und drittens die Aufgeboth.

Jeder Seelsorger ist verpflichtet, an geheiligten Tägen seine Gemeinde durch eine Predigt zu erbauen. Versäumt er diese Pflicht, unterläßt einigemal die Predigt, und es gelingt dem Seelenfeind, die Banden der Einigkeit zwischen dem Pfarrer und ihrer Gemeinde zu zerreissen, die Gemüther gegeneinander aufzuwiegeln, ein Feuer anzufachen: so wird die Vernachlässigung des Predigtamts einer der ersten Voewürfen, und un-

allerwenigsten am Herzen liegt, und die
fentlich zeigen, wie gering daß sie das
GOttes achten, werden ihren Mund zum
testen öffnen. Haltet ihr's nun für eine der
und nothwendigsten Pflichten, daß der P
die geheiligte Bühne besteige, sein Herz zu
ergiesse, die Schrift erkläre, den Schlafe
erwecke, und euern Seelen einen geistlichen
vorsetze: werdet nicht auch ihr verbunden
die Predigt anzuhören? Es ist den Pf
von dem tridentinischen Kirchenrath* befo
ihre Gemeinden durch heilsame Reden zu
den. Werden aber wohl die guten Pfarr
Schäflein weyden, werden sie ihnen die S
des Lebens auftragen können; wenn diese
len Welttheilen herumfahren, sich bald da,
dort blicken lassen, und nur ihrem Hirte
mals unter die Augen kommen? werden

* Sess. V. de reform. c. 2.

erlauben, über Berge und Thäler auszuschweifen? und warum sollten sie den Saamen der Gottseligkeit wohl ausstreuen, wenn doch niemand verbunden wäre, denselben aufzusammeln? warum predigen, wenn sie niemand hörte? an wen sollten sie ihre Sendung verrichten? wegen ihrer eignen Person hätten es die Pfarrer nicht vonnöthen, den Predigtstuhl zu besteigen. Sie könnten ihren Geist in der Stille versammeln, zu Haus, in verschlossener Kammer in ihr Herz einkehren, und sich vor ihr Angesicht stellen. Es ist dieses die Anmerkung des berühmten Almosengebers und Patriarchen von Alexandria*. Joannes ist sein Nam. Wisset ihr aber, was dieser that, als sich nach gelesenem Evangelium einige von seiner Gemeinde aus der Kirche begaben, und, anstatt die Predigt zu hören, sich die Zeit mit unnützem Geschwätze verkürzten? Auch er verließ die Kirche. Auch er eilte hinaus, setzte sich zu den Schwätzern hin, blickte sie mit Herzschmelz-

* Espenceus. tract. de miss. publ. & priv.

Es hängt itzt von euch ab. Wollet ihr zurü
ren in die Kirche, so kehre auch ich mit
zurück. Wollet ihr ausser der Thüre verw
so werde auch ich bey euch bleiben. Nur
eurer bin ich hieher gekommen, denn sonst
ich in meinem bischöflichen Hof das geh
Opfer verrichten können.. Ist nicht dieses,
jeder Pfarrer zu seinen Pfarrkindern spr
könnte? Wegen eurer sind wir hieher g
men. Wegen eurer haben wir die Kanzel
gen. Wegen eurer haben wir gewacht, g
und uns vorbereitet. Wegen unsrer hätten
zu Haus eine Betrachtung anstellen, oder
nur ein geistliches Buch nachdenkend lesen
nen. Doch auch ihr wolltet gespeißt seyn,
darum haben wir uns auf eine Predigt g
tet..

Erschallen dann nicht auch andere Ka
von dem göttlichen Wort? höre ich sehr

warum von seinem Mund abhangen? Das will ich euch gleich sagen. Darum, weil der Pfarrer euer Hirt ist, verpflichtet, euch auf die Weyde zu führen. Darum, weil er euer Vater ist, verbunden, euch als seinen Kindern das Brod zu brechen. Darum, weil er euer Führer ist, schuldig, euch mit dem Weg des Lebens bekannt zu machen. Darum, weil immer der Hirt mit zärtlicherer Liebe, der Vater mit lebhafterer Ergiessung des Herzens, mit rührenderer Anmuth, und stärkerem Nachdruck spricht. Darum, weil die göttliche Gnade selbst, um die Herzen der Schäflein und Hirten in ihrer Verhältniß, in einer heiligen Harmonie und Eintracht zu erhalten, mächtiger durch die Stimme des eignen Seelsorgers wirkt, und bey aufmerksamer Anhörung seiner Rede, kräftiger in dem Gemüth seiner Pfarrkinder spricht. Jeder andere Prediger, wenn er sich zu den Gegenwärtigen wendet, kann sie nicht anders als seine

Zu-

nem neuen Leben gebohren hat, über
Häupter er die lebendigmachende Kraft der
heit ausgoß, die er zuerst mit leichten,
mit stärkeren Speisen des göttlichen Wort
erzogen hat, denen er das Engelbrod
Manna des neuen Testaments das erstem
die Zunge legte. Jeder andere Prediger
rufende Stimme; aber rufende Vaterstim
er nicht. Er nimmt sich zwar des Wer
an; aber dem Seelsorger gehört dieser
berg zu. Er eifert zwar für des HErrn
aber der Seelsorger ist über dasselbe
Er legt euch zwar das Wort des HErr
aber der eigne Seelsorger, der in eurer
lebt, euch immer vor Augen hat, den Urs
den Fortgang, die Triebwerke eurer Leide
ten kennt, von euern Neigungen und her
den Begierden durch die tägliche Erfahrun
terrichtet ist, kann durch seine Anwendung

nung in dem ersten Keim ersticken.

Ihr saget mir, daß es aber nicht möglich sey, daß Hausvater und Hausmutter, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde zugleich bey der Predigt des Pfarrers erscheinen. Kann nicht das ganze Haus jener Predigt beywohnen, so kömmt es dem Hausvater zu, eine weise Austheilung zu treffen, und so viele von seinen Hausgenossenen in die Predigt des eignen Seelsorgers zu schicken, als immer möglich ist. Damit aber auch die Uebrigen mit dem göttlichen Wort gespeiset werden: so können sie sich zu andern Predigern hinbegeben, die zwar nicht Hirten, doch die Gehilfen und Mitarbeiter ihrer Hirten sind; die, als Freunde der Gemeinde, einen Nebentisch bereiten, und diejenige mit Freuden aufnehmen, welche durch eine wahre Hinderniß vom Tisch ihres Vaters sind zurückgehalten worden. Aus dieser Ursache ertönen auch andere Gotteshäuser von des HErrn Wort. Darum

Vaters nicht empfangen konnten.

Wir wollen aber einmal annehmen
von einem ganzen Haus kein Mensch der
predigt beywohne. Wisset ihr, welch ein
ordnung von solcher Nachlässigkeit herrühre
ne? welche bösen Folgen dieselbe nach sich
Manche Hausmütter, könnten uns dieses
len, sie, die eben die Pfarrpredigt versäu
und hernach dem ersten Weib nachfolgten
nicht nur ihren Ehegatten, sondern ihre
Haushaltung zum Genuß unerlaubter S
verführten. Würden sie aber wohl jema
den gebothenen Fasttägen, und sogar an
Quatemberfasttägen den Ihrigen Fleisch
setzt, denselben ihre Sünde zu essen vor
haben, wenn sie dem pfarreylichen Gottes
beygewohnt hätten? würden sie's nicht be
Verkündigungen, was die Wochen hindur
beobachten sey, gehört haben, daß ein gebo

geben, welche in dieser Absicht den Kalender nachschlagen? oder sind dann etwann auch die sogenennten Jahrtäge, die Todtenämter und Seelenmessen in dem Kalender aufgezeichnet? Von der Kanzel herab wird der Jahrtag verkündigt, welchen sich deine Aeltern noch vor ihrem Ende gestiftet haben. Dieser Tag erscheint, das Andenken deiner Aeltern wird am Altar gefeyert, das Todtenamt für sie gehalten, das Opfer für sie verrichtet: und du, ihr Kind, du hängst indessen andern Geschäften nach. Gewiß würdest du alle deine Arbeiten stehen und liegen lassen, der Kirche zulaufen, die Seelmeß hören, dein Gebet mit dem Gebete des Priesters vereinigen, und denen, von welchen du das Leben empfangen hast, kindliche Hilfe nachsenden. Allein, da die Pfarrpredigt von dir ist versäumt, und die Verkündigungen von dir nicht sind gehört worden: so denkst du auch des Jahrtags deiner Aeltern nicht, und gehst etwann gar müssig herum, da

dich

auch die soge-
ter und See-
ichnet? Von
g verkündigt,
r ihrem Ende
eint, das An-
ltar gefeyert,
das Opfer für
du hängst in-
Gewiß würdest
liegen lassen,
ß hören, dein
ers vereinigen,
ben empfangen
Allein, da die
, und die Ver-
gehört worden:
deiner Aeltern
sig herum, da
dich

nicht alle, welche aus Vernachlässigu
pfarreylichen Gottesdienstes entspringen. G
deren noch mehrere, und ich wünsche n
sie das Gewissen keinem aus euch vorrück
mehr solltet ihr dergleichen Sünden a
andern verhindern, und dessentwegen um
siger auf die Verkündigungen in der Pfa
merken.

Ohne Sünde kann sich derjenige,
sich schon zu einer andern Geschlechtsper
wendet, und ihr versprochen hat, mit
dem Ehestand seine Lebenstäge dahinzub
zu keiner andern wenden, und durch e
ches Versprechen binden. Ohne Sünd
sich niemand mit einer Person in eine
Verlöbniß einlassen, wenn er mit derselb
die Banden des Bluts zu nahe gefes
Ohne Sünde können manche nicht vor d
gesicht der Kirche erscheinen, in der Absic

auffallende Umstände sie unfähig erklären. Wem immer so eine Hinderniß offenbar ist, der hat es auf dem Gewissen liegen, die Sache am gehörigen Ort anzuzeigen. Aus diesem Beweggrund werden die Brautleute, gemeiniglich nach der Predigt, auf eine ganz feyerliche Art, von der Kanzel herabgelesen, und dadurch alle Gegenwärtige aufgebothen, wenn immer jemand eine Hinderniß bekannt, dieselbe zu offenbahren. Haben aber die Vorsteher der Kirche gerade die Zeit nach der Predigt zum Aufgeboth aufgesetzt: wirst dann du, mein Lieber! jene Absicht der Väter nicht vereiteln, wenn du, ohne von einer wichtigen Ursache abgehalten zu werden, nicht in jener Versammlung erscheinest? wenn du dich wenig oder gar nichts um dich bekümmerst, was unter deinen Brüdern vorgeht? wenn dir, durch eine freywillige Trennung von der Gemeinde, dieselbe gleichgültig werden? wenn du zuletzt weder die Stimme, noch den Hirten selbst kennest? wenn du nicht einmal mehr weißt, zu welcher

Nachmittag, wo es gewissermassen gleic
scheinen könnte, besuchen sie den pfarre
Gottesdienst.

III. Theil.

Pfarrkinder müssen den nachm
gigen Gottesdienst besuchen.

Der ewige Gesetzgeber, welcher mit seine
nen Beyspiel vorgegangen ist, den
ten Tag zum Ruhetag gemacht hat, dies
biethet uns, ihm nachzufolgen, und den S
zu feyern. **Gedenke**, lautet sein Geboth
denke, daß du den Sabbath heilizest.
sagte nicht: Gedenke, daß du den Vorm
des Sabbaths heiligest; sondern er hat sic
ganzen Tag vorbehalten. Oder ist's e
nicht genug, daß GOtt der HErr unsern
den sechs Täge überlassen hat? und werden
diese sechs Täge hindurch nicht genug zerst
als daß wir nicht vonnöthen hätten, w

rer Bestimmung, mit unserem Ziel zu beschäftigen, und gleichsam wieder Menschen zu werden, welche zu GOtt geschaffen sind?

Es müsse also der Sonntag für uns ein Tag zur Versammlung des Gemüths seyn, ein Tag, an welchem der Geist die Banden der leiblichen Sorgen abwirft, aus dem Grabe der zeitlichen Geschäften hervordringt, sich erneuert, und mit seinem Schöpfer, HErrn und Vater einzig und allein Umgang pflegt. Nein, keine Zerstreuung müsse an dem Nachmittag diesen Umgang unterbrechen, die guten Gedanken, welche am Vormittag aus unsern Herzen aufgestiegen sind, nicht verdrängen, das heilige Feuer nicht erlöschen. Wir sollten uns bey dem Mittagmahl um so mässiger halten, damit nicht der angepfropfte Körper dem Geist beschwerlich falle, die Unterhaltung mit dem Vater der Lichter unterbreche, und die Seele in dem grossen Werk ihrer Vervollkommung stöhre. Der Nachmittag

wie

Ursache, warum die Glocken am Nach
ertönen; warum die Mutterkirche an dem
mittag ihre Kinder nochmals zusammenrufen
rum sie einen nachmittägigen Gottesdien
stellt, christliche Lehre, und nach dieser
Vesper, bald Betstund hält.

Die Väter von Trient schärfen e
Gewissen der Bischöffen ein, daß sie übe
untergeordnete Mitarbeiter, die Pfarrer
chen, damit sie an Sonn- und Feyertäg
Jugend in den ersten Grundsätzen des C
thums unterrichten. Ihr sehet es mit A
wie fleissig eure Seelsorger jenem Gesetz
ben; wie sie jene Vorschrift auf das ge
in Erfüllung bringen, und den katechetisch
terricht, als eine ihrer vornehmsten und h
Pflichten betrachten. Hintergehet euch ab
selbst, daß ihr euch beredet, daß eben der
tische Unterricht bloß die Sache des un

Es heißt darum christliche Lehre, und nicht etwann nur Kinderlehre, damit nicht allein die Kleine, sondern auch die erwachsenen Christen bey derselben erscheinen, und im Glauben wachsen. Diejenige, welche sich schmeicheln, daß sie das Ihrige in jüngern Jahren gethan, und ihren Katechismus fleissig gelernt haben, dürfen nur kommen, und sie werden in jeder christlichen Lehre überzeugt werden, wie viel ihnen noch zu lernen übrig sey. Sie werden bekennen müssen, daß alles, was sie in ihrer Jugend gelernt haben, in Wörtern bestanden sey, und daß sie itzt erst den Verstand dieser Wörter erreichen. Sie werden, was ehemals über ihre Fassungskräften war, die Grundsätze der Religion in ihrem Zusammenhang sehen, und die Gnade derselben erst recht kennen und schätzen lernen. Sie werden von der christlichen Lehre mehr Vortheile zurückbringen, als sie denken. Durch ihre Gegenwart werden sie sich schon einen Schatz von Verdien-

sten

ht allein die
nen Christen
lauben wach-
eicheln, daß
gethan, und
haben, dürfen
er christlichen
hnen noch zu
nnen müssen,
) gelernt ha-
nd daß sie itzt
reichen. Sie
assungskräften
in ihrem Zu-
derselben erst
Sie werden
theile zurück-
re Gegenwart
von Verdien-
sten

und Mütter bey der christlichen Lehre ersch
auf alle Wort Achtung geben, und mit de
dern zu Haus wiederholen, was dieselbe be
öffentlichen Unterricht etwann nicht genu
standen haben. Wie nützlich würden ers
dann die christlichen Lehren werden, beso
wenn die Aeltern dieselbe mit Anwendunge
ihre Kinder begleiten, und die Sittenlehre,
für jedes schicklicher ist, herausziehen würde

Nach der Unterrichtungsstunde wird g
niglich die Vesper angestimmt, oder eine
stund gehalten. Bey der Vesper kehrt glei
der Mann nach dem Herzen GOttes, de
vater des HErrn, David der König und
phet aus seinem Grab zurück, öffnet sein
bungsvollen Mund, wie er denselben in
geöffnet hat, und singt uns seine Psalmen
Wer wird die Lieder eines solchen, von
heiligsten Anmuthungen überfliessenden M

n

von einem seiner unbeständigsten Liebhaber dar- gebracht wird? Wenigst ist von unsern frömmeren Brüdern, den ersten Christen kein einziger von dieser Abendandacht zurückgeblieben. Die Gemeinde erschien, und bracht den nämlichen Eifer zu derselben, mit welchem sie am Morgen erschienen war. Es ist nicht anders gewesen, als wenn eben so viele Daviden die Psalmen anstimmten, als Christen den Mund aufgethan haben. So wußten sie sich in Davids Gesinnungen zu schicken, seinen Geist sich eigen zu machen, und mit ihm wie aus einer Seele herauszusingen. Welch' ein gottgefälliges, majestätisches Abendopfer, wenn sich auch die heutigen christlichen Gemeinden so versammeln, und der Vesper beywohnen würden?. . Diejenige, welche eines zärtlicheren Gewissens sind, klagen sich in dem geheiligten Richterstuhl an, wenn von ihnen die Vesper ist versäumt worden. Sie erkennen also ihre Pflicht, und es wäre zu wünschen, daß alle diese Pflicht erkennten, es mag hernach Vesper

oder

kein einziger
lieben. Die
den nämlichen
am Morgen
s gewesen, als
salmen anstim-
gethan haben.
Gesinnungen zu
machen, und
herauszusingen.
ätisches Abend-
gen christlichen
der Vesper bey-
elche eines zärt-
ich in dem ge-
von ihnen die
e erkennen also
ischen, daß alle
hernach Vesper
oder

nicht befohlen ist zu beten, und zwar allze
beten? die nicht eben dessentwegen bey de
gemeinen Gebet erscheinen sollten, um kräf
und der Erhörung gewisser zu beten? wo sin
die da sagen könnten: Ich baue mir sel
Haus? meine Hände sind meine Götter
Quelle meines Wohlergehens? wo sind
Nur von oben herab kann Gutes kommen
von dem, der alle Güter in sich begreift.
rum sollte sich aber auch nicht ein einziges
von der Gemeinde absöndern, wann sich die
sammelt, GOttes Segen über sich herabzuer

Nein, meine Christen! niemals mü
einer aus euch von seiner Gemeinde trennen
mals müsse einer von der Versammlung
bleiben. Der Geist der Kirche, dieser Ge
Eintracht, des Frieden, der Liebe müsse
eure Vereinigung sichtbar werden. Hat der
liche Heiland versprochen, wenn zwey ode

wie eine einzige Familie in seinem Haus versammelt. Erinnert euch, welch' eine empfindliche, Mark und Bein durchfressende Strafe es in den Zeiten der ersten Kirche gewesen sey, wenn einer von der Versammlung ist ausgeschlossen worden. Haltet das nicht für ein so gleichgültiges Werk, was in der Vorzeit eine der schauervollesten Bussen gewesen ist. Lasset niemals die Entschuldigung hören, daß ihr auch zu Hause beten könnet, denn dort seyd ihr euch allein überlassen, bey dem pfarreylichen Gottesdienst aber ist die Eintracht, die Uebereinstimmung, das Band der Liebe; dort betet ihr allein, hier aber betet die Heerde, der Hirt, und JEsus Christus in eurer Mitte selbst mit euch. Was ihr also immer thut, so folget den ersten Christen nach, verharret miteinander in der Lehre, in dem Gebet, und zeiget, daß ihr alle untereinander Eines in dem HErrn, Kinder eines Vaters, unter einem Hirten eine Heerd, unter einem Vorsteher eine Gemeinde seyd. Amen.

III. Pre-

mpfindliche,
ſe es in den
, wenn einer
ſſen worden.
ltiges Werk,
volleſten Buſ-
ntſchuldigung
könnet, denn
, bey dem
die Eintracht,
r Liebe; dort
e Heerde, der
r Mitte ſelbſt
, ſo folget den
inander in der
aß ihr alle un-
Kinder eines
Heerd, unter
. Amen.
III. Pro-

Ueber die

Erinnerung des Leidens J

bey guten und ſchlimmen Tågen.

****

Vorſpruch.

Sieh! wir gehen hinauf ge'n Jeruſa

Luk. 18.

Eingang.

Schreckliches Hinaufgehen! Kein Wu wenn JEſu auf dieſer Reiſe die Kni chen, wenn ihn die Beine nicht mehr tr und ſich der kålteſte Angſtſchweiß über ſei geſicht ergieſſen, und er ſelbſt ohnmåchtig ſinken würde. Stellet euch nur ſelbſt einen

Stunden nunmehr verflossen sind, der nur noch einen oder den andern Tag zu leben hat, und der sich wirklich dem Ort nähert, an welchem er nach vielen und den grausamsten Peinigungen, des entsetzlichsten Todes sterben wird. Wie er diesen Ort nur erblickt, werden ihm alle Haar ge'n Berg stehen, alle Glieder erstarren, alle Farb aus dem Angesicht verschwinden, alle Gedanken vergehen, und alle Sinnen aufhören. Die Betäubung des Schreckens wird ihn wie eine Leiche hinstrecken, und kaum, daß er wieder zu sich kömmt, und jenen Ort wieder anblickt, wird ihn eine neue Ohnmacht, eine nach der andern überfallen. Aber nicht so JEsus, unser Lehrer und Heiland. Er, der es weiß, daß sein Todesurtheil in allen Propheten aufgezeichnet sey, daß er nach wenigen Tägen an das schmählichste Kreuz, zwischen zweyen Mördern, als der größte Uebelthäter werde angenagelt werden, daß ihm dieses zu Jerusalem begegnen werde, reiset wirklich nach Jerusalem, nähert sich mit jedem

Schritt

Menschen nämlich zu sehr, als daß er si
gen seines Kreuztodes hätte entsetzen sollen,
dieser das Mittel unsrer Erlösung war. . .

Die Jünger, welche JEsum begleit
ben, beschäftigten sich unterdessen mit we
dern Gedanken. Sie stellten sich an ihrem
meister noch immer einen irdischen König
Obschon sie nirgends eine Anstalt wahrnah
beredeten sie sich doch, daß er den zerf
Thron Davids wieder aufrichten, und das
Israel in seiner ganzen Herrlichkeit he
werde. Ein jeder von ihnen weissagte sic
dieser schmeichelhaften Aussicht eine der glä
sten Ehrenstellen. Dieser stellte sich in der
bildung zu seiner Rechten, ein anderer zum
ken. Der mitleidsvolle Heiland wollte den
mern weisere Gesinnungen beybringen.
that er aber? Er redete von seinem Leiden
ihnen, von seiner Gefangenschaft, Geis

zugleich in ihnen eine heilige Liebe zum Kreuz und Leiden anzuflammen.

Die Erinnerung des Leidens JEsu könnte auch uns noch bis auf den heutigen Tag als eines der heilsamsten Mittel dienen, uns bey guten Tägen nicht zu übernehmen, und bey schlimmen nicht nidergeschlagen zu werden. Wir därften nur im Geist mit JEsu hinauf ge'n Jerusalem gehen, uns nur des Kelchs erinnern, welchen er allda getrunken hat. Wie bald würde bey dieser Erinnerung unser Uebermuth sinken? und wenn wir des Leidens wegen nidergeschlagen sind, wie geschwind würden wir uns an dem Kreuze des HErrn aufrichten? Es kann also für uns, denen die guten Täge so gefährlich und öfters noch gefährlicher als die schlimmen Täge werden können, und die wir Zeitlebens mit diesen wie mit den andern zu kämpfen haben, nichts Vortheilhafters seyn, als wenn wir uns des Leidens JEsu erinnern. Diese Erinnerung wird uns dienen

Erst-

JEsu könnte
Tag als ei-
uns bey gu-
nd bey schlim-
n. Wir dörf-
f ge'n Jerusa-
rinnern, wel-
e bald würde
rmuth sinken?
nidergeschlagen
uns an dem
Es kann also
gefährlich und
limmen Täge
ebens mit die-
n haben, nichts
r uns des Lei-
rung wird uns
Erst-

Göttlicher Heiland! du hast dich
Ärzten genennt, und weißt es, welche
uns Kranken zum dienlichsten sey. Ver
uns, daß wir die Kraft deines heiligsten
recht erkennen, und, durch eine ståte Er
uns zu allen Zeiten an diesem Mittel ha
gen.

Nach dieser Anrufung des HErrn
wir nicht säumen, und sogleich zur Sache

I. Theil.

Die Erinnerung des Leidens
dienet, daß wir uns im Glück nicht e

Wenn David bittet, der HErr möge
der die Höhe des Tags, welche
vielen Schrecken einjägt, beschützen; un
die Ausleger der H. Schrift unter jener
den Glücksstand des Menschen verstehen:
gen uns sowohl diese, als jener König,

Glücks an, küssen, statt der Händen des Gebers alles Guten, unsre eignen Hände, wie Schöpfers Hände; wir scheinen uns bloß von uns selbsten abzuhangen; nach und nach verliert unser Herz alles Gefühl von göttlichen Dingen, und wird voll von sich. Jene selige Unruh, jenes nie zu begnügende Verlangen, welches uns zu GOtt erhebt, und zu ihm als unserm Ziel und Ende hintreibt, wird unterdrückt; jene Traurigkeit der Heiligen, jene so nothwendige Zerknirschung des Herzens wird verbannt, und wenn wir auch ihrer, unsrer Sünden wegen, noch so bedürftig wären; jenes fromme Mitleiden, das mit Weinenden weinet, mit Traurigen trauert, mit Aechzenden wimmert, welches die Hungrige nicht etwann nur mit einem tröstlichen Zuspruch, sondern am Tische speiset, den Nackten Kleider reichet, ihre Blösse zu bedecken, dieses Mitleiden erlöscht, und man denkt so wenig an die Linderung fremder Leiden, daß man,

gleich

kenheit endlich so weit, daß man die E
seinen Himmel betrachtet, und sein höchs
schon zu besitzen glaubt. Und gehört etw
dazu, daß wir unsre Herzen auf eine sol
erheben? müssen wir vielleicht zu solche
schwellung grosse Schätze besitzen? sind w
so beschaffen, daß uns ein bloß einge
Glück schon schwindelnd und taumelnd m
Es ist dieses so wahr, daß wir die Jün
HErrn selbst zum Beyspiel annehmen kön

Der Gedank, daß ihr Lehrer das
Israel, und zwar in blühendster Gestalt
herstellen werde, hatte sich ihrer ganzen
bemächtiget. Sie sind die Freunde jenes
Manns, seine Vertraute gewesen, welch
nes immerwährenden, und des geheimst
gangs gewürdiget hat; und itzt giengen
ihm hinauf ge'n Jerusalem, zu diesem
und herrlichen Schauplatz, wo sich die

Propheten, hatte sich nämlich bald, aller Orte
verbreitet, also daß all diejenige, welche de
Ostern wegen Jerusalem besuchten, von Begierd
brennen mußten, diesen Propheten, welcher an
dem Göttlichen seiner Worten, gleichwie auch an
der Grösse und Menge seiner Zeichen, seine Vor
fahrer miteinander übertroffen hat, kennen zu
lernen. Es mußte auch diese Begierde um so
sehnlicher seyn, je länger man keinen Propheten
mehr gesehen hatte. Denkt euch einmal selbst,
meine Theuersten! einen solchen Mann, und die
Ungestümmigkeit euers Verlangens, wenn er sich
unsrer Stadt nähern würde. Gleich einem Strohm
würdet ihr euch zu den Thoren hinausdrängen,
ihm auf dem Weg, den er herkommen mußte,
weit entgegenziehen, und jeder würde ihn der
Erste sehen wollen. Und wie unruhig würde un-
terdessen das Verlangen der zurückgebliebenen
Kranken seyn? wie viele Fragen, ob dann der,
von dem sie ihre Gesundheit, ihr Leben erwarten,
nicht bald zur Stadt hineingehen werde? ob

man

, von Begierde
, welcher an
chwie auch an
en, seine Vor-
t, kennen zu
egierde um so
inen Propheten
einmal selbst,
Mann, und die
, wenn er sich
einem Strohm
hinausdrängen,
ommen mußte,
würde ihn der
uhig würde un-
urückgebliebenen
, ob dann der,
Leben erwarten,
en werde? ob
man

Einzug des Wunderthäters erheben? w
Gedränge auf allen Gassen? die selbst
weder stehen noch gehen könne , würden
die Fenster bringen lassen, von da he
Mann ihres Verlangens zu sehen. So
zu Jerusalem hergehen, dachten die Jüng
Nunmehr hat das Volk unsern Lehrme
den Größten unter allen Propheten kenner
Er hat alle Herzen gewonnen. Sie ha
sen und Trinken vergessen, und sind ihn
Einöde nachgeeilt; sie haben ihn schon
als den Sohn Davids ausgerufen, u
die Krone seines Hauses zuerkennt. Alle
ner Jerusalems und alle Osterngäste wer
entgegeneilen, und ihn als ihren HErrn
gen. Wir, die seine Gesellschafter, Jün
Vertraute sind, denen er die Kraft mi
hat, den Blinden das Gesicht, den Tau
Gehör, den Stummen die Sprach, den

die größten Männer angesehen werden. Und wenn erst unser Lehrer sein Reich aufrichtet, den Thron Davids wieder herstellt, dem Fremdling den Zepter aus seinen Händen windet, und als König erscheint? Wir, die wegen seiner alles verlassen haben, werden alsdann die Ersten in seinem Reich seyn, an seiner Seite auf zwölf Stühlen sitzen, mit ihm das Volk Israel richten, seinen Zünften Gesetze vorschreiben, und über unsre Brüder herrschen. Wie wir uns doch aus dem Staub zu der höchsten Ehrenstuffe hinaufgeschwungen haben? die armen Fischer, die öfters ganze Nächte gefischt, und nichts gefangen haben, sind wir nicht mehr. Die Liebling des Königs sind wir, Mitregenten des Messias, die erhabensten Männer, denen der Hohepriester selbst, welcher uns nicht einmal des Anblicks würde gewürdiget haben, mit Ehrfurcht wird begegnen müssen. . So erhoben sich die guten Jünger; so schwoll ihr Herz wegen eines bloß eingebildeten Glücks auf Wie hat nun ihr HErr und Meister

ster

HErr diese Träumereyen, und Gesinnung
Stolzes vereitelt?

„Sieh! sprach er, sieh! wir gehen
„ge'n Jerusalem; und es wird alles erfül
„den, was von des Menschen Sohn du
„Propheten geschrieben ist.“ Nach eurer
dung müßte ich allda ein Königreich auf
von welchem ihr euch nichts als Ehre,
gen, und Reichthum versprechet. Mein
aber ist ein ganz anderes Reich, und ihr
es mit Augen sehen, daß ich nicht ande
durch das gewaltigste Leiden, und den
lichsten Tod in dasselbe eingehen könne.
nähert sich die Zeit meines Leidens. Diese
noch, nach welcher ich mich so sehr gesehne
werde ich mit meinem Blut einweyhen.
werde selbst das Osterlamm seyn, u
Schlachtbank hingeführt werden. Denk
nicht mehr an Ehre, sondern an Schma

euern Augen binden, gefangennehmen, von Richtstätte zu Richtstätte herumschleppen, verspotten, anspeyen, mit Geisseln auf meinem Rücken schmieden, mich zum Tode verdammen, und an's Kreuz schlagen. Und ihr, meine Jünger! könnet an Ehre gedenken? nach Freuden lüstern? Eine Dornkrone wird man mir auf das Haupt setzen, und euch können noch sanfte Rosen in Sinne kommen? Hände und Füsse wird man mir durchgraben, und euch fallen noch Lustbarkeiten bey? O ihr meine Jünger! zum Kreuz und Leiden, zur Verspottung, zur Geislung, zum Sterben gehen wir ge'n Jerusalem hinauf. Leiden, und durch das Leiden die Propheten erfüllen, ist meine Absicht. Wie es geschrieben steht.

Damals, wie es im Evangelium heißt, „verstunden die Jünger keines von diesen Din„gen. Das Wort war vor ihnen verborgen, und „sie begriffen es nicht, was da gesagt ward." An sich aber betrachtet, ist immer die Rede JEsu die

verspotten,
Rücken schmie-
, und an's
Jünger! könnet
üstern? Eine
Haupt setzen,
sen in Sinne
nan mir durch-
barkeiten bey?
z und Leiden,
zum Sterben
Leiden, und
erfüllen, ist
n steht.
ngelium heißt,
on diesen Din-
verborgen, und
gesagt ward."
die Rede JEsu
die

ster gleich einem Wurm sollte zertretten, u
zu der Ungestalt eines Aussätzigen sollte ge
werden, hatten sie als Jünger an nichts n
als an grosse Dinge zu gedenken. Und
wohl wir daran gedenken, meine Allerli
wenn wir uns des Leidens Christi erinner
den? würde auch bey dem dauerhaftesten
stand ein einziger Gedank des Uebermuths
aufsteigen, wenn wir an das Leiden
HErrn und Meisters zurückgedächten? V
schwind würde das aufgeschwollene Her
Reichen zusammfallen, wenn er sich das
JEsu vorstellen, und zu sich selbst sprechen
In dem Bild meines Seligmachers entde
keine andere Züge als von Widerwärtig
Armut und Blösse: und in meinem Leb
ich eine immerwährende Abwechslung von
den und Lustbarkeiten. Ich sehe, wie
von dem Oelgarten zum Gericht, und vo

den Besuchungen zum Spieltisch, und vom Spiel-
tisch zur Schaubühne. Bey JEsu treffe ich nichts
dann Geissel, Dörner, Stricke und Banden,
Gall und Essig, Nägel und Kreuz an; und um
mich herum erblicke ich immerhin Blumen, Rauch-
werke, Karten, Spiegel und Prangkleider. Ich
bin meinem Meister in allem ungleich, und kann
ich mich bey dieser Ungleichheit anders, als die
elendeste Person betrachten? muß ich nicht eben
diese Ungleichheit als ein Zeichen meiner Ver-
dammniß ansehen? ruft mir JEsus nicht schon
wirklich dieses Urtheil vom Kreuze zu? „Wehe,
höre ich ihn rufen, „wehe euch Reichen, denn
„ihr habet euern Trost auf Erden! Wehe euch,
„die ihr gesättigt seyd! Wehe euch, die ihr itzt
„lachet!*“ Und nach einem solchen Ausspruch,
kann ich mich noch auf den Reichthum verlassen?
mein Herz noch erheben? — Nein, auf JEsum,
auf den Gekreuzigten will ich künftig hinsehen,
meine Glückseligkeit bey ihm suchen, mit ihm
hi-

* Luk. 6.

Tugenden einrichten.

Wenn jene Frauenspersonen, wel
Kleider zu ihrer Eitelkeit mißbrauchen, u
in denselben bis zu irdischen Göttinnen e
im Geiste nach Jerusalem sich versetzten
den zerfleischten Heiland an der Geisselsa
blickten: würden sie nicht den Augenblick
ausgebreiteten Pfauenschweif sinken lassen?
die Jüngling von beydem Geschlecht, wel
so vieler Einbildung auf dem Tanzboden
nen, sich an den HErrn erinnerten, wie
den Richterstühlen herumgezogen worden,
den sie an ihrer Geschicklichkeit noch das g
Wohlgefallen finden? würde noch ein e
Christ sich seines Glücksstands, seiner Ehr
ner Güter, seines Ansehens übernehmen,
er, als ein Jünger JEsu, sich diesen sein
rer, in den letzten Tägen seines Lebens, v
gen stellte? JEsus selbst hat diese Vors

dese Grösse niederzuschlagen, und sie wider den Schwindel der Eitelkeit zu verwahren. Gleichwie aber die Erinnerung seines Leidens an den guten Tägen dienet, um nicht übermüthig zu werden: so dienet sie auch an den schlimmen Tägen, um den Muth nicht sinken zu lassen.

II. Theil.

Die Erinnerung des Leidens JEsu dienet, daß wir im Unglück nicht kleinmüthig werden.

Die Jünger des HErrn dachten auf jener Reise nach Jerusalem, wohl an nichts wenigers, als an ihre zukünftige Leiden. Das hätten sie sich wohl nicht eingebildet, daß sie verfolgt, von einer Stadt zur andern fliehen, und das Sterben JEsu in der ganzen Welt würden herumtragen müssen, daß ihr Leben einer beständigen Todesangst, und sie den verurtheilten Uebelthätern gleichen werden. Nur freudige Vorstellungen beschäftigten ihre Seele. Schon herrschten sie in ihren

Ge-

erwarten. Weit anders waren die Gedan
res heiligsten Lehrers beschaffen. Er stel
sein nahes, und seiner Jünger nicht lang
ausbleibendes Leiden vor. Um sie wider
rige zu stärken, erzählte er ihnen das
Welche Gedanken, sprach er zu ihnen,
Gedanken steigen aus euern Herzen auf
bildet euch grosse und ansehnliche Würde
Ihr sollet dieselbe erlangen, aber nachde
genug werdet gestritten haben. Ihr sch
euch, an meiner Seite zu sitzen? es w
schehen, aber zuvor müsset ihr meinen Kel
ken. Ihr beredet euch, daß ihr mit der
pur der Königen werdet angethan werden
sollet ihr haben, aber in euerem Blut mü
ihn färben. Mein Reich, das von eine
andern Art ist, fodert dieses. Ich selb
in dasselbe nicht anders als durch Leiden
hen; und es ist auch wirklich meine Absich

jenes Reich zu eröffnen. Lernet ihr also kennen, diesen Schlüssel, und werdet nicht kleinmüthig, sondern freuet euch vielmehr, wenn er aus meinen Händen in die eurige gelegt wird. Zweifelt nur nicht, denn auch ihr werdet verfolgt werden; wie die Lämmer werdet ihr geachtet seyn, welche zur Schlachtbank bestimmt sind, und denen der Augenblick ihrer Hinrichtung unbewußt ist. Der Last des Todes wird nicht von euch weichen, euch bis an das Ende hin drücken. Damit ihr nicht verzaget, warn diese Dinge über euch kommen, so sehet! wir gehen hinauf ge'n Jerusalem, und ich werde an dieser Stätte der Erste in das Leidensmeer hineinspringen, der Erste meinen Leib den Heyden zu den Geisselstreichen, und zum Kreuz dahingeben, der Erste mich in meinem Blut taufen lassen. Werdet ihr mir auf dieser Bahne nicht nachfolgen? werdet ihr mir nicht mit frolockender Seele nacheilen, um da zu seyn, wo euer Vater ist? werdet ihr nicht die Wunden euers Leibs als Ehrenzeichen betrach-

ten,

vater die Hände, schlagen sie den HEr
Kreuz; so werden sie mit euch, als den
nicht gelinder umgehen. Ich werde euch a
im Leiden ein Beyspiel geben, damit ihr
wie ihr mich zu Jerusalem, wo alle
sagungen der Propheten an mir werden
werden, werdet leiden sehen...

Wenn auch die Jünger den Versta
ses Zuspruchs nicht gleich erreicht haben;
innerten sie sich doch nach der Auferste
res Lehrers all' jener Worten, welche er z
gesprochen hatte, und dieses zwar mit eine
druck, welcher ihre ganze Gesinnung ve
hat. Sie sehnten sich nunmehr nach Leide
dieses weit heftiger, als sich andere nac
lichen Freuden sehnen. Sie wußten sich in
anders, als in dem Kreuz zu rühmen, u
Ehre, ein Gefangener für JEsu zu seyn,
ten sie über alle Königskronen. Sie fro

als wenn sie auf die schönste Aue sollten hingeführt werden. Sie umarmten das Kreuz als ein Kleinod, und sahen alle die Werkzeuge des Todes für die größte Gnade an. Und warum? Darum, weil kein anderer Gedank in ihnen aufkömmt, und ihre Seele von diesem ganz durchdrungen ist: wir haben ihn, unsern Lehrer, hinaufgehen gesehen, — gesehen, wie er das Kreuz auf seine Schulter genommen, das Kreuz hinausgetragen, und am Kreuz seine Hände ausgestreckt hat. Wir sind nicht besser, als der HErr. Ueber diese Vorstellung haben sie Marter und Tod vergessen. Sie sahen auf den Vorgänger des Leidens hin, und itzt war ihnen alles Leiden zu gering, jedes Kreuz zu leicht, jede Marter zu kurz.

Wie muß man sich hernach über jene Christen wundern, die sich sogar nicht in ihr Kreuz schicken können. Wirft sich nicht mancher Kranke auf seinem Lager voller Unruhe herum; klagt er

nicht

hört, wie sie von ihrem Ehemann mi
freundlichen Aug angesehen, wie die
Sklavinn gehalten wird. . Er mag un
kannten, oder Unbekannten seyn, jener
ter, so wimmert er aus kummervoller S
sein Hauskreuz. Seine Gattinn verschwe
ganze Einkommen an die Kleider, und
nug, daß sie ihren Körper gleich einen
putzten Altar daherschleppt, flößt sie au
Töchtern den verderblichsten Putzgeist ei
jammert ein Kaufmann über den Verlus
Waaren; hier seufzet ein Burger über
Kapitalien und Zinsen; da schwärmt ei
than über seine Vorgesetzte, hier zeigt ei
tib ihren Finger her, und das Blut,
ihr unter den Nägeln hervorgedrückt wi
heult ein armer Taglöhner, welcher des
Last getragen hat, und ohne Zahlung
bittersten Noth ringen muß. Wollte aber

ausgestossen wurden. Denken wohl diese auch noch an Jerusalem? blicken sie den Golgotha hinauf? sehen sie auf den leidenden Heiland hin? wenn sie sich jenes Leidens erinnern, sich JEsum am Kreuze vorstellen würden, würden sie auch so verzagen können, und den Muth so sinken lassen? Nur die Vergessenheit des Kreuztodes Christi ist's, warum ihrer Seele alle Geduld ausgeht, und sie in einen so tiefen Abgrund hinabstürzen.

Gebe man mir einen von jenen Murrern, eben denjenigen, welcher mit seiner Heimsuchung am allerunzufriedensten ist, der immer die Klage im Mund hat, und diesen, ohne in Flüche auszubrechen, nicht aufthut; der sich beredet, als sey er allein die Zielscheibe, auf welche Himmel und Erde ihre Pfeile richten; man gebe mir einen solchen, und ich will ihn in das sanftmüthigste Lamm verwandeln. Nur auf eine kurze Zeit soll er sich von seinen Sorgen losreissen, und sich mit keinem andern Gegenstand, als

mit

der Vielgeliebte des himmlischen Vaters
eingebohrne Sohn leidet, – und ich, – ic
nichts leiden? – Nichts Leiden, und doch
gekreuzigten HErrn zugehören, und eines
Glieder seyn?. Kein unerlaubter Geda
niemals in dem Haupt JEsu gewohnt, u
ses heilige Haupt ist mit Dörnern un
worden. Aus dem Mund JEsu ist niem
Betrug, nicht ein müssiges Wort ausgeg
und dieser unbefleckte Mund ward mit Es
Gall getränkt. Niemals hat eine Sch
Schultern JEsu gedrückt; und itzt müsse
reinste Schultern den ganzen Last der S
das Kreuz tragen. Niemals hat JEsu
Hände zum Raub, zur Ungerechtigkeit
streckt, und doch werden sie mit Nägeln
schlagen. Niemals haben die Füsse JE
breite Strasse, den Weg des Verderbens
ten, und sie werden wie von Löwen du

ich — wenn ich unschuldig wäre, so würde ich
mit Freuden leiden. Ich würde es für die größt
Gnade ansehen, mit dem HErrn aus einen
Kelch zu trinken. Als ein Sünder sollte ich mi
das Kreuz als die verdienteste Strafe wohl noch
mehr gefallen lassen. Der HErr will mich durch
dasselbe auf den Weg der Buß, der Gerechtig-
keit zurückziehen; und diese heilsame Gewalt,
welche GOtt zu meinem Besten, zu meiner Ret-
tung, meinem Heil anwendet, kömmt mir so
beschwerlich vor; über diese stosse ich Klagen,
öfters auch Verwünschungen aus. Verdiene ich
wohl noch, daß sich der HErr meiner annehme?
bin ich noch seiner Heimsuchung, des Kreuzes
werth? kann ich nur daran gedenken, daß der
gütigste Heiland meine letzten Seufzer hören wer-
de, wenn ich ihn nicht höre, seine Stimme miß-
kenne, da er mir so dringend rufet: **Nehmet
euer Kreuz auf euch, und folget mir nach.**
Wenn ich ja ihm nicht nachfolge, ihm, der der
Weg, die Wahrheit, das Leben ist, so weiß ich,

daß

ern aus einem
: sollte ich mir
rafe wohl noch
vill mich durch
der Gerechtig-
ame Gewalt,
zu meiner Ret-
kömmt mir so
se ich Klagen,
3. Verdiene ich
neiner annehme?
g, des Kreuzes
enken, daß der
ufzer hören wer-
e Stimme miß-
ufet: Nehmet
lget mir nach.
e, ihm, der der
ist, so weiß ich,
daß

ich wohl einen süsseren, einen stärkeren T
meinem Leiden wünschen?

Wo ist nun ein Gekränkter, ein B
und Nidergeschlagener, wo ist eine Seele
mit Kummer beladen ist, und sich nicht
fen weiß; lasset sie herkommen, das Leide
bey einer ruhigen Gemüthsstille betrachte
wenn auch das Gemüth noch so sehr nider
gen ist, so wird es durch die Vorstellung
denden Unschuld wieder aufgerichtet werde
innern wir uns daher des Leidens JEsu oh
hören; tragen wir beständig hin das B
gekreuzigten JEsu vor Augen. Es mag u
nach Gutes oder Böses wiederfahren; s
uns das Andenken jenes Leidens zum Hei
Trost und zur Seligkeit gereichen. Geht
gut; so werden wir uns nicht übernehme
Glieder eines gekreuzigten HErrns in d
muth verharren. Geht es uns übel, so w

aufgehen, und nachdenken, was JEsus alld
gelitten und ausgestanden habe, und das Glüc
wird uns weder stolz, noch das Unglück klein
müthig machen; wir werden im Wohlstand be
scheiden, im Leiden getröstet, immer GOtt den
HErrn ergeben seyn. Amen.

Unglück klein-
Wohlstand be-
ner GOtt dem

IV. Pre-

Ueber die

Unbehutsamkeit der Aug

⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂⁂

Vorspruch.

Da er nah gegen Jericho kam, saß
Blinder am Weg. Luk. 18.

Eingang.

Gemeiniglich halten sich die Blinde an i
fentlichen Wegen und Strassen auf.
fähig, ihrem Stückchen Brod nachzugehen
gutthätige Herzen aufzusuchen, lagern sie s
ter dem freyen Himmel, an den Strassen
warten da die Vorbeygehende, predigen
ben ihr Schicksal vor, und flehen um ein

mel einer immer näher kommenden Volksmeng
aufmerksam machte. Was soll dann dieses
sprach er, voll der frohesten Ahndungen, bey sic
selbst. Wer mag's wohl seyn, dein ein so zahl
reiches Volk begleitet? Er fraget den Ersten, de
sich ihm nähert, und erfährt, daß es der berufen
Prophet, JEsus von Nazareth sey. Den Augen
blick fängt er an, mit der lebhaftesten Zuversicht
mit einem unerschütterlichen Glauben, seine Stim
zu erheben, und durch das ganze Volk hinein
zuschreyen: **JEsu, du Sohn Davids, er
barme dich meiner!** Sein Geschrey macht Au
sehen. Man heißt ihn schweigen. Man suchet s
gar mit Drohungen seinen Mund zu schliessen
Allein all' dieses muntert ihn nur auf, sein Ge
schrey zu verdoppeln, und mit noch läutere
Stimme den Arzten herbeyzurufen. Wirklic
war sie bis zu dem menschenfreundlichsten He
land hingedrungen. Schon giebt dieser Befehl
den Blinden zu ihm hinzubringen. Er redet m
ihm, und mit dem Einzigen: **Sehe auf!** öffn

er

ungen, bey sich
ein ein so zahl-
den Ersten, der
ß es der berufene
y. Den Augen-
testen Zuversicht,
ben, seine Stim̃e
ze Volk hinein-
Davids, er-
chrey macht Auf-
Man suchet so
und zu schliessen.
r auf, sein Ge-
nit noch läuterer
rufen. Wirklich
eundlichsten Hei-
bt dieser Befehle,
en. Er redet mit
Sehe auf! öffnet
er

Werke GOttes an. Itzt faßt er auf einm
ganze Welt mit seinen Blicken auf, u
schmelzt von zärtlichster Dankbarkeit gegen
Gutthäter, folgt ihm nach, und predigt (
Wunderwerke. . .

Eines solchen Wunders seyd ihr wol
bedürftig, meine Vielgeliebten! Allein eb
ses, daß ihr eines solchen Wunderwerks
bedürftig seyd, daß ihr von euern ersten
an das Augenlicht geniesset; daß eure Aug
Jugend auf ihre Diensten thaten, eben di
eine Gnade, eine so grosse und unsch
Gnade, welche jenes Wunder weit übertrif
bet ihr wohl jemals über dieses nachgedach
Grösse der Gnade überlegt, daß ihr glei
dem Eingang in die Welt eure Augen den
geöffnet habet? Wie, wenn ihr blind,
Sehungskraft wäret gebohren worden ?—
auch dieses würde für manchen eine Gnad

und zu GOttes Anschauung gelangen würden
als daß sie den Augen alle Freyheit gestatten
und durch ihren Mißbrauch die Hölle verdienen
Unter allen Sinnen ist nämlich keiner so gefähr-
lich, als die Augen. Als Wächter des Hause
hat sie der HErr in die Höhe gesetzt; und doc
wird von ihnen die Unschuld am allerersten ver-
rathen. Wachet man nicht mit allem Fleiß übe
sie, schränket man ihre Freyheit nicht ein, drück
man ihnen das Siegel der evangelischen Abtöd-
tung nicht auf: so werden sie aus Wächter
Verräther, aus Hütern Verführer, füllen da
ganze Haus mit Unruhe an, und liefern die See
in die Sklaverey ihrer ärgsten Feinden. Es kan
dieses auch durch einen einzigen zu freyen, od
auch nur unbehutsamen Blick geschehen.

Vielleicht habet ihr, meine Theuersten
über diese Wahrheit noch wenig nachgedacht
und euch noch zu wenig mit der Erkenntniß jen
Gefahren beschäftiget. Wir wollen diese Stun
dazu anwenden, und überlegen, wie nachtheil

auch

Hölle verdienen.
einer so gefähr-
hter des Hauses
esetzt; und doch
n allerersten ver-
allem Fleiß über
nicht ein, drückt
ngelischen Abtöd-
e aus Wächtern
ührer, füllen das
d liefern die Seele
Feinden. Es kann
n zu freyen, oder
geschehen.
meine Theuersten!
wenig nachgedacht,
er Erkenntniß jener
wollen diese Stunde
en, wie nachtheilig
auch

verwiegeln;

zweytens, kann er die erbärmlichste[n]
denfälle verursachen.

Ein behutsamer Gebrauch der Augen[,]
genaue Wachtsamkeit über diesen so gefä[hrlichen]
Sinn wird der Frucht meiner Rede seyn[,]
ihr dieselbe anders mit aufmerksamen [...]
anhören werdet.

I. Theil.

Ein einziger unbehutsamer Blick [...] die Seele in den mühseligsten, hartn[äckig]sten Streit verwiegeln.

Kaum sollten wir es für möglich halte[n,] die Augen durch einen einzigen Blick [...] Unheil stiften, alle Ruhe aus der Seele [...]nen, und dieselbe auf das ganze künftig[e ...] hin in einen Krieg verwiegeln. Wir wer[den uns] aber nicht im geringsten darüber aufhalten[.]

fallen, betrachten. Sie zeichnen eben jenen Ge-
genstand in der Minute ab, bringen sein Bil
mit sich zurück, drücken dasselbe tiefst in da
Gehirn, und heften es, so zu sagen, vor de
Angesicht der Seele auf. Diese hat, von jene
Augenblick an, dieses Bild immer vor Auge
Sie trägt dasselbe überall mit sich herum, un
wenn sie sich auch in noch so ernstlichen Gedan
ken vertieft, sich in noch so beschwerliche Unte
suchungen einläßt: so kann sie darum doch de
Anblick jenes Bilds nicht ausweichen. Es drin
sich dem Geist bey all' seiner Anstrengung zu a
dern Geschäften auf, und zieht ihn mit unsich
baren Fesseln an sich. Und wenn auch die See
ihren Kräften aufbiethet, und Gewalt anwende
sich von jenen Banden loszureissen; wenn sie
gar peinliche Mittel ergreift, und den Fehler d
Augen auf das allerschärfste an dem Gefühl r
chet; wenn sie den ganzen Leib eine unausgeset
Marter empfinden läßt, dem Mund die Na

rung

ingen sein Bild
e tiefst in das
sagen, vor dem
hat, von jenem
ner vor Augen.
ich herum, und
nstlichen Gedan-
hwerliche Unter-
darum doch dem
eichen. Es dringt
nstrengung zu an-
ihn mit unsicht-
nn auch die Seele
Gewalt anwendet,
issen; wenn sie so
nd den Fehler der
n dem Gefühl rä-
eine unausgesetzte
Mund die Nah-
rung,

manche Geschichten lehren, so wird si
doch jenes Bild nicht los werden. Es
vielmehr bey allen Werken der Abtödt
erneuern, und sich so lebhafter vor das
der Seele hinstellen.

Eine Geschichte, mein Lieber! eine G
von der Feder eines der erfahrensten Ze
gezeichnet, wird uns dieses auf eine ung
Art vor Augen legen. Sehet ihr dor
Mann in der Höle von Bethlehem?—
seine Augen bey durchwachten Nächten
Löcher zurückgezogen haben?— wie sein
das strengste Fasten abgetödteter Mu
die Zähne bedeckt?— wie er abgefleisch
ein Geist scheinet, wie ein Schatten s
und ein, noch bloß athmendes Beinh
stellt?— Es ist Hieronymus, jener berü
siedler, welcher vor vielen Jahren die
Rom besucht, und von daher seine

Nothdurft Mangel leidet. Kräuter und Wurze machen seinen ganzen Tisch, seine ungewechselt Mahlzeit aus. Seinen Durst löscht kein ande res Getränke als Wasser. Seine entschöpften ausgesaugten Glieder nimmt kein anderes Ruhe-bette, als die blosse Erde auf; und da dienet ihm ein Stein zum Kopfpolster. Einen Elias, einen Joannes den Täufer, einen Engel, einen Geist stellet ihr euch vor, wann ihr dergleichen höret. Allein Hieronymus, dieser abgetödtete Mensch, der gar nichts Menschliches mehr an sich zu haben scheinet, der durch eine unaufhörliche Abtödtung seine Sinnen bezähmt, sein Fleisch gekreuzigt, seinen Leib wie zernichtet hat, Hieronymus schlägt die Hände zusamm, und klagt, wie Paulus der Apostel, über seine innerlichen Wehetagen, — über den entsetzlichsten Kampf seiner erschütterten Seele. Vor vielen Jahren, wie wir schon angezeigt haben, hielt er sich zu Rom auf, und da ist's gewesen, wo

sein

e ungewechselte
ischt kein ande-
e entschöpften,
anderes Ruhe-
und da dienet
Einen Elias,
n Engel, einen
ihr dergleichen
ieser abgetödtete
liches mehr an
eine unaufhör-
bezähmt, sein
ie zernichtet hat,
zusamm, und
, über seine in-
den entsetzlichsten
e. Vor vielen
t haben, hielt er
's gewesen, wo
sein

sagte ihm alle Ruhe. Er hatte den L
Wachen, Fasten und noch empfindliche
werke so ausgemergelt, daß die Ha
die Gebeine noch zusammhielt; er zerschl
die Brust mit einem Stein, und mey
müsse jenes unselige Bild aus seiner S
jagen, jenen Stein des Anstosses zermal
verscherzte Ruhe wieder erlangen. A
Bild verließ ihn nicht. Die Römerinn
ihm überall: er sah sie in seiner Höle, s
der finstersten Nacht, erblickte sie im
und auf den beschwerlichsten Reisen. S
forschte in der göttlichen Schrift, stellte
tigsten Untersuchungen an, überhäufte
Geschäften, konnte sich aber aus den A
ner Herodias nicht herauswinden. S
immer vor ihm, beunruhigte ihn bey de
samsten Geschäften, und ließ seinen Gei

Jeremiä* ein: **Mein Aug hat mein Herz aus**
geraubt. Ich habe mir Mühe gegeben, meinen
Geist zu versammeln, und mich in guten Ge
danken zu üben. Allein auf einmal stöhrt mic
die Phantasey, welche mir die sinnlichen Gegen
stände aufdringt, auf welche ehemals meine Au
gen gefallen sind. Diese sind die Ursache meine
vielen und manchen Zerstreuungen. **Mein Au**
hat mein Herz ausgeraubt. Wenn ich üb
die schauervollesten Wahrheiten der letzten Di
gen nachdenke, sogar die todtenerweckende P
saune zu hören glaube, mich auf den allgemeine
Richtplatz der Todten und Lebendigen hindenke
wenn auch wirklich bey dieser Betrachtung e
Feuer in mir aufgeht, wenn mein Angesicht vo
Angstschweiß tropft, und aus Furcht der Di
gen, welche kommen sollen, sich meine Gebei
erschüttern: so fliegen mich, diesem allen ung
achtet, ganz andere Gedanken an. Sie steig

aus

* 3. 51.

egeben, meinen
in guten Ge-
nal stöhrt mich
innlichen Gegen-
mals meine Au-
e Ursache meiner
n. Mein Aug
Wenn ich über
der letzten Din-
enerweckende Po-
uf den allgemeinen
endigen hindenke;
r Betrachtung ein
nein Angesicht vom
Furcht der Din-
sich meine Gebeine
diesem allen unge-
n an. Sie steigen
aus

sie noch wirklich mit Augen sähe. M
hat mein Herz ausgeraubt. Ich ver
Räuber; ich suche denselben durch allerl
werke zu bezwingen; ich kasteye mein
damit das Herz in meine Hände zurück
lein auch durch die Abtödtung kann ich
meiner Seele nicht erzwingen. Es
wenn ich kein Herz zum Guten mehr
geschwind werden die guten Gedanken
dern Vorstellungen unterbrochen. M
hat mein Herz ausgeraubt. Meine A
ben mein Herz entführt; meine Geda
gen meinen Augen; sie richten sich na
Blicken, und bleiben so vest an jenen
Gegenständen hangen, daß sie kaum da
nen abgesöndert werden. „Mein Herz
„nen Augen gefolget, und mein Aug
„Herz ausgeraubt.*“

* Job. 7. 31.

nen Augen aufrichtet. „*Ich habe einen Bun
„mit meinen Augen gemacht," lauten seine eign
Wort, – „einen Bund mit meinen Augen, da
„mit ich auch nicht einen Gedanken von eine
„Jungfrau hätte." Es scheinet, als hätte er sa
gen sollen: Ich habe meinen Augen ein Gese
aufgelegt, daß sie keine Jungfrau anschauten
Allein so sagt er nicht, sondern: „Ich hab
„einen Bund mit meinen Augen gemacht, dami
„sie an keine Jungfrau gedächten." Er hat die
sen Ausdruck mit allem Fleiß gewählet, dadurc
anzuzeigen, daß das Sehen und Denken mitein
ander auf das engste verbunden seyen, daß es
nicht mehr als einen Blick koste, um von tau
senderley Gedanken und Vorstellungen angefoch
ten zu werden, daß es schon genug sey, eine
Jungfrau anzuschauen, um ihrer in den Gedan
ken nicht mehr los zu werden.

Auch

* 31. 1.

Erde, aus welcher der Mann ist geschaff
den, heften, als eine andere Geschlech
anschauen wollten; wenn sogar Bischöffe
doch aus Amtspflicht mit Frauenzimme
gehen mußten, ihre Augen bey diesem
wie zugesiegelt, nicht von dem Boden
haben; wenn der H. Bischoff Hugo
Jahre hindurch seine Augen vor dem we
Geschlechte nicht aufgeschlagen hat. Sie
nämlich lieber nicht sehen, als nach dem
in einen so gewaltigen und gefährlichen
mit sich selbst verwiegelt werden.

Nur von jenen nimmt mich's Wund
es in der Heiligkeit nicht so weit als Jo
die Nachfolger dieses Gerechten gebracht
die ihrer Tugend nicht mächtig genug sin
die es sogar aus der eignen Erfahrung
welche schlimmen und beweinenswürdigen
schon mancher Blick nach sich gezogen ha

noch jungen Personen Wunder, daß sie ihr

Augen alle Freyheit gestatten. In einem Alte
wo das Blut mit wallender Hitz die Ade
durchglüht; wo das Herz, gleich einem Zunde
jeden Funken auffängt; wo der mindeste Gege
stand die Einbildungskraft an sich reißt; wo
Begierlichkeit ihr Gift ausbrauset, und der a
Adam die Leidenschaften empört, — in einem s
chen Alter, — kostet es wohl mehr als ein
Blick, um das Herz in eine Brandstätte d
Wollusts zu verwandeln? —

Wenn ihr euch, ihr Jüngling! von welch
Geschlecht ihr auch seyn möget! wenn ihr eu
noch selbst liebet; so denket doch vorzüglich d
rauf, daß ihr vor allem eure Augen bewahr
Die unschuldigen Freuden eurer Jugend, d
Schatz eurer Ruhe, und eure Munterkeit wü
den auf einmal dahin seyn, wenn ihr, unbeh
sam in Bewahrung der Augen, den Feind
diesen Fenstern in eure Seele würdet hineinsteig
lassen. Denket, ich bitte euch um eurer eign

Ruhe

Hitz die Adern
h einem Zunder,
mindeste Gegen-
ich reißt; wo die
set, und der alte
,— in einem sol-
l mehr als einen
Brandstätte des

ing! von welchem
t! wenn ihr euch
och vorzüglich da-
Augen bewahret.
er Jugend, der
e Munterkeit wür-
wenn ihr, unbehut-
en, den Feind zu
würdet hineinsteigen
h um eurer eignen
Ruhe

Und wie? solche Thoren wolltet ihr seyn
Ruhe aufopfern? so theuer die gewisse N
erkaufen? Nein, von euch fällt mir so
nicht einmal bey. Ich berede mich vi
daß ihr aus Liebe der Eingezogenheit,
eigentlich die Tugend euers Alters, u
schönste Kleinod eurer Jahren ist, nach
Beyspiel einen Bund mit euern Augen
werdet. Ich bin versichert, daß ihr se
wenig Gutes von denjenigen denket, wel
Augen nicht zu bewahren wissen, über
denselben herumjagen, und bald da, ba
hangen bleiben. Ihr betrachtet dieses aus
Herumschauen als einen Mangel an de
lichen Tugend, und als eine traurige V
tung von Sünden, die wir nicht nenn
len. Ihr weichet sogar einem solchen
aus, ihr fliehet seinen Umgang, ver
seine Gesellschaft, und dieses alles, r

jenige eingenommen, die sich's schon an den A[...]
gen ansehen lassen, welche Tugend in ihr[...]
Herzen wohne. Es ist euch, als sähet ihr [...]
Eingezogenheit aus ihren Augen selbst hervorb[...]
cken, und alle ihre Bewegungen und Blicke [...]
ten. Sooft euch nur ein Jüngling von diese[...]
Character begegnet, so freuet ihr euch, und w[...]
det durch die Sittsamkeit seiner Augen auferbau[...]
Darum solltet ihr aber alle so sittsame, eing[...]
zogene Jüngling, einer des andern Beyspiel sey[...]
darum solltet ihr alle die Augen im Zaum h[...]
ten, und euch durch die nämliche Tugend d[...]
Eingezogenheit, welche ihr an andern mit Lo[...]
sprüchen krönet, auszeichnen. Ich verlange nich[...]
wenigers, als daß ihr die Augen niemals a[...]
schlaget, gleich leblosen Bildsäulen dastehet: so[...]
dern, daß ihr alles Freye von euern Augen ve[...]
bannet, eure Blicke behutsam ordnet, und a[...]
gefährliche Gegenstände nicht einmal hinsehe[...]
Eure Ruhe hängt von dieser Ordnung ab; denn[...]
wie ihr nunmehr genug gehört habet, könntet i[...]

durch

als sähet ihr die
selbst hervorbli-
und Blicke lei-
gling von diesem
r euch, und wer-
Augen auferbauet.
o sittsame, einge-
dern Beyspiel seyn;
en im Zaum hal-
liche Tugend der
andern mit Lob-
Ich verlange nichts
ugen niemals auf-
ulen dastehet: son-
euern Augen ver-
ordnet, und auf
einmal hinsehet.
Ordnung ab; denn,
habet, könntet ihr
durch

II. Theil.

Ein einziger unbehutsamer Blick
die erbärmlichsten Sündenfälle verursa

Es ist wohl unter allen Ungeheuern, we
mals den Erdboden verwüstet haben
anzutreffen, das mit den Augen könnte
chen werden. So viel Böses haben die
schon gestiftet, so viele und die schwersten
den haben sie schon verursachet. Ich sag
nicht aus mir selbsten, sondern es sind die
des H. Geistes*. „Ist auch etwas Sch
„ters, als das Aug erschaffen worden?
„wird es weinen." Darum hat nämlich
lerweiseste Urheber der Natur eine Quelle
Augen gelegt, damit sie gleich in Thrän
fliessen, und das Unheil beweinen möchten
ches sie angefangen haben. Und welches

er

* Eccli. 31. 15.

Zuhörer: schlaget den verruchtesten Sündenfä
nach, welche zu unsrer Warnung sind aufgeze
net worden, und ihr werdet erfahren, daß
diesen kläglichen Geschichten immer die Au
die Führer, und die ersten Urheber gewesen se
Ein einziger ihrer Blicken war schon genug,
ganze Haus in Brand zu stecken, und die S
in den Abgrund des abscheulichsten Wollusts
versenken.

David, – ihr kennet alle diesen Mann n
dem Wunsch, Wohlgefallen und Herzen G
tes, der immer in dem Gesetz des HErrn
trachtet hat, seinen Willen nach dessen Vorsc
einzurichten, – David, den GOttes eigner M
zum König ernennte, den GOttes Geist
Propheten salbte, aus dessen Blut der Mes
hervorsprossen sollte, – David, dieser Zederb
des Libanus, dieser Vertraute des Allerhöchs
dieser Heilige, der GOtt den HErrn zum L
meister hatte, – David, dieser König, Prop
und Urvater des Gottmenschen sah, – sehen

rfahren, daß bey
immer die Augen
eber gewesen seyen.
schon genug, das
ken, und die Seele
chsten Wollusts zu

e diesen Mann nach
und Herzen GO
ese, des HErrn be
ach dessen Vorschrift
GOttes eigner Mund
GOttes Geist zum
Blut der Messias
vid, dieser Zederbaum
ute des Allerhöchsten,
en HErrn zum Lehr
ieser König, Prophet,
hen sah, – sehen und
in

tung, Geist, Gemüthsversammlung wa
einmal hinweg, und Fleisch und Blut h
Oberhand. Durch einen Blick stürzte da
Gebäude der Tugend über einen Haufe
David, der Mann des HErrn, ward
tan. David sah, David, der in sein
sten Jahren mit Löwen gerungen, ihren
gespalten, und ihre Knochen auf dem
streuet hat; der es über sich nahm, mit
vor dessen Stimme ein ganzes Kriegshe
fertig zu werden, der diesen geharnischten
thurn, und eisernen Riesen unbewaffnet
und mit einer Schleuder besiegte; der n
mehr that, und sich selbst überwand, a
König Saul, seinen Mörder in Hände
nicht nur diesem seinem Erzfeind verscho
dern ihn sogar um Vergebung flehte, a
ein Stückchen von seinem Kleid abg
hatte, – David sah ein badendes W

Blick, wie in einem Netz gefangen. Der
dem grimmigsten Löwen nur gespielt hatte,
legt itzt ein Blick, wie einen gefesselten Sklav
einem Weib zu Füssen hin. Den die mächtigs
Feinde nicht überwältigen konnten, den überw
tigt itzt sein eignes Aug. Der noch stärker
alle jene Helden, welche Thürne erschüttert, M
ern eingestürzt, und Städte erobert haben,
noch stärker, sage ich, als alle jene Helde
Zorn, Rache, und noch mehrere Leidenschaf
besiegte, wird itzt von einem Blick besiegt.
schwach, der Begierlichkeit, diesem Feuer,
ches ein einziger Blick angezündet hat, zu wid
stehen, schickt David hin, und das Weib kö
Seiner heiligen Vorfahrer, der Patriarchen,
nes grossen Nachkömmlings, des Messias, sei
eignen Volks und fremder Völker, seiner selb
seines HErrn und GOttes vergessen, ausser
von der Leidenschaft gänzlich trunken, taumelt
in Betsabeens Arm, überläßt sich der schändl
sten Lust, und zeuget das Kind der Sünde.

ei

fesselten Sklaven,
en die mächtigsten
ten, den überwäl
r noch stärker als
e erschüttert, Mau
robert haben, der
alle jene Helden,
hrere Leidenschaften
Blick besiegt. Zu
diesem Feuer, wel
ndet hat, zu wider
nd das Weib kömt
er Patriarchen, sei
des Messias, seines
Völker, seiner selbst,
vergessen, ausser sich,
trunken, taumelt er
ßt sich der schändlich,
nd der Sünde. Mi
ei

den tiefsten Abgrund hinabgestürzt. Sei
sind seinen Füssen ein Netz, seinem H
Mordpfeil, seinem Geist eine Schlinge,
ner Seele ein Grab geworden. Durch
gen ist der größte Held in Israel, der
Mann gefallen. .

Wenn aber dieses dem grünen H
net ist, dem König David, welcher,
gen, voller Säfte, voller Gnaden und
war: was wird bey dem dürren Holz g
bey denjenigen, welche nicht gewohnt
den Leidenschaften ihrer verderbten Natu
dersezen? wenn David, der auf dem
Berg so tiefe Wurzel gefaßt hatte, a
Streich, den ihm die Augen versetzten
stürzte: wie wird sich das nidere Geströ
der die Anfälle der Augen bewahren,
bey der verheerenden Gewalt ihrer Blick
ten? wenn Davids Augen sind ungetre

wärtig hinstellten, wenn solche Augen Verräth[er] geworden sind, wenn diese ihre Wege veränd[er]ten, und auf die Erde niederfielen; wenn sie [ei]nen so entsetzlichen Sturm erregten, daß ei[ne] demantene Seele Schiffbruch litt, und in d[en] Wellen der Unzucht umkam: wer wird sein[en] Augen noch getrauen dörfen? Oder bist d[u] mein Lieber! etwann tiefer, als David, in d[er] Tugend gegründet? besser zum Streiten abg[e]richtet? mächtiger zum Ueberwinden ausgerüste[t?] — Zittern müssest du, an allen Gliedern zitter[n], nachdem Davids Augen die größte Tugend hi[n]tergangen, und den frömmsten Mann in die a[b]scheulichste Sünde gestürzet haben. Es war ke[in] Feind weit und breit, welcher ihm seinen Fa[ll] vorherbereitet, seine Tugend nach und nach un[ter]graben, und sein Licht unvermerkt durch eine[n] lauen Lebenswandel ausgelöscht hätte: sonder[n] nur seine Augen sind die Satanen gewesen, welche mit einem Blick die ganze Vestung spreng[]ten,

Minute trauen, – ihnen eben so wen
uns der H. Chrysostomus* warnet, al
unbändigen Pferden trauen. Zwar kön
auch andere Sinne gefährlich werden; z
sen wir auch das Gehör, den Geschm
Hände und Füsse, den Mund und d
fürchten; aber wir müssen sie doch ni
fürchten. Sie gleichen auch den Pferd
den unbändigen nicht: sondern gleichwie
Pferd, welches sonst keine Mängel ha
Weg gehen läßt, und dasselbe nur an
Oertern, bey Gräben und Felsen im Z
so ist es auch genug, wenn wir auf d
bey dem Tische, auf die Zunge in der
chen, und auf die Ohren bey den Unte
Achtung geben. Allein einem wilden P
man die Freyheit nicht einen Augenbl
ten, oder man müßte sein Leben wag

* Hom. 22. in gen.

sal erwarten. Sie reissen uns gleichsam den Z
gel aus der Hand, und ehe wir noch daran g
denken, sind wir schon in den Abgrund der U
lauterkeit hinabgestürzt. Wollen wir uns ab
in die Sicherheit setzen; so müssen wir imm
über die Augen wachen, immer den Zaum
Händen halten, immer in den Schranken d
Eingezogenheit bleiben, immer zu GOtt als de
einzigen und stärksten Helfer rufen, daß er uns
Augen von allen Bildern der Eitelkeit, von jed
verführerischen Gestalt abwende, und uns a
seinen Wegen bewahre.

Vielleicht giebt es einige, welche bey si
selbst sprechen: Ich freue mich, und habe au
Ursache zur Freude, denn ich bin schon über d
Graben hinüber. Ich habe meine mehreste Ze
gelebt, mein Haupt ist mit grauen Haaren b
deckt, die Hitz ist in meinen Adern erloschen, d
Kräften sind verschwunden, meine ganze Natu
hat abgenommen, die Leidenschaften sind g
schwächt, die Neigungen gedämpft, und nu

werde

Alte, von denen im Buch Daniels
steht? Sie werden dazu Aelteste gen
ihre Häupter waren schon weiß, und
noch weisser als das deinige. Auch
war in Verfall gerathen, wie die dei
ihre Kräften vielleicht noch mehr entsc
es die deinige sind. Auch ihr Fleisch
und auch ihr Blut so erkaltet, wie da
Es wäre wohl niemand, auch nur in
beygefallen, daß bey solchen Aschenkr
nur ein Funke geiler Liebe aufglimmen
sind vielmehr ihrer Rechtschaffenheit
Richter im Volk aufgestellt worden.
liessen sie sich, ihrer grauen Haaren,
terlichen Amts ungeachtet, von einer
hinreissen, welche ihre dürren Knochen
ger Schande bedeckte. Nächst am Gr
Rande der Ewigkeit, öffneten sie ih
nochmals. Sie erblickten Joakims E

von vielen Wintern tragen, und am Fusse Feu
ströhme ausspeyen. Sie sahen, und gleich da
ten sie nach, wie sie ihre Lüsten an jener U
schuldigen sättigen möchten. Als sie allein
Garten war, überfielen sie jene Schandmänn
Aber noch schöner an der Seele, als an de
Körper, widersetzte sich Susanna. Die Alte
von ihrer Widersetzung nur noch heftiger entzü
det, drohten, sie durch die Hände des ganz
Volks zu tödten, wenn sie sich den ihrigen ni
überlassen würde. Sie führten wirklich ihr
allerschwärzesten Entwurf wider die unschuldigs
Seele aus, klagten Susanna des Lasters an
welches sie mit ihr hatten begehen wollen, trat
als Zeugen wider sie auf, und als Richter ve
dammten sie dieselbe zum Tod. Wer hat je
Aeltesten verführt? wer hat das Feuer der Ge
heit in ihren verwelkten, morschen Körper ang
zündet? wer hat ihren Sinn auf eine so une
hörte Art verkehrt? wer gab ihnen jene verruch

An-

, und gleich dach-
tert an jener Un-
Als sie allein im
e Schandmänner.
eele, als an dem
ina. Die Alte,
ch heftiger entzün-
Hände des ganzen
) den ihrigen nicht
ten wirklich ihren
r die unschuldigste
des Lasters an,
hen wollen, traten
d als Richter ver-
d. Wer hat jene
as Feuer der Geil-
schen Körper ange-
auf eine so uner-
hnen jene verruchte
An-

angezündet. Sie sahen, und das E
brennen angefangen. Sie sahen, un
ten nach Wollust; sahen und waren ve

Wo sind itzt diejenige, welche m
sicht sprechen können, daß sie sicher sey
dem die Aelteste in Israel, die eisgrau
ter des Volks von ihren Augen sind
worden; nachdem auch das späteste
Augen nachgegeben hat, und von
Lüsten ist bethört worden? So lang
Augen noch auf- und zuthun; so lang
der geringste Schein in ihnen übrig ist,
kein Mensch die Worte hören lassen:
nicht mehr fallen. Wenn aber die
sicher sind, wenn diese von den Auge
verführt und gefangen werden; wie
müssen diejenige über ihre Augen wache
nen das Blut noch hitzig, und die
ihrer völligen Stärke ist; die es ohnel

allen Sinnen, deren Schalkheit nicht genug ka
beschrieben werden, selbst den Krieg ankündige
diesen Unbändigen einen ewigen Zaum anwerf
diese Pforte, durch welche die Sünde am ers
und meisten eindringt, auf das fleissigste v
wahren, und diese Fenster, durch welche
Tod hineinsteigt, mit aller Möglichkeit verschli
sen. Lasset uns alles thun, was wir thun kö
nen, und alsdann wird uns der unendlich güti
GOtt seinen Beystand nicht versagen. Er wi
uns vielmehr seine Gnade zu Hilfe senden, wer
er uns alle Kräften zur Bewahrung der Se
verwenden sieht. Kömmt uns gleichwohl die B
zähmung der Augen schwer an, so därfen w
uns nur erinnern, daß diese bezähmten Aug
ihrer kurzen Abtödtung wegen zur ewigen A
schauung GOttes gelangen werden: daß wir d
Höllenpforte verriegeln, wenn wir die Auge
schliessen; und daß wir uns die Pforte der ew
gen Seligkeit öffnen, wenn wir die Augen a

die

rieg ankündigen,
Zaum anwerfen,
Sünde am ersten
as fleissigste ver-
durch welche der
glichkeit verschlies-
as wir thun kön-
r unendlich gütige
ersagen. Er wird
hilfe senden, wenn
ahrung der Seele
gleichwohl die Be-
n, so dürfen wir
bezähmten Augen
n zur ewigen An-
erden: daß wir die
n wir die Augen
ie Pforte der ewi-
oir die Augen auf
die

Evangelium

an dem I. Sonntag in der Fa

Matth. 4.

In der Zeit ward der HErr JEsus v
in die Wüste geführt, auf daß er v
fel versucht würde. Und als er vierzig
vierzig Nächte gefastet hatte, da hung
Und der Versucher trat hinzu, und
ihm: Bist du GOttes Sohn, so spr
diese Steine Brod werden. Er antwor
sprach: Es steht geschrieben: Der Me
nicht allein vom Brod, sondern von jede
das aus dem Mund GOttes kömmt.
ihn der Teufel mit sich in die heilige
und stellte ihn auf die Zinne des Temp
sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn
dich hinab; denn es steht geschrieben:

deinen Fuß an einem Stein stossest. JEsus spr
zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du so
GOtt, deinen HErrn nicht versuchen. Aberm
nahm ihn der Teufel mit sich auf einen s
hohen Berg, und zeigte ihm alle Königrei
der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach
ihm: All' dieses will ich dir geben, wenn
niderfällst, und mich anbetest. Da sprach J
sus zu ihm: Weich von mir Satan, denn
steht geschrieben: Du sollst den HErrn dei
GOtt anbeten, und ihm allein dienen.
verließ ihn der Teufel, und sieh! die Engel t
ten hinzu, und dienten ihm.

I. Pre

suchen. Abermahl
ch auf einen sehr
alle Königreiche
it, und sprach zu
geben, wenn du
Da sprach JE-
Satan, denn es
den HErrn deinen
llein dienen. Da
sieh! die Engel tra-

I. Pre-

Ueber die

Einsamke

Vorspruch.

Der HErr JEsus ward vom Gei
Wüste geführt. Matth. 4.

Eingang.

Das ganze Leben JEsu Christi ist für
wir seine Schüler seyn wollen,
nach seinem Namen nennen, ein beständ
terricht, und im ... hrendes Beyspiel
nur seine Worte, sondern auch seine W
lehrreich. Er wollte nicht nur den Mun
rer Unterweisung öffnen, sondern er ist i
dem Unterricht mit seinen Werken noch

Kaum war er aus dem Jordan, wo
um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, von sei
Vorläufer die Tauf empfangen hatte, herau
stiegen, kaum hatte sich über ihn der Himmel
öffnet, kaum war er von seinem Vater als
vielgeliebte Sohn erklärt, als der Lehrer sei
Volks, als die erwartete Person, als Mess
öffentlich ernennt, und in sein Amt eingefüh
so eilte er der Wüste, der stillen Einsamkeit
Er entsagte auf eine Zeit allem Umgang, schrä
sich auf sich selbst ein, beschäftigte sich einzig
allein mit sich selbst, versagte seinem Mund v
zig Täge, und vierzig Nächte alle Nahrung,
fastete sich gleichsam zu einem Geist. Die W
war ihm gänzlich aus dem Angesicht gekomm
und er hatte itzt keine andere Aussicht mehr
den Himmel, keinen andern Gegenstand
GOtt und seinen heiligsten Willen, keine and
Beschäftigung als das Gebet, kein anderes Tra
ten, als sich zu dem erhabensten Amt vorzu
rei

llen, von seinem
n hatte, herausge-
ihn der Himmel ge-
nem Vater als der
s der Lehrer seines
rson, als Messias
n Amt eingeführt;
illen Einsamkeit zu.
n Umgang, schränkte
ftigte sich einzig und
e seinem Mund vier-
alle Nahrung, und
n Geist. Die Welt
Angesicht gekommen,
e Aussicht mehr als
rn Gegenstand als
Willen, keine andere
, kein anderes Trach-
ensten Amt vorzube-
rei-

betretten hat, über den sich die Salb
heiligen Geistes in voller Maas ergossen
welchem die Gottheit selbst leibhaftig
wenn dieser der Welt, welche er doch zu
gekommen ist, den Rücken kehrt, wen
die Einöde flüchtet, allda Vater und
alle Freunde, Vertraute und Bekannte
gessen, wenn er gleichsam aus der Welt
geht, in sein Herz einzukehren, den
versammeln, und nur auf das zu höre
der innwohnende GOtt zu ihm spricht;
das zu denken, was er von nun an,
sias seinem Vater, und den Schafen d
ses Israel, zu denen er gesendet worden
dig ist: wie vielmehr sollten wir uns,
zu Zeit, gleichsam von der Welt losger
uns selbst zurückkehren, unsre Wege er
unsern Wandel überdenken, unsre Besti
das Vaterland, das nahe End, das

das Urtheil sprechen. Wie sehr wären wir ei
solchen Versammlung bedürftig? wie nothw
dig wäre uns nicht öfters eine gewisse Absön
rung und Einsamkeit? wie viel sollte uns n
darangelegen seyn, dem Beyspiel des göttlic
Heilands nachzufolgen? Vielleicht mag di
den Wenigsten in den Sinn kommen. Vielle
bereden sie sich, daß sie als Weltleute für nic
wenigers als die Einsamkeit gemacht seyen. W
wollen ihnen heute die Augen öffnen, sie i
Gegentheil belehren, und ihnen vorstellen

**Erstlich, wie nothwendig uns die E
samkeit sey,**

**zweytens, wie wir auch in dem ges
schaftlichen Leben, und bey uns
Verrichtungen den Geist der E
samkeit beybehalten können.**

Bereitet euch, und seyd aufmerksam.

I. Theil

g? wie nothwen-
e gewisse Absönde-
el sollte uns nicht
piel des göttlichen
lleicht mag dieses
kommen. Vielleicht
Weltleute für nichts
emacht seyen. Wir
en öffnen, sie das
en vorstellen

ndig uns die Ein-

uch in dem gesell-
n, und bey unsern
en Geist der Ein-
ren können.

d aufmerksam.

Wären wir nur für diese gegenwärt
erschaffen worden, und hätten
andere, als eine Maulwurfsseele empfa
könnten wir gleichwohl unser ganzes W
hindurch den Erdboden herumwühlen,
sammeln, uns in dem Wirbel der G
verlieren, Gesellschaften aufsuchen, u
Täge, Wochen, und wohl ganze Mon
opfern. Allein, so hören wir es von
Verstand, der mit all' seinem Wissen
gnügt, nach der Kenntniß höheren W
trachtet; unser Herz, welches bey dem
aller irdischen Freuden unruhig, sich n
unerschaffenen Glückseligkeit sehnt, sagt
gleichwie auch unsre körperliche Gestalt
aus welcher die Strahlen eines göttlic
sprungs hervorblicken, daß wir auf Er
Bürger, sondern nur Fremdling und T
leute seyen. Warum also, warum wol

zuerst an unser ewiges Heil gedenken? wa
immerhin ausser uns selbst herumschweifen,
nicht zu Zeiten in unser Herz einkehren?
dann nicht die Religion unser vornehmstes
schäft? ist nicht GOtt unser aufrichtigster,
lichster und standhaftester Freund? sind wir
unsre ersten Nächste? Es ist also nothweni
daß wir uns zu Zeiten von zeitlichen Di
absöndern, und uns in die Einsamkeit begeb
damit wir erstlich die Religion recht kennen
nen; zweytens, damit wir uns mit GOtt,
serem besten Freund unterreden, und dritte
damit wir zu unsrer eignen Kenntniß gelange

Freylich hat man uns, als wir noch
bunden Kleidern herumgauckelten, schon m
ches von der Religion vorgelallt. Freylich
man sich beflissen, uns in den Tägen der K
heit schon den Katechismus in das Gedäch
zu bringen. Aber auch in den Verstand?
in das Herz? Lasset es uns nur freymüthig

st

unsre Neugierde an sich. Unsre Sinn
unruhig, so hin und her schwankend al
silber gewesen. Jedes Geschöpf war f
Magnet. In dem Zeitpunct selbst, wo
stand sich zu entwiegeln, die Fassungs
zu erweitern, und das reifere Alter stärk
in unsre Seele zu ergiessen, angefang
war doch weniges Nachdenken und
bey uns. Wir hörten die Lehre der
wir behielten sie in dem Gedächtniß,
das Göttliche dieser Religion zu empfind
eine Anwendung von ihren Aussprüchen
selbst zu machen, ohne ihre Lehren uns
Herz zu legen, und bey uns selbst zu
„Sieh! hier ist der Weg zur Seligkei
„mußt du thun, wenn du zu GOttes
„ung gelangen willst". Wie ich näm
gesagt habe, kaum, daß wir es in u
terrichtungsstunden weiters, als zum N

und schiesen Vorstellungen.

Doch, wir sollen unsre Jugendjahre
so fleissig angewendet haben, der Trost,
Freude und Ehrenkrone unsrer Lehrer gewesen
Haben wir aber auch alles behalten? unter
Gewühl der Geschäften, und bey dem Umg
mit andern nichts vergessen? würden nicht,
sollte es auch noch so unvermerkt geschehen,
letzt alle Züge des Christenthums aus unsrer
dächtniß verschwinden? Wer also eine Neig
und wahre Hochschätzung zu jener, aus
Schoos des ewigen Vaters herabgekomm
Religion im Herzen hat; der wählt sich im
ein Stündchen, entreißt sich dem Arm s
Bekannten, verschließt sich in eine stille K
mer, nimmt ein Lehrbuch in die Hand, l
denkt nach, forschet, erinnert sich der Heili
läßt die Zeugen seines Glauben vor seinen
gen auftretten, sieht sie aus dem Glauben le
und für den Glauben sterben. Zu Zeiten lös
eine Glaubenswahrheit von der allgemeinen

ab

um die Grösse der Sünd zu erkennen,
den Golgotha, schauet den schweren
Gerechtigkeit, nach seiner ganzen Schwe
JEsu, den Bürgen für die Sünder liege
sich an dessen gestaltlosen, mit Wunde
und Striemen bedeckten Leib das Bild der
und schauert vor ihrem Anblick noch m
vor der Hölle selbst zurück. Oder er stei
Hölle hinab, reißt durch lebhafteres Na
die Pforte des Abgrunds auf, höret das
und Zähnklappern der Verdammten,
sie an unauflöslichen Ketten ihre Verz
ausbrüllen. So wählt er eine Wahrhe
der andern zur Betrachtung, gründet sich
tiefer in der Religion, wächst im Glaub
ermuntert sich zu einem thätigen Chris
Er nimmt von Tag zu Tag in der Kenn
Gesetzes, in der Wissenschaft des Heils,
Kräften der Seele zu, welche er durch

Die Einsamkeit ist für ihn eine Schule, wo
sich ganz mit dem Heiligthum der Religion,
all' ihren Geheimnissen, Glaubenswahrheiten
Sittenlehren anfüllt.

Wie öde muß es hingegen im Herzen
jenigen aussehen, welch' ein leerer Raum
in seiner Seele anzutreffen seyn, da er die fru
bare Stille der Einsamkeit nicht kennt, es
versteht, und nicht verstehen will, in sein I
res einzukehren; da er immer ausser sich her
fährt, immer Besuche annimmt, und Be
giebt, von einer Gesellschaft zur andern he
irrt, den Umgang zu seinem Hauptgeschäft m
und sich gänzlich den Zerstreuungen über
Wenn ihr wissen wollet, wie wenig derglei
obschon sie im Schoos des Christenthums
gebohren und erzogen worden, die Religion
nen: so därfet ihr nur auf das Gespötte
tung geben, welches sie eben mit der allerh
sten Religion zu treiben pflegen. Denn, wü
sie wohl ihren Witz an jener Tochter der

he

benswahrheiten und

gen im Herzen des
leerer Raum muß
yn, da er die frucht-
icht kennt, es nicht
will, in sein Inne-
er ausser sich herum-
immt, und Besuche
t zur andern herum-
Hauptgeschäft macht,
rstreuungen überläßt.
wie wenig dergleichen,
s Christenthums sind
en, die Religion ken-
uf das Gespötte Ach-
en mit der allerheilig-
egen. Denn, würden
ner Tochter der Gott-
heit

auf Unkosten des Christenthums lustig
wenn jemals dieses unschätzbare Gesch
Geist durch eine Betrachtung beschäftig
Sie lästern, aber nur das lästern sie,
nicht verstehen, und nur das Perlein
an, dessen Werth sie nicht kennen. Ein
Stunde, wenn sie dieselbe, von allem
abgesöndert, mit stillem Nachdenken i
Christenthum und seine Lehren zubrächten
ihnen ganz andere Gesinnungen einflöss
lein diese einsame Nachdenken gestatten
aufhörlichen Zerstreuungen nicht. Darum
aber auch der Propheten* einer seine Stim
bricht in die Klage aus: Das ganze
verwüstet, weil niemand ist, der es z
nähme. Darum wird die Religion vo
len verachtet, ausgezischet, verspottet,
Nachdenken mangelt; weil die Zerstreu

* Jerem. 12. 11.

bloß wäre erschaffen worden; als wenn er al
vom Brod, nur vom Aeusserlichen leben kön
und nicht auch ein Geist in ihm wohnte,
nach Nahrung schmachtet; als wenn sonst
mand wäre, mit dem wir uns unterhalten kö
ten, als die Kinder dieser Welt; als wenn
nicht auch verpflichtet, und von der Noth s
gedrungen wären, uns zu demjenigen zu n
den, dessen Geschöpfe wir sind, von dem
erhalten, und gleichsam in jeder Minute auf
neues erschaffen werden.

Ja, es ist nothwendig, mein Lieber!
du dich öfters mit deinem GOtt, Schöpfer,
halter, Erlöser und Vater in dem Verborg
unterredest, zu ihm dein Herz ergiessest, und
das Opfer deiner Verdemüthigung bringest.
ist der Urheber deines Wesens, und die Q
deiner zeitlichen und ewigen Glückseligkeit.
ihm hängt es ab, daß du wie ein Baum
Ufer blühest, und täglich eine neue Aernte

Früch

lichen leben könnte,
ihm wohnte, der
als wenn sonst nie-
ns unterhalten könn-
Welt; als wenn wir
von der Noth selbst
demjenigen zu wen-
sind, von dem wir
eder Minute auf ein

ig, mein Lieber! daß
GOtt, Schöpfer, Er-
in dem Verborgenen
erz ergiessest, und ihm
ithigung bringest. Er
ens, und die Quelle
Glückseligkeit. Von
wie ein Baum am
eine neue Aernte von
Früch-

vertilgen. Er kann dich mit Ehre kr
mit ewiger Schand bedecken. Du
daß du in den heiligen Versammlung
nest, und mit dem ganzen Volk den
Gebet öffnest. Ich räume dem öffen
allgemeinen Gebet alle seine Vortheile
setzt aber, mein Lieber! du besuchest,
len andern begleitet, einen Freund, w
als einen solchen in zerschiedenen Zufä
dich ausgezeichnet hat. Ihr redet unt
und lasset euch in ein allgemeines Ges
Auch du bringst deine Worte an,
deine Gedanken vor. Es ist dir aber
genug, sondern wie sich eine Gelegenh
suchest du den Freund auf die Seite
Von andern entfernt, und itzt allein
Freund nimmst du einen ganz anderen
den Ton der zuversichtlichsten Vertraul
und leerest dein Herz mit einer Aufricht

ſeſt nicht das Mindeſte, was zur Rührung
nes Freunds etwas beytragen könnte. Nicht
ders bey dem Gebet. In dem beſondern,
jenem nämlich, welches wir, aus allen Au
der Menſchen entfernt, an einem beſondern
verrichten, nehmen wir gleichſam GOtt,
ſern Freund und Vater auf die Seite; wir
fenbahren ihm itzt unſer Anliegen mit der k
lichſten Zuverſicht, zeigen ihm als dem Arzt
welcher helfen kann, und will, alle unſre W
den, werden bey dieſer freymüthigen Ergieſſ
des Herzens lauter Rührung, Empfindung
Anmuthung, und überlaſſen uns völlig dem
fühl unſers Vertrauens. Darum hat uns
göttliche Heiland ſelbſt den Rath gegeben,
Zeit des Gebets einſame Oerter zu wählen. W
du beteſt, lauten ſeine Worte*, wann du bet
ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchließ
Thür hinter dir zu, und bete zu deinem V
in

* Matth. 6.

könnte. Nicht an-
em besondern, bey
aus allen Augen
inem besondern Ort
ichsam GOtt, un-
die Seite; wir of-
iegen mit der kind-
n als dem Ärzten,
ill, alle unsre Wun-
müthigen Ergiessung
, Empfindung und
uns völlig dem Ge-
Darum hat uns der
Rath gegeben, zur
ter zu wählen. Wann
e*, wann du betest,
in, und schließ die
ete zu deinem Vater
im

Menschen Aug sieht, keines Menschen
wo die Zerstreuung gewissermassen aus
ist, und das versammelte Herz in d
GOtt dem HErrn am allerverständlichst
che der Geister spricht. Er selbst, der
grossen Raths, unser HErr und Heilan
mit seinem Beyspiel vorgegangen.
dem, was seines Vaters war, — uner
Ausstreuung des Saamen der Gottseli
in Heilung der Kranken, sönderte er
zum öftern von dem grossen Haufen
auch seine Jünger zurück, floh auf ein
wo keine Seele um ihn war, und go
allen menschlichen Augen verborgen,
vor dem himmlischen Vater aus. Wi
sollten wir, die wir öfters von den
gänzlich hingerissen, und durch das g
liche Leben ausser uns gebracht werden
Augenblick bedacht seyn, wo wir wi

gen, eine immerwährende, und unausge
Andacht fodern? Aber er, dessen Freude
unter uns Menschenkindern zu seyn, der
selbst die Neigung zum gesellschaftlichen Leben
Herz gepflanzt hat, freuet sich auf seinem Th
wann wir Lust an unsern Brüdern finden,
uns mit ihnen ermuntern. Nur will er,
wir seiner, — und auch unsrer nicht verges
und wissen, zur rechten Zeit wieder zu uns s
zurückzukommen und einsam zu seyn. Wir
den, ohne diese Pflicht zu beobachten, uns
sten niemals kennen lernen.

So nothwendig auch einem jeden die K
niß seiner selbst ist, so wenige giebt es do
welche sich um dieselbe bemühen. Man geht g
mit allen um; aber kaum, daß man sich zu
Umgang mit sich selbsten verstehen kann.
giebt sich Mühe, Menschen von jedem Sta
ihren Character und ihre Eigenschaften, i
Hang und ihre Temperamenten zu erforsch

un

deſſen Freude iſt,
zu ſeyn, der uns
haftlichen Leben in's
h auf ſeinem Thron,
Brüdern finden, und
Nur will er, daß
ſrer nicht vergeſſen,
wieder zu uns ſelbſt
zu ſeyn. Wir wer
beobachten, uns ſelb

einem jeden die Kent
wenige giebt es doch,
mühen. Man geht gern
daß man ſich zu dem
verſtehen kann. Man
von jedem Stand,
Eigenſchaften, ihren
menten zu erforſchen;
und

Kenntniß zu erweitern, und nur au
man niemal die Augen richten. Das
nichts anders, als ſich die Augen
für ſich blind ſeyn, und ſeiner ſelbſt
Was wird es dir aber nützen, m
wenn du die ganze Welt, alle Einn
Welt, und nur dich nicht kennſt? we
Character von noch ſo vielen Menſchen
ihre Neigungen alle erzählen kannſt,
mals deine Wege erforſcheſt? niemals z
ſprichſt: Welches iſt meine Liebling
wohin werde ich von meiner Begierli
gen? wie heißt meine Hauptleidenſcha
Temperaments⸗ und Schoosſünde?
Zorn? Neid? Fleiſcheslust? Geldgierd
— Welches ſind die Werkzeuge und T
welche mich ſo geſchwind zu dieſer S
reiſſen? — Zieht nicht meine Lieblings
andere Sünden nach ſich? — Iſt ſie

den herum?– Werde ich sie dann nicht auch
mal zerreissen wollen, diese Banden?– wa
nicht heute gleich?– werde ich morgen könn
wenn ich heute nicht will?– was würde ich n
bey gleicher Seelenkrankheit einem andern
then?.. Läßt es sich aber nur gedenken, m
Lieber! daß du bey dem Gewühl der Welt,
dem Gelärme der Gesellschaften, bey der
streuung deiner Geschäften, mit dergleichen
gen in dich dringen, eine solche Untersuch
anstellen', und dich zum Richter über deinen W
del aufwerfen werdest? Es wird zu diesem
schäft eine Stille erfodert, wie die Stille
Nacht ist,– eine Stille, wo nicht nur
Geschöpfe rings um dich schweigen, wo d
Sinne nicht nur von keinem äusserlichen Ge
stand angezogen, und verführt werden: sond
wo in dir selbsten, in deinem Innern eine S
herrscht, wo alle deine Gedanken versamm
sind, und deine Seele gewissermassen von

Kö

Handen? – warum
h morgen können,
was würde ich wohl
einem andern m-
nur gedenken, mein
wühl der Welt, bey
ften, bey der Zer-
mit dergleichen Fra-
solche Untersuchung
ter über deinen Wan-
wird zu diesem Ge-
wie die Stille der
wo nicht nur alle
schweigen, wo deine
n äusserlichen Gegen-
ährt werden: sondern,
m Innern eine Stille
Gedanken versammelt
wissermassen von dem
Kör-

von sich,* bey der Nacht habe ich's
mit meinem Herzen; ich habe mich da
übt, und meinen Geist durchforschet.
Nacht, wo die ganze Natur eingeschla
wischte ich den Schlaf aus meinen Au
in mein Herz ein, durchsuchte seine
Neigungen und Leidenschaften, durchbl
Falten, leuchtete in allen Winkeln he
strengte alle meine Kräften an, zu ei
niß meiner selbsten zu kommen. Bey
habe ich's betrachtet mit meinem Herze
daß du, von den Geschäften wie ver
von den Besuchungen wie angeschmiede
häuslichen Sorgen wie angebunden,
eine Viertelstund den ganzen Tag hind
reden, stehlen kannst: so wähle auch du
verkürze den Schlaf, um deine Weg
sehen, und die nothwendigste aller A

* Ps. 76, 7.

dern, ohne die übrige Geschäfte auf die S
zu setzen, wirst du die Geschichte deines Herz
niemals erfahren. Du wirst immer fremd
deinem eignen Haus bleiben.

Und doch sollte uns an der Kenntniß un
selbsten, und an der Einrichtung unsers Herze
welche sich eben auf jene Kenntniß gründet,
les gelegen seyn. Ich sage es nochmals, n
würde uns dann Salomons Weisheit nütz
wenn wir von Innen Thoren wären? welc
Vortheil für uns, von den Zederbäumen
Libanus bis auf den Ysop herab zu vernünfte
wenn wir uns unbekannt seyn würden?
Einsamkeit, meine Werthesten! die Einsam
lasset uns und zwar zum östersten besuchen, u
allda, in ungestöhrter Ruhe die Augen gegen u
selbst kehren, unser ganzes Wesen untersuche
all' unsre Neigungen ergründen, bey uns
Schwachheit zum Guten die Augen ge'n Hi
mel wenden, GOtt den HErrn um seinen B

stand

hte deines Herzens
st immer fremd in

der Kenntniß unsrer
ung unsers Herzens,
nntniß gründet, als
es nochmals, was
s Weisheit nützen,
en wären? welcher
n Zederbäumen des
herab zu vernünfteln,
seyn würden? Die
sten! die Einsamkeit
stersten besuchen, und
die Augen gegen uns
Wesen untersuchen,
ünden, bey unsrer
ie Augen ge'n Him-
Errn um seinen Bey-
stand

im Umgang ein in sich gekehrtes Herz
Noch wollen wir sehen, wie dieses
könne.

II. Theil.

Wie man im Umgang, und
nen Verrichtungen die Einsamkeit
halten könne.

Wir müßten weder unsern Beruf,
geheiligten Triebe kennen, welche
seste Schöpfer in unsre Herzen gelegt hat
wie auch vor den schönsten Vorschriften
ligion die Augen verschliessen, wenn
ganz einsame Lebensart erwählen, und
Hölen, in Klüften oder Wäldern v
wollten. Ich tadle die alten Einsiedle
welche eine Ausnahm von der Regel
und von der Vorsicht durch einen ganz
Beruf in die Einöde sind hinausgeführt

ꝛe Hände an, als die Erde, ...
einer Wildniß gleichen würde. Da wir als M
bürger, und nicht als Klausner sind gebo
worden: so sind wir auch verpflichtet, die
anzubauen, und der Erde unsere Hände zu
nen. Auch können wir uns der menschlichen
sellschaft nicht entziehen, ohne den Leib zu
stümmeln, dessen Glieder wir sind; und ohn
Absicht unsers Schöpfers zu vereiteln, von
wir, wenn wir nur auf die Sprache Rück
nehmen, zu einem geselligen Leben sind geb
worden. Und was würde aus der Religion
werden, die uns so mancherley Pflichten vort
welche bey einem ungeselligen, klausnerischen
benswandel weiter nichts, als die vergeblic
Vorschriften seyn würden. So ist zum Be
eine wirkende, thätige Liebe das Zeichen
welchem man die Jünger des HErrn unter
det. Würde aber nicht dieses schöne Licht,
doch zum Leuchten ist gemacht worden, we
zu einem sichtbaren Kennzeichen gesetzt ist,

auch bey unsrer Arbeit und bey dem
bey unsern Geschäften wie bey der Un
mit andern giebt es Mittel, ein ver
Gemüth zu erhalten, und bey einem i
kehrten Herzen, auch mitten in der W
Eremiten zu vertretten.

Es mag eine Arbeit so hart und be
seyn, als sie immer will; so hindert si
rum doch nichts, unser Gemüth zu ver
Was will ich aber sagen? Je mühse
angreifender die Arbeit ist, um so me
und reitzt sie uns, in das Herz einzuke
durch diese Herzenseinkehr eine Erleicht
suchen. Diese findet derjenige gewiß
eben zur Zeit, wenn ihm seine Arbeit zur
sten fällt, bey sich selbst spricht: Wie
nicht das Joch, welches ich ziehen muß
lasse du, der du da oben wohnest, lass
Staub ein Wort reden, und dich frag

nicht seyn, als heilig, und auch auf nichts
ders als unsre Heiligung abzielen. Im Sch
des Angesichts, befiehlst du uns, das Bro
essen. Wir sollen nämlich arbeiten, unsre
anstrengen, die Glieder ermüden, vom Sch
zerfliessen, damit wir unsre im Paradies be
gene Sünde büssen, die Schuld bezahlen,
in der Arbeit selbst das Mittel finden,
Sünde mehr zu begehen. Die Arbeit ist
Buß, welche du uns im Gerichte deiner B
herzigkeit auferlegt hast, damit wir deiner
rechtigkeit nicht erst nach diesem Leben in die
erbittliche Hände fallen. Wie lieb, wie a
nehm, wie trostvoll muß mir also die Ar
– auch die härteste Arbeit seyn, da sie zu
ner Reinigung dienet? da ich in dem Sch
meines Angesichts ein Bad für meine S
finde? da ich durch meine Mühseligkeit de
Gericht vorkomme, mit jedem Schweißtröpf
für die Ewigkeit aussäe, und deinen Tag
Schätze der Gnaden sammle? Werdet also
müde

uns, das Brod zu
rbeiten, unsre Leiber
den, vom Schweiß
im Paradies began-
chuld bezahlen, und
Mittel finden, keine
Die Arbeit ist die
erichte deiner Barm-
amit wir deiner Ge-
esem Leben in die un-
Wie lieb, wie ange-
mir also die Arbeit,
seyn, da sie zu mei-
ich in dem Schweiß
Bad für meine Seele
e Mühseligkeit deinem
dem Schweißtröpfchen
und deinen Tag hin
le? Werdet also nicht
müde,

der Umarmung des göttlichen Bräut
ärnten. Mit welch' einem Wonnegefü
euch auf den Abend anblicken, die ih
Tag hindurch durch die Erfüllung de
gerichts GOttes geheiliget habet? mi
nem kindlich frohen Herzen kann ich
mel blicken, um dem Vater, welcher
net, mein Angesicht zu zeigen, welch
Willen gemäß, vom Schweiß zerflies
der unter solchen Gesinnungen, bey s
tem Herzen arbeitet, der arbeitet nich
ein Züchtling, nicht mehr als ein Ki
fallenen Adams, sondern als Liebli
Seine Hände, welche auf Erden si
zwar ein beschwerliches Joch; aber
schwingt sich über alle Höhen hinau
dem himmlischen Vater, und freuet
nem Angesicht. Daß doch nicht alle,
beiten, sich ihre Arbeit auf eine sol

sie doch nicht in ihr Herz einkehren, und
Gemüth bis zu demjenigen erheben, welcher
nen das Joch der Arbeit auferlegt hat! daß
doch nicht zurückgedenken, und den Aussp
des Richters durch ihre Bereitwilligkeit in S
und Gnade verwandeln! Wie werden sie
Nachlässigkeit nicht einst bey einbrechendem Ab
bereuen? wie werden sie an ihrem Ende j
mern, daß sie durch die innerliche Stille
Werke nicht mit einem übernatürlichen Si
erhoben haben? Und wenn uns auch die A
umlagert, wenn uns die zahlreichsten Gesellsc
ten umgeben, sollten wir uns in jener S
nicht stöhren lassen, die Blicke vorzüglich
uns selbst richten, und an die Worte des
sten unter den Aposteln* gedenken: Der
borgene Mensch des Herzens mit sanftem
stillen Geist ist köstlich vor GOtt. Es hin
uns aber die Gesellschaften so wenig an der G
stesversammlung, daß sie uns vielmehr die
quem

* 1. Petr. 3. 4.

gleich gewesen, in welchem man d
unter den schönsten Blumen erblick
und Böses tretten nacheinander, und
gleich auf, und verbreiten, in der
Apostels zu reden, einen guten Geru
oder einen Geruch des Todes. Wir
nun, bey dem Umgang mit den Men
tes oder Böses antreffen, Schwach
löbliche Thaten, Laster oder Tugende
erblicken; so wird uns eines wie das
Guten dienen, wenn sich unser Her
Nachdenken gewöhnt. Nehmen wir
mit welchen wir umgehen, Fehler w
sie uns zu tief in ihre Seele sehen, d
Neigungen, Lüsten, Begierden und
ten offenbahr werden; spricht itzt der
Haß, die Rachsucht, itzt der Verleu
aus ihnen; lassen sie sich bald in der
stigen Ton des Stolzes, bald in d

der Religion selbst, und fallen mit ihrem
spötte über die erhabensten Geheimnisse her;
stellt sich der verborgene Mensch das entsetzl
Verderben seines gefallenen Geschlechts vor.
erinnert sich des Ausspruchs JEsu Christi,
aus dem Herzen böse Gedanken, Todtschlä
Ehebrüche, und alle die Laster aufsteigen;
anstatt sich über die Verbrechen anderer au
halten, anstatt dieselbe mit verächtlichen Mie
anzusehen, und über sie zu zörnen; zittert er
gen seiner Schwachheit, wegen seines eig
Herzens, in welchem die Wurzel aller Bos
steckt. Er sieht die Leidenschaften aus den H
zen seiner Brüder, gleich wilden Thieren
vorbrechen; und er lernet aus diesem, wie n
wendig es sey, über sich selbst zu wachen.
beobachtet den gewaltigen Hang zur Sünd
welcher so viele mit sich fortreißt, und in
tiefsten Abgrund stürzet; und er lernet, ge
sich mißtrauisch zu seyn, auf alle seine Beweg
gen Achtung zu geben, und keinen Schritt o
Ueberlegung zu wagen. Doch

Häusern noch immer einen keuschen J
in dem boshaftesten Geschlecht einen
Noe an, welche durch ihren auferbä
benswandel die Aufführung ihrer Zeitg
derlegen. Wenn du nun dieser gottse
schen einen erblickst, mit ihm umgehes
sich dein Geist sogleich versammeln,
Gedanken müssen als lernbegierige S
ihn herumstehen, ihre ganze Aufrich
ihn richten, und alles Gute, das
beobachten, zur Aufbewahrung in das
gen. Du müssest die ganze übrige
aus den Augen verlieren, und dich in
mit demjenigen beschäftigen, der dir
ster des Guten ist. Dieses, müssest
selbst sprechen, dieses ist das Licht,
geschrieben steht, daß es leuchten so
Menschen, damit der Vater verherrli
der im Himmel ist. Damit ich also

Laufbahne betretten. Und eine solche Herz
einkehr, — sollte sie wohl bey den Zusamml
ten etwas Unmögliches seyn? Ein einziger
such wird dich des Gegentheils überführen,
durch seine mancherley Vortheile aufmunt
niemals ohne versammelten Geist einer G
schaft beyzuwohnen. Du wirst gewiß nicht
Ursache haben, zu klagen, daß du immer d
den Umgang an deiner Tugend verlierest,
geschwächtem Eifer zurückkommest. Dein
wird vielmehr sich entzünden, deine Frömmi
wachsen, und deine Tugend unter bösen G
schaftern selbst tiefere Wurzel fassen.

Lasset uns also, meine Geleibtesten! l
uns die Herzenseinkehr als eines der kräftig
Mittel zur Vollkommenheit betrachten; l
uns, so oft wir nur können, in das Herz
kehren, in dem Herzen eine heilige Einöde
richten, und in dem Umgang mit uns sel
das größte Vergnügen finden. Nur diejen

i

) den Zusammkünf-
Ein einziger Ver-
ils überführen, und
theile aufmuntern,
Geist einer Gesell-
irst gewiß nicht mehr
daß du immer durch
gend verlierest, mit
mmest. Dein Eifer
, deine Frömmigkeit
d unter bösen Gesell-
zel fassen.
Geleibtesten! lasset
eines der kräftigsten
it betrachten; lasset
n, in das Herz ein-
ne heilige Einöde auf-
gang mit uns selbst,
den. Nur diejenige,
in

len uns mit unserem eignen Herzen u
dieses Herz zum Gegenstand unsrer
gen machen, seinen Wegen nachspü
Hang ausforschen, seine Neigungen
richte berufen, seine Leidenschaften
Gegenstände lenken. Selbst der Umgan
dern, und nicht einmal die munterst
schaften sollen uns hindern, die stillen
unsers Geistes anzuhören. Immer i
müth versammelt, wollen wir allzeit
tes Angesicht wandern, und in seiner
unsre Zeit zubringen. Amen.

II. Predigt.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Ueber die

Aussöhnung mit GOt[t]

in der Fastenzeit.

****

Vorspruch.

Als JEsus vierzig Täge und vierzi[g]
Nächte gefastet hatte. Matth. 4.

Eingang.

Wenn derjenige, in dessen Mund niemals
vergebliches Wort, in dessen Händen
mals eine Ungerechtigkeit ist gefunden word
der von den Sündern abgesöndert, die S
so wenig kennte, daß er alle Welt auff
darft

ie

mit GOtt

enzeit.

***

uch.

Täge und vierzig
te. Matth. 4.

ang.

ssen Mund niemals ein
in dessen Händen nie
ist gefunden worden,
bgesöndert, die Sünde
r alle Welt auffodern
darfte,

das Leben selbst war, – wenn dieser,
in die Einöde eilt, die einsamste W
seinem Aufenthalt wählt, dem Leib a
dem Mund alle Nahrung versagt, vie
keine Brosame über die Lefzen bring
viele Nächte fastet, und betend dur
wenn JEsus, der Heilige GOttes,
mensch eine solche abgetödtete Lebensar
was sollen wir nicht thun? Wir,
Sünde sind empfangen worden, die
gewicht des Bösen in sich herumschlep
der schlimmsten Leidenschaften stecken,
sen Neigung nach der andern frohnen;
diesem, morgen von einem andern un
nen verrathen werden, und die wir bey
serlichen Stille, die in uns verborgen
feinde am allermeisten zu fürchten hab
sollen wir nicht thun? –

denen der Saam und die Wurzel alles B
steckt, und die der Abtödtung so sehr bedü
sind;– vergessen, daß wir Sünder, über w
das Urtheil schon ergangen ist, und daß
miteinander werden zu grundgehen, wenn
nicht Busse thun, nicht würdige Früchte
Busse bringen;– vergessen, daß wir mit
gung unsrer Sündenschulden nicht säumen
fen, weil wir nicht wissen, wann der H
kömmt; vielleicht würden wir dieses alles ve
sen, wenn nicht eine sorgfältigere Mutte
uns wachte. Es ist die Kirche, welche uns
einigen Tägen durch Aufstreuung der Asch
Büssern eingeweyhet hat. Sie erinnerte uns,
dieser feyerlichen Zeremonie zugleich an das E
um uns den so wichtigen Gedanken, Buß
thun, tiefst in das Herz zu bringen. „Ged
„o Mensch," lauteten ihre Worte, „gede
„daß du Staub seyst, und in Staub zurüc
„ren werdest." Gedenke deines Ends, dam
nicht von dem Tod in der Sünde, in der
bi

ünder, über welche
ist, und daß wir
dgehen, wenn wir
ürdige Früchte der
daß wir mit Ti-
nicht säumen dör-
n, wann der HErr
ir dieses alles vergeß-
gfältigere Mutter für
irche, welche uns vor
treuung der Asche zu
Sie erinnerte uns, bey
zugleich an das Grab,
Gedanken, Buß zu
u bringen. „Gedenke,
hre Worte, „gedenke,
d in Staub zurückkeh-
deines Ends, damit du
er Sünde, in der Un-
buß-

sich, wegen unserer, von dem bitter
schmerzen durchdrungen, zu dem Fuß
zes, dieses göttlichen Söhnaltars.
daß wir ihrem Beyspiel nachfolgen;
mit dem mütterlichsten Ernste in uns
uns darum eine vierzigtägige Fasten a
wir mit ihr trauern, mit ihr in Bußth
fliessen, mit ihr der aufgebrachten G
in die Arm fallen, und einen Tag
auswirken. Es ist ihr nicht genug,
etwann nur dem Mund die Nahrung
keiner Fleischspeisen gedenken, und
vom Tische aufstehen: sondern sie ver
wir den Geist ihres Gesetzes annehm
Herz, alle Begierden und Gesinnunge
zens, nach jenem Geist richten, und
zig Täge hindurch aus der Herzenseink
und Abtödtung unser Hauptgeschäft ma
Bußzeit soll sie für uns seyn, — die

mit wir die gegenwärtige Welt mit dem ...
digten GOtt aussöhnen ;— für einen jeden ...
mit er sich in der künftigen Welt einen gnä...
Richter zubereite ;— für alle, damit sie ...
ihre Bußwerke die göttlichen Strafgerichte ...
dieser Welt abwenden ;— für einen jeden ...
mit er den Strafgerichten in jener Welt vor...
me. Wir mögen also auf unser leibliches ...
geistliches, zeitliches oder ewiges, gegenwär...
oder künftiges Wohl hinsehen; so sind wi...
diesen Tägen zu einer wahren und eifrigen ...
verpflichtet,

Zur allgemeinen Buß, damit wi...
Strafgerichte GOttes in dieser ...
zur besonderen Buß, damit wir die ...
in jener Welt von uns abwen...

Wer immer durch den Geist der Zeit ...
nicht bereit ist, den bitte ich um Aufmerksa...
Nachdenken und Ueberlegung. „Wer Ohren ...
„zu hören, der höre,“ würden die Propheten ...
der Gelegenheit eines solchen Vortrags aufg...
haben.

I. Th...

Welt einen gnädigen
e, damit sie durch
n Strafgerichte von
ir einen jeden, der
n jener Welt vorkom-
unser leibliches oder
wiges, gegenwärtiges
hen; so sind wir in
ren und eifrigen Buß

uß, damit wir die
GOttes in dieser-
, damit wir dieselbe
von uns abwenden.
en Geist der Zeit noch
ich um Aufmerksamkeit,
ung. „Wer Ohren hat,
ürden die Propheten bey
hen Vortrags aufgerufen

dieser Welt abzuwenden.

Christen sind wir, meine Geliebtesten
Christen, das heißt, die Gnad
ist uns in der Fülle ihres Lichts, wie a
Mittag erschienen; sie hat das ganze
Strahlen über uns ausgegossen, alle
verscheuchet, alle Irrthümer aufgedeckt,
dernissen offenbahrt, alle Steine des
bezeichnet, alle Wege erleuchtet, und
macht. Christen sind wir, das heißt,
lische Vater hat zu uns geredet, nich
durch den Mund der Propheten, so
Mund seines eignen Sohns hat er geöff
diesen Vielgeliebten uns in seinen Ge
unterrichtet, seinen heiligsten Willen er
Gesetz vorgelegt, und einen Wandel
der uns bis zu den Engeln erhebt, un
tern macht. Christen sind wir, das h
haben durch das Bad der Wiedergebu

in ganz andere, ganz neue, und gewissermaßen
göttliche Wesen umgeschaffen worden, —
mehr Angehörige des alten Adams, sondern
der des vermenschten GOttes, lebendige Te
des heiligen Geistes, Kinder des himmlischen
ters, seiner Natur theilhaftig gemacht. Chr
sind wir, das heißt, wir sind auf den Wein
des Lebens eingepfropft, sind die Rebzweige
Christus, haben mit ihm nur eines und
nämliche Leben, machen, nach dem Ausdruck
alten Tertullians mit Christus nur einen
stus aus, wie nämlich das Haupt mit den
rigen Gliedern nur einen Leib ausmachet;
sind unsrer Auferstehung zum ewigen Lebe
gewiß, als der Urheber dieses Lebens schon
erstanden ist; sehen durch die, von GOtt
uns eingegossene Hoffnung, die Pforten der
gen Seligkeit geöffnet, gewisse Miterben
Vorgängers. . .

W

dams, sondern Glie-
, lebendige Tempel
des himmlischen Va-
g gemacht. Christen
id auf den Weinstock
id die Rebzweige von
nur eines und das
ach dem Ausdruck des
istus nur einen Chri-
s Haupt mit den ih-
Leib ausmachet; und
zum ewigen Leben so
dieses Lebens schon auf
die, von GOtt selbst
g, die Pforten der ewi-
gewisse Miterben unsers

Was

an's Herz zu legen. Also nochmals:
get aus dem, daß wir Christen sind?
folget, daß unsre Sünden weit schw
abscheulicher, als die Sünden der Un
Sündigten die Heyden, so widerstrebte
der erkennten Wahrheit nicht; sie belei
nen ihnen wenig bekannten GOtt; sie
keine Glieder des HErrn, verwüsteten
ligthum, zerstöhrten keinen Tempel des
stes; sie befleckten, verunreinigten und
nichts anders, als was schon befleckt
und geschändet war. Wenn aber du
du, o Christ! so wird deine Seele, w
alle Sterne am Firmament glänzte, v
du verschliessest deine Augen dem Lich
pfest deine Ohren dem Evangelium;
rest dem Vater, welcher im Himmel
seiner geliebtesten Töchter; du verwan
Herz in einen Kalvarieberg, kreuzigest

Gottesraub und Gottesmord. Und du kan
wundern, wenn GOttes Zorn über deine Sü
weit ärger, als über die Sünden aller Ungl
bigen ergrimmt? wundern, wenn GOtt w
der Sünde eines einzigen Christen eine n
Sündflut aus berstenden Wolken herabstü
würde? wenn GOtt wegen den Sünden
Christen Nationen vertilgte, und seine g
Rachschaale ausleerte? wenn wie über Gomor
ein feuriger Regen herabprasselte, und Mü
und Kinder in Aschen zerstäubte? wenn die E
gleich einem ausgehungerten Löwen ihren Ra
aufsperren, und ihre Bewohner verschlingen
de? Wenn nun die Sünden der Christen so
Strafgerichte verdienen, wie sollten wir
nicht fürchten, und vor der drohenden Rache
gerechten Zorn GOttes zittern, wenn wi
viele Sünden, so unzählbare Laster beden
welche in jeder Stund, und in jedem Augen
von den Christen begangen werden? Oder h
wir etwa weniger Ursache, als der Proph
e

nden aller Ungläu-
wenn GOtt wegen
Christen eine neue
Wolken herabstürzen
den Sünden der
, und seine ganze
wie über Gomorrha
isselte, und Mütter
ubte? wenn die Erde,
Löwen ihren Rachen
ner verschlingen wür-
en der Christen solche
wie sollten wir uns
r drohenden Rache des
ttern, wenn wir so
bare Laster bedenken,
nd in jedem Augenblick
n werden? Oder haben
e, als der Propheten
ein-

Wohin itzt, meine Werthesten!
wir unsre Zuflucht wider den rach
HErrn hinnehmen? was sollen wir
wie sollen wir seiner Gerechtigkeit
welches Mittel können wir noch ergre
den wir wohl ein anders ausdenken
allgemeine Buß, als eine allgemeine
Er, der HErr selbst, – Er, der zum
auf welche Art sein Zorn könne gestil
Er selbst schrieb ehemals dieses Mittel
gearteten und strafwürdigsten Nachk
der Patriarchen vor. „Blaset, rufte
seines Propheten** Mund, „blaset zu
„Posaunen, heiliget die Fasten, beruf
„meinde zusamm, versammelt das Vo
„die Gemeinde, berufet die Alte,
„auch die Kinder samt den Säugling
„Bräutigam gehe aus seiner Kammer

Aa 2

* Osee. 4. 2. ** Joel. 2.

„dem Vorhof und dem Altar weinen" J
und Alte, Kinder und Greisen, Ledige und
heyrathete, Männer und Weiber, Vorg
und Unterthanen, Priester und Layen,
und Nidere, Mütter und Väter, und zwa
Väter mit ihren noch Unmündigen an der H
die Mütter mit ihren Säuglingen auf dem
sollen erscheinen, das ganze Volk zusammkom
und durch Seufzen, Heulen, Herzklopfen,
innigster Reue ein allgemeines Bußfest fe
„Alsdann," fährt der Prophet fort, „als
„werdet ihr sehen, daß der HErr gütig, b
„herzig und geduldig, und von grosser E
„mung sey."

Wenn du, mein Lieber! eines der rüh
sten Beyspielen von der Nachsicht und E
nung des barmherzigsten GOttes, auf ein
meines Büssen hin, sehen willst: so darf
dich nur der Stadt Ninive erinnern. S
war das Urtheil über dieselbe gefällt; schon
Jonas den Ausspruch des Richters durch

S

Weiber, Vorgesetzte
und Layen, Hohe
Väter, und zwar die
ündigen an der Hand,
glingen auf dem Arm
Volk zusammkommen,
en, Herzklopfen, und
ines Bußfest feyern.
rophet fort, „alsdann
er HErr gütig, barm
nd von grosser Erbar

eber! eines der rührend
Nachsicht und Sch
GOttes, auf ein allge
en willst: so darfst du
ive erinnern. Schon
selbe gefällt; schon hatte
des Richters durch alle
Gas

seine Stadt, – verdammte nicht nur d
sene, sondern auch die noch unmünd
der; nicht nur die Menschen, sonder
unvernünftige Viehe; nicht nur die
dige, sondern alles, was ihnen auf
Art zugehörte, zu der strengsten Entha
König selbst legte Kron, Zepter, und
purkleide ab, bestreute sein Haupt mit
verhüllte sich in einen Bußsack; ganz
die Gestalt seines Königs angenommen
kein Haupt ohne Asche, kein Aug ohne
keine Zunge ohne Seufzer, kein G
Zerknirrschung, kein Herz ohne Re
Brust ohne Jammer, keine Seele o
muth. Nicht nur die gemeinen Bü
dern der ganze Adel der Stadt; nich
reifere Alter, sondern die blühend
kroch seufzend, kroch der Sünde fl
dem Boden herum, und verbarg das

Thränen, und freute sich, wenn man nur
vergiessen konnte. Der Richter sah von der
herab, sah die allgemeine Reue, die allgen
Buß, das Fasten der ganzen Stadt, un
reuete ihn seines Urtheils. Er nahm sein
zurück, ließ das schon gezückte Schwert
Händen fallen, schonte, und schenkte Ninive
Leben. So viel hat ein allgemeines Fasten
die Drohung des allerhöchsten GOttes verm

Aufmerksam auf dieses, und dergle
Beyspiele, überzeugt von der Kraft eines
tödteten Lebens, zitternd vor dem einbreche
Gericht, welches wir durch die Sünden
uns gezogen haben, bekümmert, dieses G
noch zur Zeit abzuwenden, den Zorn in G
zu verkehren, die strafbare Erde mit dem er
ten Himmel auszusöhnen, ist das Geboth
allgemeinen Fasten von der ängstlichstbeso
Kirche da. Wir sollen, einer wie der and
alle zusam̃, Ninive in der Buß nachfolgen,
dem wir Ninive in Sünden und Lastern

ausschlug, durch Entziehung alles U
und durch Abbruch der Nothdurft selb
dem Leib, welcher die Seele beschr
Dienstbarkeit des Geistes unterwerfen
der Abtödtung, der Verdemüthigung
knirrschung soll sich von dem Thron
bis zu den Hütten ihrer geringsten
verbreiten. Mit den Fürsten müsse
Land die Trauer anziehen, in der B
zen, das Herz zerschlagen, und vor
all' seinen Heiligen bekennen, daß es
dig sey, von dem himmlischen, so
mißkennten Vater, noch fernerhin
werden. Der Unschuldige müsse mit i
digen büssen; der, in dessen Hände
trug ist gefunden worden, mit dem
bestochenen Richter und Räuber; de
sen Mund kein vergebliches Wort
ist, mit dem Zottenreisser, Flucher u

Es müssen sich alle durch den Bußgeist be
gen, um den HErrn zur Abwendung
Strafgerichten zu bewegen. Alle müssen z
nem büssenden, um Schonung flehenden N
werden.

Und könnte wohl ein rührenderer Anblic
den erbarmungsvollen GOtt seyn, der n
zörnen scheinet, um nicht strafen zu müs
welch' ein Schauspiel vor seinem väterlichen
gesicht, wenn er nicht nur die Sünder, n
die Busse für sich nothwendig haben, so
auch die Gerechten, wegen von andern beg
nen Sünden in der Bußasche liegen sieht,
aus tiefster Wehmuth jammern hört? welch
Angriff auf sein Vaterherz, da auf einma
um Vergebung zusammschreyen? Einen s
Anblick, einen solchen Sturm auf sein He
wird ihn der barmherzigste Vater verschm
können? – Er, der ehemals durch den A
der Stadt Ninive, über welche sein Urtheil
ergangen war, gerührt, sein Urtheil zur

no

Alle müssen zu ei-
ung flehenden Ninive

ührenderer Anblick für
tt seyn, der nur zu
t strafen zu müssen?
seinem väterlichen An-
die Sünder, welche
endig haben, sondern
n von andern begange-
asche liegen sieht, und
nmern hört? welch' ein
rz, da auf einmal alle
hreyen? Einen solchen
sturm auf sein Herz,-
ste Vater verschmähen
nals durch den Anblick
welche sein Urtheil schon
, sein Urtheil zurückge-
nom-

niemals das Verderben, den Unterg
dern allzeit die Besserung, und das
Wenn aber sein Inngeweide sich üb
blick des reumüthigen Achabs rührte
nive, — schon zum Tod verurtheilt,
hielt: wie weit eher wird ihn der
vieler fastenden Christen rühren? und
derung seiner Urtheilen, zur Abwen
Strafgerichten bewegen? Ja, gew
das gefällte Urtheil ändern, wenn
Leben ändern sieht. Gewiß wird er
gerichte zurückhalten, wenn wir un
Leben durch ein ganz neues wieder
neuert im Geist, werden wir diejenig
mal mehr seyn, denen er die Ge
Zorns zubereitet hat. Er wird uns
hen, und nicht mehr an die Straf
sondern seinen Vatersegen auf uns her
Was uns aber noch tausendmal m

weit wichtigeres Wohl, als das leibliche.
ewiges Heil, die Rettung unsrer Seele
davon ab, daß wir die Fastenzeit als ein
sondere Bußzeit für uns betrachten, un
Strafgerichte jener Welt von uns abzuw
suchen.

II. Theil.

Die Fastenzeit eine besondere Buß
um die göttlichen Strafgerichte in je
Welt abzuwenden.

Wir haben alle gesündiget, wie der
spruch Pauli* lautet, und bedarfen
alle der Herrlichkeit GOttes, so viel ge
als seiner Barmherzigkeit, welche Gefäß
Zorns in Geschirre der Ehre verwandelt,
durch eben diese Veränderung die Ehre G
verbreitet. Als Sünder sollten wir aber
und Abend an die Buß gedenken, weil wi
Augenblick nicht wissen, an welchem un
R

* Röm. 3. 23.

Fastenzeit als eine be
betrachten, und die
von uns abzuwenden

eil.

esondere Bußzeit,
trafgerichte in jener
wenden.

ndiget, wie der Aus
t, und bedarfen auch
GOttes, so viel gesagt,
t, welche Gefäße des
Ehre verwandelt, und
erung die Ehre GOttes
sollten wir aber Frühe
gedenken, weil wir den
, an welchem uns der
Rich-

die Buß gedenken, wir würden sterbe
sern Sünden hinsterben, wenn nicht
sichtsvolle Mutter, die Kirche, die
stenzeit als eine Bußzeit für uns be
ausgesetzt hätte. Nein, sie höret nic
dringet in uns, sie rufet uns eines
daß wir diese Täge als Täge des
Täge unsers größten Geschäfts, als
Aussöhnung mit GOtt, als Gna
Tilgung unsrer Sündenschulden, als
göttlichen Heimsuchung ansehen. Si
Kirche, seufzet unaufhörlich ge'n H
ihre Gebete sind eingerichtet, auch un
der Buß zu erhalten; alle ihre Vorstel
gedacht, diesen Geist in uns zu er
Gegenstände, welche sie uns vorhält
diesen Geist in uns zu stärken; alle
auf welche sie unsre Aufmerksamkeit
ausgesucht, uns in jenem Geist zu befe

ungebrochen wäre, zu dem HErrn mit reu
Herzen zurückzukehren, wimmert sie in den
lichsten Tönen, wimmert Bußpsalmen auf
psalmen, damit nämlich wir, die wir ge
get, und uns GOtt zum Feind gemacht ha
mit ihr wimmern, und über unsre Vergeh
weinen.

Gewiß, meine Theuersten in JEsu!
würden wir diese Fastenzeit als unsre Zei
sehen, gewiß würden wir über all' unsre
gehungen in diesen Tägen seufzen, und
nur seufzen, sondern in Thränen zerfliessen;
nur in Thränen zerfliessen, sondern die N
im Gebet durchwachen; nicht nur die N
betend durchwachen, sondern das strengste F
beobachten, täglich dem unblutigen Opfe
Altars mit innigster Zerknirrschung beywo
unsre Güter freudig mit den Armen theilen
sern Beleidigern von ganzem Herzen verge
unsern Feinden mit möglichster Liebe, und
Gefälligkeit begegnen, und von Begierde
ne

Bußpsalmen auf Buß-
ir, die wir gesündi-
Feind gemacht haben,
ber unsre Vergehungen

ersten in JEsu! gewiß
eit als unsre Zeit an-
r über all' unsre Ver-
n seufzen, und nicht
Thränen zerfliessen; nicht
n, sondern die Nächte
nicht nur die Nächte
ern das strengste Fasten
unblutigen Opfer des
knirrschung beywohnen,
den Armen theilen, un-
nzem Herzen vergeben,
lichster Liebe, und aller
nd von Begierde bren-
nen,

lich müßten wir die Schulden wisse
wir uns von unsern ersten Tägen an
haben; und zweytens, ob wir noch
Zeit des Heils, die heilige Fasten e
den. Welch' ein Eifer würde uns a
wandeln? Nichts in der Welt würd
hindern können, diese Zeit als die all
für uns anzusehen, und uns der Bu
len Kräften zu ergeben.

Ich sagte erstlich, wenn wir wü
wir zu bezahlen hätten, welche Strafe
seits des Grabes werden auszustehe
wenn wir's uns nicht angelegen seyn
dieser Welt genugzuthun. So viel i
mer bekannt, daß wir den letzten He
bezahlen müssen, daß wir auch nach
und hingenommener Sünde, besond
übrig bleibender Strafe, nicht ohne
ben dörfen. Die heilige Schrift legt

mit dem Allerhöchsten in vertraute Gespräch
gelassen, von Mund zu Mund mit ihm g
chen, und als Freund und Liebling in seine
schlüsse selbst eingesehen hat. Ihr kennet
Mann, den Moyses, den Heiligen seiner
den Geschäftsträger GOttes, den Gott de
nigs Pharao, den Sanftmüthigsten auf E
den Führer des auserwählten Volks.
Geliebten des HErrn wandelte einst etwas M
liches an. Zaudernd stund er am Felsen, o
eine Quelle aus demselben ergiessen werde.
trauisch schlug er zum zweytenmal mit
Ruthe. Und wenn er auch durch sein Miß
gesündigt hat, so hat er doch nur läßlic
sündigt, und gleich wieder Verzeyhung er
Unterdessen kündigte doch der beleidigte
dem Moyses die herzbrechendste Strafe,
zwar auf eine Art an, daß dieser, der
durch sein Gebet einem ganzen Volk Gna
langt hatte, nicht einmal für sich beten
Moyses sollte und mußte, noch vor dem Ei

Liebling in seine Rath

Ihr kennet diesen
Heiligen seiner Zeit,
s, den Gott des Kö
müthigsten auf Erden,
lten Volks. Diesen
elte einst etwas Menschl
er am Felsen, ob sich
ergiessen werde. Miß
zweytenmal mit seiner
ch durch sein Mißtrauen
r doch nur läßlich ge
er Verzeyhung erhalten.
ch der beleidigte HErr
chendste Strafe, und
daß dieser, der doch
ganzen Volk Gnade er
al für sich beten darfte.
, noch vor dem Eingang
in

pfindlichen Tod zur Strafe! Mußte a
trauteste Freund GOttes, mußte dieser
ler mit dem Leben büssen, eines aug
Zauderns wegen des Todes sterben, –
trübten Todes: welche Strafen haben
verdienet? wir, sage ich, wir, die
ersten Tägen an mit läßlichen Sünd
spielt, eine nach der andern begangen,
Wasser verschlungen haben? wir, die
Sünden über die Sandkörner am
häuft, längst die Zahl der Haaren
Haupt überstiegen haben? wir, die
mit läßlichen Sünden unsre Seele b
dern mit mehr als einer Todsünde d
bild GOttes geschändet, und gänzlich
tet haben? wir, die durch jede schw
mit dem Satan einen Bund wider
gerichtet, und uns wider seine Hei
schworen haben? Und gesetzt, diese S

befriediget? werden wir nicht von ihr zur S
gezogen werden? wird sie uns nicht auch
die Kinder Levi, im Ofen der Trübsal, im
reinigen? Und wie lang wird diese Rei
dauern? wie lang wir es hergehen, bis w
so viele, und uns selbst zum Theil unbe
Schulden genug werden gelitten haben?
kann die Stund wissen, wann der letzte
von jenem Schuldenschatz wird gezahlt seyn
Stunde, wann uns die zufrieden gestellt
rechtigkeit losgeben, und uns der Himm
den nicht das mindeste Befleckte eingehen
aufnehmen wird?—

Was denkst du nun, mein Lieber!
dir dergleichen etwas von den Umständen
deinem Tod bekannt wäre; wenn du wiss
test, wie lang deine Seele von der Ansch
GOttes werde verbannt bleiben, und wel
nen Schmerzen diese Seele ihrer Verba
wegen werde ausstehen müssen; wenn du

uns nicht auch, wie
der Trübsal, im Feuer
wird diese Reinigung
hergehen, bis wir für
zum Theil unbewußte
gelitten haben? Wer
wann der letzte Heller
wird gezahlt seyn? die
zufrieden gestellte Ge
uns der Himmel, in
Befleckte eingehen kann,

in, mein Lieber! wenn
on den Umständen nach
ire; wenn du wissen soll
ecle von der Anschauung
bleiben, und welch' ei
Seele ihrer Verbannung
müssen; wenn du auch
sonst

würdest in dieser heiligen Zeit alle K
strengen, der Gerechtigkeit vorzukom
würdest mit allem Ernste, und dur
selbst an deinem Leib erfüllen, was
dem Leiden JEsu? Nun aber ist e
vor deinem Angesicht, aber so viel do
daß du eine ziemliche Zeit deiner Sch
gen im Kerker werdest harren müssen.
ziger Blick auf dein verflossenes Leb
eine kleine Erinnerung deiner begange
thaten sagt dir genug, welch' ein sc
richt über dich ergehen werde, und
so langsames als gewaltiges Feuerb
ausstehen müssen. Darum solltest du
die mindeste Gelegenheit nicht versäu
in diesem Leben noch mit der göttlich
tigkeit auszusöhnen; du solltest die Buß
hindurch dein einziges Geschäft, die
dein einziges Werk, die Kreuzigung

Gerechtigkeit die Ursache der Strafe zu entziehen

Was dich noch mehr zur Buß ermun-
sollte, ist die Ungewißheit, in welcher du l-
Vielleicht sind dieses schon wirklich die l-
Täge deiner Heimsuchung! vielleicht ist es
letzte Fasten, vielleicht hast du auf's Jahr de-
Geist ausgehaucht, und moderst unter den T-
mern! – Ach GOtt! würdest du am Rande
Lebens jammern, ach GOtt, das hätte ich
sen sollen! Wie ernstlich würde ich gleich in
ersten Fastenwoche in mein Herz eingekehrt
zerknirrscht an allen Gebeinen, innigst verd-
thigt, mit Thränen übergossen, hätte ich
als der Größte aus allen Sündern, zu den
sen eines Priesters nidergeworfen, und mich
alle Missethaten, von meinen kindlichen T-
her angeklagt. Täglich würde ich dem sün-
tilgenden Opfer des neuen Bunds beygewo-
und in der Fülle meines Herzendrangs zu
Himmel hinaufgeseufzet haben, daß der V-
auf seinen Vielgeliebten unter dem Schleyer

Brod

in welcher du lebest.
n wirklich die letzten
vielleicht ist es deine
du auf's Jahr deinen
oderst unter den Wür-
est du am Rande des
tt, das hätte ich wis-
würde ich gleich in der
n Herz eingekehrt seyn?
inen, innigst verdemü-
gossen, hätte ich mich
Sündern, zu den Füs-
worfen, und mich über
einen kindlichen Tägen
würde ich dem sünden-
n Bunds beygewohnt,
Herzendrangs zu dem
aben, daß der Vater
nter dem Schleyer der
Brods-

zen Umfang,— im eingezogensten
füllet haben. In den bittersten Reut
ich ausgesäet, um itzt im Geiste
Aber verflossen, — ohne Herzensein
Buß sind sie verflossen — jene Gnade
letzte Fastenzeit, welche ich erlebt h
giebt mir sie zurück, jene Zeit ?—
mit meinem Blut erkaufen könnte!—
wie freudig wollte ich sterben, wenn
zige Fastenzeit zu meinem Heil wür
det haben!.. Zu spat, vergeblich
solches Aechzen seyn. Was du, näc
entscheidenden Augenblick wünschen n
zu haben, das thue itzt,— itzt, da e
noch Zeit zum Wirken ist. Hinterge
den frommen Betrug, wenn es and
trug ist, daß die gegenwärtige Fast
lich deine allerletzte sey. Mache Ri
deiner Haushaltung. Reinige dein E

punct überrascht, wo leere Wünsche deine S
ter verdoppeln werden.

Nein, meine Theuersten! bis dorthin
len wir ein Werk nicht verschieben, welches
frühe genug kann angefangen werden. He
ja heute noch, in dieser Stunde, da wi
Stimme der rufenden Gnade hören, in di
Augenblick, da unser Herz in seiner Rührung
Heimsuchung erkennt, wollen wir mit dem
lohrnen Sohn aufstehen, zu dem Vater, de
Himmel ist, zurückkehren, und ihm die re
thigsten Herzen zum Opfer bringen. Wir h
gesündiget,— oft und vielmal, und schwer
sündiget, und jenen Zorn gereitzet, der die
derbäume zernichtet, und die Eichbäume he
macht. Wir wollen zur Busse eilen, alle
einander zusamfasten, ehe noch die Strafger
einbrechen. Wir wollen uns miteinander v
müthigen, ob er nicht, dessen Erbarmnisse
endlich sind, sein Urtheil zurücknimmt. Wir
ben gesündiget, unsere Sünden zwar gebeich

un

unſre Abweichung von ihm empfind
uns daher unſre Häupter mit Aſche
unſre Leiber abtödten, von einem B
dem andern gehen, damit wir uns ſe
ſelbſt verurtheilen, ſelbſt ſtrafen, un
richtet, nicht verurtheilt, nicht geſtra
den. Der Richter wird ſich erbarn
wir unerbittlich gegen uns ſelbſt ſind
ſogar Jahre auslöſchen, durch wel
jener Welt würden leiden müſſen, n
dieſer Welt nur mit Ernſte zu zahle
Wir müſſen alſo in dieſer Zeit unſr
immerhin vor Augen haben, und es u
ſeyn laſſen, als wenn wir dieſelbe
in dieſer Bußzeit abtragen wollten.
wird dem HErrn eben ſo ſehr als
gefallen, und er, der unſer Unverm
wird alsdann ſeine Barmherzigkeit a
herrlichen. Amen.

III. Predigt.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Ueber das

Beyspiel Christ

in den Versuchungen.

****

Vorspruch.

Der Versucher trat hinzu.
Matth. 4.

Eingang.

Unser Leben, wie uns Religion und Er
rung lehren, und in der Vorzeit der H
Job, schon gesprochen hat, unser Leben, m
Theuersten in JEsu! ist ein Krieg, ein imm
währender Streit auf dieser Erde.
ab

das

Christi

suchungen.

****

ruch.

trat hinzu.

. 4.

ang.

s Religion und Erfah-
der Vorzeit der Hussit,
, unser Leben, meine
ein Krieg, ein immer-
f dieser Erde. Was
aber

ren der Welt, welche in dieser
herrschen, wider die bösen Gei
Luft*.

Als uns der Aposteln einer** der
die Raserey, und die schrecklichste M
Satans vorstellen wollte; so wählte
eines Löwen, welcher den Rachen we
nach Mord schnaubt, und rasend sich
aufsucht. Euer Widersacher, de
geht umher wie ein brüllender
suchet, wenn er verschlinge.

Was sollen wir bey dieser Ge
meine Vielgeliebten! — Kleinmüthig
verzagen?— oder etwann gar verzwei
wenn wir nicht einen solchen ho
ster hätten, der nicht könnte Mi

Bb 4

* Ephes. 6. 12. ** 1. Petr. 5. 8.

stand versagte. Aber nein! auch er ist ve
worden, — allenthalben, durch allerley
versucht worden, — gleichwie wir, von
Teufel, doch ohne Sünde, ohne mit
Gedanken bey der Anfechtung stehen zu b
Geschehen ließ er's, daß sich auch ihm de
gemeine Feind unsers Geschlechts näherte
auch ihn Satan auf die Probe stellte, u
ihm seine List versuchte. Warum aber li
zu? Darum, lautet die Antwort des H.
sostomus**, darum, damit der vermenschte
wenn er zuerst von dem Teufel angegriffen
de, uns lehrte, wie auch wir jenen Feind
winden könnten. Gleichwie nämlich dieje
welche andere in der Kunst, mit den Leibe
ringen, unterrichten, in eigner Person den K
platz besuchen, als Kämpfer auftretten,
Gegner auffodern, und an ihm ihre Kun
gen, damit ihre Schüler nicht allein hören,

* Hebr. 4. 15. ** Hom. 13. in Matth.

damit auch wir kämpften. Er schlug
sucher zurück, siegte über all' seine
Räthe und Foderungen, damit auc
Haupt zerquetschten, und Teufel besi
sich der grosse Leo ausdrückt*.

Es müsse also unsre ganze Auf
rege werden, und wir müssen im G
die Wüste hindringen, wo JEsus vi
und eben so viele Nächte mit Beten
zugebracht hat, um Zuschauer seines
seyn, sein Beyspiel tiefst in unser H
gen, und in der Stunde der Versu
aufzuführen, wie ers gemacht hat. „
„mich," rufet er uns gleichsam mit jen
des auserwählten Volks zu, „sehet
„und thut auch also. Wie ihr sehet
„thue, so thut auch*." Seiner Auf
nachzukommen, wollen wir ihn als ei

* Serm. 1. de quadrag. ** Jud. 7.

Erstlich, wie JEsus Christus sey
sucht worden,

zweytens, wie wir uns nach seinem
spiel in der Versuchung verh
müssen.

Wir haben bey Aufgiessung der Tau
unter seine Fahne geschworen. Er ist unser
rer, und also müssen wir auch von ihm das
ten lernen. Lasset uns also in dieser Stun
Aug von ihm verwenden, uns einzig und
mit ihm, und der für uns so wichtigen Leh
nes Kampfs beschäftigen.

I. Theil.

Wie JEsus sey versucht word

Die Zeit, in welcher unser HErr und H
der ein Muster aller Ständen, die
schnur jedes Alters seyn sollte, das stille,
liche Leben mit seinem Beyspiel geheiliget
diese Zeit war vorbey, und die Stunde w
kommen, daß er als Messias in sein öffen

ans nach seinem Bey
Versuchung verhalten

giessung der Taufschale
ren. Er ist unser Füh
auch von ihm das Strei
o in dieser Stunde kein
, uns einzig und allein
ns so wichtigen Lehre sey
.

heil.

versucht worden.

unser HErr und Heiland,
ler Ständen, die Nicht
sollte, das stille, häus
Beyspiel geheiliget hat,
und die Stunde war ge
Messias in sein öffentliches
Amt

erhabene Bestimmung. Eine Stimm
Wolken verkündigte, und rufte ihn al
geliebten, als den Sohn aus, und
Geist, welcher sich in Gestalt einer
sein Haupt herabließ, zeigte deutlich
der Gesalbte des HErrn, der Bevo
GOttes, die erwartete Person sey.
welcher immer unter den Kindern G
umschleicht, dieselbe zu verführen, u
zu ziehen, und sich unterwürfig zu mac
wohl den Vorgang bey der Tauf des
andern angesehen haben. Er hätte nun
gern recht wissen mögen, gieng mit s
Rathe, und dacht auf Versuchungen,
Beziehung auf das Amt des Messias
sich zugleich zu den gegenwärtigen
JEsu schickten. Gleich nach erhaltener
diesen der Geist in die Wüste getrieben
da sowohl allen zärtlichen Verbindu

zige Beschäftigung mit seinem himmlischen
ter sich zu seinem Amt vorzubereiten. De
Himmel war sein Obdach; die Erde seine
statt, wenn er anders bey den Nachtstu
welche er betend durchwachte, einer Lie
bedürftig war; die wilden Thiere wurden
Gesellschaften, Felsen und Bäume seine
traute. Noch Wurzel, noch Kräuter, un
weniger Brosame sind über seine Lippen
men. Sein Leben war das Leben der E
welche weder essen, noch trinken. Allein e
einen menschlichen Leib, und da er diese
so lange Zeit alle Nahrung entzogen hat
mußte der Hunger an seinem Inngeweide
Der äusserliche Anblick zeigte es schon, w
Kräften entschöpft seyen; was er müsse
standen haben.

Eine erwünschte Gelegenheit für den
sucher! Voll teuflischer List nähert er sic
Ausgehungerten, und erinnert ihn an die
me, welche am Jordan über ihn erscholle

; die Erde seine Lieger-
ey den Nachtstunden,
chte, einer Liegerstatt
Thiere wurden sein
d Bäume seine Ver-
noch Kräuter, und noch
der seine Lippen gekom-
das Leben der Engeln,
trinken. Allein er hatte
und da er diesem eine
rung entzogen hatte; so
einem Inngeweide nagen.
zeigte es schon, wie sein
n; was er müsse ausge-

Gelegenheit für den Ver-
r List nähert er sich dem
erinnert ihn an die Stim-
n über ihn erschollen war.
Du

etwann der Vater seine Hand von d
gen?– dich dem Schicksal überlassen?
nicht mehr mit dir? Sprich, wenn d
tes Sohn bist, sprich, – laß ein
aus deinem Mund hören, – ein sch
Wort,– und wenn GOtt dein Vater
so müssen den Augenblick diese Stein
werden. Ein Wunder müsse dir in die
einen Tisch bereiten, welchen dir die
sagt. .

Wie verhält sich itzt der Heiland,
dem Versucher zu einem Mißtrauen ge
seinen Vater, angereitzt wird? bedie
etwann eines Wunderwerks, seinen
beschämen? wird er ihm durch diese B
das Geständniß abnöthigen, daß er w
Sohn des allmächtigen GOttes sey
darfst du mir nicht reden, antwortet
vertrauenvoll auf seinen Vater. Ich

lichen Lebens hat. Ein Wort, das au
nem Mund ausgeht, ist eben so gut, e
erquickend, eben so nahrhaft. Nein, nich
Brod allein lebt der Mensch, sonder
einem jeden Wort, das ausgeht von G
tes Mund, wie es geschrieben steht.

Beschämt stund er da, der Versucher,
nicht, für wen er seinen Angefochtenen
sollte, völlig zweifelhaft wegen seiner P
ganz irre wegen seiner Sendung. Do
Muth ließ er noch nicht sinken. Er san
mehr auf eine neue List, das Geheimniß
zubringen, und einmal gewiß zu seyn, o
sus wirklich der grosse Prophet, der Messi
Erlöser der gefallenen Menschen sey. E
also nicht zurücke. Er nahm vielmehr seine
sieger das Schwert aus der Hand, dassel
der ihn zu wenden. Nachdem er von JEsu
einen Spruch aus der heiligen Schrift wa
wunden worden; so nahm auch er seine

ſt. Nein, nicht vom
Menſch, ſondern von
ausgeht von GOt
ſchrieben ſteht.–
, der Verſucher, wußte
en Angefochtenen halten
wegen ſeiner Perſon,
Sendung. Doch der
ſinken. Er ſann dies
das Geheimniß heraus
gewiß zu ſeyn, ob JE
Prophet, der Meſſias und
Menſchen ſey. Er wich
nahm vielmehr ſeinem Ob
der Hand, daſſelbe wi
chdem er von JEſu durch
heiligen Schrift war über
ahm auch er ſeine Zuflucht
zu

Hier, redete er JEſum auf ein neues
wäre nichts leichters als der Beweis
GOttes Sohn ſeyeſt. Vor dem An
vieler Zuſchauer, vor dem ganzen V
ich mich ſogleich, wenn ich du wäre,
Tempelfelſen hinabſtürzen. Gefahr iſ
keine, **Denn es iſt geſchrieben: Er
nen Engeln befohlen von dir, und
den dich auf Händen tragen, au
nicht etwann an einem Stein verl
nen Fuß.** Wie du dich hinabſtürzeſt,
ein Chor von Engeln umgeben, ſie w
Hände unterhalten, dich bis zur Erde
und da werden alle Zuſchauer über da
in die Hände klatſchen. Die ganze N
ſtaunen, und einzig und allein von di
Zeige dich alſo den Gebiether über Hi
Erden, den HErrn der Engeln, den S

Zumuthung, fiel der HErr dem Versucher, [...]
cher recht die Sprache eines wundersüchtige[...]
den zu führen wußt, in die Rede. Dieses
abstürzen, — würde es wohl etwas anders
als die Frevelthat eines Wagehals? als e[...]
Unzeit erwartetes Wunder? als eine Versu[...]
GOttes? Wie heißt es im Gesetze? st[...]
nicht geschrieben: **Du sollst GOtt d[...]
HErrn nicht versuchen;** nicht zur un[...]
Stunde seine Allmacht auffodern, nicht oh[...]
dringendste Ursache auf seinen ausserorden[...]
Beystand bauen, und ihn aus Leichtsinn[...]
Gespötte seiner Widersacher aussetzen. Ich
also die Probe nicht machen, ob mir die [...]
sehung in einer selbst zugezogenen Gefahr z[...]
kommen wolle...

So hat nun Satan auch hier sein Zi[...]
fehlt; so ist auch sein zweyter Pfeil ohn[...]
kung hingesunken. Meynet ihr aber, daß [...]
muthlos geworden sey? daß er nachgegebe[...]
sich wenigstens auf einen Waffenstillstand

die Rede. Dieses Hin-
ohl etwas anders seyn,
Wagehals? als ein zur
? als eine Versuchung
im Gesetze? steht es
sollst GOtt deinen
en; nicht zur unrechten
auffodern, nicht ohne die
seinen ausserordentlichen
ihn aus Leichtsinn dem
her aussetzen. Ich werde
achen, ob mir die Vor-
gezogenen Gefahr zu Hilf

an auch hier sein Ziel ver-
zweyter Pfeil ohne Wir-
net ihr aber, daß er etwa
daß er nachgegeben, oder
nen Waffenstillstand einge-
las-

angefangen, an der Person JEsu de
aus den Augen zu verlieren, weil er d
keine Art zu einem Wunderzeichen verle
Vielleicht sah er's als ein Unvermögen
ihn wegen desselben andern Menschen
fiel itzt auf ein ganz anderes Mittel z
rung. Er kleidete sich vermuthlich in
des Lichts, stellte einen von denen
als Schutzgeister über Länder und V
sind, und redete in der einnehmend
eines Höheren, welcher das Glück J
könnte. Siehst du, sprach er zu ihm,
auf einem der höchsten Bergen eine
Ländern zeigte, siehst du diese herrlic
Nur eines sollst du thun, die Kniee
gen, mich anbeten, und sie sind dein
ihr Regent. Besinne dich also nicht
nider, erkenne eine höhere Gewalt
dieß alles will ich in deine Hände üb

ses Anbiethen für tausend andere gewesen
viele würden nicht mit beyden Händen zu
fen haben? Es ist, leider! zu bekannt, w
Magnet der Reichthum sey; wie geschwin
selbe die Herzen zu sich reisse, und wie
Gemüther berausche. Man denkt nicht nac
Gedanken stehen stille, alle die Sorgen, S
ren und Aengsten, welche den Reichthum
geben, verschwinden aus den Augen; ma
schäftiget sich einzig und allein mit seinem
mit seinem irdischen Himmel, mit seiner ve
lichen Seligkeit, ist aus Freuden ausser sich
in dieser Trunkenheit achtet man weder a
Verlust seiner unsterblichen Seele, noch au
Werth der ewigen Güter, welche man einer
voll gefärbter Erde aufopfert. So eine ge
– nidergebeugte, – kriechende Seele mußt
Satan auch an JEsu vorgestellt haben. D
kaum hatte derselbe vom Niderfallen, von
beten als einem Eingriff in die Rechte
himmlischen Vaters gehört: so gerieth seine

! zu bekannt, welcher
; wie geschwind der
isse, und wie er die
n denkt nicht nach, die
lle die Sorgen, Gefah
e den Reichthum um
den Augen; man be
allein mit seinem Glück,
mel, mit seiner vergäng
Freuden ausser sich, und
htet man weder auf den
en Seele, noch auf den
, welche man einer Hand
fert. So eine gemeine,
hende Seele mußte sich
orgestellt haben. Allein,
Niderfallen, vom An
iff in die Rechte seines
ört: so gerieth seine ganze
Seele

Nam heißt Satan. Und du, – d
mit einer solchen Zumuthung in mich
dich der Gerechtsamen GOttes anzum
rauch von meinen Händen zu fodern
fallen, sollte ich, und GOttes Wide
beten? Du sollst GOtt, deinen H
beten, und ihm allein dienen,
Schrift. Kaum hatte Satan diese W
seinen Namen gehört; so war er wie
ner getroffen. Er wich zurück, mit
deckt. Als er den HErrn das erste-
mal angefallen, und ihm seine Ränke v
hatte, war JEsus bey seiner Sanftmu
lassenheit geblieben. Er widerlegte den
mit einem und dem andern Spruch a
ligen Schrift, ohne aufgebracht zu w
Pfeile sind nämlich bloß wider seine
richtet gewesen, und darum hat er

Wolken erhebt, und zu einem Gott m
wenn's ihn nach dem Weyrauch der Anbetu
lüstet: da entbrennet der Heiland im Geis
Angesicht wird feurig gleich dem Blitz, un
Wort wie der Donner. Satan sieht's,
und schauert zurück, giebt seine Hoffnung
und getraut ferners nicht mehr, einen Vers
wagen. **Er verließ JEsum.**

Wir müssen es niemal vergessen, da
der Heiland wegen unsrer habe versuchen
Wegen unsrer hat er's dem alten Feind ge
daß er sich ihm nähern, den Mund öffnen
seine Fallstricke ausbreiten darfte. Was n
der erste Vater unsers Geschlechts durch
Fall verdorben hatte, das sollte der Heila
ein neues Oberhaupt, als ein himmlischer
wieder herstellen; und eben so, gleichwie
den Fall Adams sich eine Schwachheit üb
seine Nachkömmlinge ausgegossen hat, sollte
von dem zweyten Adam, dem Erneuerer
menschlichen Geschlechts ausgehen, sich eine

Heiland im Geist, sein
h dem Bliz, und sein
Satan sieht's, hört's,
t seine Hoffnung auf,
mehr, einen Versuch zu
Esum.
nal vergessen, daß sich
habe versuchen lassen.
m alten Feind gestattet,
den Mund öffnen, und
en darfte. Was nämlich
Geschlechts durch seinen
as sollte der Heiland als
als ein himmlischer Adam
eben so, gleichwie durch
ne Schwachheit über alle
sgegossen hat, sollte Kraft
m, dem Erneuerer des
ausgehen, sich eine Stär-
ke,

anfallen, und ihm durch seine Versu
legenheit verschaffen, uns die Gnade
sten Widerstands, und eines ungezwe
zu verdienen. Die Liebe des Erlöser
diesem, wie im vollen Licht erschien
sich in einen Kampf eingelassen, u
Satan gerungen hat. Es war ihm
wegen des Sieges, dessen er gewiß n
gen der Gnaden, welche er für un
wollte, und wirklich verdienet hat.
nun nicht mehr die schwachen Kinde
Adams, sondern wir sind durch di
des Sieges JEsu zu Kämpfern gesa
welche der ganzen Hölle schreckbar
Kraft des HErrn ist unsre Kraft ger
sind mit seiner Stärke bekleidet, un
seiner eignen Gnade das Unterpfand
ges erhalten. Nur müssen wir, we
ders einen guten Kampf kämpfen

Sitens betrachten, und uns mit ihm g
Mitteln bedienen. Lasset uns diesen mit be
rer Aufmerksamkeit nachforschen in dem

II. Theil.

Wie wir uns nach dem Beyspiel J
in der Versuchung verhalten müssen

Sind die Augen weltlicher Kriegsmänn
den Händen ihrer Führer, folgen si
Beyspiel ihrer Amtleuten auf das genaueste
weil sie einmal in ihre Vorsicht, Klugheit
Tapferkeit ihr Vertrauen gesetzt haben: so
sen wir, die wir mit einem weit ärgeren
als Fleisch und Blut ist, mit dem Fürste
Finsterniß zu kämpfen haben, unsre ganze
an unsern Heiland heften, damit wir nac
nem Beyspiel streiten. Seine Versuchung
die Aufführung, welche er in jener Stun
zeigt hat, muß eine Kriegsschul für uns
in welcher wir alle diejenigen Mittel kenne
nen, die Anfälle der höllischen Feinden zu

w

rschen in dem

e i l.

dem Beyspiel JEsu
verhalten müssen.

icher Kriegsmänner i
Führer, folgen sie dem
auf das genaueste nach,
Vorsicht, Klugheit und
n gesetzt haben: so müs
nem weit ärgeren Feind,
, mit dem Fürsten der
aben, unsre ganze Seele
n, damit wir nach sei
Seine Versuchung, und
er in jener Stund ge
iegsschul für uns seyn,
nigen Mittel kennen ler
llischen Feinden zu über
win-

hat er seinen Gegner erwartet; dritt
sich demselben gleich bey dem ersten
dersetzt; viertens, hat er sich der heil
bedienet; fünftens, hat er über seine
wacht; und sechstens endlich hat er
mit dem Ton eines Gebiethers von si
– Eines nach dem andern.

Erstlich hat sich der göttliche H
Werke der Abtödtung auf die Stun
suchung vorbereitet. Er wählte eine
seinem Aufenthalt, welche einsamer al
und stiller als die Nacht selbst gewes
der unbewohntesten Wüsteneyen.
warf er sich auf die Kniee, blickte ba
mel, bald verbarg er sein Angesicht
durchwachte die Nächte im heissesten
auch dem Körper nach zum Geist, d
ler Nahrung enthielt, und füllte si
Fülle der Gottheit schon leibhaftig in

ihm über deine Feinde zu siegen gedenks
mußt auch du dich mit gleichen Waffen aus
Betet und wachet, rufet uns unser g
Führer zu, **betet und wachet**, wie ich
um euch mit meinem Beyspiel vorzugehen,
und gewacht habe. **Betet**, denn aus euc
net ihr nichts. Ihr seyd, euch selbst über
unvermöglicher als Kinder; und schwäch
ein Rohr, mit welchem der geringste Win
let. Wenn ihr aber euer Unvermögen erk
und demüthig den Vater um seinen B
flehet, wenn ihr betet, so erhebt er euch
die Macht der Gnade über euch selbst;
euch einen Panzer an, dem der Feind nich
kommen kann, und geußt euch eine Stärk
welche der ganzen Hölle muthig entgegen
Also meinem Beyspiel nachgefolgt. Haltet
dem Gebet, durchwachet eine und die
Stunde in der Nacht, damit ihr um so
stöhrter, und im Geist versammelter betet

richen Waffen ausrüsten.
ifet uns unser göttliche
achet, wie ich selbst,
ospiel vorzugehen, gebetet
tet, denn aus euch kön-
, euch selbst überlassen,
der; und schwächer als
der geringste Wind spie-
ter Unvermögen erkennet,
ter um seinen Beystand
so erhebt er euch durch
über euch selbst; er legt
dem der Feind nicht bey-
ußt euch eine Stärke ein,
ölle muthig entgegentrotzt.
nachgefolgt. Haltet an mit
het eine und die andere
damit ihr um so unge-
versammelter betet; ent-
zieht

herabzubringen. **Wachet und bete
ihr nicht waffenlos, unvorgesehen
Versuchung überfallen werdet.**

Ein Zuspruch, den wir uns, me
sten! nächst an das Herz legen sollt
Erinnerung kann uns nothwendiger,
samer seyn. Denn, giebt es wohl v
die Stunde der Versuchung gedenken
Gefühl ihrer Schwachheit durchdrung
auf jene Stunde hin, GOtt den HE
nen Beystand flehen? wie manchen f
bey, in der Absicht zu beten, damit
Helfer sey? Die Kinder der Welt
Friedenszeiten alle mögliche Vorsicht
sich zum Krieg vorzubereiten, sind in
als wir, die wir Kinder des Lichts
und doch ohne alle Vorsicht, als wen
einmal einen Feind zu fürchten hät

lichsten Krieg angezettelt, im Paradeis das
volleste Unheil gestiftet, unter den ersten
den schwärzsten Haß erweckt, und über
Werke miteinander den Saamen des ver
den Unkrauts ausgestreuet hat. Den noth
gen Genuß der Speisen hat er mit dem
die Fortpflanzung unsers Geschlechts m
Wollust, die Berufsgeschäften mit der T
die Verwaltung der Güter mit dem Ge
brüderliche Bestrafung mit dem Zorn, die
keitliche Würde mit dem Hochmuth vergif
dem Herzen erregt er böse Gedanken, sp
Gift durch verführte Zungen aus, und
die Glieder des Leibs durch einen Willen
chen er bis zum viehischen Wesen herab
Wachen wir, so reitzt er uns zu bösen W
schlafen wir, so mißbraucht er unsre Ph
lachen wir, so bläßt er uns den Uebermu
trauern wir, so schleppt er uns zu dem A

* Serm. 4, de temp.

nter den ersten Brüdern
weckt, und über unsr
Saamen des verwüsten
t hat. Den nothwendi
hat er mit dem Fraß,
s Geschlechts mit dem
häften mit der Trägheit,
üter mit dem Geiz, die
nit dem Zorn, die übrig
Hochmuth vergiftet. Er
öse Gedanken, speyt sein
ungen aus, und entzün
urch einen Willen, wel
schen Wesen herabstimm
er uns zu bösen Werken;
aucht er unsre Phantasey
r uns den Uebermuth ein;
t er uns zu dem Abgrund
der

Gebet, von unserem Flehen nachlasse
wir jemals aufhören, über alle Wo
zuschreyen, und den Allmächtigen um
stand zu bitten? Und wenn wir au
göttlichen Heiland nicht immerhin in
keit harren können: so würden wir d
nem Herzen eine Bettkammer errichten
da aus unaufhörlich zu GOtt flehen
unsre Schwachheit mit seiner Gnade

Doch gesetzt, wir haben unser
noch so innbrünstigem Eifer ergossen,
ses, flehentliches Gebet zu dem HErr
schaaren, dem GOtt der Stärke hin
so dörfen wir darum doch den Feind
suchen, und auf den Kampfplatz h
Nein, dieses dörfen wir nicht, sonde
sen ihn erwarten, gleichwie ihn au
lerheilig e Lehrer selbst erwartet hat.
sucher, wie das Evangelium diesen

dem der HErr am Jordan zum Lehrer de
erst ist gesalbt und aufgestellt worden, l
gleich hernach in die Wüste geführt, wo il
tan gefunden, angegriffen und versucht ha
die nämliche Art müssen wir uns den
mungen des göttlichen Geistes überlassen, l
sern Berufspflichten verharren, und wenn
gekämpft seyn muß, den Feind gleichsam a
Plätzchen erwarten, wo uns die Vorsehun
gestellt hat. Nirgends können wir sichere
gends fester stehen, nirgends zuversichtlic
den göttlichen Beystand hoffen, als eben l
sern Berufsgeschäften, weil wir da in den
was GOttes ist, wozu uns sein Will be
und seine Gnadenstimme berufen hat. We
der Feind da findet, so trift er GOtt b
an, und werden wir uns hernach noch f
müssen? Nur diejenige sollen sich fürchten,
tollkühn den Feind aufsuchen, sich rase
aufgesperrten Rachen des Löwen entgegen

stellt worden, hat ihn
e geführt, wo ihn Sa-
n und versucht hat. Auf
n wir uns den Bestim-
eistes überlassen, bey un-
harren, und wenn's doch
Feind gleichsam auf dem
uns die Vorsehung hin-
können wir sicherer, nir-
rgends zuversichtlicher auf
hoffen, als eben bey un-
weil wir da in dem sind,
zu uns sein Will bestimmt,
ne berufen hat. Wenn uns
so trift er GOtt bey uns
uns hernach noch fürchten
sollen sich fürchten, welche
ufsuchen, sich rasend dem
des Löwen entgegenstürzen,
und

nicht nachgegangen. Er hat denselbe
und sich ihm sogleich, als er von ih
griffen worden, widersetzt. Er hat ih
Mindeste eingeräumt, ist ihm keinen
wichen; sondern wie Satan nur den
nen wollte, hat er ihm selben gestopf
nämlich der Versucher nicht ander
Schlange angesehen werden, welche s
nen hat, wenn sie nur einmal mit de
gedrungen. Darum sollten wir's un
sagt seyn lassen, daß wir uns den e
gungen jener Schlange widersetzen, u
Haupt zerquetschen. Gleich die ersten
sen wir löschen, uns entgegenstellen,
anrückt, und ihm die Hörner breche
selbe noch gewachsen sind. Gleich mi
jenem Rüsthaus hineilen, von welche
gor der Grosse* versichert, daß in den

* Hom. 15. in Ezech.

ner wahrhafte Thurn Davids. Wir könn
Waffen der Starken aus diesem Thurn
nehmen, weil sich dort alle Gesetze GOtte
Beyspiele der Heiligen in ihrer Ordnung e
Entsinkt etwann eine Seele den Händen
Schöpfers, und fängt sie an in dem Sch
Lauigkeit einzuschlummern, so ertönt sogle
Stimme aus der Schrift: **Du sollst**
deinen HErrn aus deiner ganzen
aus allen deinen Kräften lieben
jemand von dem Haß wider seinen Nächs
nehmen, so ist schon wieder jemand, der
ruft: **Du sollst deinen Nächsten**
wie dich selbst. Die Liebe gegen dich
auch die Richtschnur der Liebe gegen ande
Reitzt dich der fette Ochs deines Nachbar
zelt seine lachende Wiese deine Stirne?
dich etwann sein niedlich angelegter Garte
So öffnen die Steine ihren Mund, un
Tafeln aus Felsen rufen laut: **Du soll**

lle Gesetze GOttes, und
ihrer Ordnung erhalten.
Seele den Händen ihres
e an in dem Schoos der
, so ertönt sogleich eine
ft: Du sollst GOtt
deiner ganzen Seele,
räften lieben Läßt sich
wider seinen Nächsten ein
ieder jemand, der ihm zu
nen Nächsten lieben,
ie Liebe gegen dich müsse
er Liebe gegen andere seyn.
chs deines Nachbarn? wa
iese deine Stirne? bringt
ich angelegter Garten auf?
e ihren Mund, und zwey
en laut: Du sollst nicht
be-

ben sind: Wer ist wie GOtt?
mich von dem trennen, der die ewig
ist? der da gesprochen hat: Der M
cher lügt, tödtet die Seele*.
Lippen sind ein Greuel vor dem
Leget alle Lügen ab, und ein
gegen seinen Nächsten die Wah
wir untereinander Glieder sind**
Satan mit dem Glanz irdischer Gü
ben, so erinnere dich des Ausspruchs
Die da reich wollen werden,
Versuchung und in den Strick
fels, und in viele unnütze und
Begierden, die den Menschen in
derben und in die Verdammni
Oder gedenkt Satan, seinen Geist a

* Sap. 1. ** Prov. 12.
*** Ephes. 4. **** 1. Tim. 6.

den Hochmüthigen, und nur bey de[n]
müthigen wohnet seine Gnade. Ein
der sich erhöhet, wird verdemüthigt
den, und wer sich verdemüthigt, wi[rd]
höhet werden**.

So machte es JEsus Christus, so
selbst von jenem Thurn, der sein Werk
einen und den andern Schild herabgeno[m]
und den Versucher mit Aussprüchen des
chen Worts von sich gestossen. Es st[e]
schrieben, sprach er; – so lautet die S
Ein Mittel, dessen wir uns zu allen Ze
dienen sollten, denn nur darum, lauten di
eines berühmten Lehrers***, nur darum
HErr das Schwert der heiligen Schrift
fen, damit wir die Waffen kennen lernten
dem Feind am allermeisten fürchterlich sind.
als er nur die Worte gesprochen hatte

* 1. Petr. 5. ** Luc. 14.

*** Cassianus collat. 22. cap. 10.

Glaube. Ein
verdemüthigt wer-
demüthigt, wird er
sus Christus, so hat er
, der sein Werk war,
Schild herabgenommen,
Aussprüchen des götli-
gestossen. Es steht ge-
– so lautet die Schrift.
r uns zu allen Zeiten bo-
r darum, lauten die Wort
s***, nur darum hat der
er heiligen Schrift ergr-
affen kennen lernten, welche
isten fürchterlich sind. Kaum
e gesprochen hatte: Es
steht

* Luc. 14.
at. 22. cap. 10.

lieber einen ganz neuen Angriff, um a
überwunden zu werden. Aus diesem
get sich's, daß die Schrift aus GO
ausgegangen sey, weil sie seine Feind
stehen können. Sie scheinet, gleich
menschen selbst, zum Zeichen gesetzt z
ches denen, die ihre Zuflucht zu ih
zum Leben und zum Siege über all
gereichet, denen aber, welche von
chen, und mit ihr nicht eines sind,
erschwert, und sie mit ewiger Scha
Gleichwie sich also die Kriegsmänner
fen versehen, damit sie sich derselben
sten Gelegenheit bedienen, und ihre
gen können: so sollten auch wir un
niß mit einer Menge biblischer S
füllen, damit wir dem Feind sog
Christi Beyspiel begegnen.

Wie aber, wenn Satan, wie e

der Schrift anfallen würde? wenn auch
Wort würde hören lassen: Es steht ge
ben? Wenn er, zum Beyspiel, einem
senen Gerechten mit den Worten, daß
kein Gerechter sey verlassen worden,
Gerechtigkeit wollte verdächtig machen? —
müßte ihm der Gerechte antworten, nein,
nie ist ein Gerechter verlassen gewesen, we
auch seine Verlassenheit zum Guten dienet
nen, die GOtt lieb haben, wirket all
auch das größte Leiden, auch die hartnäc
Verfolgungen wirken ihm zum Guten, –
Seelenheil, – zur Verschönerung der
Zwar kann der Feind die Schrift verdrehen
er kann uns nicht verblenden, weil sie un
mer erleuchtet, da sie eine Stelle durch d
dere erklärt.

Bey allem diesen müssen wir uns bef
auf das genaueste über unsre Sinnen zu w
Gemeiniglich sind dieselbe der Weg, durc
sich Satan bis in unser Herz einschleicht. Ei

Beyspiel, einem verlaß
Worten, daß noch
lassen worden, seine
chtig machen?– Nein,
antworten, nein, noch
assen gewesen, weil ihm
zum Guten dienet. De
aben, wirket alles,–
, auch die hartnäckigsten
ihm zum Guten,– zum
erschönerung der Krone.
e Schrift verdrehen; aber
enden, weil sie uns im
eine Stelle durch die an

müssen wir uns befleissen,
unsre Sinnen zu wachen.
lbe der Weg, durch den
Herz einschleicht. Ein übel
verb

zeigen. Er versprach sich den ger
wenn nur der Versuchte die weitsch
vinzen, die herrlichen Städte, und
mende Lage eines Anblicks würdiger
lein dieses Anblicks hat der versucht
jene Eitelkeiten, jene vergänglichen
würdig gefunden. Er wendete seine
dem Staub ab, welcher nur fähig
sonnene Herzen zu fesseln, und le
durch, die Sinnen zu verwahren,
auch der innerlichen, steifsten Fürsätz
der äusserliche Anblick nicht verführe.
That, wenn wir unsere Häuser mi
falt verriegeln, eine Handvoll gefär
wider die Nachstellungen der Dieben z
sollten wir nicht weit mehr unsre
schliessen, um nicht eine Seele einz
welcher uns mehr als an der ganzen
gelegen seyn?

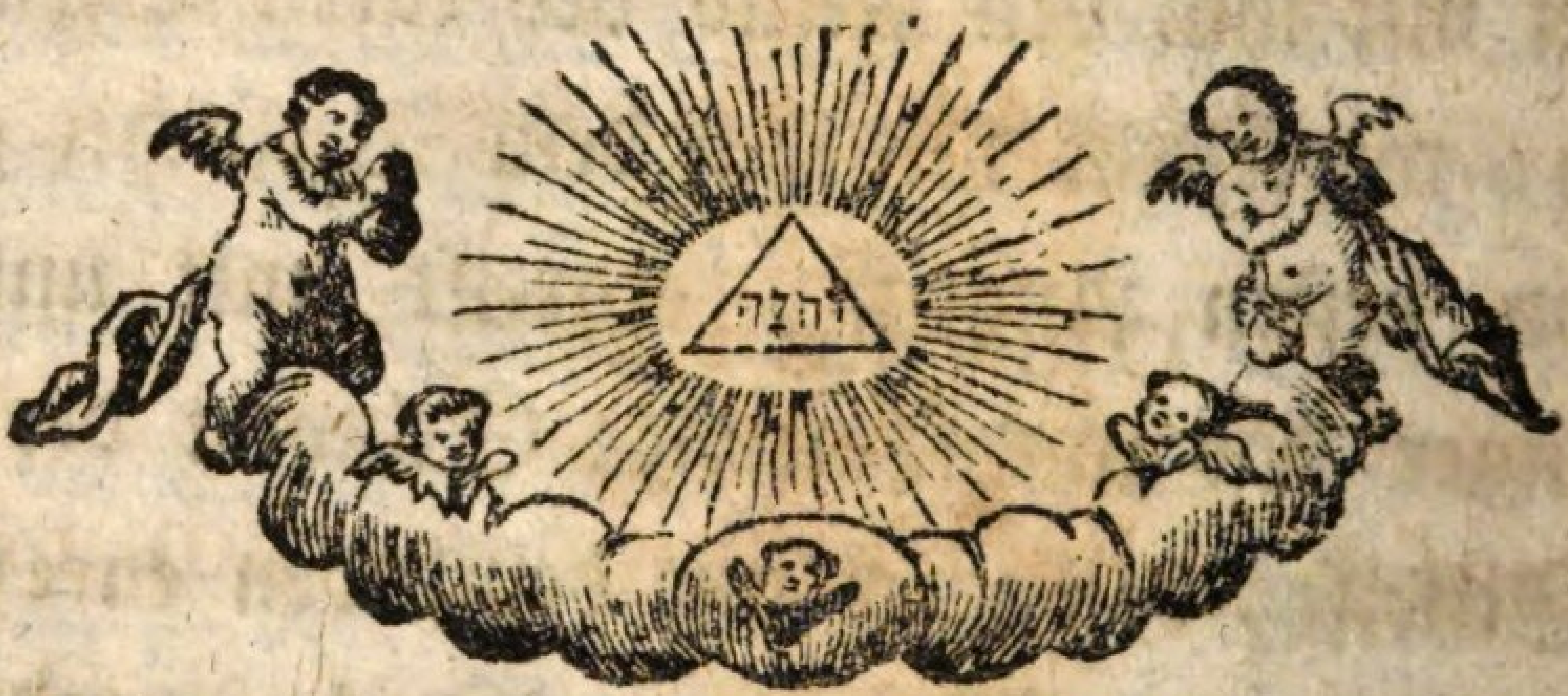
Gebiether zeigte, sprach er zu Satan: W
von mir. Es kömmt nur auf uns an, da
uns durch ein unerschütterliches Vertrauen
muntern, uns das Blut unsers Erlösers,
kostbarsten Tod und all' seine errungene Ve
sten auf das lebhafteste vorstellen, unsern
ben bis zu dem Thron des regierenden JE
heben, und alsdann als Freunde, als Br
als Bevollmächtigte Christi, gleichsam als
stus selbst, mit den nämlichen Worten den
andonnern: Weich von mir Satan
wird die Stimme jener, von ihm verachtete
schöpfen, die aber durch das Vertraue
GOtt, Theilnehmer der Allmacht, und gle
Götter werden, er wird, sage ich, die S
jener Verachteten nicht ertragen können,
ganze Schand empfinden, und voller Ve
lung zu seiner Finsterniß zurückschauern. W
von mir im Namen JEsu. Als wenn
nen Ueberwinder selbst sprechen hörte, als
JEsus in eigner Person wäre, als wenn

liches Vertrauen auf
unsers Erlösers, seinen
ine errungene Verdien
orstellen, unsern Glau
es regierenden JEsu er
Freunde, als Brüder,
isti, gleichsam als Chri
lichen Worten den Feind
on mir Satan! Er
von ihm verachteten Ge
rch das Vertrauen auf
Allmacht, und gleichsam
, sage ich, die Stimme
t ertragen können, sein
en, und voller Verzweif
z zurückschauern. Welche
JEsu. Als wenn er sei
sprechen hörte, als wenn's
n wäre, als wenn er von
sei

Nur also, nur dem göttlichen
gefolgt, meine Vielgeliebten! nur
spiel mit unverrücktem Blicke hinges
seiner unbetrüglichen Vorschrift g
der Sieg wird zu allen Zeiten auf
seyn. Wachet mit dem HErrn; b
erwartet mit ihm den Feind bey eue
schäften; widersteht mit ihm dem V
bey dem ersten Angriff, ergreift
Vorgänger das zweyschneidige Schw
lichen Schrift, bewachet mit demselb
nen, als so viele Pforten zur Seel
trettet endlich mit völliger Zuversich
des Gottmenschen selbst, und gebieth
chen JEsus gänzlich überwunden ha
net im Geist wider einen Feind, der
Blut des Erlösers waget, da er si
dessen Erlößte anzufallen. Werdet
um das Bild des Erlösers an euch a

menschten GOttes sey, welchen ihr kämpfet
daß also auch sein Sieg der eurige seyn w
wenn ihr mit ihm und durch ihn überwinde

Amen.



rch ihn überwindet.

n.

IV. Pre

Ueber die

Mittel

wider die

Nachstellungen des T

****

Vorspruch.

Der Teufel nahm JEsum mit
heilige Stadt, und stellte ihn auf
des Tempels, und sprach: Stü
hinab. Matth. 4.

Eingang.

Wo sind itzt diejenige, die von
nichts wissen wollen? die sich ri
sie des Teufels wegen ohne alle So

lichen Geschlechts nicht aus seinen Nachstell
und ihrer eignen Erfahrung kennen. Er
sie gewiß nicht in solcher Ruhe leben lassen
sie ihm nicht zugehörten, und aus der Za
Seinigen wären; denn nur diejenigen sch
mit seinen Anfällen, die er als sein Eig
betrachtet, und von denen er weiß, daß
ner Gewalt nicht so leicht entgehen, wie
H. Gregor* ausdrückt. Darum heißt es
von ihm, wie dieser nämliche Lehrer** ang
hat, daß Satan gleich einem Ochsen si
Heu nähren werde***. Gleichwie nämli
Ochs von unreinem Futter sich hinwegw
und nur reines Heu zu sich nimmt: so mu
des Satans Speise eine auserlesene Speise
Und warum sollte er sich wohl ein Geschä
raus machen, diejenige aufzusuchen, und
nachzujagen, welche aus eignem Willen z

k

* L. 14. moral. c. 12. illos pulsare ne
quos quieto jure possidere se sentit.

** L. 32. moral. c. 10. *** Job 40. 10.

mit Sand beladen ist. Es wandelt
die mindeste Lust an, demselben n
sondern sie segeln vorbey. Entdecken
Schiff, welches kostbare Waaren f
chet ihre Räuberseele ganz auf, sie e
sie biethen allen Kriegskünsten auf,
möglichste Geschicklichkeit an, und
nach, bis das Schiff in ihre Hände
greift auch Satan nur diejenige an,
einen Schatz von Tugenden gesamm

Das Evangelium, welches wir
gelesen haben, dienet uns zum Bey
nicht lang, und am Jordan hatte s
mel über JEsum von Nazareth erklär
selben als seinen Liebling ausgerufe
hat ihn, von demselben Augenblick a
besondere Speise für sich betrachtet.
thete alle Schätze von Tugenden und

* Hom. 31. in gen.

in dieser Absicht, JEsum in die heilige S
führte ihn auf die höchste Zinne des Te
und drung in ihn, sich, von da aus, h
stürzen. Er hat JEsum versucht, GOtt
suchen, sich zur Unzeit auf eine göttliche
schenkunft zu verlassen, mit dem Beysta
Allmacht zu freveln, ohne Noth ein W
werk zu erwarten, durch eine solche Ve
heit alle gesammelten Tugendschätze auf
zu verlieren, sich hinabzustürzen, und
an Leib und Seele zugrundzugehen.

Das ist nämlich Satans einziges G
und immerwährendes Bestreben, zu stürze
zugrundzurichten, und heute noch, wenn e
zurückgehalten würde, miteinander zu ve
Sein Neid ist immer der nämliche, sein
serey allzeit die alte, seine Rachsucht unbe
lich. So lang die Erde von Menschen w
wohnt werden, wird ihr Leben, wegen d
aufhörlichen Nachstellungen des Teufels ein
seyn. Allein verzagen, kleinmüthig werd

, von da aus, hinabzu
n versucht, GOtt zu ver
uf eine göttliche Dazwi
mit dem Beystand der
ohne Noth ein Wunder
rch eine solche Vermessen
Tugendschätze auf einmal
abzustürzen, und zugleich
rundzugehen.

Satans einziges Geschäft,
Bestreben, zu stürzen, uns
heute noch, wenn er nicht
miteinander zu vertilgen.
der nämliche, seine Ra
seine Rachsucht unbezwing
rde von Menschen wird be
ihr Leben, wegen der un
ngen des Teufels ein Krieg
, kleinmüthig werden, —

das

Art hat versuchen lassen, um Mitleid
Schwachheit zu haben, dieser hat
get, und uns solche Mittel zurückgela
welche wir alle Nachstellungen des S
entkräften können. Und wenn er
keine andere Mittel als das Kreuz
seinen heilvollen Namen würde zurückg
ben; so würden diese schon genug
alle Versuchungen zu siegen, und zwa

Erstlich, das Kreuzzeichen, un
der alle teuflische Nach
zu verwahren;

zweytens, der Nam JEsus,
wirklichen Anfechtungen
teln.

Du, von dem es abgehangen,
all' seiner Gewalt zu entsetzen, und i
zu zernichten, — ihn aber weder zernic
seiner Macht gänzlich berauben wollte

den Kampf Gelegenheit zum Siege und z
schönerung der Krone zu verschaffen, — se
uns in dieser Stunde! Laß uns die Kr
Mittel erkennen und empfinden, durch we
über unsre Schwachheit erhaben, alle
der Hölle zu Schanden machen! Flöß
uns das Vertrauen ein, welches zur
lichung des Kreuzes und des Namen J
reichet, damit JEsus in uns, und wir i
verherrlicht werden. In diesem allerheiligs
men lasset uns gleich den Anfang mache

I. Theil.

Das Kreuzzeichen das kräftigste
tel, uns wider alle teuflischen Nach
lungen zu verwahren.

Die Beschreibungen, welche die geh
Blätter von den Nachstellungen der
Geister machen, sind so fürchterlich, d
dieselbe weder lesen, noch hören können
von eiskalten Schaudern am ganzen Leib ü

Laß uns die Kraft jen
npfinden, durch welche wi
t erhaben, alle Versuch
n machen! Flöß du selb
in, welches zur Verher
ind des Namen JEsu ge
in uns, und wir in JEsu
n diesem allerheiligsten Na
den Anfang machen.

Theil.

en das kräftigste Mit
lle teuflischen Nachstel
zu verwahren.

n, welche die geheiligten
n Nachstellungen der bösen
d so fürchterlich, daß wir
noch hören können, ohne
ern am ganzen Leib überschau
ren,

und mit ausgesperrtem, feurigen Ra
jaget, und suchet, wen er verschlinge.
ben nicht zu kämpfen, rufet uns ei
aus jenem heiligen Chor zu, nicht
wider Fleisch und Blut; sondern wi
und Gewaltige, wider die Regenten
welche in dieser Finsterniß herrschen,
schalkhaften Geister in der Luft. Ebe
lich lautet's auch in der heimlichen Off
*** Der Teufel kömmt zu euch hina
einen grossen Zorn, weil er weiß, daß
Zeit habe. So groß aber nun der
Teufels auch immer ist; so rasend
auch herumzieht, so schalkhaftig und b
die Fürsten der Finsterniß sind: so
uns doch wegen ihrer nichts zu fürc
steht bey uns, mit dem Beystande d

* 1. Petr. 5. 8. ** Ephes. 6. 12.

*** Apoc. 12. 12.

heiligen Kreuz bezeichnen. Mit diesem a
rer Andacht und Zutrauen bezeichnet,
wider diesen Feind genug verwahret.

Erinnert euch nur desjenigen, meine
ten! was schon im alten Bund, aber
Vorbild geschehen ist, wie der H. Paul
angemerkt hat, damit wir nämlich au
was den Kindern Israel in der Figur
ist, unsre Augen richten, dasselbe auf
wenden, und uns zu Nutzen machten.
ist also den Alten begegnet? Amaleck**
auf den Gedanken, sich dem Volk I
widersetzen, legte auch wirklich die Krieg
an, und zog wider Israel in's Feld.
Moyses, der Führer dieses Volks hörte,
er den Josue zum Heerführer, schickte
einem Chor ausgesuchter, herzhaften Män
der die Feinde; er aber bestieg die Spi
Hügels. Itzt geriethen die Bewaffnete
der, die Pfeile flogen, die Steine rassel

Sc

* 1. Cor. 10. 6. 11. ** Exod. 17. 8.

ug verwahret.
desjenigen, meine Gelie
ten Bund, aber uns zu
wie der H. Paulus* selb
wir nämlich auf das,
rael in der Figur begeg
ten, dasselbe auf uns a
Nutzen machten. Was
gegnet? Amaleck** gleich
sich dem Volk Israel z
h wirklich die Kriegsrüstung
Israel in's Feld. Als e
dieses Volks hörte, bestim
heerführer, schickte ihn m
hter, herzhaften Männer w
ber bestieg die Spitze eines
en die Bewaffnete aneinan
, die Steine rasselten, die
Schwer-

** Exod. 17. 8.

teten die Seinige Schrecken, und Tr
wüstung unter den Feinden aus. Al
und Hur merkten, wie das Heil u
ihres Volks von den ausgestreckten A
betenden Führers abhange, unterstütz
schon steif gewordene Arm, und dies
bis der Sieg vollkommen erfochten w
ner andern Zeit machten sich die
Schlangen wider Israel auf, und k
nen einen weit entsetzlicheren Krieg
verwundeten, und geiferten zugleich
die Wunde, wider welches weder
noch eine Arzney zu finden war. Di
senen und schönen Zelten Jakobs
Scheusal durch die vielen Leichen, u
zen Lager hörte man keine andere
der Rachel, welche ihre Kinder be
nicht mehr waren. Da machte nu
aus Befehl GOttes, eine eherne Sch

Kreuzes hatte. Wer immer dieses Zeich
schauet, seine schon zugehenden, sterbend
gen auf dasselbe hingerichtet hat, kehrte
mal von der Schwelle des Todes in da
zurück. Als wieder in spätern Jahren
ster das ganze Land überschwemmt, und
Greuel in den Tempel selbst, bis zum A
Angesicht des HErrn hingedrungen hatte
GOtt der HErr, seiner Langmuth end
nicht mehr zu schonen, das ganze Land,
ligthum selbst, sein eignes Wohnhaus, d
pel und Altar, den Werkzeugen seiner
tigkeit preiszugeben. Ezechiel, ein Prop
cher eben in jenen verderbten Zeiten leb
ihr Augenzeug seyn mußte, hatte ein
in welchem ihm der HErr den ganzen
seiner nahen Rache vorgestellt hat. Unte
kam ihm ein Mann vor Augen, wel
leinen Kleidern angethan war, und a
Seite einen Schreibzeug hangen hatte.
gab der rachfertige GOtt den Befehl

ichtet hat, kehrte auf ein
des Todes in das Leben
n spätern Jahren die Lo
verschwemmt, und sich de
l selbst, bis zum Altar un
hingedrungen hatte, schwur
iner Langmuth endlich sa
, das ganze Land, das sei
gnes Wohnhaus, den Tem
Werkzeugen seiner Gerech
Ezechiel, ein Prophet, wel
verderbten Zeiten lebte, un
mußte, hatte ein Gesich
HErr den ganzen Entwurf
vorgestellt hat. Unter ande
n vor Augen, welcher mi
jethan war, und auf eine
bzeug hangen hatte. Dieser
GOtt den Befehl, mit
durch

mit einem kreuzförmigen Buchstaben
nen. Kinder und Greisen, Männe
ber, Jüngling und Knaben, Prieste
sollten umkommen, vom Schwerte
und bis auf diejenige vertilget wer
Stirne mit dem Thav gezeichnet w

Wenn aber nun Moyses mit
gespannten Armen eine Geisel
worden ist, wenn an ihm die bloss
Kreuzes die Feinde Israels gesch
wenn die ehrene Schlange, an eine
aufgehangen, die Wunden augenblic
den Tod zurückgescheucht, und so zu
dem Grab zurückgeführt hat; wenn
dieser im Form eines Kreuzes gebil
stab, ein so kräftiges Verwahrun
wesen ist; wenn die blossen V
Kreuzes solche Wunder wirkten, w
gur so mächtig war, wenn das

gezeigt hat, und jenes zu unser Unter...
geschehen ist: was wird erst das Kreu...
in unsern Zeiten, — dieses Zeichen des ...
vermögen? wie schrecklich muß nicht da...
unsern Feinden geworden seyn? wie sc...
sage ich, da eben diese Feinde durch d...
Christi am Kreuze sind überwunden ...
nachdem der HErr, zwar in der Ges...
ner Schlange, im Kleide der Sünder ...
als das Heil und Leben an dem Kreuze...
gen, und mit seinem Blut, von den...
herab, Segen über die ganze Welt aus...
hat? seye es hernach gleichwohl, daß ...
wie Amalek wider Israel that, al...
Kräften versammle, und in der schre...
Rüstung wider uns losziehe. Allein, ...
wird er das Kreuz, das Zeichen des ...
lichen Heils und seiner Beschämung, ...
rer Stirne erblicken, so wird er die F...
greifen, und uns den Sieg zurücklassen...
es, daß er, listiger als eine Schlang...

dieses Zeichen des Heils,
lich muß nicht das Kreuz
en seyn? wie schrecklich
se Feinde durch den To
ind überwunden worden!
zwar in der Gestalt e
leide der Sünder, aber
en an dem Kreuze gehan
Blut, von dem Kreuz
die ganze Welt ausgegossen
gleichwohl, daß Satan,
Israel that, alle sein
und in der schrecklichsten
losziehe. Allein, kaum
das Zeichen des mensch
ner Beschämung, auf un
so wird er die Flucht er
en Sieg zurücklassen. Er
r als eine Schlange, und
auf

Kreuzes auf unsrer Stirne wahrn
wird er sein Haupt, welches ihm
das Kreuz, als das Gewicht des
ist zerquetscht worden, mit Verzwei
winden, von dem verhaßten Gege
Augen hinwegwenden, und eilends
ziehen. Sey es, daß der Zorn
groß sey, und daß er in seinem G
senderley Uebel wider uns bereitet h
aber wird er den Buchstaben des
Thav des Lamms, das Zeichen de
sohns, das Kreuz an unsrer Stirne
wird ihn dieser Anblick, alles Wid
geachtet, auf den Kalvarieberg hin
wird ihm seyn, als sähe er den Zer
Reichs, den Bezwinger seiner M
Ueberwinder und Obsieger noch
Kreuze hangen, noch wirklich die
spannen, und in Blutbäche zerflie

auch ehemals der Schatten unerträglich
dessen noch ungeheiligte Figur er nicht
konnte; vor dem er zurückschauerte, als
in tiefer Ferne, und im Schatten ist
worden.

Mit welchem Glauben, mit wel
versicht sollten wir also das Kreuzzeich
uns bilden? Es ist das Zeichen eines
Königs, sollten wir, von den wärmst
pfindungen der Andacht ganz gerührt
durchdrungen, bey uns sprechen. Es
Zeichen eines grossen Königs, des Kö
Königen, der Zepter des HErrn der H
ren. Der Fürst der Finsternissen erbli
selben in den Händen meines Erlöser
floh in seinen Abgrund zurück. Da
lößte die Banden meiner Knechtschaft a
sezte mich in die verscherzten Rechte,
Freyheit der Kinder GOttes wieder ein.
das Kreuz ward ich befreyt, und mei
überwunden. Durch das Kreuz zers

mich erlößt, wird es mich nicht auch
das Kreuz hat mich von der Sklav
wird es mich nicht auch in der gött
schaft erhalten? können andere
Höllenfeinde grössern Schrecken ei
das Kreuz, durch welches seine g
gefallen ist? Mit aller Zuversicht al
mer nur ein Erkaufter gegen sein
chen fassen kann, mit aller Zuver
ich das Kreuz über mich nach eben
bild, welches mir auf dem Berg
Golgotha ist gezeigt worden. B
diesem Zeichen meines — und der
habe ich mich vor allen ihren
nicht zu förchten. Schon einer von
Lehrern* hat gesprochen, es müsse F
und Zittern über alle Teufel fallen
das Zeichen des Kreuzes durch ei

* Origenes Hom. 6. in Exod.

sondern nach Pauli * Rath den Sch
Glaubens ergreifen, durch welchen alle
des Bösewichts zurückgetrieben werden.
nicht, seine Zuversicht übertreiben, son
Kirchenvätern folgen, welche die Gläu
mahnten, sich durch das Kreuzzeichen w
Nachstellungen der Hölle sicher zu stelle
heißt nicht, von einem todten Buchsta
viel erwarten, sondern das Zeichen du
Glauben beleben, und sich dem Sata
eben dasjenige widersetzen, was er am
sten fürchtet.

Es ist jedermann bekannt, daß un
katholischen Christen manche gefunden
welche nicht immer zum Kreuzzeichen i
flucht nehmen, sondern ihr Vertrauen w
mehrere andere Dinge setzen. Einige
ein sogenenntes Agnus Dei auf der Bru
dere nähen gewisse Bildnisse in ihre Klei
Diese schreiben an die Thüre ihres W

* Ephes. 6. 16.

getrieben werden. Es heiß
t übertreiben, sondern de
welche die Gläubige e
das Kreuzzeichen wider al
Hölle sicher zu stellen. E
em todten Buchstaben z
rn das Zeichen durch de
nd sich dem Satan durch
setzen, was er am allerw

n bekannt, daß unter un
manche gefunden werden,
zum Kreuzzeichen ihre Z
ern ihr Vertrauen wohl a
ge setzen. Einige tragen
us Dei auf der Brust; an
Bildnisse in ihre Kleider ein.
die Thüre ihres Wohnzim
mers

me Dinge in eine Kapsel zusamm,
Amulet.

Das erste nun, was ich die
habe, ist, daß sie sich vorsehen,
turen auch von einem Priester sey
worden. Es kann, und ist wohl
mal geschehen, daß sie gleich von
von der Hand ihres Meisters hinw
sie einem Diener der Kirche auch
Angesicht gekommen wären, als
angesehen werden. Wenn aber,
des Apostels *, die Kreaturen s
sie sich ängstigen, weil sie der E
lich dem Mißbrauch der Weltkinde
sind, wenn sie sich nach der St
wo sie frey werden von dem Di
gänglichen Wesens, und zu der F
Verherrlichung der Kinder GOtte

* Rom. 8. 22. ** Tim. 4. 4. 5.

geheiligt werden * ? müssen dann diese
turen nicht noch kläglicher seufzen, und si
gewaltiger ängstigen, wann sie für befre
allem Weltdienst, für geheiligt angesehe
den, und doch der Eitelkeit noch unter
sind? wenn man ein Vertrauen auf si
als wenn sie durch das Gebet dem HErr
ren dargestellt, aufgeopfert worden, u
Welt doch noch angehören? Um so genau
man sich also erkundigen, ob auch die
welche ein geistliches Aussehen haben, und
besondere Gebete von der Kirche zur W
sind bestimmt worden, wirklich die W
von einem Priester empfangen haben.
mir aber diese Anmerkung um so nothw
geschienen, je mehrere in dergleichen Sach
tergangen werden, und die alsdann die
sten Dinge für Heiligthümer herumtragen.

Zum zweyten muß ich fragen, woher
jene Kreaturen, wenn sie auch wirklich

* Rom. 8. 20.

dann sie für befreyt von
geheiligt angesehen wer-
telkeit noch unterworfen
Vertrauen auf sie setzt,
s Gebet dem HErrn wi-
pfert worden, und de
ren? Um so genauer sollte
en, ob auch die Dinge,
usgesehen haben, und durch
der Kirche zur Weyhung
, wirklich die Weyhung
mpfangen haben. Es hat
kung um so nothwendiger
in dergleichen Sachen hin
nd die alsdann die gemein
thümer herumtragen.
ß ich fragen, woher dann
n sie auch wirklich durch
das

des Verderbens herausgezogen hat
auch die zerschiedenen Geschöpfe, w
Angesicht der Kirche hingebracht w
ihrer Angst herausreißt, damit ich in
des Apostels rede, und sie zum
Kinder GOttes bestimmt? ist's nich
zeichen, von dem sich eine göttliche
die Kreaturen verbreitet, und durch
lein die geweyhten Sachen dem T
und verhaßt werden? Und kann
vernünftiger und anständiger seyn,
die Urquelle des Segens vorziehen,
zuerst, und vor allem andern uns
bauen, von dem die Kraft aller üb
herrührt? Und gesetzt, es hätte ni
wisser Bruder Lukas seine Zettelch
es wäre niemals das Gepräge von
des H. Anastasius aus einer Wer
men, es wäre niemals das Skapu

es wäre niemals ein Agnus Dei aus W[...]
bildet, niemals von einem frommen E[...]
mus ein Amulet zusammgesetzt worden [...]
wir wüßten von all' diesen Dingen nich[...]
hätten sonst nichts als das Kreuzzeichen? [...]
wenn wir dieses haben, fällt mir hier g[...]
der berühmtesten Heiligen, und größten [...]
sen einer, der grosse Athanasius* in di[...]
genug, wenn wir das Kreuzzeichen haben. [...]
wir dieses allein gebrauchten, so wür[...]
schon über allen Betrug des Teufels sieg[...]
alle Anschläge seiner Bundsgenossenen ze[...]
Der H. Joannes von Damaskus bethe[...]
das nämliche**, da er das Kreuzzeic[...]
sichersten Schild, und das gewisseste [...]
rungsmittel wider den Teufel und alle [...]
Nachstellungen nennt. Eben so drückt s[...]
der H. Chrysostomus** aus. Wenn du da[...]
zeichen, lauten seine Worte, wenn du da[...]

* L. 2. de incar. verb. ** Lib. 3. de pa[...]

*** Hom. 25. in Matth.

mmgesetzt worden, gesetz
iesen Dingen nichts, und
das Kreuzzeichen? Genug
n, fällt mir hier gleichsam
igen, und größten Bischö
Athanasius* in die Rede,
Kreuzzeichen haben. Wenn
rauchten, so würden wir
ug des Teufels siegen, und
Bundsgenossenen zernichten
n Damaskus betheuert uns
a er das Kreuzzeichen de
nd das gewisseste Verwah
en Teufel und alle teuflisch
. Eben so drückt sich auch
** aus. Wenn du das Kreuz
Worte, wenn du das Kreuz
zei-

verb. ** Lib. 3. de pat. c. 3.
Matth.

wirst du wider die Hölle genug v
Es wird sich auch der schalkhaftest
getrauen, sich mit dir in einen Ka
sen. Alle Teufel werden vor dem
tattern, durch welches sie ihre Wun
haben, und dem sie ihre ganze Nü
ben müssen. Denn, wann auch
wir nur die Oerter, wo die zum
theilte hingerichtet werden, erblicken
aufsteigt: was meynet ihr, daß d
den und ausstehen müssen, wenn
Hand das Schwert erblicken, mit
stus ihre Kraft zertrennte? So wei
sostomus. Was wir uns aber au
besonders merken müssen, und un
lernachdrücklichste müssen gesagt sey
dieses, daß wir das Kreuzzeichen
mit der Hand als mit dem Glau
wohl mit den Fingern, als mit ein

drucken. Denn durch den Glauben an da
geheimniß war's, daß Moyses die Feind
Volks schlug. So hat auch der Gl
Kranke in der Wüste von den Sterbende
schieden. Sie schaueten zwar die Schla
aber nicht durch diesen Anblick, wie da
der Weisheit* anmerkt, wurden sie gesun
dern durch dich, der du am Kreuz alle
schen **Heiland** bist. So sind auch nu
nige, deren Herz eine wahre Reue zersch
würdig gefunden worden, mit dem Thav
net, und von den Strafgerichten GOtt
genommen zu werden. Wenn aber damal
als noch Dunkel auf dem Volk GOtt
lag, als sich die Stimme noch nicht hör
Wir predigen JEsum den Gekreuz
wenn damals schon ein lebhafter Glaub
ward: wie vielmehr zu unsern Zeiten,
Kreuz gleich einer Sonne glänzt, und sei
len über die ganze Welt ausgegossen hat

* Sap. 16. 7.

hat auch der Glaub di
von den Sterbenden unter
n zwar die Schlange an
Anblick, wie das Buch
, wurden sie gesund, so
du am Kreuz aller Men
So sind auch nur diese
wahre Reue zerschmelzt,
en, mit dem Thav bezeich
Strafgerichten GOttes aus
Wenn aber damals schon,
dem Volk GOttes selbst
nme noch nicht hören ließ:
sum den Gekreuzigten
ein lebhafter Glaub gefodert
zu unsern Zeiten, da das
nne glänzt, und seine Str
Welt ausgegossen hat? So,
wie

gen, der Glaub bis zur Anschau
Kreuze blutenden Erlösers lebhaft
würden wir nicht bey einer solchen
sung die Kraft des Kreuzes empfin
lomon* in den Tägen seiner Glück
den wir weder von einem Satan
einer bösen Begegnung wissen.
Satan mehr seyn, der sich uns
traute. Und wenn sich's auch wir
trauen sollte, und mit seinen Ve
uns setzte: so haben wir nebst de
noch ein Mittel, diese Versuchung
blick zu vereiteln. Es ist der aller
des HErrn, von dem wir noch n

* 3. Reg. 5. 4.

tel, die wirklichen Versuchungen
vereiteln.

Je grössere Sorgfalt wir anwenden, der den Teufel und seine Nachstellu verwahren, um so mehr reizen wir Neid. Nur heftiger ergrimmt, hält e gleich einem Drachen, wie ihn Joa seiner heimlichen Offenbarung schildert, i terhalt auf, lauscht auf alle Bewegunge wartet jede Gelegenheit ab, uns sein G zuflössen. Wie nur ein Augenblick kömm wir von dem Unsichtbaren abgehen, zu das Vergängliche herabsehen, uns zusehr Geschäfte dieses Lebens verwickeln, der den Lüsten und Neigungen zuviel nachgeb dem Feind unsre schwache Seite verrath ist er schon da, und dringt mit tau Vorstellungen in uns. Oefters werden ner, bey einer gewissen Gedankenlosigk einmal gewahr, lassen uns, ohne des

eiteln.
wir anwenden, uns wi
d seine Nachstellungen zu
mehr reizen wir seinen
ergrimmt, hält er sich,
, wie ihn Joannes in
barung schildert, im Hin
uf alle Bewegungen, und
it ab, uns sein Gift ein
in Augenblick kömmt, wo
baren abgehen, zutief auf
absehen, uns zusehr in die
ns verwickeln, der Natur,
ungen zuviel nachgeben, und
vache Seite verrathen; so
nd dringt mit tausenderley
s. Oefters werden wir so
issen Gedankenlosigkeit nicht
en uns, ohne des Feinds
auch

tigt haben. Wer wird uns hern
Rachen solcher Nachstellungen hera
wird uns den Frieden, die Ru
ben? wer anders, als der theuerste
Nam unsers Erlösers und Seligma
dieses der Nam ist, und zwar der
unter der Sonne, in welchem uns
die Seligkeit zu erlangen* : so n
der Nam seyn, durch welchen w
dernisse auf dem Weg zum Va
steigen, alle Nachstellungen vereite
Versuchungen besiegen können. U
wohl jemals diesen Namen, ohne
zu erreichen, ohne zu seinem End
langen, ausgesprochen?

Es ist uns, leider! allen bekan
Teufel, ein **Mörder vom Anf**
durch die Verführung des ersten

* Ap. Gesch. 4. 12. ** Joan. 8.

rüttungen des menschlichen Körpers im
sen mögen, die Thüre in die Welt a
habe. Wir wissen aber auch, daß von
an, als der Nam JEsus von einem
erstemal ist genennt worden, keiner v
Vorbothen des Todes den Namen JE
gehalten habe. So wie dieser Nam
Kranke ist ausgesprochen worden, w
Spuren der Krankheit hinweg, und
Leben da. Der Tod gab sogar, au
rufung dieses Namen, seinen Raub aus
math der Würmern, aus dem Grab zur
Teufel selbst floh aus dem Besessenen,
in jenem Namen ist ausgebothen word
seine grosse Entwürfe, welche dieser M
dem Anfang der Schöpfung her, zum
ben der Menschen ausgesonnen hat, wur
den Namen JEsu auf einmal vereitelt,
men JEsu die Vorgänger des Tod
Krankheiten verscheucht, der Tod soga

ten: wird dieser Nam seine Kra
stärker beweisen, wenn Satan als
der Seelen auftritt, durch das Gi
zungen Seelen zu tödten sucht, wel
durch seinen schmerzlichsten Kreuzt
auferweckt hat? wird der Nam JE
chel der Versuchung, welcher ei
grundrichten würde, nicht eher a
den Stachel des Todes, welcher
lichen Körper zu seinem Ursprung
hat nicht der HErr vorzüglich u
wegen den Saamen Abrahams
er nicht mit der Hauptabsicht, d
erretten, die Seelen von der Die
Teufels zu befreyen, die Seelen au
des ewigen Todes herauszureissen,
Thron herabgestiegen? Wir könne
größten Zuversicht hoffen, daß wi
Namen JEsu um so mehr in den

Wer immer also von dem Versuche
fallen wird, der nehme seine Zuflucht
Namen JEsu. Schwillt dir, mein Lie
Herz von den Gedanken des Hochmuth
so sprich ihn aus, jenen vom Himmel
kommenen Namen, ob nicht der Geschw
Geistes vor demselben eben so plötzlich ve
den wird, als die Geschwulsten des K
die Wassersuchten, von ihm verschwund
Steigt ein Eckel zum geistlichen Leben in
werden deine Füsse überdrüssig auf dem
Weg zu dem Land, welches oben ist, sch
Lauigkeit deine Hände zur Wirkung des
lähmen: so sprich ihn aus, jenen mit
kauften, theuersten Namen, den Petrus
nen Lahmen bey der Tempelpforte ausge
hat, ob nicht dieser Nam eben jene T
in deinen Geist, wie in die Füsse jenes
bringen wird? Wachet der alte Adam i
Lenden auf, wird das Fleisch lüstern,

me seine Zuflucht zu dem
willt dir, mein Lieber! das
ken des Hochmuths auf:
nen vom Himmel herabge
b nicht der Geschwulst des
eben so plötzlich verschwin
Geschwulsten des Körpers,
on ihm verschwunden sind,
geistlichen Leben in dir auf,
berdrüssig auf dem schmalen
welches oben ist, scheinet die
zur Wirkung des Guten zu
n aus, jenen mit Blut er
Namen, den Petrus über je
Tempelpforte ausgesprochen
Nam eben jene Thätigkeit
in die Füsse jenes Lahmen
chet der alte Adam in deinen
das Fleisch lüstern, und ist
die

jenes Namen nidergeschlagen werde.
Satan angreifen, wie er will: so
an dem Namen JEsu. .

An diesem Namen habe ich n
denselben wohl tausendmal ausgesp
seine Kraft habe ich nicht erfahren,
mein Lieber! Den Namen JEsu
nennt, darum ist aber doch die Ve
von mir gewichen. Der Feind hö
die Leidenschaften wider mich aufz
Hauptfeinde zu empören, die Neigu
Gelegenheit eines jeglichen Gegensta
und meine Einbildungskraft mit al
anzufüllen. Wie oft habe ich bey
fährlichen und betrübten Umständen
JEsus ausgerufen? darum aber to
len doch fort, und öfters brauste
nur noch heftiger.

gesprochen, und die Versuchung wäre
dir gewichen? der Nam des Heilands w
deinem Mund erschollen, und der V
hätte die Flucht nicht ergriffen? wie
dann jenen Namen ausgesprochen? wie
Gemüth bey der Anrufung dieses Na
schaffen gewesen? denn JEsus sagen,
Namen aussprechen, ist noch nicht genu
dern er muß in dem heiligen Geist a
chen werden. Es kann niemand JEsu
lauten die Wort des Apostels *, es ka
mand JEsus sagen, als in dem
Geist. Hast du aber nun in dem heilig
den Namen JEsus ausgesprochen? w
was es heisse, in dem heiligen Geis
sagen? soviel, als, diesen Namen
lebhaftesten Glauben an den Erlöser,
festesten Vertrauen auf seine Macht,
dem wärmsten Gefühl der Dankbarkeit
chen. Soviel, als mit unbeweglicher

* 1. Cor. 12. 3.

en , und der Versucher
t ergriffen? wie hast du
usgesprochen? wie ist dein
rufung dieses Namen be
enn JEsus sagen, dieser
ist noch nicht genug, son
heiligen Geist ausgespro
nn niemand JEsus sagen,
Apostels *, es kann nie
n, als in dem heiligen
er nun in dem heiligen Geist
ausgesprochen? weist du,
dem heiligen Geist JEsu
, diesen Namen mit dem
an den Erlöser, mit dem
auf seine Macht, und mit
hl der Dankbarkeit ausspro
mit unbeweglicher Ueberzeu
gung

Teufel und alle höllischen Geschw
chenden Namen erfahren, wer dens
aussprechen will, muß von dem
durchdrungen seyn, und ein Herz
ches in der Festigkeit seines Ver
Bergen, noch Felsen weichet. G
Anmuthungen bey dem blosen A
Namen schon den Geist durchglüh
derselbe gleich einem geheiligten
Seele fährt, und den Versucher i
Abgrund zurückschlägt. Spricht hi
den Namen JEsu ohne jenen lebend
ohne Gefühl, ohne Empfindung u
aus; so wird dieser Nam eben so
seinem Mund, als in seinem Herz
wird sogar in seinem Mund zur
zum Fluch werden, welcher ihn an
fen wird. Ein Beyspiel aus den G
Aposteln* wird uns die Sache zu

* 19.

herumtrug, wie Paulus nur den Mund
wollte, den Namen JEsu auszusprechen
schon die bösen Geister aus den Besessen
nige Juden, die sich schon eine Zeitlang
Teufelsbeschwörungen verlegt hatten,
Land herumgefahren waren, wandelte
an, Pauli Art bey ihrem heickeln Gesch
sich zu nehmen. Auch sie ruften also, i
glauben ungeachtet, den Namen ihres
ten Erlösers, über diejenige an, in de
ein böser Geist verrieth. Ich beschwör
lautete ihr Bannspruch, ich beschwöre
JEsu, welchen Paulus prediget. Es fü
daß sie mit dieser ihrer Wortformel an
bösesten Teufeln geriethen, wie er von
Geschichte selbst angegeben wird. Ic
JEsum wohl, gab's ihnen der schlim
zurück, ich kenne auch den Paulus
ihr aber,—wer seyd ihr? Mit tygrisch
fiel itzt der Teufel jene Afterbeschwörer und

JEsu auszusprechen, flohen
r aus den Besessenen. E
schon eine Zeitlang auf die
verlegt hatten, und im
waren, wandelte die Lust
ihrem heickeln Geschäfte a
) sie ruften also, ihres U
den Namen ihres mißkann
diejenige an, in denen sich
rieth. Ich beschwöre euch,
uch, ich beschwöre euch bey
ulus prediget. Es fügte sich,
rer Wortformel an einen der
riethen, wie er von der H
ngegeben wird. Ich kenne
b's ihnen der schlimme Geist
auch den Paulus wohl;
d ihr? Mit tygrischer Wuth
he Afterbeschwörer und Schü
der

bärmlich zu, daß sie nackt, und m
ronnen kaum die Thür finden,
mit der Flucht noch retten konnten
dem Namen JEsu die Teufeln au
zutreiben, haben sie dieselbe, gleich
sten Thieren wider sich aufgehezt;
daß sie andere durch jenen Namen
sie selbst in die Klauen der rasendst
rathen. Es ist ihnen dieses nämlic
schehen, weil sie den Namen JE
doch ihr Herz nichts wußt, und au
sen wollte, ohne allen Glauben, o
ohne Andacht, mit einem Wort,
ligen Geist in den Mund genomme

In dem heiligen Geist also m
Namen JEsu aussprechen, in dem
wenn wir anders durch die Kraft
die Nachstellungen der Finsterniß
wollen. Aus einem Herzen, we

Vertrauen wohnt, daß dem Namen d
sers alles weichen müsse, was den Erlö
immer schädlich ist, aus einem solche
müsse der Nam JEsus ausgehen. Und
schon längst würde sich der Seelenfei
mehr getrauen, sich uns nur zu nähern
schon würde er mit seinen Anfechtunge
blieben seyn, wenn wir den Namen
dem heiligen Geist wider ihn ausgesproc
ten. Und was hindert uns dann, daß
unser ganzes Vertrauen auf diesen Nam
Hat er etwann seine Kraft noch nicht g
der die bösen Geister bewiesen? hat
ganze Welt jene Wunder und Zeichen
welche die ersten Glaubensbothen, und
nen so viele andere, durch den Nam
gewirkt haben? giebt es eine Nation
Sonne, welche denselben über die Ge
Abgrunds nicht hätte siegen gesehen?
dessentwegen vor allem zu dem theuerste

sse, was den Erlösten nu
aus einem solchen Herzen
s ausgehen. Und gewiß,
sich der Seelenfeind nicht
uns nur zu nähern; längst
seinen Anfechtungen ausge
wir den Namen JEsu i
ider ihn ausgesprochen ha
t uns dann, daß wir nicht
ien auf diesen Namen setzen?
Kraft noch nicht genug w
er bewiesen? hat nicht die
under und Zeichen gesehen,
laubensbothen, und nach ih
, durch den Namen JEsu
bt es eine Nation unter de
nselben über die Geister der
te siegen gesehen? Lasset uns
em zu dem theuersten Namen
JEsu,

Kreuz bezeichnet, und durch wa
dem Herzen der Nam JEsus eing
den bösen Geistern aller Zugang ve
Nam JEsus und das Kreuz sind
mer der Religion selbst, ganz gö
thümer, uns von dem allerhöchst
unserem Heil und Seligkeit verleyh
an diesen Heiligthümern hält, der
len Zufällen von Siegen reden
Nachstellungen der Hölle vereiteln,
Versuchungen selbst erhaben seyn.

V. Predigt.

Am ersten Sonntag in der Fas

Ueber die

Verehrun

der

heiligen Schutzengel

****

Vorspruch.

Er hat wegen deiner seinen En
befohlen. Matth. 4.

Eingang.

Es steht freylich in dem neunzigsten P
schrieben: „Er hat seinen Engeln
„befohlen, daß sie dich behüten auf allen
„Wegen.“ Steht aber dieses wegen d

er die

hrung

der

Schutzengeln.

****

spruch.

deiner seinen Engeln
n. Matth. 4.

ngang.

dem neunzigsten Psalm ge
hat seinen Engeln von dir
dich behüten auf allen deinen
aber dieses wegen desjenigen
ge

welcher über die ganze Schöpfung
alles durch den Schutz seiner All
und ist so sich selbst Wächter und
nug. Von ihm, dem Gottmensch
ses also wahrscheinlich nicht geschrie
gen seiner den Engeln befohlen sey
len seinen Wegen zu behüten.
stimmen auch Chrysostomus, Hier
larius, Origenes, und Gregorius
miteinander übereins, daß der
Worte des Psalmisten mißbrauchet
dieselbe auf den Gottmenschen ang
ausgelegt hat.

Es glauben deßhalben diese g
lehrer, daß wegen unsrer, meine
JEsu! wegen unsrer geschrieben st
„seinen Engeln von dir befohlen,
„behüten auf allen deinen Wegen.“

* Apud Corn. a L. in 4. math.

schen wegen der Engeln befohlen; sonde
den Engeln wegen uns Menschen befo
den Wächtern seines Throns wegen u
mern,– den erhabensten Geistern weg
Staubs,– den Anschauern seines heili
gesichts wegen uns, die wir noch im
des Todes sitzen, die wir eitler als
fenblase, vergänglicher als dürres Heu
ger als Schatten sind. Und was hat
Engeln,– seinen Engeln befohlen?
uns auf all' unsern Wegen bewahren,
unsre Schritte und Tritte wachen, auf
über ihren Augapfel Achtung geben, u
es einer Nachstellung, einer drohenden
wegen nothwendig seyn sollte, daß sie
Händen tragen. Es ist aber dieses noch
les; sondern sehet, und staunet, was
schenfreundlichste, über alle Schranken
hinausliebende GOtt gegen uns Stäub
than hat. Einem jedem von uns hat

ns Menschen befohlen, -
Throns wegen uns Wi
sten Geistern wegen unsers
schauern seines heiligsten An
die wir noch im Schatten
die wir eitler als eine S
her als dürres Heu, nichts
nd. Und was hat GOtt den
Engeln befohlen? Daß sie
Wegen bewahren, über alle
Tritte wachen, auf uns wa
Achtung geben, und wenn
ng, einer drohenden Gefahr
seyn sollte, daß sie uns a
s ist aber dieses noch nicht a
und staunet, was der m
über alle Schranken der Liebe
tt gegen uns Stäubchen ge
jedem von uns hat er einen
sel-

wissermassen die ganze Schaubühne
einen Himmel verwandelt, in welch
Engeln begleitet, gleichsam wie G
wandeln.

Wie begegnen wir aber un
Schutzengeln? wie verehren wir die
wir sie vor Augen, und im Herzen?
zen, weil sie unsre Schützer sind?
weil sie unsre Engel sind? im He
der unaufhörlichen Gutthaten, welch
zeigen? vor Augen, wegen der rühr
spielen, welche sie uns geben?– Im
ihnen den wärmsten Dank zu sagen
um ihnen nachzufolgen? Im Her
Augen. Ja, meine Wertheſten, die
Pflichten gegen die heilige Schut
ich heute vorzustellen gedenke. Wir m

Erstlich im Herzen,

zweytens vor Augen haben.

unsrer heiligen Schutzengeln den Eifer
ten anflammen? wie thätig würden
besonders in dieser Fastenzeit, als
des Heils, den Tugenden nachjagen,
in allen Werken der Gottseligkeit üb
wir daran dächten, wie unsre Enge
Werke sammeln, sie vor GOttes Ang
aufbringen, und als einen in die Ewi
ausgeschickten Schatz aufbewahren? A
Thränen dein Gebet verrichtet hast
Raphael, der Erzengel, zu dem alten
als du die Todte begrubst, und v
hinwegeiltest, des Tags die Todte
Haus verbargst, und sie bey der
grubst, da bracht ich dein Gebet
HErrn. Diese Wort müssen uns
Fasten hindurch vor Augen schweben,
müssen nicht aufhören, uns dadurch a
tern, und zu uns selbst zu sprechen:
Gutes thue, das nimmt mein En

* Tob. 12. 12.

Fastenzeit, als einer Ze
genden nachjagen, und un
er Gottseligkeit üben, wenn
, wie unsre Engel all je
e vor GOttes Angesicht hi
ls einen in die Ewigkeit w
tz aufbewahren? Als du m
bet verrichtet hast, sprach
ngel, zu dem alten Tobias*,
begrubst, und vom Essen
Tags die Todte in deinem
und sie bey der Nacht b
cht ich dein Gebet vor de
Wort müssen uns die ganz
or Augen schweben, und ma
hren, uns dadurch aufzumun
selbst zu sprechen: was ich
s nimmt mein Engel auf,
sam-

mit Gottes Gnade wirken kann,
Engel recht oft zu seinem König
und mein Gebet vor sein Angesic
könne? Es wird dieses auch gesch
wir anders unsere heilige Schutzen
gen und im Herzen werden haben.
darum zur Sache.

I. Theil.

Wir müssen die heilige S
im Herzen haben.

Nichts ist fähiger und zugleich mä
Herzen an sich zu ziehen,
sie stärker fesseln, als die Gutth
sind gleichsam schon von Natur a
Tempel gebildet, wo des Gutth
wie im Erz und Marmor eingegr
die Dankbarkeit durch die innersten
gen ihre Opfer bringt. Oefters ben

unser Gemüth. Welch einen Raum
so die Schutzengel in unsern Herze
men? oder können wir etwa von me
grössern Gutthaten reden, als wir v
ersten Tägen durch die heilige Schut
pfangen haben? können wir uns sch
einen zärtlichern Freund unter den M
als unter den Engeln zu besitzen? gi
nen Menschen, der auch so unser Men
so auf unser Heil bedacht, auch so
Nacht mit uns beschäftiget, wie die
gel unsre Engel sind? von niemand
mehr, als von ihnen behauptet werden
unsre uneigennützigste, wachtsamste, u
hafteste Freunde und Wohlthäter seyen
uneigennützigste, da sie uns von den
nen an beystehen; -- die wachtsamste
ihnen die Anschläge unsrer Feinden
sendmal zernichtet worden; -- die star
da sie nicht aufhören, uns Gutthaten z

wir etwa von mehrern und
reden, als wir von unsern
die heilige Schutzengel er
önnen wir uns schmeicheln
reund unter den Menschen
eln zu besitzen? giebt es
auch so unser Mensch, ...
bedacht, auch so Tag und
eschäftiget, wie die Schutzen
sind? von niemand kann es
nen behauptet werden, daß sie
ste, wachtsamste, und stand
nd Wohlthäter seyen, -- d
da sie uns von den Kindsh
; -- die wachtsamste, da wi
ige unsrer Feinden wohl
worden; -- die standhafteste
en, uns Gutthaten zu erzeigen
wann

Wohlthäter seyen. Gewiß, meine
kaum wurde von uns, wie wir h
tig sind, einer und der andere n
wenn die Schutzengel jene
Freunde nicht wären. Gleichwie B
sich kaum entwiegeln, sich kaum
öfters in ihrer Entstehung schon
rigen Stralen der Sonne verwel
Regen nidergeschlagen, von den W
sen, abgeblättert und zerstreuet we
ten uns unzählbare Schicksal, ka
das Licht des Lebens erblickt hatten
der Welt schaffen, und von dem
Erde vertilgen können. Wie oft
den Tagen unsrer Unbesonnenheit,
dem gewissen Untergang entgegen
nicht, was auch eine Gefahr sey,
nicht nur einmal, ohne Ueberleg
fahrung Werkzeuge des Todes zu

den Abgründen, in welche wir uns selbst
zurückzuziehen. Und wenn uns auch
tern nicht einmal gedungenen Wärterin
immer mehr flatterhaften Leichtsinn, als
tige Vorsicht besitzen, und durch deren
samkeit schon tausend Unglücksfälle sind
tet worden, wenn uns auch die Aelter
ich, dergleichen Mägden nicht würden an
haben; wenn sich's Vater und Mutter
nen und liebsten Geschäft würden gemac
uns zu pflegen, selbst unsre kleine Tä
Spielwerke und Zeitverkürzungen zu be
alle schneidende und stechende Werkzeug
sern Augen zu entfernen, uns wider a
tern liebreich zu warnen, wider alle
zu schützen, welche wir uns durch un
Verdrehungen, und heftige Erschütter
Körpers hätten zuziehen können, und
die Aeltern auch noch so sehr würden
haben, durch einen angestrengten Gebra
Vernunft, uns wegen Abgang der

ungenen Wärterinnen, die
ten Leichtsinn, als vernünf-
, und durch deren Unach-
Unglücksfälle sind angerich-
ns auch die Aeltern, sag
den nicht würden anvertrau
Vater und Mutter zum ei
chäft würden gemacht haben,
bst unsre kleine Tändeleyen,
tverkürzungen zu beobachten,
stechende Werkzeuge aus un
rnen, uns wider alles Klet
arnen, wider alle Gefahren
wir uns durch unnatürlich
d heftige Erschütterung de
iehen können, und wenn sie
och so sehr würden beflissen
angestrengten Gebrauch ihrer
egen Abgang der Vernunft
schad-

uns von den Abgründen zurückzu
nen uns das unvorsichtige Alt
Und in diesen Umständen, wo
Wachtsamkeit nicht hinlänglich wa
heiligen Schutzengel über uns, und
mit ihren Flügeln, wenn's an d
wir wären zerschmettert worden,
de unter, wann wir durch einen
Trümmer gegangen seyn. Und
sie sich wohl damals von uns U
sprechen? konnten sie in jenem
Vergeltung denken, wo das He
stand weder empfinden, noch der
lallen konnte? aber eben dieses zei
uneigennützigsten Wohlthäter uns
seyen; daß sie aussäen, wo für
geringste Aerndte zu hoffen ist;
weniger als sich, sondern ganz a
ihrer Pflegkinder suchen. Durch

den durchgekommen. Wie oftmal wä
sen, bey erwachsenen Tägen unser Seel
die äusserste Gefahr gerathen seyn, w
unsre Engel nicht eben so wachtsame
eigennützige Freunde würden gezeigt hab

Der Ausspruch Jobs ist bekannt,
dermann weiß, und erfährts täglich,
menschliche Leben ein Krieg auf dieser
Die Feinde mögen aber in einem Krieg
fen seyn, wie sie auch immer wollen,
gegeneinander aufgebracht, erhitzt und
so legen sie doch zu Zeiten das Gewehr
und verstehen sich auf einen Monat u
länger zu einem Waffenstillstand. Einen
darfen wir uns aber in unserm Leben n
sprechen. Es giebt weder eine Zeit, n
Ort, weder einen Stand, noch ein
wir sprechen könnten: itzt lebe ich in
heit, und darf einmal freyen Athem
Hier haben sich die Wellen der Vers
gebrochen, und kein Feind kann sich die

… geratthen seyn, wenn sich
… eben so wachtsame als un…
… würden gezeigt haben.
… Jobs ist bekannt, und je…
… erfährts täglich, daß das
… Krieg auf dieser Welt sey
… aber in einem Krieg besch…
… uch immer wollen, noch so
… bracht, erhitzt und erbittert;
… Zeiten das Gewehr nieder,
… auf einen Monat und noch
… affenstillstand. Einen solchen
… in unserm Leben nicht wo…
… weder eine Zeit, noch einen
… Stand, noch ein Alter, wo
… n : itzt lebe ich in Sicher…
… mal freyen Athem schöpfen.
… ie Wellen der Versuchungen
… Feind kann sich diesem Or…
näh…

der Israel, welche vor dem Ang…
sende Meer, und auf dem Rück…
lichste Kriegsheer hatten. Allein, …
gel des HErrn wachte, die Kin…
den Nachstellungen ihrer Feinde…
wenn jener Engel vorherzog, d…
Volk sicher in das gelobte Land …
den wir uns nicht vielmehr auf…
unsrer HH. Engeln wider die g…
verlassen dörfen? werden sie, d…
engel, nicht sorgfältiger über un…
chen, welche mit dem kostbarsten …
sers sind abgewaschen worden, …
über die Leiber der Israeliten, …
Blut des Osterlamms besprengt …
wir nur nicht, denn es ist mehr …
den HH. Schutzengeln unser Se…
mal mehr als uns selbsten ange…
kennen die Feinde, welche uns …

derselben zu vereiteln.

Siehst du den Daniel, mein Jü
wie er in der Löwengrube, unter den au
ten Rachen des Todes so sicher als in
wahrtesten Garten dahergeht? Sein En
chet über ihn; und so wachet auch dei
über dich, um deine Seele unversehrt
ten, und wenn dich auch die wüthigste
gleich Löwen anbrüllen, und mit ihren
Grimmen überfallen. Sehet ihr die Ju
Frauenzimmer! wie sie aus dem Lager
gellosen Kriegsheer unbefleckt, und so rein
Taube aus ihrer Felsenhütte, zurückkeh
Engel hat über ihre Unschuld, als ihren
lichsten Schmuck, gewacht; und so wa
euer Engel über euch, und hält euch e
von den gefährlichen Gelegenheiten zurüc
schreckt die Stimme der Verführung v
hinweg, oder flößt euch Muth und S
tigkeit ein, daß ihr den Reizungen nicht

Daniel, mein Jüngling!
grube, unter den ausgesperr
es so sicher als in dem
ahergeht? Sein Engel wa
so wachet auch dein Engel
e Seele unversehrt zu erhal
auch die wüthigsten Feinde
len, und mit ihrem ganz
. Sehet ihr die Judith, ih
sie aus dem Lager eines
nbefleckt, und so rein als eine
elsenhütte, zurückkehrt. Ihr
Unschuld, als ihren vorzüg
gewacht; und so wachet auch
h, und hält euch entweder
Gelegenheiten zurück, oder
der Verführung von euch
euch Muth und Standhaf
den Reizungen nicht nachge
bet.

hat, über welche sich die Gerech
nem Löwen hinwarf: so wird
über euch wachen, wenn die göt
send Unbußfertige zu eurer Linken,
send zu eurer Rechten niderschlä
den Jakob, ihr Kleinmüthige!
gel aus allen Uebeln erlöset? S
euer Engel, euch entweder das
Leidens abzunehmen, oder euch
gengewicht des Trostes zu erhalt
unaufhörlich, unsre Schutzengel
kein Aug von uns, damit dieje
schamroth werden, und in Sch
unsrer Seele nachstellen; dami
Schand davontragen, die da
da*, recht auf sie - auf die Seel

Doch gesetzt, wir geben
Platz in unserm Herzen, hangen

* Ps. 39 15. 16.

Seite verharren? wird er nicht von
chen? Nichts wenigers. Wenn du a
digen wirst, lauten die Worte der Schr
wenn du auch sündigen wirst; so wird
nicht verlassen*.

Ueberleget einmal selbst, meine W
wie nahe es den guten Schutzengeln g
wie tief ihr Herz müsse verwundet werd
sie sehen müssen, daß GOtt, den sie
stigst lieben, — von dessen Grösse – H
und Güte sie ganz durchdrungen sind,
Will ihr einziger Gegenstand, — dessen G
einzige Richtschnur, — in dessen Ansch
ihre einzige Wonne und Seligkeit finde
sie nur in der Absicht als Wächter über
schen gesetzt hat, damit sie dieselbe zu
ihrem Ursprung zurückführen, – an ihrer
unter ihren Augen, — vor ihrem Angesi
digt werde. Wäre es ein Wunder, w

* Exod. 23, 21.

igers. Wenn du auch sin
die Worte der Schrift selbst
igen wirst; so wird er dich

mal selbst, meine Werthesten
uten Schutzengeln gehe, und
üsse verwundet werden, wann
aß GOtt, den sie inbrün
n dessen Grösse - Herrlichkeit
durchdrungen sind,- dessen
egenstand,- dessen Gesetz ihr
,- in dessen Anschauung sie
und Seligkeit finden,- der
ht als Wächter über die Men
damit sie dieselbe zu ihm als
ückführen,- an ihrer Seite,-
— vor ihrem Angesicht bele
es ein Wunder, wann der

Schutzengel jene Stimme, die
Tempel zu Jerusalem erscholl, wi
sich einander zuruften: Lasset uns
chen. Aber nein. Anstatt das Pf
lassen, verdoppelt vielmehr der Sc
Sorgfalt. Er arbeitet Tag und
Besserung seines gefallenen Pflegk
leuchtet, erwärmt, erschüttert, erm
erschreckt, stellt Hölle und Himm
nicht nach, ermüdet nicht, erwe
Unruhe, bis er endlich seinem Pf
gen öffnet; bis er endlich das irr
in sich gehen, und zu den ausges
seines Hirten zurückkehren sieht;
den verlohrnen, zu sich zurückgeko
um Gnade und Barmherzigkeit fle
freuet sich alsdann über sein büsser
und zwar noch mehr, als da es
Wegen der Gerechtigkeit wanderte.

auch alsdann der standhafte, getre
noch: so wird er uns um so weniger
Todsbette verlassen, wo wir seines
zum bedürftigsten seyn werden. Er w
jenen für die Natur so schauervollen,
der feindlichen Nachstellungen noch sch
Umständen, um uns herumlagern, sich
nem ganzen Kriegsheer dem Feind ent
und noch mehreren Engeln rufen, dan
sere Seele, wie ehemals die Seele de
in den Schoos Abrahams, zu den ewi
den begleiten.

Und sollten wir nicht einen solch
frühe und spat im Herzen haben? se
denken ganze Stunden weyhen? gegen
den wärmsten Empfindungen der D
durchdrungen seyn? Ja, meine Chris
morgens, wann wir erwachen, und
müth zu dem erheben, der den Tag ge
sollten wir auch Anmuthungen der D

uns um so weniger auf den
, wo wir seines Beystands
yn werden. Er wird sich
so schauervollen, und weg
hstellungen noch schrecklicher
ns herumlagern, sich gleich
heer dem Feind entgegenst
Engeln rufen, damit sie
hemals die Seele des Lazarus
rahams, zu den ewigen Freu

wir nicht einen solchen Freun
Herzen haben? seinem A
nden weyhen? gegen ihn
mpfindungen der Dankbark
? Ja, meine Christen! gleich
wir erwachen, und das G
en, der den Tag gemacht hat
Anmuthungen der Dankbark
zu

ren, und dem heiligen Schutzengel
tungen empfehlen. Es mögen sich
viele Geschäften melden, als imm
sollten wir doch niemals des Sch
jenem Gelärme vergessen, ohne
wir uns der Glieder nicht würden
nen, und ohne dessen Beystand
als die elendesten Krüppel darben
Nebenmenschen zur Last fallen wi
die Nacht an, verhüllet die Finst
vor unsern Augen, sehnen wir
Stille nach der Ruhe: so müsse
Schutzengels noch in unsrer Sch
schallen. Unser Herz müsse voll v
men seyn, voll der Liebe, und d
Dankbarkeit gegen denselben. Au
H. Schutzengel niemal aus unse
kommen. Es müsse uns seyn, a
ihn jederzeit vor Augen.

Wenn ich sage, man müsse die HH
engel vor Augen haben, so v
dadurch, daß wir erstlich aus Ehrfu
ihrer Gegenwart von allem Bösen abs
zweytens, daß wir, aus Hochachtung
ihnen in allem Guten nachfolgen,
heißt, seinen Schutzengel vor Augen

Das erste, was die Gegenw
Schutzengels von uns verlangt, und
nige gewiß sich angelegen seyn lassen
ihrer HH. Schutzengeln erinnern, ist
die Sünde vermeiden. Hier wünschte
recht lebhaft vorstellen zu können, w
gel seyen. Und wenn ich euch den K
unter allen Königen, den Weisesten au
zen Menschengeschlechte, den König
mit seiner ganzen Herrlichkeit vorstelle
ich noch keinen jener himmlischen Fü
gestellt. Denn, was etwa das schw

man müsse die HH. Sch
ugen haben, so verlange
erstlich aus Ehrfurcht we
on allem Bösen abstehen;
r, aus Hochachtung gegen
Guten nachfolgen, denn di
utzengel vor Augen haben.
was die Gegenwart e
uns verlangt, und was di
ngelegen seyn lassen, die
engeln erinnern, ist, daß w
den. Hier wünschte ich n
ellen zu können, wer die
denn ich euch den Königlich
n, den Weisesten aus dem g
hlechte, den König Salom
Herrlichkeit vorstelle; so h
ener himmlischen Fürsten
was etwa das schwache
chen

spiegeln; ein so glänzender, schöne
ner Geist, daß sich der allerhöchst
die Engel zu dem Schmuck seines
stimmt, sie zu seinen Dienern a
Sie sind das schönste Meisterstück
Allmacht, die Zierde der ganzen
und die herrlichsten Ebenbilder ihre
die Vertrautesten des Unendlichen,
des Himmels. Als einst der Eng
frommen Josue in einer entlehnte
Gestalt erschienen ist, fiel dieser sog
nider, und zitterte vor Ehrfurcht.
Tobias, Vater und Sohn, hör
Mann, welcher den Jüngeren au
hin und her begleitet hatte, einer v
welche um den Thron GOttes he
ein Engel, und ein heiliger Schau
gleich Leichen auf den Boden hin,
sich getrauet hätten, auch nur die

aus ihnen, mit dem gutthätigsten, fr
lichsten Herzen, — gleichsam bloß allein
seiner Brüdern gemacht. Derjenige*, w
dem jungen Daniel in einem Gesicht ze
eine der schrecklichsten Gestalten ang
Sein Leib war wie ein Türkis, sein
wie ein Blitz, seine Augen wie ein
seine Arm und Füsse, wie ein glühend
seine Stimme war wie die Stimme ei
Wenn eure heilige Schutzengel, ihr Ae
sichtbare Gestalt annehmen, euch in
chen Aufzug erscheinen würden, wen
auch nur in gemeiner Menschengestalt
Angesicht hinstellen würden: würdet ihr
noch getrauen, den Mund zu jenen Fl
Verwünschungen zu öffnen, mit denen
und vielmal den Mühlstein in dem E
an euern Kindern verdienet? würdet i
etwas vor euern Schutzengeln getrau
ihr derselben würdet ansichtig werden?

* Dan. 10.

acht. Derjenige*, welcher sich
in einem Gesicht zeigte, hatt
sten Gestalten angenommen,
e ein Türkis, sein Antlitz
ine Augen wie eine Fackel
se, wie ein glühend Erz,
wie die Stimme eines Volk
Schutzengel, ihr Aeltern!
nnehmen, euch in einem
inen würden, wenn sie sich
iner Menschengestalt vor eu
würden: würdet ihr euch
n Mund zu jenen Flüchen
zu öffnen, mit denen ihr
Mühlstein in dem Evangelium
verdienet? würdet ihr euch
Schutzengeln getrauen, wenn
et ansichtig werden? wenn euch
Schutz

sen, ihr Geschwistrige! würdet ihr
Band der Liebe und Einigkeit m
Worten anfallen, und mit dem
Gezänke zerreissen? Ihr Dienstb
ihr eure Schutzengel erblicken wi
ihr auch noch an denen, deren A
so manche Untreue begehen? Gen
ger Anblick des Engels würde un
Gesinnungen einflössen, die brau
schaften auf einmal dämpfen, u
Werk der Bosheit zernichten. W
derfallen, auf dem Angesicht lieg
Aug von dem Boden erheben. E
als wenn wir niemals zur Sünde
fochten worden, so würde die Lust
bey der sichtbaren Gegenwart eine
uns erlöschen. Wie aber? müssen
Schutzengel mit leiblichen Augen
nicht genug, daß wir aus der

begleiten? nicht genug, daß uns der
Wahrheit versichert, daß unsre Engel
gesicht des Vaters sehen? Und giebt
nicht auch geistliche Augen, Augen
und des Glauben, mit welchen wir un
engel betrachten können? Hat nich
sich GOtt den HErrn selbst so lebh
stellt, als wenn er ihn wirklich mi
Augen sähe* ? Und wenn so manch
Gerechten sind gewürdiget worden, i
Schutzengel mit leiblichen Augen zu
geschah dieses, weil sie ihre geistlic
von ihnen niemals abgewendet haben.

Wie viele giebt es indessen, w
englischen Wächter, und von der göttl
sicht über uns aufgestellte Hüter ganz
aus dem Angesicht verlieren? die an
nigers gedenken, als daß ein Engel
währende Zeug ihres ausschweiffenden
daß sie's doch zu Herzen nehmen mö

* Hebr. 11. 27.

s sehen? Und giebt es dann
e Augen, Augen der Seele
mit welchen wir unsre Schutz
önnen? Hat nicht Moyses
HErrn selbst so lebhaft vorge
er ihn wirklich mit leiblichen
Und wenn so manche aus den
ewürdiget worden, ihre heilige
leiblichen Augen zu sehen, so
weil sie ihre geistlichen Augen
ls abgewendet haben.
giebt es indessen, welche ihre
r, und von der göttlichen Vor
ufgestellte Hüter ganz und gar
ht verlieren? die an nichts we
als daß ein Engel der immer
hres ausschweiffenden Lebens sey?
Herzen nehmen möchten, wie
sie

wenn ihr auch in der dicksten
wilden Fleischeslüsten frohnet, s
Er sieht euch, ihr Knechte und
steckt ihr auch eure Ränke, Betr
stähle haltet. Er sieht, ihr Ha
eure Kunstgriffe, mit denen ihr,
risches Gewicht, durch falsches
genützte Waaren euern Nächsten
sieht euch,— er sieht einen jeden
Hände zum Bösen ausstrecken.
würden wir diese verführten Händ
wenn wir das einzige uns gesag
Mein Engel sieht mich. Dieser
würde genug seyn, uns von alle
zuschrecken. Er würde uns nicht
sen abschrecken, sondern uns erm
einem der stärksten Beweggründe
Tugend nachzujagen, und den
selbst nachzufolgen, damit wir E

schen lebt, mit Tugendhaften öfteren
pflegt, und jederzeit gute Beyspiele v
hat; der wird sich dem mächtigen Ein
Vorbilder nicht lang widersetzen könn
wider seine Neigung wird er den Tug
Gerechtigkeit wiederfahren lassen, nach
ihre Sitten annehmen, immer harmon
ihnen gestimmt werden, und sich der
endlich ganz ergeben. Wir leben von
sten Tägen an in der Gesellschaft de
GOttes. Sie begleiten uns auf allen
und Strassen. Könnten wir in einer
Gesellschaft leben? könnten wir ein ri
Vorbild der Tugend finden? Unter an
genden aber, mit denen uns die heiligen
engel vorleuchten, glänzt die Liebe für
bengeschöpfe am ersten hervor. Sie
Geister mit der Materie nicht das Mi
mein; sie sind Engel, zum Dienst des
sten geschaffen;– zwar Geschöpfe, aber

it gute Beyspiele vor Augen
dem mächtigen Eindruck jener
ung widersetzen können. Auch
ng wird er den Tugendhaften
erfahren lassen, nach und nach
men, immer harmonischer mit
erden, und sich der Tugend
en. Wir leben von unsern er
der Gesellschaft der Engeln
egleiten uns auf allen Wegen
Könnten wir in einer heiligeren
? könnten wir ein rührenderes
nd finden? Unter andern Tu
denen uns die heiligen Schutz
glänzt die Liebe für ihre Ne
rsten hervor. Sie haben als
Materie nicht das Mindeste ge
gel, zum Dienst des Allerhöch
zwar Geschöpfe, aber von dem
ale

gleiten uns, solang wir als Pil
Welt herumwandern, stöhren sich
rer Schwachheit, noch Gebrecht
sich durch unsre Ausschweiffungen
wegtreiben, eilen uns vielmehr d
sten Einsprechungen zu Hilf, dri
Bekehrung, und geben sich so
unser Heil, als wenn unser V
Schade Josephs ihr eigner wäre.
rer Natur, der Glanz ihres Ursp
ihrer Bestimmung, alle Vorzüge
kommen ihnen aus dem Gesichte
uns Würmern dienen, über uns
wachen, uns gebrechliche Gefässe
denen eine unsterbliche Seele wohn
nicht, wenn wir die heiligen Sch
ser Seite betrachten, und uns ih
vorstellen, auch ein Feuer in
Sollten wir nicht durch ihr Beys

engeln die Ehre theilen zu dörfen, und
bare Schutzengel des Nächsten zu ersche
uns nicht der HErr selbst als solche E
gestellt? Will etwa der Befehl, daß
Nächsten lieben sollen, wie uns selbst
die Worte: Einem jeden ist von seine
sten befohlen, etwas anders sagen, als
gegen unsere Brüder die Stelle eines Sc
vertretten sollen? etwas anders, als daß
gleich den heiligen Engeln zu dem Näc
ablassen; ihn gleich den Engeln wider
gesperrten Rachen seiner Feinden vert
gleich den Engeln alles Mögliche zu se
tung beytragen; gleich den Engeln sein
Bedürfnisse befriedigen, und noch mehr
geistliches Wohl eifern. Jeder unsrer N
schen müsse zu uns, wie jener König zu
gen David sagen können*: Du bist
meinen Augen, als ein Engel GOttes.

* Reg. 29.

s Nächsten zu erscheinen? hat
selbst als solche Engel auf-
der Befehl, daß wir den
en, wie uns selbst, wollen
jeden ist von seinem Näch-
s anders sagen, als daß wir
die Stelle eines Schutzengels
vas anders, als daß wir uns
Engeln zu dem Nächsten her-
den Engeln wider den auf-
seiner Feinden vertheidigen;
alles Mögliche zu seiner Ret-
eich den Engeln seine leibliche
igen, und noch mehr um sein
fern. Jeder unsrer Nebenmen-
, wie jener König zu dem jun-
können*: Du bist so gut in
s ein Engel GOttes.

Hör-

der geeifert, mit ihnen in dem
garten gearbeitet, das Blut
unsern Miterlösten fruchtbar zu
tighin, ihr heiligen Engel! werd
zeit vor Augen haben, mit euch
unsrer Brüder zu seyn. Wir
Augen haben, damit niemals i
kraut der Sünde den Saamen
ersticke. Wir werden euch vo
damit besonders in dieser Buß
Haß zum Bösen, und die Begi
wachse. Auch werden wir euch
ben, und als unsre mächtigsten
Schützer verehren. Niemals n
Andenken in unserem Herzen e
von Tag zu Tag herrlicher
müsse die Betrachtung eurer
Namen tiefer in unsre Herzen

Hh 3

Engel werden.

A M E N.

Predigten

I. Predigt

Auf den Sonntag Septuagesim
ungleiche Betragen mancher
ihre Kinder.

Vorspruch.

Rufe den Arbeitern, und gieb i
hebe an von den Lezten bis
Matth. 20. 8.

Abtheilung

1. Die schlimmen Folgen eines
tragen der Aeltern gegen ihre
2. Wie sich gedrückte Kinder,
billigen Betragen der Aelter
ten haben.

der abgestellten Feyertägen.

Vorspruch.

Was stehet ihr hier den ganzen Ta

Matth. 20.

Abtheilung.

1. Diejenige, welche die abgestellten
aus falschem Eifer feyern, müssen
tigere Begriffe von Verehrung de
machen.

2. Diejenige, welche die abgesezten
aus Eigensinn feyern, müssen sich
ten des Gehorsams erinnern.

3. Diejenige, welche die abgestellten
aus Hang zum Müssiggang feyer
sich nur der Gefahr erinnern.

III. Predigt.

Auf den nämlichen Sonntag. Ueber d

Vorspruch.

Der nämliche.

orspruch.

ier den ganzen Tag müssig

btheilung.

welche die abgestellten Feyertäge
Eifer feyern, müssen sich nich
e von Verehrung der Heiligen

welche die abgesezten Feyertäge
n feyern, müssen sich der Pflich
orsams erinnern.
welche die abgestellten Feyertäge
im Müssiggang feyern, darfen
Gefahr erinnern.

. Predigt.

Sonntag. Ueber die Arbeit.

orspruch.

Der nämliche.

Ab

I. Predigt.

Auf den Sonntag Sexagesimä.
und Art, den Predigten be

Vorspruch

Der Saam ist das Wort GO

Abtheilung

1. Vor der Predigt muß ma
das Herz von allen irdisch
scheelen.
2. Unter der Predigt muß
Aufmerksamkeit nicht nur a
sagt wird, sondern auch a
ten.
3. Man muß nach der Predi
übung dringen.

II. Predig

Auf den Sonntag Sexagesimä.
des Evangeliums.

len zu JEsu eilen. Luk. 8.

Abtheilung.

1. Das Evangelium verdienet, vor
chern gelesen zu werden.
2. Wie das Evangelium müsse geleser

III. Predigt.

Auf den Sonntag Sexagesimä. Ueber
zu betrachten.

Vorspruch.

Der Saam ist das Wort GOttes. Lu

Abtheilung.

1. Was die Betrachtung sey.
2. Alle sind zum Betrachten verpflich
3. Die Entschuldigungen wegen der
tung sind nichtig.

I. Predigt.

Auf den Sonntag Quinquagesimä.
Ehrerbiethung gegen die Mutterkirc

theilung.

elium verdienet, vor allen Bü-
zu werden.
ngelium müsse gelesen werden.

Predigt.

Sexagesimä. Ueber die Pflicht

orspruch.

s Wort GOttes. Luk. 8.

theilung.

trachtung sey.
n Betrachten verpflichtet.
digungen wegen der Betrach-
tig.

Predigt.

Quinquagesimä. Ueber die
gegen die Mutterkirche.

Vor-

tes wiedergebohren.

2. Die Mutterkirche hat euch
tes auferzogen.

3. Die Mutterkirche nimmt
dem Tode noch an.

II. Predigt.

Auf den Sonntag Quinquagesi-
Pflicht dem pfarreylichen G
zuwohnen.

Vorspruch.

Der nämliche.

Abtheilung.

1. Pfarrkinder müssen dem H.
Pfarrers beywohnen.

2. Pfarrkinder müssen den geis
in ihrer Pfarrkirche hören.

3. Pfarrkinder müssen den
Gottesdienst besuchen.

Erinnerung des Leidens JEsu,
und schlimmen Tägen.

Vorspruch.

Sieh! wir gehen hinauf ge'n Jerusalem

Abtheilung.

1. Die Erinnerung des Leidens JE
daß wir uns im Glück nicht erhe
2. Die Erinnerung des Leidens JE
daß wir im Unglück nicht kleinmüth

IV. Predigt.

Auf den Sonntag Quinquagesimä.
Unbehutsamkeit der Augen.

Vorspruch.

Da er nah gegen Jericho kam, saß e
am Weg. Luk. 18.

Abtheilung.

1. Ein einziger unbehutsamer Blick

n Tägen.

orspruch.

hinauf ge'n Jerusalem. Luk. 18.

btheilung.

rung des Leidens JEsu dienet,
im Glück nicht erheben.
rung des Leidens JEsu dienet,
nglück nicht kleinmüthig werden.

. Predigt.

g Quinquagesimä. Ueber die
keit der Augen.

orspruch.

n Jericho kam, saß ein Blinder
Luk. 18.

btheilung.

r unbehutsamer Blick kann die
Seele

I. Predigt.

Auf den ersten Sonntag in der
die Einsamkeit.

Vorspruch

Der HErr JEsus ward vom G
geführt. Matth. 4.

Abtheilun

1. Wie nothwendig uns die
2. Wie man im Umgang ,
Verrichtungen die Einsamke

II. Predigt

Auf den ersten Sonntag in de
die Aussöhnung mit GOtt

Vorspruch

Als JEsus vierzig Täge, und
gefastet hatte. Matth. 4.

um die göttlichen Strafgerichte v
Welt abzuwenden.

2. Die Fastenzeit eine besondere Buß
die göttlichen Strafgerichte in jen
abzuwenden.

III. Predigt.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten
das Beyspiel Christi in den Versuch

Vorspruch.

Der Versucher trat hinzu. Matth. 4.

Abtheilung.

1. Wie JEsus sey versucht worden.
2. Wie wir uns nach dem Beyspiel
der Versuchung verhalten müssen.

IV. Predigt.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten
die Mittel wider die Nachstellungen
fels.

den.
it eine besondere Bußzeit, um
Strafgerichte in jener Welt

Predigt.

onntag in der Fasten. Ueber
Christi in den Versuchungen.

rspruch.

t hinzu. Matth. 4

theilung.

sey versucht worden.
s nach dem Beyspiel JEsu in
ng verhalten müssen.

Predigt.

Sonntag in der Fasten. Ueber
der die Nachstellungen des Teu

Vor

Tempels, und sprach: S
Matth. 4.

Abtheilung

1. Das Kreuzzeichen das krä
uns wider alle teuflischen N
verwahren.
2. Der Nam JEsus das kräft
wirklichen Versuchungen zu

V. Predigt.

Auf den ersten Sonntag in der
die Verehrung der heiligen

Vorspruch.

Er hat wegen deiner seinen Enge
Matth. 4.

Abtheilung.

Bayerische Staatsbibliothek München

2. Wir müssen die H. Sch
gen haben.

Si

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Modest, ?-1794

Modests Hahn, Priesters aus dem Orden der mindern Brüder Konventualen, Predigten auf alle Sonntäge des ganzen Jahres

Bd.: 3.

Konstanz (1784)

Hom. 640 h-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459554-9
VD18 8005062